3 3433 00065828 0

Digitized by Google

Digitized by Google

Gerstäcker

KBK

Digitized by Google

Digitized by Google

# Reisen

von

## Friedrich Gerstäcker.

Vierter Band.

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Australien.

Stuttgart und Tübingen.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1854.

Digitized by Google

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

# Inhalt

des vierten Bandes.


| | | Seite |
|---|---|---|
| 1. | Sidney | 1 |
| 2. | Postfahrt von Sidney nach Albury | 61 |
| 3. | Canoefahrt auf dem Hume | 97 |
| 4. | Marsch durch das Murraythal | 121 |
| 5. | Marsch durch das Murraythal. (Fortsetzung.) | 187 |
| 6. | Der Adelaide-Distrikt | 239 |
| 7. | Tanunda | 296 |
| 8. | Die Indianer Australiens | 333 |
| 9. | Sitten und Gebräuche der südlichen australischen Stämme | 347 |
| 10. | Sidney im August 1851 | 390 |
| 11. | Fahrt durch die Torres-Strait | 459 |


Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

## 1. Sidney.

Wieder einmal habe ich feſten Grund und Boden betreten, und wie mit einem Zauberſchlag hat ſich Land, Klima, Boden, Scenerie, Bewohner — kurz alles was die eigentliche Welt bildet, um mich her verändert. Nicht mehr die rauſchenden Palmen ſind es die über mir wehen, nicht mehr das Brauſen und Donnern der Riffe, und das Raſcheln und Flüſtern der im Winde ſchwankenden breiten Bananenblätter, nicht das fröhliche Lachen und Singen der immer frohen, ſorgloſen Tahitier dringt an mein Ohr; — wie eine beſchnittene Taxushecke umgibt mich das flache, mit den wunderlich regelmäßigen Bäumen beſetzte Land, mit ihren egalen trefflich aufgeführten Häuſermaſſen die Stadt, und die breite iriſche Brogue und der engliſche Dialekt iſt das einzige, was dem Ohr, für den romantiſchen Zauber den es verloren, Erſatz bieten ſoll.

Es war überhaupt ein wunderliches Gefühl, mit

dem ich in Australien an Land sprang. — Australien — Alles was verkehrt und sonderbar ist, gewöhnt man sich den vielen Beschreibungen nach die uns darüber von Kindheit an vorgekommen, gerade unter dem Namen Australien zu denken, und man möchte gleich beim ersten Ansprung schon über die Häuser, die ja eben so aussehen wie in jeder andern civilisirten Stadt, hinweg schauen können, nur um die jedenfalls dahinter liegenden Sonderbarkeiten zu entdecken.

Känguruh — schon der Name hat einen gewissen Zauber, besonders für einen Jäger — Schnabelthier — Kirschen mit den Kernen auswärts, Bäume die die Rinde abwerfen, für den gerade von Europa kommenden auch noch die verkehrten Jahreszeiten, das Alles sind Sachen, an die man gerade nicht bestimmt denkt in dem Augenblick, deren Bild uns aber doch in einer verworrenen Masse — Köpfe nach unten natürlich — vorschwebt, und die Farben, wie in einem Kaleidescop rasch wechseln und in einander fließen läßt. Es hat dabei einen ganz eigenen Reiz nur allein einen fremden Welttheil betreten zu haben — so sehr der Mensch mit seines Herzens innigsten Fasern an dem eigenen Vaterland hängt, so sehr wünscht er doch auch ein anderes zu sehen, um sich eben wieder zurücksehnen zu können — wie viel mehr

Digitized by Google

denn wenn dieser Welttheil auch noch gewissermassen zu unseren Antipoden gehört, und die Leute dort eigentlich dem Rechte nach auf dem Kopf stehen müssen, so wir überhaupt schon heraus bekommen hätten wo eigentlich oben ist.

Australien wurde außerdem eine Art Land der Verheißung — ich betrat es hungrig, und ich wurde gespeist (für 1 Schill. 6 D.) ich betrat es — wenn auch nicht gerade nackt, doch in sehr dünnem Anzug und wurde gekleidet (für 3 Pfd. Sterl. 10 Schill.) und das ganze an Bord Steigen machte gleich von allem Anfang einen solch eigenthümlichen Eindruck auf mich, daß ich denselben wirklich nicht besser zu charakterisiren weiß, als wenn ich dem Leser aufrichtig gestehe es hätte gar nicht viel gefehlt, so brach ich mir gleich in der ersten Stunde ein Stückchen Stein irgendwo los, um ein Andenken an diesen Platz zu haben — es war als ob er mir wieder unter den Füßen fort verschwinden müsse.

Mein wirklich rasender Hunger — denn an Bord gab es ja Nichts, wenn ich auch wirklich das „Frühstück" hätte abwarten wollen, machte mich aber zuerst wieder darauf aufmerksam, daß die Sache hier reine Wirklichkeit, und ein Gasthaus gerade der Punkt sey, nach dem ich vor allen Dingen einmal umschauen müsse; damit war der Romantik allerdings schon ein

Digitized by Google

bedeutender Stoß gegeben. Mit der Romantik hat übrigens Sidney auch nur ungemein wenig zu thun, denn wenn an irgend einem Ort der Welt (selbst die Yankee-Staaten nicht ausgenommen, was gewiß viel sagen will) ein reines unverfälschtes Geschäftsleben herrscht, so ist es hier. Pfunde und Schillinge sind die einzigen Worte die, wie eine magische Formel, die Züge der den Fremden überall umgebenden gleichgültigen Gesichter beleben können, und während bei den geschäftigen, speculirenden Kaufleuten die Schillinge zu Pfunden werden, zeigt sich bei dem fremden, unter ihnen herumwandernden Reisenden ein gerade entgegengesetztes Phänomen, was ihn, außerdem daß er sich bei den ewigen Gesprächen von Wolle und Verschiffungen langweilt, auch noch ganz unnöthigerweise praktisch belehrt, wie er ganz und gar kein Kaufmann sey.

Der Charakter der Stadt ist rein englisch, und es dabei eigenthümlich, wie scharf sich dieses Englisch von dem Amerikanischen, während sie doch *eine* Sprache sprechen, abscheidet. Das treffendste Beispiel hiervon findet man in den Vereinigten Staaten, wo bloß der schmale Wasserstreifen der nördlichen Seen Amerika und eine englische Colonie von einander trennen, denn nie habe ich zwei benachbarte, und doch sich auch in jeder Kleinigkeit so ungleiche Städte gefunden als z. B. Buffalo und Toronto.

Digitized by Google

Doch wieder nach Sidney zurückzukommen, so hat der hier eintreffende Fremde gewöhnlich eine Art Vorurtheil zu überwinden, das mit ihm aufgewachsen ist, und wahrlich nicht auf Reisen, besonders in Californien, vermindert wird — das Vorurtheil eine Verbrecher-Colonie zu betreten, und sich nun plötzlich zwischen einer unbestimmten Anzahl von besonders hierher verpflanzten Mördern, Dieben, Hausbrechern und andern entsetzlichen und schauderhaften Charakteren zu befinden.

Hier sieht der eintreffende Fremde zu seinem Erstaunen daß davon — wenigstens äußerlich — nicht die mindeste Spur erkennbar ist, und wenn er auch hie und da, und weil er fortwährend darauf achtet, vielleicht öfter als an irgend einem andern Ort verdächtigen Physiognomien begegnen sollte, so rechtfertigen diese doch keineswegs die entsetzlichen Erwartungen, die er eigentlich den Beschreibungen nach von der ganzen Bevölkerung hätte haben sollen. Die „Gouvernements-Leute," wie sie hier genannt werden, sind aber auch wirklich so mit der eingewanderten Bevölkerung verschmolzen, daß schon ein Kenner dazu gehört sie herauszufinden. Der leichte Nahrungserwerb hier hat dabei hoffentlich die meisten von ihnen, was auch früher ihre Vergehen gewesen seyn mögen, zu ehrlichen Leuten gemacht, und es wird dann nicht

Digitized by Google

einmal mehr nöthig, einen Unterſchied zwiſchen ihnen zu verlangen. Wer weiß übrigens ob nicht eben dieſe Deportation in ſpäteren Jahrhunderten gar zu einer Auszeichnung, zu einer Art Adel dieſer Colonie werden kann. Die Kinder der früher hierher geſandten Uebelthäter bilden jetzt theilweiſe mit einen achtbaren und angeſehenen Theil der Bevölkerung (ja wenn nicht ſogar hie und da früher Deportirte ſelber); nach Jahrhunderten können dann ihre Kinder und Kindeskinder ſo und ſo viel Ahnen davon zählen — unſer europäiſcher Adel ſchreibt ja ſeinen Urſprung oft aus noch weit wunderlicheren Quellen her.

In Sidney hatte ich im Anfang einige Schwierigkeiten ein gutes Haus zu finden wo ich wohnen konnte, denn die meiſten ging ich vorbei, da die unten befindlichen „Schenkſtuben" eben nichts einladendes hatten. Dem Grundſatz zuletzt folgend daß man in einer fremden Stadt am beſten thut in das beſte Hotel zu gehen — wenigſtens ſo lange bis man einmal näher bekannt iſt — wandte ich mich dem „Royal Hotel," einem großen gewaltigen, aber etwas weitläufigen Gebäude zu, und zog dort ein. Ein warmes Bad war mir das nächſte, hierauf ein gutes Frühſtück, und nun mußte ich mich faſt von oben bis unten neu kleiden, denn unterwegs war ich ziemlich abgeriſſen. Doch dazu iſt hier in Sidney Gelegenheit

Digitized by Google

genug, Kleiderläden gibt's in Masse, und Kleider sind auch verhältnißmäßig nicht theuer.

Sonnabend den 29. schrieb ich meine Briefe, die damals noch mit Segelschiffen nach England gehen mußten, als ich aber Abends in meinem Zimmer saß, tönte plötzlich aus einem der unteren Räume ein dumpfer Lärm zu mir herauf, Bravorufen, Stampfen, Trommeln und die erhobene donnernde Stimme eines Redners dazwischen. Jedenfalls war hier ein Meeting, und auf meine Erkundigung danach erfuhr ich, daß es ein Antitransportations-Meeting sey.

Es wurde im untern ziemlich geräumigen Saale des Royal Hotel gehalten, und es ging unter den zahlreich Versammelten auch ziemlich lebhaft her. Der Zweck des Meeting war übrigens, wie ich bald fand, gegen die Transportation von Verbrechern in diesem Augenblick nur indirect, direct aber gegen eine vorgelegte Bill der Regierung gerichtet, durch die, den Sprechern nach, die Wahldistricte von Neu-Süd-Wales so ungerecht eingetheilt waren, daß die Squatter oder Ansiedler im innern Lande ein entschiedenes Uebergewicht über Sidney bekommen mußten: »The most infamous, unjust, treacherous and diabolical measure» (infam, ungerecht, verrätherisch und teuflisch), wie einer der Redner in der „Hitze des Gesprächs" bemerkte. Die Squatter, besonders die im

Digitized by Google

Norden, ſind nämlich, wie es ſcheint, der Transportation von Verbrechern nach dieſen Colonien gar nicht ſo entgegen, denn ſie bekommen dadurch billige Arbeiter, während jetzt manchmal gar keine zu bekommen ſind; die Bewohner von Sidney ſind dagegen Feuer und Flammen eine neue Hieherſendung ſolcher Subjekte zu verhindern. Sidney hat auch allerdings fortwährend den ſchlechteſten Namen davon bekommen, und beſonders zeigte ſich das erſt kürzlich in Californien, wo ſchon der Name „von Sidney" als vollkommen abſtoßende Kraft wirkte.

Um mit den Bewohnern von Sidney gemeinſchaftlich in dieſer Sache zu handeln, waren auch Delegaten von Melbourne, Adelaide und Vandiemensland hier eingetroffen, denen einige Tage darauf ein feſtliches Mahl gegeben wurde; und um der Regierung zu beweiſen daß es dem Volk Ernſt mit ſeiner Meinung ſey, berief man auf den nächſten Montag als Demonſtration eine Volksverſammlung, ihre Meinung über die vorgelegte Bill, und durch dieſe über Transportation oder Nichttransportation auszuſprechen.

Die Verſammlung ging vollkommen ruhig vorüber, obgleich für eine königliche Colonie ſehr harte Sachen darin geſagt wurden. Unſere deutſche Polizei hätte gewiß ihre Naſe ſo weit als möglich dahineingeſteckt und den Brei nach beſten Kräften breitgetreten,

Digitized by Google

die hiesige wußte besser was sie zu thun hatte — das unter einer Monarchin stehende Volk hätte ihr freilich auch nicht erlaubt sich hineinzumischen.

Die spätere Volksversammlung besuchte ich nicht, hörte aber daß sie ganz im Geist dieser ersten vorläufigen gehalten sey und beschlossen habe.

Ich war von Deutschland aus hier an Herrn A. Dreutler, ein ziemlich bedeutendes deutsches Handlungshaus in Sidney, empfohlen, und von Herrn Dreutler auch auf das Herzlichste aufgenommen worden. Am nächsten Sonntag, den 30. März, fuhren wir zusammen nach dem Leuchtthurm, einem der bedeutendsten Vergnügungsörter Sidney's, hinaus, und fanden dort einen großen Theil der schönen Welt versammelt. Der Leuchtthurm liegt allerdings für Sidney romantisch genug. Auf der südlichen Seite der Einfahrt des Hafens, dessen Ufer nach der See zu durch schroffe, etwa zwei bis dreihundert Fuß hohe Felsufer gebildet wird, steht der Thurm, eine Viertelmeile davon etwa ein Hotel, und ein Theil der zu einer Spazierfahrt aufgelegten Sidneyer kommt regelmäßig Sonntags hier heraus, während der andere das jedenfalls interessantere Botany-Bai und Cooks River besucht.

Der Leuchtthurm selber ist vortrefflich, und besteht aus einem revolving light oder Drehlicht das durch

Digitized by Google

neun, mit Blechſpiegeln verſehenen Lampen gebildet wird. Der Felſen ſelber auf dem er ſteht mag etwa 120 Fuß über der Oberfläche der See liegen und ſelber einige ſechzig bis achtzig Fuß hoch, wird ſein Licht bei klarem Wetter dreißig, ja manchmal vierzig engliſche Meilen weit in See geſehen.

Die Ausſicht von hier aus, über das ſtille Meer iſt wahrhaft reizend, und die tiefblaue See zeigt von dieſer Höhe herankommende Schiffe mit ihren weiß-ſchimmernden Segeln in großer Ferne. — Eigenthümlicher Weiſe beſchränkt ſich aber die ganze Schönheit der Scenerie eben auf die See, und auf das unmittelbare Ufer von Port Jackſon — gleich dahinter beginnt dürre ſandige, mit holzigen Büſchen und „Grasbäumen," eine Art ſchilfigen Gewächſes, beſetzte Ebene — jeder kleine Strauch trägt dabei oft reizende Blumen und eine kleine allerliebſte Schlingpflanze (Kenedya) füllt mit ihren duftenden lilla Blüthen oft ganze Büſche — einzelne kleine Gruppen ſehen dabei ungemein freundlich aus, das Ganze nach dem Innern zu machte aber doch nur einen traurig öden Anblick und die Bai mit ihren reizenden Ufern lag da, wie eine Oaſe in der Wildniß.

In angenehmer Geſellſchaft, und mit dem Neuen und Pikanten das mich überall umgab, verging mir übrigens der Tag ungemein raſch, und bildete einen

Digitized by Google

freundlichen Abstand gegen mein bisheriges, manchmal wirklich trostloses allein in der Welt Umherstreifen.

Erst spät wieder von dort zurückgekehrt, bemühte ich mich am nächsten Tag etwas über das innere Land und die Möglichkeit einer Landreise nach Adelaide zu erfahren — den Adelaidedistrikt wollte ich jedenfalls, schon der Auswanderung wegen besuchen, zur See mochte ich aber auch nicht dorthin gehen. — Eines Theils hatte ich mich gerade genug in der letzten Zeit auf Salzwasser herumgetrieben, und bekam, wieder zu Schiffe, auch eben nichts weiter von dem inneren Lande zu sehen, als die Hafenstädte, die sich über die ganze Welt gleich sind. Auf einer Reise durch das ganze, bis jetzt bekannte Innere lernte ich dagegen Alles oder doch wenigstens einen großen Theil von dem kennen, was mir einst über diesen Welttheil nützlich seyn konnte, und ich beschloß wenigstens die genauesten Nachforschungen deßhalb anzustellen.

Darüber hörte ich denn nun freilich im Anfang wieder gar wenig Tröstliches — die schrecklichsten Indianergeschichten kamen vornweg, und tausend andere Schwierigkeiten nicht allein, sondern gleich Unmöglichkeiten für den Einzelnen, folgten nach. — Das war ich aber nun nachgerade gewohnt, und wußte was ich davon zu glauben hatte; so hielt ich es denn für das Nothwendigste erst vor allen Dingen einmal einen

Digitized by Google

Mann zu sprechen der jene Gegenden, oder wenigstens einen Theil derselben aus eigener Anschauung kannte, und ich wurde zu dem Zweck zu einem Mr. Shepherd gewiesen, der schon einmal früher, mit einer Heerde Vieh und einer kleinen Caravane, die Tour gemacht haben sollte.

Dieser theilte mir auf das freundlichste Alles mit, was er darüber wußte, aber selbst die Nachrichten die ich von ihm darüber erhielt, waren keineswegs ermuthigend. — Die Jahreszeit sollte gerade die ungünstigste im allgemeinen, vorzüglich aber in diesem Jahr zu einer Landreise seyn, da es in dem letzten Jahr, und wohl noch einige Monate länger am Murray gar nicht geregnet habe; Gras gab es deßhalb gar nicht — die Reise konnte nicht gut anders gemacht werden wie zu Pferde, und die Thiere fanden unter diesen Umständen wenig oder gar keine Nahrung im Freien. Nachts mußte man sie natürlich, da Futter in jenen Gegenden gar nicht überall, ja wohl sehr selten zu bekommen ist, mit zusammengebundenen Vorderfüßen (hobbled) frei laufen lassen, und Morgens konnte man sich dann ziemlich fest darauf verlassen Stunden ja halbe Tage oft nach ihnen umher suchen zu müssen. Außerdem ermüdet einen Reiter nichts mehr, und auf angreifendere Weise, als das Bewußtseyn ein hungriges, abgemattetes Thier

Digitized by Google

unter sich zu haben, die ewige Sorge deßhalb verleidet ihm den ganzen Ritt, und er geht am Ende lieber ganz, ehe er sich von einem ewig müden Thiere langsam fortschleppen läßt.

Unter diesen Umständen meinte denn Herr Shepherd, dürfte ich kaum darauf rechnen Adelaide in weniger als drei Monaten zu erreichen, — es wäre möglich, daß ich die Tour in etwas kürzerer Zeit zurücklegen könne, Alles gerechnet, kämen aber doch am Ende drei Monate heraus, wobei ich noch das Vergnügen hätte fast alle jene Stämme oft sehr feindseliger und verrätherischer Wilder am Murray selber, zu dem ich mich des Wassers wegen halten mußte, anzutreffen.

Drei Monat im Sattel und noch dazu auf solche Art, war eine entsetzlich lange Zeit, und die Sache ging mir den ganzen Tag im Kopf herum.

An demselben Morgen wanderte ich langsam durch die Straßen der Stadt, und wurde plötzlich, unter einem andern Namen, auf das Herzlichste von einem ältlichen Herrn angeredet, der, allerdings in einem etwas abgetragenen, aber sonst saubern und anständigen Rock, mit schwerer goldener (vielleicht vergoldeter) Uhrkette und eben solchem Siegelring, unter einem aufgespannten Regenschirm, an der sonnigen Seite der Straße spazieren ging. Ich schrieb die

Digitized by Google

Anrede natürlich einem Mißverkennen zu, das ich mit wenigen Worten aufklärte, und dann meiner Straße gehen wollte; so leichten Kaufes sollte ich aber nicht davonkommen. Der Fremde entschuldigte sich natürlich erst auf das angelegentlichste, meinte aber dann auch, da er nun doch einmal den Mißgriff gemacht, und mich aus Versehen angesprochen habe, wünsche er dieß, so viel das nämlich in seinen Kräften stehe, wieder gut zu machen; glücklicherweise habe er aber, durch einen sehr günstigen Zufall, gerade erst vor wenigen Tagen eine leider nur sehr kleine Partie „galvanischer —" (der Leser muß mich entschuldigen ich habe den wild chaldäischen Namen total vergessen) erhalten, und es gereiche ihm in der That zur großen Freude, mir noch eins davon ablassen zu können. Der Preis sey zu unbedeutend darüber zu reden, die Sache selber möge aber für sich sprechen, und ich ihm nur erlauben mir ein Exemplar davon zu zeigen und einzuhändigen. Damit hatte er mich bei einem Knopf gefaßt und zog mich, der nicht den geringsten Widerstand zeigte, in die nächste Hausflur.

Der gute Mann glaubte er hätte mich und ich ließ ihn ruhig gewähren, es war jedenfalls ein Charakter, der sich noch erst näher entwickeln mußte, bis wir Beide wieder auseinander gingen. Ich ließ mir vor Dingen allen das galvanische Namensungethüm

Digitized by Google

zeigen, das in nichts geringerem als einem, in einem Saffianfutteral befindlichen Fläschchen bestand, an das ich jetzt, seiner dringenden Aufforderung nach, riechen sollte.

Ich hatte dem Fläschchen bei dem ersten Anblick keineswegs unrecht gethan, als ich es für Salmiak gehalten, roch deßhalb auch nur sehr vorsichtig, seitwärts daran, und wollte es dann dem zuvorkommenden Fremden, völlig befriedigt, zurückgeben, dieser drang aber in mich, recht herzhaft darauf zu riechen, und ich betrachtete mir jetzt zum ersten Mal den Mann mißtrauisch. — Hätte ich wirklich recht herzhaft darauf gerochen, so mußte mir für wenige Secunden Athem und Besinnung vergehen, und er wäre indessen leicht im Stande gewesen — aber nein, ich that dem Mann unrecht, das war sein Gewerbe nicht; er sah auch zu schwächlich aus, und ich reichte ihm also nur einfach das Fläschchen zurück und erkundigte mich nun auf das angelegentlichste nach dem Gebrauch und Nutzen desselben. Es existirte in diesem Augenblick wirklich keine bekannte Krankheit (selbst Decimalknochenbrüche nicht ausgenommen), die diesem einfachen „galvanischen" Namensungethüm hätte widerstehen können; es verzehrte sie alle, und die Wirkung auf die verschiedenen Leiden, wie z. B. Gicht, Zahnschmerz, Unterleibsentzündung, Verrenkung ꝛc., war

Digitized by Google

so interessant, wie der Gebrauch, ein simples, je nach der größeren oder schwächeren Stufe der Krankheit stärkeres oder schwächeres Daranriechen — einfach. Der Preis ebenfalls sehr billig, nur 3 Schilling Sixpence (nicht ganz einen Speciesthaler).

Der kleine Mann fing endlich an ungeduldig zu werden, ich war ihm zu leichtgläubig, denn so viel hatte ihn wahrscheinlich noch keines seiner Opfer gefragt — wir mochten etwa drei Viertelstunden in der Hausflur gestanden haben. — Er sagte mir also noch in der Geschwindigkeit daß ihm erst an diesem Morgen der englische Bischof zwei Exemplare abgekauft und ihm freiwillig eine Guinee — die Möglichkeit war ja am Ende da daß ich ein gleiches thun konnte — dafür gegeben habe, und reichte mir dann das jetzt geschlossene Fläschchen mit einer verbindlichen Kopfneigung zum zweitenmal.

Das Ende ist kurz — ich bedauerte daß ich auch nicht den geringsten körperlichen Schmerz, weder Zahn- noch Ohrenzwang, weder Gicht noch Podagra, Unterleibsentzündung ꝛc. in diesem Augenblicke habe, gab ihm aber die feste Versicherung bei den ersten sich in dieser Hinsicht zeigenden Symptomen bei ihm vorsprechen zu wollen. Er stutzte jetzt zum erstenmal, musterte mich mit einem flüchtigen Blick von Kopf zu Füßen, und lenkte dann freundlich ein; er fühle

Digitized by Google

sich verpflichtet, da er mich doch im Anfang als einen ganz Fremden aus Versehen nur angeredet habe, mir auch seine galvanische unschätzbare Medicin etwas billiger als andern zu lassen, und wollte für mich dießmal den Preis auf eine halbe Krone heruntersetzen. Vergebens — ich hatte leider keine Schmerzen — zwei Schilling — selbst das nicht — achtzehn Pence — das Gesicht mit dem er dieß letzte sagte war das förmliche Daguerreotyp eines: „Es thut mir wirklich leid daß ich eine so lumpige Summe in den Mund nehmen muß und Sie werden doch jetzt nicht so lumpig seyn." — Ich war aber so lumpig, dankte ihm tausendmal daß er so herzlichen Antheil an meiner Gesundheit nähme, und verließ ihn eben, als er seine große goldene Uhr aus der Tasche zog, nach der Zeit zu sehen.

So gut mich der Mann gekannt hatte als wir uns zum erstenmal im Leben begegneten, so gänzlich fremd war ich ihm, als ich das zweitemal mit ihm zusammentraf.

Am 3. April war eine Ausstellung weiblicher Arbeiten zum Besten der Armen im botanischen Garten, und da fast ganz Sidney hinausströmte, strömte ich natürlich mit.

Die Ausstellung befand sich in einem, im Grünen aufgeschlagenen großen Zelt, und enthielt, was ich



Digitized by Google

wenigſtens davon zu ſehen bekommen konnte, gerade nichts Beſonderes. — Die beſſern Sachen waren aber glaub' ich ſchon verkauft oder verloost worden, doch ſelbſt um das übrige erhielt ſich, um die beiden langen Tiſche her, ein ſolch entſetzliches Gedränge, daß man nur wirklich mit Lebensgefahr hineindrängen konnte.

Die ganze ſchöne Welt von Sidney ſchien hier verſammelt, und es that den Augen ordentlich wohl, eine ſolche Maſſe reizender Geſtalten auf einem Punkt vereinigt zu ſehen. Mir war es beſonders wieder einmal etwas ganz Neues, und faſt wie ein Anklang aus der Heimath. Ein gar wunderliches buntes Gemiſch von Leuten trieb ſich unter den duftenden Blüthenbüſchen und den hier aus allen Welten geſammelten Bäumen herum; das ſchöne Geſchlecht zeigte ſich aber jedenfalls am ſtärkſten vertreten, Wohlthätigkeit war ja auch die angegebene Haupturſache, und ſeit langer Zeit hatte der botaniſche Garten wohl keinen ſo herrlichen Farbenſchmelz und prangenden Blüthenſchmuck gezeigt, als gerade heute. An intereſſanten Gruppen, das Bild ſo viel lebendiger und piquanter zu machen, fehlte es dabei ebenfalls keineswegs. Hie und da ſtrich ein junger Officier, mit ſehr dicht anſchließender rother Uniform und ſehr dünnen Armen, eine junge vergnügte Schöne am Arm, durch die

Reihen und suchte sich, wiewohl lange vergeblich, nach einem der vollgedrängten Tische durchzuarbeiten — dort zog ein glücklicher Familienvater, im Schweiß seines Angesichts vier oder fünf an seinen Händen und Schößen hängende Nachkommen und die in seinen Arm gehakte — Provisionen und scheinbar auch frische Wäsche tragende — Ehehälfte durch die Kiesgänge — hier lagerte eine andere Familie auf ihren Lorbeeren und besah sich ein kleines pappenes Feuerzeug und ein eben solches Cigarrenetui, das sie für drei halbe Kronen eben in einer der kleinen Lotterien gewonnen hatten. Dort flogen ein paar wilde rosige Mädchengesichter lachend und scherzend, und anscheinend nur mit sich selbst beschäftigt über den grünen weichen Rasen, und an den Büschen hin schlich eine fromme etwas gebückte Gestalt mit weißer Weste und eben solchem Halstuch, ehrsam in einen schwarzen Frack geknöpft, und unter dem Schatten eines etwas breiträndigen Hutes — jedenfalls allein von gottseligen Betrachtungen erfüllt — schaute weder rechts noch links hinüber, und schien nur ein mildes Gefühl von Aerger zu empfinden wenn er den munteren, lebensfrischen und frohen Mädchenköpfen wieder und immer wieder begegnen mußte.

Der Himmel hatte sich indeß umzogen, graue Wetterwolken stiegen im Südwesten auf, und über

Digitized by Google

den düſteren Hintergrund zuckten blaßgelbe Blitze. Leider ſchienen die Wolken nicht ſehr ſchwer, einen gehörigen Regenguß fürchten zu laſſen — denn ich war ſchadenfroh genug mich auf die, dann unfehlbar einbrechende Confuſion zu freuen — nichts deſtoweniger mußte etwas Regen kommen, und ich warf mich deßhalb unter einen der Bäume, den keineswegs mehr fernen Zeitpunkt abzuwarten.

Lieber Gott, der Baum war ein alter Bekannter aus Louiſiana, eine Akazienart, mit förmlich dolchähnlichen, vom Stamm ausſtehenden Dornen; mein Pferd hatte mich einmal in den Redriverſümpfen, im wilden gefährlichen Sprung, auf einer Bärenhetze, zwiſchen zwei ſolchen, nur eben weit genug aus einander ſtehenden Bäumen uns durchzulaſſen, hingetragen, und ich weiß mich noch genau des Schauders zu erinnern der mich durchrieſelte, als ich daran dachte wie ich ausſehen müſſe, wenn mich rechts oder links jene furchtbaren Dornen erfaßt hätten. Im Augenblick war ich am Ufer des Miſſiſſippi, unter den ſchattigen Pecans und Cypreſſen, dem grau wuchernden Mooſe und den duftenden Magnolienblüthen jenes ſchönen Landes, als ich plötzlich aus meinen Träumen durch einen anſtändig gekleideten Herrn geweckt wurde, der das unanſtändigſt ausſehende Meubel unter dem Arm trug, und mich mit leiſer ſchmeichelnder

Digitized by Google

Stimme frug, ob ich nicht ein Loos auf diesen „außerordentlich schönen Gegenstand" nehmen wolle. Das Loos war nur eine halbe Krone, 2 Schill. 6 D. etwa 25 Ngr. Was war aber dieser „außerordentlich schöne Gegenstand?" Gott weiß es. — Der Leser denke sich einen, etwa 2¼ Fuß hohen, einen Fuß im Durchmesser haltenden viereckigen Kasten, unten ein klein wenig enger als oben, mit einem gewöhnlichen Deckel. Der Kasten selbst mit rothem Saffianpapier umzogen, der Deckel mit einer mittelmäßigen Stickerei geziert. Zu was konnte der Kasten dienen? Ich richtete mich auf, und that die Frage sehr gespannt an den Träger. Dieser aber zuckte lächelnd die Achseln und meinte, o man könnte ihn zu Allem verwenden. Sein Hauptinteresse schien aber zu seyn mir ein Loos aufzunöthigen und er versicherte mich, als ich hiezu keine besondere Lust bezeigte, dieses sey der Hauptgewinn, und ich solle ihn nur für mich ziehen lassen, denn er habe sehr viel Glück und schon oft für Ladies und Gentlemen gewonnen. Ich hatte im Anfang wirklich die Absicht gehabt, ein Loos zu nehmen, die Gefahr, diesen entsetzlichen Gegenstand zu gewinnen war aber jetzt zu groß, und ich weigerte mich hartnäckig. Der Mann sah mich mit einem mitleidigen Blicke an, und ging weiter.

Die Regenwolke zog indessen mehr und mehr herauf,



Digitized by Google

weit in der Ferne hörte ich ſchon den Wind in den Wipfeln der Bäume rauſchen, und was kommen ſollte, mußte bald kommen. Ueber den Plan flohen auch ſchon hie und da einzeln ängſtliche Paare und ſelbſt ganze Familien — die Kinder als Tirailleure voran, und der Mann mit dem ſchweren Geſchütz nachfolgend. Junge Leute flogen in geſchäftiger Eile kleineren Gruppen von jungen Damen vor, angeblich in der Hoffnung eine Droſchke zu finden und zu beſtellen, innerlich aber mit der feſten Ueberzeugung jetzt gerade keine anzutreffen und das ganze glich einem Taubenſchlag, der durch das plötzliche Erſcheinen eines großen Raubvogels in die äußerſte Unordnung gerathen war. Bei weitem die größte Zahl flüchtete ſich aber unter das Zelt, wo jetzt in bunteſter Miſchung Kopf an Kopf ſtand, und die Fronte einer dichtgedrängten Phalanx bot; wie mir ſchien, hätte ſich auch kein Mosquito da mehr hindurchbohren können.

Da rauſchte der Regen heran, über eine dichte Gruppe von Norfolk-Tannen kam er herüber, und Alles hatte ſcheinbar ſchon Schutz und Obdach gefunden, als urplötzlich mit wilden Sätzen der Mann mit dem geheimnißvollen „Gegenſtand“ angeſtürzt kam — das roth ſaffianene Papier war in der dringendſten Gefahr und den gepolſterten Deckel wie eine Art

Digitized by Google

Mauerbrecher vor sich haltend, und allem Anschein nach auch gebrauchend, rannte er eine Bresche in die dicht gedrängten Reihen und war im nächsten Augenblick, als ob ihn ein Abgrund verschlungen hätte, verschwunden. Wie die Wogen der See schloß sich die schwankende Menschenwelle hinter dem Flüchtigen.

Der Regen dauerte aber nicht lange, bald stand die Sonne wieder in voller Pracht am Himmel, und die Verloosung eines Theils der verschiedenen Sachen fand gleich darauf statt. Mich interessirte nur der Hauptgewinn und wahrhaftig, wenn ich ihn auszutheilen gehabt, ich hätte ihn keinem besseren Gewinner, wenigstens keinem der weniger etwas damit anzufangen wußte, geben können. Fortuna ist doch eine Schäckerin — der Glückliche war — der Steuermann eines Wallfischfängers.

Langsam wanderte ich bald darauf in die Stadt zurück, schrieb ein paar Briefe und warf mich dann zeitig auf mein Bett.

Die Landreise nach Adelaide ging mir aber wieder im Kopf herum. Wieder hatte ich Leute gesprochen die mir abriethen sie in jetziger Zeit zu unternehmen, da die Pferde fast Nichts zu fressen fänden — es sollte noch nicht einmal am Murray in diesem Winter geregnet haben, und die Dürre außerordentlich seyn. Der alte bekannte Dornenbaum aus

Digitized by Google

den Redriverſümpfen hatte dabei alte liebe Erinnerungen geweckt — es war gar eine ſchöne wilde Zeit, als ich in den prachtvollen Wäldern des Weſtens den Hirſch und Bär jagte, und die ſtillen, raſchen Fluthen des mächtigen Rio roro in dem ſchlanken leichten Canoe hinabglitt — Canoe? — ich ſprang bei dem Gedanken ordentlich im Bett empor — Und was hinderte mich den Murray ebenfalls in einem Canoe hinabzugehen? — die Entfernung? — konnte ich damals 500 Meilen auf dem Redriver zurücklegen, waren die 2000 die der Murray hier etwa fließen machte, auch keine Unmöglichkeit. — Die Indianer? — ich führte eine vortreffliche Büchſe, und die Indianer werden nur zu oft, und nicht ſelten ſehr ungerecht zu Popanzen gebraucht.

Von hier bis nach dem Murray ſelber, das wußte ich ſchon, konnte ich mit der Poſtkutſche gehen, dort war ein Canoe zu kaufen oder, wenn nicht, ſtanden genug Bäume am Fluß, ſelber eins auszuhauen, was ich mir ſelbſt allein in wenigen Tagen zu thun getraute, und der Murray? — ei da waren Leute genug in der Stadt zu finden, die mir ſagen konnten, ob er in dieſer Zeit im Jahre Waſſer genug hatte, mit einem Canoe — und ich brauchte nur ſechs bis acht Zoll, hinunter zu gehen; einzelne Stromſchnellen und Untiefen konnte ich dann ſchon paſſiren.

Digitized by Google

Der Weg war gefunden — eine Canoefahrt den Murray hinunter — eine Fahrt, die noch keiner vor mir, wenigſtens bis Adelaide hinunter, gemacht hatte, und dann die Jagd am Fluß ſelber: Kängurus und Kaſuare, wilde Hunde und ſchwarze Schwäne — Gott weiß was mir die Nacht all für grauſes Zeug träumte, der nächſte Morgen fand mich aber noch ſo warm für den Plan, als der geſtrige Abend, und Erkundigungen, die ich an dieſem Tag über den Strom ſelber einzog, ließen mich keinen Augenblick zweifeln, daß ich die Tour ausführen könne — mein Entſchluß war gefaßt.

In dieſen Tagen hatte ich auch das Vergnügen, eine andere deutſche Familie (aus Frankfurt) den Photograph Hötzer mit ſeiner liebenswürdigen Frau kennen zu lernen. Herr Hötzer hat die Photographie hier erſt eigentlich in Schwung gebracht und war ungemein beſchäftigt; Frau Hötzer ſpielt das Pianoforte meiſterhaft — auf dem ſie auch Unterricht ertheilt — und war ſo freundlich uns einiges vorzutragen. — Oh es iſt ein eigenes, wunderliches, ja mächtiges Gefühl, nach Jahren ſo plötzlich die bekannten, lieben Klänge der Heimath wieder zu hören, und ich kenne Nichts auf der Welt, was das Herz ſo feſt und gewaltig ergriffe — nur ein ſtilles, ungeſehenes Plätzchen hätte ich mir gewünſcht, den

Digitized by Google

ſo lang entbehrten, ſo lang erſehnten Klängen zu lauſchen.

Am nächſten Abend war ich bei Herrn Conſul Kirchner, einem hieſigen Kaufmann und Landbeſitzer, der ſich beſonders für die Auswanderung Deutſcher hierher intereſſirt, und ſchon viel dafür gethan hat. — Ich wurde von ihm auf das freundlichſte aufgenommen, und hatte das Vergnügen, dort wieder deutſche Muſik zu hören. Frau Kirchner, obgleich in Auſtralien von engliſchen Eltern geboren, war, durch mehrjährigen Aufenthalt in Deutſchland, mit deutſcher Sprache wie Muſik vollkommen gut bekannt.

Am andern Tag, einem Sonntag, fuhr ich mit Herrn Dreutler, deſſen Nichte, dem Capitän des erſt vor einigen Tagen eingelaufenen und wieder nach Hamburg beſtimmten Schiffes Dockenhuden und einem mit dem Dockenhuden gekommenen Paſſagier nach Botanybay, dem intereſſanteſten Punkte Sidney's, hinaus, und wir verlebten dort einen ſehr angenehmen Tag. Bei einer ſehr reizenden Lage am Ufer der kleinen, aber freundlichen Bay, iſt dort ein wirklich vortrefflicher Vergnügungsort angelegt, der neben einem ſehr hübſchen Garten noch dadurch beſonderes Intereſſe gewinnt, daß der Wirth einen großen Theil der einheimiſchen Thiere, wenigſtens die wichtigſten, geſammelt hält, und dadurch ſeinen kleinen Platz

Digitized by Google

gewissermaßen in einen zoologischen Garten verwandelt hat.

Außer den Casuaren oder Emus befinden sich da drei wilde Hunde, ganz tüchtige Burschen von gelbrother Farbe mit ordentlichen Schäferhundsköpfen und Fuchsschwänzen, die wohl aussehen, als ob sie den Schafheerden beträchtlichen Schaden zufügen könnten. Eine Menge sehr schöner großer Raubvögel, mit den wunderlichsten Arten der hiesigen Tauben und Papagaien und Kakadus ist hier ebenfalls; ferner das Opossum, das sich übrigens von dem nordamerikanischen Opossum wesentlich unterscheidet. Es ist dieses ein viel freundlicheres Thier, nicht mit dem fatalen Rattenäußern und kahlen Schwanz wie das amerikanische, sondern mehr einem fetten behäbigen pensionirten grauen Eichhörnchen gleichend. Dann zwei schwarze Schwäne, prachtvolle Thiere mit dem schwarzbraunen Gefieder und den rothen Schnäbeln, muskovitische Enten, ebenfalls hier einheimisch, und die Hauptsache von allem, fünf Kängurus, die mit zwei Rehen (erst kürzlich von Manila importirt) in eine kleine Einfriedigung zusammengesperrt leben. Ihre Sprünge sind wirklich possirlich, und die kurzen Vorderpfoten wußten sie, als wir sie auf dem Rückweg mit Brod fütterten, auf das geschickteste zu benutzen, sich der mehr als zudringlichen und meistens den

Digitized by Google

Platz behauptenden Rehe zu erwehren. — Den letztern mußte übrigens das Klima nicht besonders zusagen, denn als ich zum zweitenmal hier herauskam, war der Bock schon verendet.

Doch das australische Wild sollte ich bald selber in seinem wilden, also viel interessanteren Zustand beobachten können, und verspare mir die Beschreibung desselben bis dahin auf.

An fremden Thieren waren noch da: ein junger bengalischer Tiger, ein prachtvolles glattes geschmeidiges Thier, und ein kleiner schwarzer Bär vom Himalayagebirge, ein kleiner, häßlich struppiger, faul und mürrisch aussehender Gesell, der sich übrigens seiner Häßlichkeit ordentlich zu schämen schien, denn er hielt sich fast ununterbrochen die eine Vordertatze vor das Gesicht.

Als ich später noch einmal Botanybai besuchte, fuhren wir auch mit einem Boot an das andere Ufer der Bai hinüber, das insofern merkwürdig ist, als Capitän Cook hier sowohl wie La-Perouse, der französische berühmte Seefahrer, zum erstenmal australischen Boden betraten. Das Ufer wird dort durch einen sehr weichen, gelben Sandstein gebildet, der sich auch in steiler niederer Klippe emporzieht, und zum Andenken an diese Stelle ist dort eine kleine Kupferplatte in den Fels eingelassen, welche die

Digitized by Google

näheren Daten enthält. La Perouse dagegen ist auf dem linken Ufer der Bai, eine kleine Säule von Sandstein gesetzt, sein Andenken zu feiern. — Nachdem er nämlich die australischen Küsten verließ, ist nie wieder von ihm gehört worden, und man hat nur nach langen Jahren, wenn ich nicht irre, an den Küsten von Neu-Guinea Anzeichen gefunden, daß sein Schiff dort gestrandet und die Mannschaft verloren gegangen oder erschlagen seyn müßte.

An Scenerie bietet Botanybai übrigens gar Nichts und kann nicht im entferntesten mit den benachbarten Sidneybai oder Port Jackson, wie sie gewöhnlich genannt wird, verglichen werden. — Die unmittelbaren Ufer der Bai und einige kleine niedere Thalflächen ausgenommen, ist das Land eine buschüberwachsene Sandfläche, die oft in förmliche dürre weiße Sandstrecken ausartet, und Port Jackson, das da so reizend mitten in dürren Boden liegt, kam mir wahrlich vor, wie ein kleiner Ausschnitthändler, der seinen ganzen Waarenvorrath aufgeputzt im Schaufenster hängen und zu diesem Zweck seinen ganzen übrigen Laden geplündert hat. Botanybai ist allerdings der Mannigfaltigkeit neuer Pflanzenarten wegen berühmt, die man dort entdeckte, und ich gebe zu, daß man, in's Einzelne gehend, die verschiedenen mit Blumen bedeckten Büsche, die mannigfachen Gattungen der

Digitized by Google

Banksia's und anderer, ungemein schön und interessant finden kann; das aber nimmt dem ganzen doch nicht seinen Charakter, und der ist, sobald man den Wasserspiegel verläßt, ein entschieden trauriger.

Botanybai ist übrigens außerdem ein so harmloser Platz als möglich, und hat den schlimmen Namen, den es in der civilisirten Welt trägt, sicherlich auf die unschuldigste Weise bekommen. An seinen Ufern war nie eine Verbrechercolonie, ja die Leute sind dort nicht einmal zu Arbeiten verwandt, da gar Nichts da gearbeitet worden, und dennoch trägt der Name Botanybai jetzt fast alle Schrecken jener Periode — das kommt davon, wenn man schlechte Nachbarn hat.

Natürlich besuchte ich auch das Theater in Sidney, muß aber gestehen, daß ich von dem guten Geschmack des Sidney Publikums dort keinen sehr günstigen Begriff bekam. Ich hatte geglaubt, daß ein von England aus direkt abstammendes Publikum etwas mehr künstlerischen Sinn haben würde als Bruder Jonathan in den Vereinigten Staaten; aber Gott bewahre, ich fand denselben Bombast, dieselbe Marktschreierei, und die Schauspieler mit nur sehr wenigen Ausnahmen, der Art, daß sie selbst auf einer mittelmäßigen Bühne Deutschlands dieselbe Aufnahme wie hier empfangen hätten, nur daß die Bedeutung dort eine etwas verschiedene gewesen wäre.

Digitized by Google

Trommeln und Pfeifen gilt hier nämlich für unbegränzten Beifall, und es that meinem Herzen wohl, ohne unartig zu werden, ganz in deutschem Sinn mit einstimmen zu können.

Der ganze Zettel schon war amerikanisch: erst ein Drama, mit genauer räuberromanartiger Angabe der verschiedenen Scenen und entsetzlichen Vorfälle, dann komische Gesänge, die sämmtlich vom Publikum auf die ungezogenste Weise da capo verlangt wurden, und höchst mittelmäßige, aber sehr stark applaudirte Tänze dazwischen. Unter den Tänzerinnen — denn es waren sämmtlich Damen — befanden sich auch — die Geschichte sollte einen maurischen Tanz, glaub' ich, vorstellen — zwei junge schwarz angestrichene Damen, die mich lebhaft an unsere unächt gefärbten Mohren in deutschen Schaubuden erinnerten.

Vielleicht war es an dem Abend nur zufällig, aber es kamen sehr viele Damen in engen Tricots vor, die nicht selten keineswegs zarte, aber stets sehr stark applaudirt, Sachen sagten. Das Publikum schien überhaupt nicht im mindesten eigen, wie ich wenigstens aus einem kleinen Lustspiel zu ersehen glaubte, das nach dem Drama gegeben wurde, und in dem ich den Schauspielern vieles wieder abbat, denn sie waren vortrefflich. Das Sujet desselben war sehr einfach: ein paar schmollende junge

Digitized by Google

Eheleute, die ein plötzlich ankommender, ungekannter Bruder der Frau — natürlich Officier — versöhnt, der von dem Ehemann erst für einen Nebenbuhler gehalten wird. In der Entwickelung äußert dabei der Ehemann, daß der Officier — der sich mit ihm, nachdem er seine Frau geküßt, nicht schlagen will, verdiene den Rock, den er trage, vom Leib gerissen zu bekommen, worauf der Officier sehr kaltblütig äußert — „wenn er meine." Dann zieht er in höchster Gemüthsruhe seinen Rock aus — „vielleicht auch die Weste?" sagt er dann, und entäußert sich auch dieser. Das Ehepaar nebst den Dienstboten — einem alten Bedienten und der jungen Magd — stehen entsetzt — Rock und Weste liegen auf dem Stuhl — das Publikum lauscht in athemloser Spannung. „Wünschen Sie etwa noch mehr?" fragt mit Seelenruhe der schreckliche Officier, und macht dabei eine ganz unzweideutige Bewegung, sich auch seiner Unaussprechlichen zu entledigen, was nur durch eine angstvoll ablehnende Bewegung des Ehemanns, und durch einen gemeinsamen Entsetzensschrei der Frau und der Dienerin, wie durch das unbändige Aufjubeln des Hauses, verhindert wurde. Ein einziger junger Mann im Parterre schien auch dieses zu wünschen, denn er schrie aus Leibeskräften: down with them — wurde aber überstimmt.

Digitized by Google

Das Publikum selber war für mich interessanter fast als das Spiel. Wirklich habe ich kaum je eine wild- und buntgemischtere Masse beisammen gesehen. Die erste Gallerie enthält ausschließlich die feine Welt; schon der Name dress circle zeigt, was sie bedeutet, und schwarze Fracks und weiße Glacehandschuhe haben dort unbestreitbar die Majorität. Die Damen sind ebenfalls im höchsten Putz, und allen andern ersten Galerien gleich wird hier, nur mit sehr wenigen Ausnahmen, weder Mißfallen noch Tadel ausgesprochen; es herrscht eine edle, würdige Steifheit.

Die zweite Gallerie ist für die Mittelklasse, aber nur ein halb anständiger Platz, denn man darf sich keineswegs wundern, wenn plötzlich einmal eine junge Dame ihre beiden Hände auf Eines Schultern stützt und über den etwas Ueberraschten hin mit der größten Unbefangenheit und unverkennbarer Aufmerksamkeit das Spiel betrachtet. Die dritte Galerie ist der billigste Platz, der Aufenthalt der Gerechten — das Paradies, und je schrecklicher der Zettel, desto voller. Der interessanteste Raum ist aber jedenfalls das Parterre, denn wenn jener den Namen des Paradieses verdient, so sieht das Parterre aus, als ob dort die Schafe und Böcke noch nicht geschieden wären, und fortwährend in höchster Ungeduld, den entscheidenden



Digitized by Google

Ausſpruch, der ſie zur äußerſten Rechten oder Linken berufen ſolle, erwarteten. Wie aus der Arche Noah herausgeſchüttelt ſitzen dort „ein Männlein und ein Fräulein“ traulich beieinander, Matroſen und Dienſtmädchen, Griſetten und Ladenjünglinge, Handwerker und Waſſerleute, kurz Er's und Sie's im tollſten Farbenſchmelz, mit Strohhüten, Mützen, Blumenhauben, rothen Shawls, Hemdärmeln, Spitzenkragen und Fracks. Während dem Act amüſirt ſich dieſes Völkchen vortrefflich mit Lachen, Bravoſchreien, Dacapo rufen und Trommeln und Pfeifen — beides, wie geſagt, hier Beifallsbezeugungen — und in den kurzen Zwiſchenacten wird ſeine Luſt erſt recht laut, ſo daß alſo für dasſelbe ein ſolcher Theaterabend einer fortgeſetzten ununterbrochenen Reihe von Vergnügungen zu gleichen ſcheint. Dann kommt die Zeit, wo hie und da einer der ſich berufen fühlenden Laien auf die Bank ſteigt, und ſeiner ihm entzückt lauſchenden Umgebung einen declamatoriſchen oder muſikaliſchen Vortrag hält. Hier führen zwei Matroſen ein Scheingefecht mit Stöcken auf — ſehr zur Unbequemlichkeit eines ruhigen Mannes in einem braunen Rock, der all die Hiebe bekommt, die der eine Matroſe parirt; dort hat ein anderer den kaum verlaſſenen Platz eines Dritten räuberiſcher- und hinterliſtigerweiſe occupirt, und ein hitziger Wortwechſel droht

Digitized by Google

ein noch viel hitzigeres Ende nehmen zu wollen; schon reißt der eine seine Jacke vom Leibe, seinen Ellenbogen in dem bevorstehenden Kampfe freieres Spiel zu gewähren, als sich plötzlich ein Aufwärter mit Leib und Tragkorb hineinlegt, und zwar im wörtlichsten Sinne des Worts, aber auch ebenso unfreiwillig als glücklich für den Frieden des Hauses. Mit einem Korb nämlich voller Apfelsinen, Aepfel, Birnen und Feigen beladen, ist er, der allgemeinen Gewohnheit nach, ruhig über die Bänke, das Obst zum Verkauf ausbietend, dahergeschritten, unglückselige Neugierde leitete seine, keineswegs dort auf Kundschaft rechnen könnende Bahn, nach dem ausbrechenden Tumult hin — er hatte jedenfalls einen vortrefflichen Platz, den Kampfplatz in spe überschauen zu können — nur noch eine Bank weiter, da — war es ein verrätherischer Stock oder glitt der sonst so sichere Fuß — hakt er plötzlich in irgend etwas fest, einen Augenblick schwankt er, aber der schwere Korb entscheidet mit fürchterlicher Schnelle sein Schicksal — wie ein Hagelschlag fahren die Aepfel und Apfelsinen zwischen die Streitsüchtigen hinein, während die bisherigen Zuschauer plötzlich zu Mitwirkenden werden, und, sich in Todesverachtung auf die als gute Beute erklärten Waaren stürzend, nur den Aufwärter mit seinem Korb liegen lassen.

Digitized by Google

Doch selbst dieses zu beobachten, bleibt den Galerien keine Zeit, denn in einem andern Theil des Parterre's entsteht ein fast noch größerer Lärm. Hier ist eine Flasche mit Sodawasser mitten zwischen einer ganzen Ansiedlung von „Weibern und Kindern" explodirt, und während dem Geschrei der Kinder, dem Gekreisch der Ladies und dem Lachen und Fortdrängen der Männer steigt der Vorhang wieder empor. Nach einem kurzen Lärm von »hats down« (Hüte ab), dem hie und da oft nur mit einem grimmigen Seitenblick Folge geleistet wird, herrscht, dann und wann von dem Schreien kleiner noch unvernünftiger Kinder unterbrochen, eine von solcher Masse wirklich kaum besser zu verlangende Stille.

Das Orchester ist sehr schwach, manche der Decorationen so mittelmäßig, daß sie fast Carricaturen gleichen, andere jedoch auch ziemlich gut dagegen, und überhaupt überzeugte mich Alles, was ich vom Theater, das ich später ziemlich häufig besuchte, sah, daß die Künstler für leichte Conversationsstücke, aus dem Leben heraus, wie gemacht waren, aber Coulissenreißer wurden, sobald sie aus dem herausgingen — und wie unsagbar oft haben wir das auch selbst in Europa bei unseren ersten Künstlern.

Zu meinem unbegrenzten Erstaunen sah ich aber hier eine Verwendung der Mitglieder, von der wir

Digitized by Google

in Deutschland, an nur einigermaßen anständigen Bühnen, gar keinen Begriff haben. Hat schon einer meiner Leser an Bord eines Schiffs ein Sopha gesehen, das sich seinen erstaunten Blicken erst als Sitz, dann Kleiderschrank, Commode, Bett, Waschtisch und Gott weiß was noch alles entwickelt? So mit den Schauspielern und Schauspielerinnen hier. Madame Magnus, welche den Kilian und die Agathe im Freischütz zu gleicher Zeit gab, war gar nichts dagegen. Ich habe die erste Liebhaberin als zweiten jugendlichen Liebhaber, Soubrette, als Choristin und Tänzerin gesehen, und hielt von da an alles für möglich; am meisten setzte mich aber eine kleine dicke Gestalt in Erstaunen, die Kammermädchen und Mütter, zweite und dritte Liebhaberinnen, zärtliche Väter, Chor und sonst noch andere Kleinigkeiten spielte. Es war eine Gestalt, vielleicht vier Fuß hoch und drei einhalb im Durchmesser, stets höchst anständig gekleidet und ohne irgend ein äußeres Merkmal extravaganter Neigungen. Diese erschien plötzlich als Ballettänzerin mit einem Zauberstab, in dem möglich kürzesten und trotzig nach allen Richtungen hinausstehenden Röckchen, in fleischfarbenen Tricots und bloßen Armen und eben solchem Nacken auf der Bühne, fing an herumzuschweben, und warf die kleinen dicken Beinchen auf eine so merkwürdige und

Digitized by Google

leichtsinnige Weise in der Luft durcheinander, daß ich ein paar Mal fest überzeugt war, sie würde sie im Leben nicht wieder auseinander finden. Ich saß förmlich erstarrt da, und konnte nicht einmal applaudiren.

Was die Plätze im Theater betrifft, so hatte ich, nachdem ich es zum erstenmal besucht, gehört, daß die zweite Galerie ein keineswegs anständiger Platz sey, und ging also das nächstemal, um mir nun auch das Innere von unten zu besehen, ins Parterre. Hier fand ich aber, was mir von der zweiten Galerie gesagt war, selber, denn die öffentlichen Mädchen, die wahrscheinlich, wie in Amerika, freien Eingang haben, trieben sich hier auf wahrhaft skandalöse Weise herum. Es bleibt also in der That kein wirklich anständiger Platz im Theater als die erste Galerie, der sogenannte dress circle, wo man gezwungen ist, in Galla zu erscheinen und 5 Schilling (etwa 1 Thaler 20 Sgr.) zu bezahlen. Uebrigens spricht es nicht besonders für die Bevölkerung von Sidney, daß ein so beschränkter Raum als die erste Galerie vollkommen genügend erscheint, den anständigen Theil des Publikums zu fassen.

Noch eine Warnung möchte ich hier für alle nach mir Kommende hinzufügen: sich im Theater während der australischen Beifallsbezeugungen nicht von der

Digitized by Google

Stelle zu bewegen. Ein Mann vom Lande kam, als eben ein pas de deux beendet war, mit seiner holzstieligen Stockpeitsche ins Parterre, und verlangte, da er den Tanz wahrscheinlich nicht gesehen, diesen ungestüm da capo, was er dadurch ausdrückte, daß er mit dem schweren Stiel der Peitsche aus Leibeskräften auf die hölzerne Bank vor sich niederschlug. Ein dicker Herr, der in diesem Augenblick gerade eintrat, und über die Bank wegschreitend seine Augen auf die Bühne gerichtet hielt, kam unglücklicherweise in des Applaudirenden Nähe, und wußte — allerdings unbewußt — eines seiner Hühneraugen ganz geschickt im entscheidenden Moment zwischen Peitschenstiel und Bank zu bringen. Das Resultat läßt sich denken.

Mein Aufenthalt in Sidney selber dauerte übrigens länger als ich eigentlich im Anfang beabsichtigt hatte; in der That bedurfte ich aber auch einer kurzen Rast, nicht allein von überstandenen auszuruhen, sondern mich auch wieder auf neue Strapazen vorzubereiten, und ich überließ mich deßhalb, ohne Gewissensbisse zu fühlen, einem höchst wohlthätigen kurzen Müßiggang; ich hielt mich gewissermaßen „zu meinem Vergnügen" in Sidney auf, was mich, wie bekannt, in manchen Städten Deutschlands jedenfalls verdächtig gemacht hätte, hier aber nicht im mindesten

Digitized by Google

auffiel. In Städten fühlte ich mich auf Reisen freilich nie ganz wohl, Städte bieten auch in der That fast stets viel zu wenig Neues und Interessantes, für die Masse Geld die sie kosten. Mir lag jedoch auch zugleich daran, so viel als möglich über den Murray und die Inlandtour vorher zu hören, ehe ich die sehr kostspielige Reise unternahm, um nicht gezwungen zu seyn vielleicht nachher wieder zurückkehren zu müssen, und es war dieß ein doppelter Grund für mich, nicht zu sehr zu eilen.

Das Leben in Sidney ist theuer und billig, wie in allen größeren Städten, und wie man sich einzurichten weiß. Die Hotels haben dabei die verschiedensten Preise, und das schlimmste ist, daß bei den größeren, Kost und Bequemlichkeiten keineswegs zu den enorm erhöhten Preisen im Verhältniß stehen. Im Royal Hotel zahlt man die Woche, bei nur mittelmäßig zubereiteter und sehr einfacher Kost, bei ungenügender Bedienung und kahlem, kaum meublirtem Zimmer 49 Schilling, während man, wenn man gerade den ordentlichen Fleck trifft, fast eben so gut für 12 Schilling und an den meisten Orten eben so gut für 16 und 20 Schilling leben kann. Sobald ich nur ein wenig in Sidney bekannt wurde, zog ich natürlich in ein billigeres und in der That besseres Gasthaus als das Royal Hotel.

Digitized by Google

Die Stadt hat einen entschieden englischen Charakter, und ist den Tag über, bis Abends 10 Uhr, lebhaft genug. Zahlreiche Omnibus durchfahren sie der vollen Länge nach, die Hauptstraße Georgestreet hinauf und hinunter, außerdem stehen noch elegante Fiacres überall zerstreut durch die Stadt, und die Straßen sind mit Gas beleuchtet, mit guten Trottoirs versehen, die Läden elegant und geschmackvoll eingerichtet. Sidney stellt sich jedenfalls einer Stadt dritten Ranges in England vollkommen gut an die Seite.

Das Volksleben ist hier besonders lebendig, die zahlreichen Brod- und Gemüsekarren kreuzen sich überall, Fischverkäufer schreien ihre, auf Schiebkarren feilgebotenen Waaren unermüdet aus, und an allen Straßenecken fast preisen Kuchenverkäufer ihre »hot pies, penny a piece.« Außenstände und Fruchtläden findet man gleichfalls in großer Anzahl, und es läßt sich leicht denken, daß der Fremde hier eine vortreffliche Gelegenheit hat, sein Geld los zu werden.

Von sicher aber höchst ungünstigem Einfluß sind die sich hier in wahrer Unmasse befindenden Schenkbuden, der Ueberschrift nach »licensed to sell spirituous and fermented liquors.« Ihre Zahl ist Legion und trunkene Männer und Frauen gehören zu etwas alltäglichem. Unter diesen habe ich auch einige Exemplare des Genus: homo australiensis oder der

Digitized by Google

sogenannten black fellows (Schwarzen) gesehen — schauderhafte Subjekte mit widerlichen wilden verlebten Zügen. Der australische Wilde soll sich außerdem nicht über Schönheit zu beklagen haben, der Trunk aber auch dazu hat diese hier zu wahren Scheusalen gemacht, und sie könnten in der That ohne weitere Vorbereitung jedem selbst die unbescheidensten Ansprüche machenden Mäßigkeitsverein als „abschreckende Beispiele" dienen. Das „schöne Geschlecht" sieht dabei noch entsetzlicher aus als das „häßliche," und die stieren Augen gleichen manchmal fast dem Wahnsinn.

In Botanybai redeten uns ein paar solche schwarze Damen an; d. h. sie kamen auf uns zu, machten die zierlichsten Knire, was allerdings komisch genug aussah, und ersuchten die Gesellschaft mit den höflichsten sorgfältigst gesetzten Redensarten um etwas »white money« oder weißes Geld, denn sie wissen einen recht guten Unterschied zwischen diesem und dem rothen zu machen.

Black fellows oder kurzweg Blacks, werden ausschließlich die eingeborenen wilden Stämme genannt, während die hier geborenen Weißen, die sich in Louisiana z. B. Creolen nennen würden, den Namen natives angenommen haben. Höflich ist man ebenfalls gegen die Trans- oder Deportirten, die fast stets „Gouvernementsleute" titulirt werden. Diese

Digitized by Google

Höflichkeit ist hier aber gewissermaßen die gezwungene Folge eines höchst unangenehmen Verhältnisses für den Fremden, der die Leute, mit denen er zu thun hat, und deren Familienverhältnisse, nicht ganz genau kennt. Man ist hier nämlich, selbst in den ersten Cirkeln der Stadt nie ganz sicher, nicht mit einem selbst Deportirten, oder doch Abkömmling von solchen, freilich jetzt in ganz anderen Verhältnissen, zu thun zu haben, und will man dann nicht oft Leute, die uns nie gekränkt haben, auf eine höchst schlimme und kaum wieder gut zu machende Art beleidigen, so muß man, besonders in seinen Reden über Deportation und Deportirte selber, stets höchst vorsichtig seyn. — „Höflichkeit kann niemals schaden."

Die Verbrecherbevölkernng der Stadt verleugnet sich übrigens, was auch darüber in ausländischen Blättern Schönes und Gutes geschrieben seyn mag, hier in Sidney nicht, und ich habe in meinem ganzen Leben, selbst kaum in Californien, so viel von Einbrüchen, Mordthaten, Diebstählen und anderen Beraubungen gehört, wie gerade hier. Jedes Tagesblatt bringt die Angabe neuer Verbrechen, und jetzt gerade ist wieder, neben einer Masse anderer Uebelthäter, die dann mit geringeren Strafen abkamen, ein entsetzlicher Mörder, der ein förmliches Geschäft daraus gemacht zu haben scheint, zum Tode

Digitized by Google

verurtheilt worden, und ſollte am 25. April gehangen werden. Die Poſt wird dabei alle Augenblick angefallen, und es würde mich gar nicht gewundert haben, wenn ich auf meiner Fahrt zum Murray — wo ich faſt 400 Meilen mit der Poſt, gerade den Theil der Länder paſſiren mußte, der ſolchen Ueberfällen am häufigſten ausgeſetzt war, ein kleines apenniniſches Intermezzo erlebte.

Ein gemeinnütziges Inſtitut hier iſt die Mechanics school of art — eine Art Leſezirkel, wo die neuſten engliſchen und auſtraliſchen Zeitungen nebſt einer Art, dem Inſtitut ſelber gehörenden Bibliothek, welche ihre Bücher an die Mitglieder ausleiht — gehalten werden. Unter ihren Blättern ſind die Times, London Illustrated News, Scotsman, Art Union, Athenaeum, Calcutta Englishman, Punch, wie die meiſten der Quarterly Reviews und Magazines mit den beſſeren auſtraliſchen Zeitungen. Ein Beweis aber, in wie geringen Betracht die wenigen Fremden oder Ausländer kommen, von denen doch Manche Mitglieder ſind, iſt, daß nicht eine einzige, weder franzöſiſche noch deutſche Zeitung hier gehalten wird. Die Deutſchen ſcheinen überhaupt hier weniger, als ſelbſt in Nordamerika, zuſammen zu halten, und ſtehen deßhalb auch total vereinzelt in der ſonſt engliſchen Bevölkerung. — Nicht eine einzige deutſche Zeitung, ſelbſt

Digitized by Google

nicht in Privathänden, ist dabei in ganz Sidney zu finden, und nur aus der Times, die, wie bekanntlich den deutschen Interessen stets gehässig ist, schöpfen sie ihre sämmtlichen Nachrichten aus der Heimath; es läßt sich denken, wie unvollkommen und meist auch entstellt diese seyn müssen.

Was das Land selber, besonders ganz in der Nähe von Sidney betrifft, so eignet sich dasselbe wenig für den Ackerbau — Neu-Süd-Wales ist überhaupt anerkannt ein weit besseres Land für Viehzucht, doch erst neuerdings hatten einzelne Farmer, besonders oben an Hunters River, den Weinbau, und zwar mit sehr günstigem Erfolg versucht. Hunters River wurde mir überhaupt von mehren Seiten angerathen zu besuchen, da dort unstreitig das beste Land für Ackerbau sowohl als Weinbau liege, und jenes auch für Deutsche, die nach Sidney auswandern wollten, der geeignetste Punkt seyn würde.

Vom „Westen" des Landes sollte ich nächstens genug zu sehen bekommen, so wollte ich denn hier, wo mir doch noch eine kurze Zeit blieb, die Gelegenheit nicht versäumen, einen kleinen Abstecher nach Norden hinauf zu machen, und Hunters River, wie die benachbarte Gegend wenigstens auf einem kleinen Streifzug kennen zu lernen.

Sonnabend den 12. April Abends 10 Uhr schiffte

Digitized by Google

ich mich an Bord des schönen eisernen Dampfbootes, Rose, ein, und erreichte, nach einer etwas unruhigen Fahrt, denn wir hatten den Wind gerade entgegen, und die See ging ziemlich hoch, Morgens etwa um 9 Uhr New Castle, einen kleinen, in der traurigsten Sandwüste liegenden Ort, aber mit ziemlich gutem Hafen und vortrefflichen Steinkohlenbergwerken, die dem Platz, trotz seinem öden Aussehen, bald Bedeutung geben müssen. Hier war in früheren Zeiten eine Verbrechercolonie.

Von dort aus ließen wir die See hinter uns und fuhren den hier ziemlich breiten Hunters River stromauf. — Die Landschaft war, so lange wir noch innerhalb des niederen Sumpflandes blieben, monoton genug — rechts und links zeigten sich nur mit niederen Büschen und Blumen bewachsene, oft kaum aus dem Wasser vorragende, oft von der Fluth überschwemmte Ufer, nur manchmal von einem Schwarm geschwätziger Kakadus oder darüber hinstreichender Möven belebt. Hie und da bildete das Land förmliche Inseln, und der Eindruck, den das Ganze machte, war traurig und öde, ähnlich der Einfahrt in den Mississippi.

Weiter hinauf nahm aber die Landschaft einen freundlicheren Charakter an; hie und da tauchten aus den hölzernen Büschen kleine Landhäuser auf:

Digitized by Google

und cultivirte Felder wurden sichtbar — ein Platz, am rechten Flußufer lag förmlich romantisch in einem dichten Gebüsch von Orangen und Norfolkfichten, zwischen denen die breiten tropischen Blätter der Bananen hervorschauten, halb versteckt.

Je weiter wir hinaufkamen, desto mehr bebaut fand ich das Land, und die stehen gelassenen dürren Bäume in den Feldern, der dahinter liegende Wald und die niederen Ufer gaben der ganzen Scenerie wiederum etwas ungemein dem Mississippi Aehnliches, nur natürlich in sehr verjüngtem Maaßstabe, denn der Fluß selber ist ganz unbedeutend und hält nur im Sommer bis dahinauf fließend Wasser, bis wo Ebbe und Fluth geht, während das Thal selber schmal ist, und allerdings nicht mit dem Mississippi bottom verglichen werden darf. — Nur das äußere Ansehen hatte die Aehnlichkeit, die sich sogar in den eingefenzten Feldern und dem häufig gebauten Mais wieder fand. Den letzteren ziehen die australischen Farmer übrigens nicht, wie es die amerikanischen thun, für den eigenen Hausbedarf, sondern nur für ihr Vieh. Der Australier ißt kein anderes als Weizenbrod.

Da jetzt hier Herbst war, stand der Mais allerdings noch im Feld, die Weizenäcker lagen aber geackert, und hie und da sah ich Pflüge mit vier und sechs Ochsen bespannt in denselben gehen.

Digitized by Google

Raimonds Terraſſe, ein blühendes kleines Städtchen, war mein erſter Anhaltepunkt, und von hier aus beabſichtigte ich nach der Farm eines Herrn James King in Irrawang, etwa drei Meilen von Raimonds, hinauszugehen, an welchen ich durch die HH. Dreutler und Kirchner in Sidney empfohlen war.

Zum erſtenmal durchſchritt ich jetzt auſtraliſchen Wald — ſtets ein eignes wunderſam erhebendes Gefühl für mich, wenn ich den Wald eines fremden Welttheils betrete — und ich eilte, ſo raſch ich konnte, den mich beengenden Häuſern der kleinen Stadt zu entgehen. Der Eindruck, den der wirkliche Wald — oder Buſch, wie er hier in Auſtralien ziemlich bezeichnend genannt wird — auf mich machte, war aber keineswegs der Art, wie ich ihn im Anfang erwartet hatte. Ich fand nur ſehr wenig wirklich große und ſchöne Bäume, die meiſten waren wohl ſchlank und gerade genug, aber keineswegs ſo um mit einem amerikaniſchen, oder auch nur tahitiſchen Urwald, verglichen zu werden. Van-Diemensland und Neu-Seeland ſollen übrigens viel bedeutendere Wälder haben als Neuholland. Die Bäume ſelber ſehen ſich faſt alle ähnlich, gehören auch meiſt alle zu dem Geſchlecht der Gummi- oder Harzbäume mit lanzettförmigen harten langen Blättern, und theilen ſich nur in die allein an der verſchiedenen Rinde

Digitized by Google

kennbaren „Stringy Bark," gewöhnliche Gums und „Blackbuts." Einen ordentlichen Stringy Bark bekam ich aber hier gar nicht zu sehen; die Ansiedler benutzen die zähe starke Rinde derselben zu den Dächern ihrer Häuser und manchen andern Zwecken, und die Bäume selber gehen dann, sobald sie der schützenden Rinde beraubt sind, natürlich ein. Andere Gummibäume werfen im Winter ihre Rinde freiwillig ab, und stehen nun, zwar mit grünem Laub, aber sonst so nackt und häßlich, wie die wilden trotzigen Eingebornen des Landes, zwischen ihren mehr auf Anstand haltenden Brüdern.

Australien ist uns fast stets als das Land des Widerspruchs geschildert, und der Europäer denkt sich nicht selten, daß auch die geringsten Kleinigkeiten mit der alten Welt in Widerspruch stehen müßten, kommt man aber wirklich selber her, so treten diese anscheinenden Außerordentlichkeiten sehr in den Hintergrund zurück, und auf den ersten Anblick kommt Einem die ganze Umgebung wirklich alltäglich vor. Eigenthümlichkeiten stellen sich aber, bei näherer Besichtigung, doch bald genug heraus, und neben den rinderlosen Bäumen paßt da unter anderen auch die Casuarine, mit ihrem Eichenstamm und Tannennadeln, vortrefflich hierher. Das Holz der Casuarinen kommt dem Eichenholz an Härte und Ansehen fast vollkommen

gleich, die Nadeln gleichen aber nur von weitem denen der Tannen, und ſehen in der Nähe ganz wie Schachtelhalm aus, nur daß ſie nicht deſſen Eigenſchaften haben.

Das Holz aller Gumbäume iſt hart und ſo ſchwer, daß es im Waſſer wie Blei unterſinkt — dabei ſollen die größeren Bäume meiſt alle im Herzen faul ſeyn. An der Küſte wächst aber in einigen, doch nur ſehr wenigen Thälern, eine Ceder, die vortreffliches Holz liefert, und drinnen im Lande ſteht eine ſehr hübſche Art von Tannen. Von den Gumbäumen ſpalten nur einige Arten gut.

Gegen Mittag erreichte ich, die wenigen Meilen zu Fuß marſchirend, Mr. Kings Farm, und wenn ich ihn auch ſelber nicht zu Hauſe fand, hörte ich doch, daß er jeden Augenblick erwartet werde, und wurde indeſſen auf das freundlichſte von Mrs. King empfangen. Gaſtfreundſchaft herrſcht hier in Auſtralien noch im ächt patriarchaliſchen Sinne, und je weiter im Buſch drin, deſto lieber ſehen die Anſiedler den Fremden, den ſie oft nur höchſt ungern wieder ſcheiden laſſen.

Hr. King beſchäftigt ſich beſonders mit dem Weinbau, und er beſtellt auch wirklich nur zu dieſem Zweck Land — das übrige hat er, wie ich ſpäter erklären werde, an Pächter ausgeliehen, und bezieht nach abgeſchloſſenen Akkorden und beſtimmten Jahren eine

Digitized by Google

gewiſſe Rente davon. Ich koſtete hier den Irrawang 47er, einen weißen Wein, der ſchon eine Zeitlang in Flaſchen gelegen hatte, und fand ihn vortrefflich. Er hat einen ganz dem Hochheimer ähnlichen höchſt angenehmen Geſchmack, und dabei faſt noch mehr Feuer als der Hochheimer. Einen rothen Wein, eben von derſelben Farm, ſtelle ich dem Aßmannshäuſer vollkommen gleich. Hr. King denkt Proben dieſes Weines nach Deutſchland zu ſenden, ich fürchte aber, daß ſie auf der langen Seereiſe an Geſchmack verlieren, ebenſo wie der Rheinwein, der auch das Linienkreuzen nicht recht vertragen kann.

Hr. King kam erſt Abends nach Hauſe, und am nächſten Tag ritten wir über ſeine ſämmtlichen etwas ausgebreiteten Beſitzungen. Das Land iſt ziemlich gut, und die Weiden ſind vortrefflich, doch ſoll der Boden dicht am Fluß, wie ſich auch leicht denken läßt, noch viel beſſer ſeyn, da er beſonders in manchen Jahren Ueberſchwemmungen ausgeſetzt iſt, die vortrefflichen Schlamm zurücklaſſen, ohne durch zu ſtarke Strömungen gefährlich zu werden. Er hatte hier etwa 4000 Acker in einem Strich liegen, und wenn auch von dieſen ein kleiner Theil ſteiniges Hügelland war, ſo ſchien doch ein ſehr großer Theil zu Mais und Weizen und das übrige faſt alles zu Weinbergen oder Wieſen verwendbar.

Digitized by Google

Durch das Ausmiethen an Einwanderer oder ärmere Leute, die eben mit der Landwirthschaft beginnen wollen, bekommt er sein Land nach und nach urbar gemacht, und die Pächter selber stehen sich vollkommen gut dabei, da sie wenig Auslage haben, und die ersten zwei Jahre den gemietheten Platz, den sie freilich auch erst urbar zu machen haben, rentfrei erhalten. Der spätere Pacht ist dann ebenfalls mäßig genug, und der Ansiedler ist stets im Stande, sich nach und nach Geld genug zu verdienen für sich selber, und auf eigenem Grund und Boden anzufangen. Etwas freilich worin Australien dem Einwanderer nicht so viele Vortheile bietet, als z. B. die Vereinigten Staaten, ist der hier ziemlich hohe Preis des Landes. Eine Guinee der Acker ist Gouvernementspreis, und in den Auctionen, wo alles Land versteigert wird, kommt es, wenn irgend in einer guten Lage, gewöhnlich noch höher. Dabei fehlt hier das Preemptionright der Amerikaner; nichtsdestoweniger brauchte in damaliger Zeit der arme ordentliche Arbeiter, der australischen Boden betrat, selbst wenn er ohne Pfennig da ankam, nie zu fürchten, daß es ihm an Beschäftigung fehlen werde. — Arbeiter waren im Gegentheil das, was gerade fehlte, und Alle fanden ohne Unterschied — der Eine allerdings besser als der Andere — ein Unterkommen. — Das

Digitized by Google

war freilich vor der Entdeckung des Goldes, und die Verhältnisse haben sich in der Hinsicht bedeutend geändert — doch auf alles das komme ich später zurück.

Ich fand hier zwei deutsche Familien, welche von Regierungsgeldern, mit vielen andern zu derselben Zeit, nach Australien gerufen waren, und hier nun ihr Passagegeld durch einen zweijährigen Contrakt mit den Ansiedlern hatten abarbeiten müssen. Sie sprachen sich sehr günstig über das Land aus, und versicherten mich, wer hier nur arbeiten wolle komme durch, und könne sich dabei ganz wohl befinden. Freilich gefiel ihnen das stille „Buschleben" nicht besonders — wer in Deutschland das Geräusch oder auch nur das geselligere Leben der größern oder kleinern Städte gewohnt war, und dessen Herz vielleicht gar etwas stark an den dortigen Vergnügungsplätzen hing, der wird in allen Ländern, wohin er auswandert und wo sich, eben nur deßhalb, seine Verhältnisse soviel besser gestalten, als im alten Vaterland, weil es gerade an Arbeitern — also auch an Menschen und deren geselligem Treiben — fehlt, das stets vermissen. Das Waldleben ist eine eigene Sache, und muß, wie jedes andere, erst gelernt, jedenfalls aber auch verstanden werden, und der, welcher sich nicht selbst genug seyn kann, wird sich selten wohl darin fühlen. Der Einwanderer braucht

es ja aber auch nur als eine Vorbereitung zu beſſern Verhältniſſen anzuſehen, denn ſein eigener Fleiß ruft ihm Nachbarn herbei, und mit der Zeit bildet ſich die „Geſellſchaft“ eben von ſelber.

„Mangel an Arbeitern,“ nicht an Arbeit, war der Ruf, den ich überall hörte, und die Farmer klagten alle darüber, daß ſie keine Leute bekommen konnten. Dieß iſt auch die Urſache, daß ſie in manchen Diſtrikten das Deportationsweſen zurückwünſchen, wie z. B. in der nördlich gelegenen Mortonbai, wo ſogar die Mehrzahl für erneute Deportation iſt, und zu dieſem Zweck ſogar Meetings gehalten wurden. Die Urſache iſt aber leicht aufzufinden: Kamen Einwanderer hier an, ſo werden ſie von den hier befindlichen Farmern gleich in Beſchlag genommen, und ſollten einige davon ja Luſt bezeigen nach dem Norden zu gehen, ſo erzählt man ihnen hier ſolche ſchreckliche Geſchichten über dort verübte indianiſche Gräuelthaten, daß ſie gern von ihrem erſt gehabten Vorhaben abſtanden. Die natürliche Folge davon war, daß die Farmer in Mortonbai faſt gar keinen ordentlichen Arbeiter bekommen konnten, ſelbſt wenn ſie höhere Preiſe boten, und nun ebenſo für ein neues Transportationsgeſetz waren, als die ſüdlicher gelegenen, und der Einwanderung mehr zugänglichen Theile Auſtraliens dagegen.

Digitized by Google

Es iſt verſucht worden von China Arbeiter einzuführen, und in manchen Gegenden, am Clarence River z. B. und noch an mehreren andern Orten haben die Farmer wirklich ſchon Chineſen in den Wäldern zu Schäfern und andern Arbeiten. Mit einigen ſcheinen ſie auch vollkommen zufrieden zu ſeyn, im ganzen glaub' ich aber nicht, daß ihnen die Chineſen — mancher Eigenthümlichkeiten, ja ſogar Laſter wegen — gefallen, und alles ſehnt ſich nach Einwanderern von Europa. Die Deutſchen ſind dabei beſonders gern geſehen.

Die Anſiedler in Irrawang waren eben im Begriff eine „Nationalſchule" inmitten ihrer Niederlaſſungen anzulegen. Es war zu weit die Kinder nach Raimonds Terraſſe zu ſenden, und es wurden eben eifrig dafür Subſcriptionen geſammelt. Die Regierung iſt dabei ebenfalls ſehr liberal und ſcheint den Unterricht nach beſten Kräften befördern zu wollen. Sie giebt zwei Drittel der Koſten zum Schulgebäude, wenn nämlich 30 Schüler zuſammengebracht werden können, ſo daß nur ein Drittel von ſämmtlichen Eltern zugeſchoſſen zu werden braucht, und beſoldet dann einen Schullehrer mit 40 Pfd. Sterling jährlich. Die Leute in Irrawang ſind aber auch ſtolz darauf, der umliegenden Geiſtlichkeit ſehr zum Verdruß, eine Nationalſchule, d. h. eine ſolche

Digitized by Google

Schule zu bekommen, die von der Geiſtlichkeit nicht abhängt, und dieſer nur den Religionsunterricht der Kinder in der Zeit, als dieſe zu Hauſe ſind, und an Sonntagen, überläßt. Des wackern Cobden Begeiſterung für die Reformation der Schulen, fängt hier an, warmen Anklang zu finden, und Gott weiß, daß uns auch in Deutſchland eine Reformation der Schulen — freilich nicht in dem Sinne, wie ſie jetzt getrieben wird, nothwendig wäre. — Die Engländer wollen in ihren Nationalſchulen dem Volke nicht etwa die Religion nehmen, kein vernünftiger Mann, Niemand, der es wirklich redlich mit dem Volke meint, wird das je verlangen, ſie wollen es nur noch nebenbei vernünftig machen. Aber es wird mehr dazu gehören, bis wir auch einmal die Erlaubniß dazu bekommen — oder ſie uns nehmen.

Ich hatte noch im Sinn, das weiter oben am Fluß liegende Maitland und einige dort in der Nähe wohnende Farmer zu beſuchen, wohin mich Hr. King ſehr freundlich mit einem Einführungsſchreiben verſah; leider verſäumte ich aber das an dieſem Morgen durch eine ſcharfe Briſe außergewöhnlich begünſtigte Dampfboot aufwärts, und da mir meine Zeit ein wenig knapp zugemeſſen war, und das Wetter unverkennbar zu Regen einſetzte, ſo beſchloß ich lieber mit dem

Digitized by Google

gleich darauf stromab kommenden Dampfer nach Sidney zurückzugehen.

Wie ich es gedacht, traf es ein; schon über Tag regnete es, bei einer frischen südlichen Brise, mehreremale, und Abends kam Schauer auf Schauer. An Bord des Dampfschiffs sah es furchtbar aus; wir hatten eine große Anzahl von Passagieren, die Damencajüte war gedrängt voll, außerdem aber noch zwölf oder sechzehn Cajüten-, und zwanzig oder dreißig Zwischendeckpassagiere, und alle seekrank. Die Damen wirklich herzbrechend. Bei Tisch waren wir nur unserer zwei, und selbst dieser mein letzter Gefährte zeigte gleich nach dem Essen die bedenklichsten Symptome. Bis gegen Abend hielt er sich zwar immer noch mit mir an Deck, wurde aber höchst einsylbig und zeigte selbst Abneigung gegen Brandy, was der Capitän, der ihn schon länger kannte, im Anfang gar nicht glauben wollte. Als es dunkel und die See immer bewegter wurde, verlor auch er sich, und ich blieb der „letzte der Mohikaner." Um halb 12 Uhr erreichten wir Sidney, und ich lief natürlich zum zweitenmal in diesen Hafen im Dunklen ein.

Besonderes Interesse erregte damals unseres Landsmanns, des Dr. Leichhardts Schicksal, der auf seiner zweiten Entdeckungsreise — die erste machte er wie

Digitized by Google

bekannt, unter unsäglichen Gefahren von Moretonsbai nach Port Essington — von demselben Punkt aus gen Westen vordrang, einen Communicationsweg zu Land nach dem westlichen Theil Australiens aufzufinden, und dessen Zeit zur Rückkehr schon so lange verflossen war, daß man fast fürchten mußte, es sey ihm in der traurigen Oede des inneren Landes ein Unglück zugestoßen. Leichhardt war aber in Sidney viel zu bekannt und zu beliebt, ihn jetzt so ruhig seinem Schicksal zu überlassen, und mehre Meetings wurden gehalten, in denen sich die Bürger auf das energischeste dafür aussprachen, daß eine Petition an die Regierung aufgesetzt würde, sich der Sache anzunehmen. Se. Excellenz der Generalgouverneur Australiens, Herr Fitz Roy bewilligte auch 2000 Fr. zu diesem Zweck, eine neue Expedition auszurüsten und ihn entweder aufzusuchen, oder über seinen Tod gewisse Kenntnisse zu erlangen. Natürlich sollten nur Freiwillige dazu genommen werden, und ich würde mich ungemein gerne einem solchen Zuge angeschlossen haben, hätte ich überhaupt noch eine so lange Zeit auf meine Reise verwenden können. Die Expedition konnte kaum unter achtzehn Monat vollendet seyn, mußte dabei erst vollzählig gemacht werden, und dann auch noch eine günstigere Jahreszeit abwarten, da die langanhaltende Dürre im Innern den

Digitized by Google

Thieren jedenfalls verderblich gewesen wäre. Nach Anbruch und wirklichem Eintreten der Regenzeit — denn voriges Jahr hatte bewiesen, daß im Innern beides nicht stets zusammen eintrifft — war dann schon besseres Futter zu erwarten.

Ueberhaupt hat dieser Theil Australiens in den letzten Jahren sehr von Dürre gelitten, was nicht allein dem Ackerbau und den Weiden ungemein nachtheilig war, sondern auch eine Krankheit des Rindviehs zur Folge hatte, die Tausende hinraffte und sogar den Menschen schädlich wurde.

Der Port-Philipp Distrikt wurde dazu noch von einem Waldbrand heimgesucht, der, ich weiß nicht wie viele Tausend Acker Busch und Felder, wie Fenzen und Wohnungen niederbrannte, und sogar mehrere Menschenleben vernichtete. Eine Masse Vieh ging mit der ganzen dießjährigen Ernte dadurch verloren, und es mußte jetzt von hier aus Getreide hinuntergeschafft werden, von wo es sonst nach Sidney verschifft wurde.

In Sidney fing mir übrigens die Zeit an lang zu werden, es war das einzig kaufmännische Treiben um das sich hier Alles drehte, und so beschloß ich denn mit meiner Reise durch das Innere nicht länger zu zögern, stellte meinen Koffer zu Herrn Consul Kirchner ein, der sich freundlich erboten hatte, ihn mit

Digitized by Google

einem in wenigen Tagen nach Adelaide bestimmten Schoner dorthin vorauszuschicken, und frug keinen Menschen mehr über den Marsch selber, und die dortigen Indianer — ich hatte die Schaudergeschichten satt, mit denen mich die Leute von meiner Tour zurückhalten wollten. — Es war Nichts als Mord und Todtschlag und Nierenfettausschneiden, und kommt man nachher an Ort und Stelle, so sind die Gefahren in das Unglaubliche hinein übertrieben gewesen. Es war ja so auf alle den nur etwas außergewöhnlichen Märschen, die ich bis dahin noch gemacht.

Mit Waffen war ich übrigens vollkommen gut versehen, um wenigstens von meiner Seite Nichts zu versäumen, und fest entschlossen dabei, mich mit den wilden Stämmen, die, wie ich recht gern glauben wollte, verrätherisch genug seyn mochten, so wenig als möglich einzulassen. — Das Uebrige fand sich an Ort und Stelle.

Digitized by Google

## 2. Postfahrt von Sidney nach Albury.

Die Beförderung von Passagieren und Briefen ist hier in Australien ganz in den Händen von Privatpersonen, die sich contractlich verpflichten, die „Mail," d. h. die Briefsäcke, zu gewissen Stunden an Ort und Stelle zu liefern, und die Passagiere, die ihnen auf Gnade und Ungnade übergeben sind, als eine zwar lästige, aber doch des Gewinnes wegen nöthige Zugabe betrachten. In diesem Sinn, und von diesem Princip ausgehend, ist auch die ganze Posteinrichtung getroffen, und ein Passagier, der sich auf der „Royal-Mail," wie die Karren prunkvoll genug heißen, einschifft, mag nur seine Seele einstweilen Gott empfehlen und sich ganz und gar mit seinem Körper beschäftigen, denn dessen Mißhandlung wird sicherlich seine ganze Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Doch zur Sache.

Dienstag den 22. April, Nachmittags 4 Uhr ging

Digitized by Google

die Post ab. Am Tage vorher hatte ich meinen Passagierschein genommen — d. h. mein Geld gezahlt, denn ein Schein wurde dafür nicht ausgegeben — und auf meine Frage, ob viele Passagiere mitführen, erhielt ich die trockene und etwas eigenthümliche Antwort: „Nur eine Dame, für die Sie werden Sorge tragen müssen."

Das war short and sweet, und ich wußte im Anfang nicht, was ich daraus machen sollte, der Mann sah aber so ernst aus und hatte so entsetzlich viel zu thun — nicht mit Postbeförderung, sondern er war auch nebenbei Ausschenker in einem Schnapsladen, und bediente seine Kunden fortwährend, indeß er mich zu gleicher Zeit Thurn und Tarirte — daß ich ihm meine „drei Pfund Sterling" bis Yaß — eine Zwischenstation — geduldig auszahlte, und mir nun auch nicht weiter den Kopf über die geheimnißvolle Dame zerbrach, sondern meine Vorbereitungen zur morgenden Abreise traf und dem Schicksal dann ruhig seinen Lauf ließ.

Der Nachmittag 4 Uhr kam und mit ihm die Postkutsche, ein sehr bequemes und elegantes Fuhrwerk, und unseren Postwägen nicht unähnlich, aber ohne Vorder- und Hintercoupees, eine einfache, vortrefflich gepolsterte Kutsche. Vorsichtigerweise war ich zeitig genug an Ort und Stelle, stieg ein und drückte

Digitized by Google

mich nun behaglich in die eine Ecke auf den hinteren Sitz. So, den hatt' ich sicher.

Ich saß kaum ordentlich, als die Thüre wieder aufging und eine Dame durch den galanten Kutscher einbefördert wurde — ah, meine Schutzbefohlene, dachte ich bei mir selber, und rückte etwas mehr in die Ecke — es war ein allerliebstes kleines Frauchen von etwa 20 bis 21 Jahren, mit einem kleinen rothbäckigen Säugling auf dem Arm. Der Sitz war breit genug, daß wir ganz bequem neben einander sitzen konnten, und die Dame nahm nach kurzem Gruß den andern Rücksitz ein.

„So, nun kann's fortgehen," dachte ich, hatte mich aber geirrt. Da öffnet sich behend ein zweites Thor, und daraus rannte nicht etwa etwas hervor, sondern da hinein wurde jetzt, wie es schien, durch die „Rückwirkung" zweier zinnoberrother Männergesichter eine Dame geschoben, welche die Muschel eines gewöhnlichen Schlittens vollkommen ausgefüllt hätte, und uns beide erstaunten Passagiere jetzt gerade so ansah, als ob sie fragen wollte: nun, welchen von beiden soll ich zuerst todtdrücken?

Mein armer Rücksitz — die Höflichkeit gegen Damen erforderte, daß ich ihn aufgab, und dieser Koloß hätte die Höflichkeit gegen zwei Damen fordern können; ich glitt auf einen Vordersitz, Kürbiß drückte

Digitized by Google

ſich neben meiner Schutzbefohlenen ein und entwickelte hier, zu meinem unbegrenzten Erſtaunen, als ſie den breiten rothbunten Shawl auseinanderſchlug, ebenfalls einen kleinen und jetzt aus voller Kehle beginnenden Staatsbürger, den ſie bis dahin unter den weiten Falten ihres Tuches verborgen gehalten hatte. Aber noch waren wir nicht zur Ruhe gekommen, als die Thür zum drittenmal aufging, um jetzt nicht eine, nein lieber Leſer, ſondern drei „Ladies“ auf einmal einzulaſſen. Eine davon trug ebenfalls ein Kind, und die andern beiden ſahen ſich, als ſie herein waren, gleichfalls um, als ob ſie nur erwarteten, ein paar kleine Schreier nachgereicht zu bekommen. Damen ſchienen hier Kinder, wie bei uns Regen- oder Sonnenſchirme bei ſich zu führen.

„Aber um Gotteswillen, wie viel ſollen denn eigentlich hier noch herein?“ frug ich jetzt in Verzweiflung den Kutſcher. „Sechs,“ war die lakoniſche Antwort, und die Thür flog wieder zu.

Sechs waren wir ſchon, „ohne die Weiber und Kinder,“ wie es in Schlachtberichten lauten würde — hier jedenfalls ohne die letzteren, und ich mußte trauernd zuſehen, wie ſich die Letztgekommene — irgend ein rückſichtsloſes, rothbackiges Kind des Landes — mühſam aber entſchloſſen zwiſchen meine arme kleine Schutzbefohlene — ja, wer um Gotteswillen

Digitized by Google

von allen diesen war es denn eigentlich — hineinarbeitete.

„Ist Ihr Gewehr geladen?“ schrie auf einmal die dicke Dame, die erst jetzt meine, zwischen Thür und Knie geklemmte Büchsflinte gewahr wurde, mit einem förmlichen Aufkreisch.

„Nein Madame,“ war meine, wenn auch artige, doch sehr lakonische Antwort.

„Aber wenn es doch etwa —“

„Es ist kein Korn Pulver darin —“

„Aber wenn es nun platzt —“

„Platzen?“ frug ich erstaunt, und sah die corpulente Frau an, die wirklich ein Gesicht machte, als ob sie jeden Augenblick das Explodiren der entsetzlichen Waffe erwartete.

Die wieder aufgerissene Thür unterbrach in diesem Augenblick unser Gespräch.

»Only one more!« rief der Kutscher, und wollte eben noch in Wirklichkeit eine Dame mit einem Kind einbefördern — das aber war zu viel. — Ich bin sehr gern in Damengesellschaft, aber man kann eine Sache auch übertreiben. — Glücklicher Weise saß ich dicht neben der Thür, nichts destoweniger hatte ich mein rechtes Knie so zwischen denen meiner schönen und unschönen Nachbarinnen eingeklemmt, die auch nicht einen Zollbreit zur Seite weichen konnten, daß



Digitized by Google

es einer wirklichen Anſtrengung bedurfte, frei zu kommen. Kürbis, die mir gerade gegenüber ſaß, richtete ſich ſoweit als möglich auf, ſchrie aber (ihr Kind um Raum zum Bewegen zu geben, mit beiden Händen oben unter die Decke preſſend) Mord, als der Kutſcher, dem ich vor allen Dingen erſt einmal mein Gewehr hinausgereicht hatte, ihr die Mündung gerade unter die Naſe hielt. — Ich hielt mich nicht länger auf — dem Kutſcher meine Hand gebend, der mich am Arm ergriff, und mit Hülfe eines mitleidigen Beiſtehenden in's Freie zog, erreichte ich glücklich und tief aufathmend friſche Luft, und meine californiſche Serape, wie noch einige andere Kleinigkeiten im Stich laſſend, arbeitete ich mich „an Deck," d. h. oben auf die Kutſche, wo ich ſchon eine Geſellſchaft von ſechs Perſonen verſammelt fand.

Als der Kutſcher endlich aufſtieg, und die vier ſtarken und wohlgenährten Pferde mit der Peitſche zum Mitfahren einlud, waren wir faſt anderthalb Dutzend Seelen auf der einen Achſe.

Es war das erſtemal, daß ich oben auf einem Wagen fuhr, und der tolle Galopp, mit dem unſer Kutſcher jetzt wahrſcheinlich die verlorene Zeit einzuholen ſuchte, diente gerade nicht dazu, das etwas unbehagliche Gefühl, das mich da oben bei der Idee eines Umwerfens ergriff, zu beruhigen, die Straßen

Digitized by Google

dort sind aber ausgezeichnet, die Kutscher sehr sicher und mit ihren Thieren vertraut, und wir fuhren etwa 7 englische Meilen in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit. Glücklicher Weise erfuhr ich erst später, daß noch gar nicht so lange eben eine solche Kutsche auf dem nämlichen Weg, zwischen Paramatta und Sidney, bei einem tollen Wettfahren umgeschlagen sey und sieben Personen augenblicklich todt und andere schwer verletzt worden wären.

In vollem Galopp rasselten wir die Straße hinab, unserer nächsten Station entgegen, die wir aber erst nach Dunkelwerden erreichen sollten. Von den „oberen" Passagieren waren indessen schon hie und da mehrere heruntergeglitten; sie gehörten meistens in die kleinen Ortschaften oder auf die einzelnen Farmen, die am Wege lagen, und ließen sich bei ihrer Heimath, oder wenigstens so nah als möglich bei derselben „ausladen." Auch aus dem Innern des Wagens sah ich mehreremale helle Gewande in der jetzt einbrechenden Dämmerung verschwinden, und sogar der Kürbis blieb in einem kleinen, einzeln stehenden Farmhaus, an dessen Thüre ihn ein kleines mageres Männchen, vielleicht zärtlich harrend, jedenfalls eine große Stallaterne hoch emporhaltend um darunter wegzusehen, erwartete.

Das Wetter sah wie Regen aus, und ich gedachte

Digitized by Google

ſchon einen Operationsplan auszuführen, der mich wieder in das Innere des Wagens, wo ich jetzt auf Platz hoffen konnte, bringen ſollte, als die Kutſche plötzlich vor einem niedern langen Gebäude hielt, und uns angekündigt wurde, daß hier „Pferde und Wagen“ gewechſelt werden ſollten.

Die Wirklichkeit ſollte bald unſere traurigſten Erwartungen, oder vielmehr Befürchtungen übertreffen: ſtatt der geſchloſſenen Kaleſche bekamen wir einen offenen Jagdwagen, gut auf Federn allerdings, aber mit harten Sitzen und dem Wind und Wetter erbarmungslos preisgegeben, und nach nur kurz gegönnter Friſt um etwas Abendbrod zu uns zu nehmen, ging die Reiſe wieder weiter, in die ſtockdunkle, regendrohende Nacht hinein.

So machten wir vielleicht, gerade nicht in der beſten Laune und überdicht geladen, 20 bis 25 Meilen, und hatten wir bis jetzt wenigſtens noch erträglich geſeſſen, ſo ſollten wir nun erfahren was es eigentlich heiße in Auſtralien auf einer Royal-Mail zu fahren.

Hier wurden Wagen und Pferde wieder gewechſelt, und wir bekamen jetzt eine ganz eigene, ja ſogar eigenthümliche Art von Beförderung — der jetzige Poſtwagen, ebenfalls offen wie der vorige, glich einem gewöhnlichen Leichenwagen — die Sitze waren an den Seiten angebracht und beſtanden aus zwei ſehr

Digitized by Google

ſchmalen und nur nothdürftig gepolſterten Bänken, ſo ſchmal daß ſie in der That eher einer höchſt unnützen Verzierung glichen, als zum wirklichen Gebrauch beſtimmt ſchienen, und in dieſem Kaſten, der ſich nur darin von einem Leichenwagen unterſchied daß auf dieſem eine Perſon bequem liegt, während auf der Royal-Mail eine unbeſtimmte Anzahl von Paſſagieren förmlich hineingekeilt hing, beförderte man nun ſämmtliche Reiſende, Männer, Frauen und Kinder, ohne ſich auch nur im mindeſten darum zu bekümmern ob ſie Platz hätten. Der Begriff „Platz" umgreift überhaupt auf einer auſtraliſchen Poſtkutſche den des Exiſtirens, oder ſelbſt der Möglichkeit des Exiſtirens, und wir fanden bald darauf zu unſerm Erſtaunen zehn Perſonen in einem Raum untergebracht, den ich früher nicht für im Stande gehalten hatte ſechs ordentlich zu faſſen und zu halten. An Sitzen war aber auch gar nicht zu denken, unſere Beine — und fünf von den zehn waren Frauen — ſtaken wild durcheinander, die meinigen ſo feſt eingeklemmt daß ich ſie auch nicht einen Zoll hätte bewegen können, wäre mein Leben damit zu retten geweſen. Es ſchien auch ſchon als ob wir da oben nicht vor einer Stunde mit Durcheinanderſchreien und Raumſuchen, wo keiner zu finden war, fertig geworden wären, als plötzlich der Kutſcher unſeren Bedenklichkeiten



Digitized by Google

ein gewaltſames zwar, aber auch vollkommenes Ende machte.

Ein Schlag ſeiner Peitſche trieb die Pferde an, die Kutſche — wenn ich mich einer ſo groben Schmeichelei ſchuldig machen darf ein ſolches Fuhrwerk Kutſche zu nennen — ſchoß vorwärts, und mit dem plötzlichen Ruck, oder ich möchte ſagen der nachfolgenden „Quantität von Rucken," wurden wir ſo ohne weiteres Erbarmen durcheinander geſchüttelt daß ſich ein Theil der Paſſagiere ſetzte, d. h. nicht etwa in unſerm civiliſirten und geſellſchaftlichen Sinn, ſondern wie durch irgend einen chemiſchen Proceß, als Bodenſatz formirt wurde, während die andere, leichtere Hälfte oben auf zu liegen kam. Ich ſaß — oder ſitzen ſollte hier eigentlich ein paſſives Verbum ſeyn — ich wurde alſo geſeſſen.

Die Sache noch vollkommen zu machen, fing es etwa um zehn Uhr Abends an zu regnen, und um zwölf Uhr goß es, ſo daß wir in der That jede gegründete Urſache hatten uns elend zu befinden, und vollkommen entſchuldigt geweſen wären, hätten wir unſerm Unmuth in Flüchen und andern Zeichen grimmigen Zornes Luft gemacht; aber Gott bewahre! Die Extreme berührten ſich auch hier. Ich weiß mich der Zeit nicht zu erinnern daß ich eine ganze Nacht hindurch, ſelbſt in der angenehmſten Geſellſchaft und

Digitized by Google

unter den erfreulichſten Verhältniſſen, mehr gelacht und mich beſſer amüſirt hätte als auf dieſem fliegenden Marterkaſten. Obgleich faſt keiner noch das Geſicht des andern geſehen hatte, ausgenommen beim erſten Einſteigen wo man doch wenig auf einander achtet, noch dazu da ſo viele unterwegs ausſtiegen, und man nicht einmal wiſſen konnte wer eigentlich ſitzen geblieben war, und ſpäter vielleicht die wenigen Sekunden beim Abendeſſen, lachten und ſchwatzten wir doch alle ſo gemüthlich mit einander als ob wir ſchon die längſten Reiſen mitſammen gemacht hätten, und Anekdoten und Geſchichten wurden erzählt, und Lieder geſungen die ganze Nacht hindurch. Wir mußten dabei einen ſteilen Berg überſteigen, den ſogenannten razorback (Raſirmeſſerrücken). Es regnete zugleich wie aus kleinen Eimern, die Pferde konnten den Wagen kaum leer hinaufſchleppen, die armen Frauen kaum ihr eigenes Selbſt hinaufbringen, und ich trug, außer meiner Büchsflinte die ich nicht aus den Händen ließ, noch kleine Kinder den Razorback hinauf und wieder hinunter — auch eine ſehr ſchöne Beſchäftigung für einen reiſenden Literaten — aber Nichts vermochte unſere gute Laune zu ſtören und der Kutſcher ſchüttelte nur immer verwundert den Kopf und meinte „ſolch wunderliches Volk ſey ihm doch in ſeiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen und er

Digitized by Google

hätte doch noch stärkere Ladungen bei noch scheußlicherem Wetter hier herauf und hinunter gefahren.

Naß wie die Katzen und über und über voll Schlamm stiegen wir wieder ein, unsere gute Laune blieb aber immer dieselbe, und nur gegen Morgen, als es zu regnen aufhörte und der kalte fröstelnde Morgenwind über die Bergkuppen strich, wurden die Gespräche zuerst einsylbiger, das Lachen kürzer und einzelner. Hie und da fing einer oder der andere an zu nicken, und knöpfte sich fester in seinen Rock ein, wenn er durch das Schaukeln des Wagens, der ihm nicht die geringste Rücklehne bot, emporgeschnellt wurde, und nun vor Kälte zitternd fand daß er, nicht etwa in seinem Bette, was er vielleicht eben in flüchtigen Umrissen geträumt, sondern an Bord einer australischen königlichen Postkutsche sey.

Als der Morgen endlich dämmernd anbrach, wünschte ich mir zeichnen zu können, denn eine solche Gruppe betrübter Gestalten habe ich in meinem ganzen Leben nicht gesehen; wir mußten in der That alle laut auflachen, als wir einander ansichtig wurden. Das komischste Bild war ein mir gegenübersitzender College, ein Hr. Johnson, der Herausgeber des Goulbourne Herald, der nach Sidney eine kleine Vergnügungstour im schönsten Wetter gemacht hatte, und jetzt im kalten Regen, nur mit einem

Digitized by Google

dünnen Sommerröckchen bekleidet, fröstelnd, die zusammengefalteten Hände zwischen die Kniee geklemmt, den fadennassen Seidenhut tief in die Stirn gedrückt, da saß und, ein Bild des Leidens und der Resignation, seinen Rockkragen zu einer doppelten Wasserrinne dienen ließ, indem er rechts das jetzt wieder niederträufelnde Regenwasser von einem hellblauen baumwollenen Regenschirm und links von einem grünen Sonnenschirm geduldig auffing, und auf sein Vorhemdchen nicht allein weiter beförderte, sondern diesem auch die entsprechende hellblaue und grüne Farbe getreu und unpartheiisch mitgetheilt hatte.

Auf einer der Zwischenstationen, deren Namen ich vergessen habe, ließen wir einen Theil der Passagiere und bekamen nun hinreichenden Raum; in Goulbourne setzten wir auch den Editor des Goulbourne Herald, der sich heilig verschwor unsere Reise auf das genaueste zu beschreiben, an seiner eignen Thüre ab, wo der gute, etwas feuchte Mann von Frau, Kindern und Hunden auf das herzlichste empfangen wurde, und dort bekamen wir auch zum erstenmal, seit wir Sidney verlassen hatten, drei Stunden Rast, wurden aber um 2 Uhr schon wieder herausgeholt, und galoppirten nun in stockfinsterer Nacht bei wahrhaft schauderhaften Wegen unserem leider noch so fernen Ziel entgegen.

Digitized by Google

Etwas interessant wurde die Fahrt übrigens noch durch das Gerücht von „Buschrähndschern", die sich in neuerer Zeit wieder auf der Straße gezeigt und die Post schon mehreremal angefallen hatten. Ich hielt meine Büchse auch deßhalb fortwährend geladen; gerade hier hinter Goulbourne sollte die gefährlichste Stelle seyn. An Passagieren waren wir noch ein Mann in einer blauen Blouse — einem sogenannten Buschhemd — und einer der Damen, „die letzte Rose" und sehr wahrscheinlich meine Schutzbefohlene, eine Frau, vielleicht 28 bis 30 Jahr alt, ebenfalls mit einem kleinen Kind, ohne welches ich bis jetzt hier sehr wenig Frauen gesehen habe. Die arme Frau wollte übrigens noch bis Gundegay und mußte von Wind und Wetter nicht wenig aushalten, ja ich weiß in der That nicht wie es das Kind wenigstens in dem Unwetter, Tag und Nacht auf dem offenen Kasten, ausgehalten haben konnte, hätte ich nicht glücklicherweise meine wollenen Decken für die Landreise mitgeführt, die das Schlimmste wenigstens von Mutter und Kind abhielten.

Vier bis fünf Meilen mochten wir so etwa im Dunkeln gemacht haben, und unser Weg lag durch einen dichten Gummibaumwald — der Leser darf sich auch nicht etwa denken daß wir eine ordentlich gebahnte Poststraße unter uns gehabt hätten; nein, wie

Digitized by Google

es der bergige Boden und die ziemlich dicht stehenden Bäume gestatteten, hatten sich die Wägen mit der Zeit ihre Bahn gesucht, denen waren andere gefolgt, und so bildeten sich nach und nach Poststraßen, auf denen man allerdings vollkommen sicher und nur der Gefahr ausgesetzt war entweder von Buschrähndschern angefallen und todtgeschossen zu werden oder — das wahrscheinlichere — bei dem tollen Fahren der Kutscher den Hals oder sonst einige nothwendige Gliedmaßen zu brechen. Ich hatte dabei schon mehreremal vergeblich versucht dem unsichern Sitz mit einer kaum vier Zoll hohen Rücklehne ein paar Minuten Schlaf abzustehlen, die Gefahr war zu groß herunter und zwischen die Räder zu stürzen, und ich suchte mich zuletzt mit Gewalt munter zu erhalten, als plötzlich die Frau, die sich schon die ganze Zeit ängstlich umgesehen hatte, meinen Arm faßte und mir zuflüsterte sie hätte eine Gestalt eine kurze Strecke hinter uns über die Straße gleiten sehen. Kurzes Aufpassen überzeugte mich bald daß ein Reiter, jetzt links von uns, nicht mehr auf der Straße, sondern durch den Wald galoppirte, und allem Anschein uns vorzukommen schien; er hielt sich jedoch mehr links und ein kleines Gebüsch verbarg ihn bald unsern Augen. Der Kutscher, dem ich das Gesehene mittheilte, stieß einen leisen Fluch aus, und meinte die verwünschten Kerle

Digitized by Google

hätten ſchon neulich ſeinen Kameraden angefallen, und als ihnen dieſer mit den Poſtpferden zu ſchnell geweſen ſey, ein Piſtol aufs Gerathewohl dem Wagen nachgefeuert, ohne jedoch irgend Jemand zu verletzen.

Natürlich hatte ich indeſſen meinen Poncho vom rechten Arm zurückgeworfen und die Büchſe, zum Gebrauch fertig, aufs Knie genommen; glücklicherweiſe ſollt' ich aber keinen Gebrauch davon machen; hatten die Burſchen vielleicht in Goulbourne erfahren daß wir bewaffnet waren, oder hatten wir dem nächtlichen, vielleicht höchſt moraliſchen Reiter überhaupt Unrecht gethan ihn für einen Räuber zu halten — genug wir bekamen nichts weiter von ihm zu ſehen, und nur einmal glaubten wir raſche Hufſchläge vor uns auf der Straße zu hören.

Lange hatte ich mich ſchon darauf gefreut einmal eine ordentliche auſtraliſche Landſchaft und den Urwald in ſeiner ganzen Eigenthümlichkeit zu ſchauen, denn oben an Hunters-river, war es mir vorgekommen als ob die Natur dort ſchon zu ſehr von Menſchenhänden im Zaum gehalten ſey, ich konnte wenigſtens keinen großartigen Baumwuchs, wie das ſchon ſo oft geſchildert worden, finden, und ſtatt eines Wechſels in den Gruppen, lösten ſich nur immer und immer wieder Gumbäume einander ab. Die Leute dort vertröſteten mich auf den Murray, und ich fing jetzt

Digitized by Google

ſelber an mich darauf zu vertröſten, denn hier im Innern wurde die Scenerie nur immer troſtloſer. Bis Goulbourne ſchienen in den letzten Wochen ziemlich ſtarke Regen gefallen zu ſeyn, und das Gras wuchs voll und üppig, das Vieh ſah gut aus und grüne Büſche in einem ziemlich ſtarken Unterholz gaben der ganzen Landſchaft etwas freundliches, wenn auch monotones in der zu großen Aehnlichkeit des Laubes. Je weiter wir aber nach Weſten zogen, deſto dürrer wurde der Boden, deſto dünner die Vegetation, deſto magerer das Vieh das wir an der Straße trafen, und als wir das kleine Städtchen Yaß erreichten, ſchien alles aufzuhören.

In Yaß ſollte uns aber noch etwas anderes bevorſtehen. So ſchlecht die Wägen nämlich bis jetzt geweſen waren, ſo hatte man doch wenigſtens darauf ſitzen können, ohne der ſteten Gefahr ausgeſetzt zu ſeyn herauszufallen, hier in Yaß ſollte aber auch dieß aufhören. Von Yaß aus bekamen wir einen zweirädrigen Karren, auf dem zwei nach vorn und zwei nach hinten (die auf dem Rückſitz mit dem Rücken den Pferden zugewandt) ſitzen konnten, drei nach vorn und drei nach hinten aber aufgenommen werden, wenn ſich Schlachtopfer genug dazu finden. Die vorn ſaßen hatten ſich dabei nicht zu beklagen; der Karren hing auf ziemlich guten Federn, und der

Digitized by Google

Vordersitz war, wenn auch nicht bequem, doch leidlich, es war als ob man bei einer gewöhnlichen Kutsche mit auf dem Bock saß. Die Hintersitze erwiesen sich aber in der That lebensgefährlich, und, wie ich später gehört habe, soll auch schon mehrfaches Unglück, besonders mit Damen, vorgefallen seyn, die nicht im Stande waren sich gegen das furchtbare Rütteln des Kastens an dem niedern eisernen Geländer und mit fast keinem Fußbord festzuhalten, und dann rettungslos abgeschleudert wurden, wobei sie noch ihrem Gott danken konnten, wenn sie nicht auf das herumwirbelnde Rad stürzten.

Die Wege sind dabei, Hügel auf und nieder und durch trockene Lagunen und Schluchten, wahrhaft lebensgefährlich, was etwa die zwei Räder entschuldigt; denn ein vierrädriger Wagen würde noch mehr dem Umwerfen ausgesetzt seyn. So, steilen Abhang hinauf oder hinunter, geht es fortwährend im Galopp, so daß beim Wiederauffahren die hinten Sitzenden die ganze Wucht ihres Körpers einzig und allein ihren Händen oder ihren, um die schmale eiserne Stange geschlungenen Armen anvertrauen müssen.

Die Scenerie wurde hier, wenn das seit den letzten Meilen überhaupt möglich gewesen wäre, noch trauriger; kein Grashalm so weit das Auge reichte, kein Busch außer niedern Gumbüschen, und alle, alle ein- und

Digitized by Google

daſſelbe Laub; ja ſo verzweifelt gleichförmig ſind ſelbſt die Blätter unter einander daß man, wenn man ſie nicht ſelber vom Zweig bricht, gar nicht beſtimmen kann was die obere oder untere Seite an ihnen iſt.

Die Annehmlichkeit haben die, mit dem Rücken nach vorn Sitzenden dabei, daß ihnen niederhängende Zweige gar nicht ſelten nicht allein den Hut vom Kopf reißen, ſondern den Kopf manchmal faſt auch mitnehmen möchten — der Karren raſſelt in der Zeit an, bis Ihr Kutſcher oder Pferde bewegen könnt zu halten, und von dem Schlag noch halb betäubt, kann der Paſſagier oft hundert und zweihundert Schritt zurücklaufen, ſeine verlorene Kopfbedeckung wieder zu holen.

„Verliert Ihr manchmal Paſſagiere von dem Kaſten herunter?“ — frug ich den Kutſcher, als uns das Marterwerkzeug zum erſtenmal vorgeſtellt wurde.

„Selten!“ lautete ſeine lakoniſche Antwort.

Freitag Abend den 25. April, kamen wir glücklich nach Gundegay, einem kleinen Städtchen am Murrumbidgee. Hier ließen wir unſere letzte Dame und die arme Frau war durch die anſtrengende Tour wirklich mehr todt als lebendig.

In Gundegay, das wir in der Nacht erreichten, blieben wir etwa eine Stunde und fanden den kleinen Ort noch in voller Aufregung eines Angriffs wegen,

Digitized by Google

den ein benachbarter Murrumbidge-Stamm auf die friedlichen Indianer oder Blacks gemacht hatte, die sich gewöhnlich in Gundegay selber aufhielten. Mitten in der Stadt hatten sie diese plötzlich überfallen, mehrere verwundet und einen getödtet, ohne jedoch einen Weißen, von denen ihnen gerade mehrere in den Weg kamen, zu verletzen. Die Leute waren hier wieder einmal voll von schrecklichen Geschichten über die »treacherous devils« verrätherischen Teufel, wie sie überall genannt wurden.

Wir mußten hier über den Murrumbidgee, den ich, obgleich er ein ganz ansehnliches Bett hat, kaum einen Fluß nennen darf, denn er bestand, in dieser allerdings sehr trockenen Jahreszeit, nur aus einer Kette von Wasserlöchern ohne irgend eine Strömung, ja ohne Verbindung derselben, unter einander; und in jedem Sommer that er dasselbe. Gerade hier war jedoch Wasser genug, und wir setzten in einem großen breitschlächtigen Fährboot über.

Am nächsten Tag bekamen wir für die Abgegangene wieder einen anderen Passagier als Leidensgefährten — einen jungen Mann und seiner weißen Halsbinde und etwas breitkrämpigem Hut nach unter jeder Bedingung Geistlicher, der, wie ich auch bald genug erfuhr, seine Glieder allmonatlich dem australischen Marterfuhrwerk, Royal-Mail genannt,

Digitized by Google

preis gab, in Albury seine geistlichen Funktionen zu versehen — ich betrachtete ihn mir als eine Art Märtyrer mit einer gewissen Ehrfurcht. In Albury glücklich und ohne Knochenbrüche angekommen, hält er dann Sonntags seine regelmäßigen Predigten, und tauft und traut was ihm gebracht wird, und sich während seiner Abwesenheit angehäuft hat.

Interessant war sein Entree — natürlich kam er zu mir auf den Hintersitz, und mit einem sanften verbindlichen Gruß aufsteigend, nahm er seinen Sitz ein und zog ein kleines Gebetbuch aus der Tasche, in dem er an zu lesen fing. Er war allerdings schon öfter auf dieser Post gefahren, und hatte volle Ursache seinen Leichnam dem Herrn der Heerschaaren im Besonderen, und sämmtlichen Posten im Allgemeinen zu empfehlen, aber er gab auch ein treffendes Beispiel daß man in Zeit der Noth, wenn man beten will, nicht die Hände dabei falten darf, sondern zugreifen muß, denn kaum konnte er zehn Worte gelesen haben, als der Kutscher in die Pferde hieb, und mit dem ersten Ruck war auch Buch und Hut des geistlichen Mannes, der nur rasch mit beiden Händen ausgriff sich vor dem eigenen Fall zu bewahren, über Bord. Wir mußten wieder halten, um Beides aufzulesen, und der reisende Prediger steckte von da ab sehr vernünftigerweise sein Buch in die Tasche.

Am nächsten Abend bekamen wir etwa dritthalb Stunden Zeit zum Schlafen, wie wir aber am andern Morgen wieder abfahren wollten, erwies es sich, daß der geistliche Herr kein „kleines" Geld bei sich hatte, seine Zeche zu zahlen; seiner Bitte das Geld bis Albury für ihn auszulegen willfahrte ich gern, wunderte mich nur, dort angekommen, über sein schlechtes Gedächtniß. Er erwähnte kein Wort weiter von den drei Schillingen, und ich muß vermuthen, daß er mich als ein „Werkzeug" betrachtet habe.

Diesen Morgen traf ich auch einige deutsche Familien, die hier bei Engländern ausgemiethet waren und ihre Heimath mitten in dem grasloſen dürren Gummiwald gegründet hatten; sie fühlten sich aber trotzdem vollkommen wohl, denn sie hatten doch hier, was sie in Deutschland nicht gehabt, ihr gutes Auskommen, und mit andern Bedürfnissen total unbekannt, mit ihrer Familie um sich her, auch weiter keine Entschädigung nöthig für das, was sie etwa sonst noch im alten Vaterlande zurückgelassen.

Die Gegend war hier übrigens so wasserarm, daß mich die Leute versicherten: nicht weit von dort sey im Walde ein Wasserloch, zu dem der glückliche Besitzer desselben einen Mann mit einem geladenen Gewehr gestellt habe, um fremdes Vieh und fremde Viehtreiber davon abzuhalten.

Digitized by Google

Butter und Milch gelten gegenwärtig in dieſer Gegend als Naturmerkwürdigkeiten.

Sonnabend um 12 Uhr erreichten wir endlich bei beſſerem Weg und über die Ebene hin, welche die Waſſer des Murrum-Bidgie und Murray von einander trennt, das kleine Städtchen Albury, am Ufer des letztern, und an allen Gliedern ſteif, kaum fähig von dem ſteten Anhalten meine Arme noch zu regen, kletterte ich vor einem der Wirthshäuſer in Albury von dem Marterkaſten herunter, und war wirklich ſelber erſtaunt mich noch ganz und unzerbrochen, nur mit einigen im Verhältniß zu den erhaltenen Stößen wirklich unbedeutenden Quetſchungen, wieder vorzufinden. Hier verließ ich die ſogenannte Melbourne-Poſt um mich auf dem Murray oder Hume wie der Murray hier oben größtentheils genannt wird, einzuſchiffen.

Albury iſt ein kleines wachſendes Städtchen, ſo recht im Innern des Landes, und ſteht bis jetzt auch nur durch dieſe Perſonenpoſt und ſonſt durch Güterkarren, mit dem faſt vierhundert Meilen entfernten Sidney und dem nur etwa zweihundert Meilen abliegenden Melbourne in Verbindung.

In gegenwärtiger Zeit beſchränkt ſich dieſe Verbindung aber faſt einzig auf die Poſt, denn der totale Grasmangel der Umgegend, und die enormen

Digitized by Google

Preiſe für jedes Viehfutter machten es den ſonſt gehenden Güterkarren faſt unmöglich ihr Vieh durchzubringen, und dieſe Preiſe, beſonders des Proviants, waren deßhalb auch ſehr geſtiegen. Handel und Verkehr ſtockte aus dieſer Urſache auch etwas in Albury, denn ſeit 16 Monaten war kein ordentlicher Regen gefallen, und der Murray in dieſem Augenblick ſo niedrig daß ſich der ewige älteſte Mann mit dem ſchlechten Gedächtniß ſelbſt nicht darauf beſinnen konnte ihn je ſo niedrig geſehen zu haben.

Albury erfreut ſich übrigens — ſchon ein Fortſchritt in der Cultur des innern Auſtraliens — einer Dampfmühle, durch einen unternehmenden Engländer, einen Mr. R. Heaver, gegründet, beſitzt auch drei Kaufläden, einen Schmied, Blechſchmied und das Verſprechen einer Kirche, und leidet durch drei Wirthshäuſer, licensed to sell spirituous and fermented liquors, Genuß. Die Kirche beſchränkt ſich für den Augenblick nur auf jenen ambulirenden Prediger, doch ſprachen die Einwohner ſehr ſtark davon eine regelmäßige und feſte Kirche dort zu haben und nicht jedem Monat dem ausgeſetzt zu ſeyn, daß ihr monatlicher geiſtlicher Zuſpruch einmal unterwegs den Hals bräche — was ſollte da erſt der geiſtliche Zuſpruch ſagen — und ihre Kinder vier Wochen länger ungetauft, ihre jungen Leute ungetraut blieben.

Digitized by Google

Von Mr. und Mrs. Heaver in Albury, an die ich Briefe von Sidney aus gebracht hatte, wurde ich auf das herzlichſte aufgenommen; ſie behandelten mich während der kurzen Zeit meines Aufenthalts dort in der That nicht wie einen Fremden, ſondern wie ganz zu ihrer Familie gehörig, und hier war es, wo ich die faſt unbegränzte Gaſtfreundſchaft des Murray zum erſtenmal, und zwar gleich in ihrer ganzen Ausdehnung, kennen lernte. Ich werde nie die wirklich angenehme Woche vergeſſen, die ich in ihrem Hauſe verlebte.

Meine erſte Sorge in Albury war nun natürlich mich nach einem Canoe oder Fahrzeug umzuſehen, auf dem ich meine Reiſe antreten konnte, oder da kein ſolches zu bekommen war, nach paſſendem Holz zu einem auszuhauenden Canoe; aber leider ſollte ich hier alles das beſtätigt finden, was mir ſchon mehrere der in Albury Bekannten vorher darüber geſagt hatten. Gumbäume ſo weit das Auge reichte, Gumbäume ſo weit ich am Ufer hinauf oder hinunterging — ewige, unverwüſtliche, unvermeidliche, unausſtehliche Gumbäume, mit einem Holz ſo ſchwer, daß der kleinſte Span wie Blei unterſank, und daraus ſollte ich ein Canoe hauen? Eine Hoffnung blieb aber noch: in den Hügeln dicht bei Albury ſollten noch Stringy-Barkbäume mit etwas leichterem und beſſer zu

bearbeitendem Holze ſtehen, und dieſe aufzufinden nahm ich mir einen der dort herumſtreifenden Indianer oder „Schwarze“ mit.

Bei Albury lagerte gerade ein kleiner Stamm, und ich bekam hier dieſe Söhne der auſtraliſchen Wildniß zum erſtenmal in ihrem vollen noch wenig civiliſirten Zuſtand zu ſehen. O mein ſchönes Imeo mit deinen Palmen und Guiavenſchatten, mit deinen Orangen und Brodfrüchten, und deinen lieben freundlichen, ſchlanken und reinlichen Bewohnern — die Männer mit den offenen Geſichtern und kräftigen Geſtalten, die Frauen mit den klaren ſchwimmenden Augen, den üppigen, glatt gekämmten und geölten Haaren und dem freundlichen Lächeln; und von dort wie mit einem Zauberſchlag hieher verpflanzt zwiſchen die ewigen troſtloſen Gummibäume und zwiſchen das ſchwarze, ſchmutzige, heimtückiſche, mordluſtige Volk dieſer Wälder — der Abſtand war zu entſetzlich. Und das zu erreichen, hatte ich mich ſelbſt der Gefahr ausgeſetzt, auf einer auſtraliſchen Royal-Mail zu fahren! Es geſchah mir aber ganz recht, ich habe mich überhaupt ſchon von früheſter Kindheit an mit größter Mühe, und oft mit nicht geringer Aufopferung, in alle möglichen Arten von Verlegenheiten hineingearbeitet, und war dann gar häufig ſelber erſtaunt ihnen wieder, wenn auch oft mit Hinterlaſſung

Digitized by Google

sämmtlicher Federn, entgangen zu seyn; gegenwärtig schien ich mich in einer Urpatsche zu befinden, und ich fing an, wirklich neugierig zu werden, wie ich aus dieser wieder gerettet würde.

Die Erzählungen, die ich hier über die Indianer oder Blacks, wie sie die Engländer nennen, hörte, waren gar nicht tröstlicher Art; in letzter Zeit besonders sollten wieder mehrere Mordthaten vorgefallen seyn, und wie auch darüber einige noch in Zweifel waren, ob ich mein Canoe glücklich den Fluß herunterführen könne, so waren sie doch darüber alle einig, daß ich wahrscheinlich unterwegs von den Blacks „gespeert" werden würde. Eine angenehme Sache, wenn man bedenkt, daß die Speere von sehr hartem Holz und sehr spitz sind, welche Spitze von den unvorsichtigen Wilden jedesmal vorneweg geworfen wird. Man gab sich dabei jede nur erdenkliche Mühe, mir die für mich doch jedenfalls interessant seyn müssenden genauesten Daten anzugeben, mit welcher Sicherheit sie ihr Ziel zu treffen wüßten, und zwar von 80 bis 100 Schritte, und die Mitte des Stromes, die ich nicht einmal immer halten konnte, betrug an keiner Stelle mehr als 40 bis 50.

Auf das umständlichste erfuhr ich ebenfalls, was sie mit denen machen, die sie entweder überfallen oder auf sonstige Art in ihre Gewalt bekommen. Sie

Digitized by Google

haben gerade kein beſonderes Intereſſe dabei, ſie zu tödten (falls ſie nicht zu einer beſonders feierlichen Gelegenheit, wie z. B. zur Einweihung eines Zauberers, Menſchenfleiſch gerade gebrauchen ſollten), ſondern ſie nehmen ſich nur das Nierenfett — weiter nichts — und überlaſſen den Ueberwundenen dann höchſt freundlich ſeinem Schickſal. Mit dieſem Fett beſtreichen ſie ſich alsdann, und glauben thörichterweiſe damit die Stärke des Ueberwundenen zu erhalten. Und ſolch eines albernen Vorurtheils willen ſoll man ſich den Leib aufſchneiden laſſen? Es iſt himmelſchreiend.

Das, was ich von den Blacks in meiner nächſten Umgebung ſah, war nicht geeignet mir größeres Vertrauen zu ihnen einzuflößen. In Gundegay hatte an dem nämlichen Tag, wo ich Abends die kleine Stadt paſſirte, ein Stamm den andern überfallen, und einen der Schwarzen mitten in der Stadt mit einem Speerwurf getödtet, und in Albury lief ein mit weißem Thon (ein Zeichen der Trauer) und rother Erde bemalter Schuft herum, der zwei Tage vorher, ohne die mindeſte Veranlaſſung, ſeiner eigenen Frau den Schädel eingeſchlagen, und von dem jeder wußte, daß er ſchon ſieben Weiße theils ſelber ermordet, theils bei ihrer Ermordung hülfreiche Hand geleiſtet hatte. Dennoch ließen ihn die Gerichte ruhig

Digitized by Google

und frei herumgehen, ja verhinderten sogar, daß sein eigener Stamm ihn des Frauenmordes wegen bestrafte. Das hochweise Gericht steckte ihn nur — und welchen moralischen Eindruck das auf den Schuft gemacht haben muß — eine Nacht auf die Wache.

Während ich noch dort war, trat ihm ein Pferd den mittlern Zehen des einen Fußes ab, er lief aber an dem ordentlich frostigen Morgen mit dem blutenden Stumpf so ungenirt herum, als ob seinem Fuße nicht das mindeste fehle.

Sonntags den 27. marschirte ich mit einer dieser schwarzen Seelen in die Hügel hinein, wir fanden aber nur sehr wenig Stringybarkbäume, die groß genug waren ein Canoe auszuhauen. Nur etwa eine halbe Meile vom Fluß ab standen mehrere, und ich beschloß einen Versuch mit dem besten von diesen zu machen.

Am Montag nahm ich mir einen Arbeiter, einen jungen Australier, zu Hülfe, einen Baum umzusägen und mir beim Aushauen zu helfen. Der beste Stringybark aber, den wir fällten, war hohl und brach beim Sturze morsch entzwei, und mein Gehülfe versicherte mich, wir würden nicht einen einzigen gefunden Stringybark in der Nähe des Flusses finden. Um nun nicht noch mehr Zeit unnütz zu verlieren, blieb also nichts weiter übrig, als einen der schweren und

Digitized by Google

hart zu arbeitenden Gumbäume zu fällen, und mit dieſem zu verſuchen, wie weit er ſich eben aushöhlen und dünn machen laſſe.

Geſagt gethan, rüſtig gingen wir daran, zwei Stunden ſpäter hatten wir einen paſſenden Baum gefunden und gefällt, ſchlugen an dem Abend noch die Rinde herunter und begannen nun am nächſten Morgen die ordentliche Arbeit des Aushöhlens.

In der Zwiſchenzeit machte ich in Albury einige ſehr intereſſante Bekanntſchaften, ſo unter Anderen die eines Mr. Roper, der Dr. Leichhardts erſte Entdeckungstour nach Port Eſſington mitgemacht und dort, durch einen Speerwurf der Blacks ein Auge verloren hatte. Die Bewohner Alburys intereſſirten ſich aber ebenfalls für meine zu unternehmende Fahrt, denn dadurch wurde ein ſchon lang liebgewonnenes Projekt wieder in Anregung gebracht, die mögliche Befahrung des Murray und Hume, die für ihr kleines Städtchen von unberechenbarem Nutzen ſeyn mußte. Man beſchloß denn auch mein Canoe bei ſeiner Abfahrt feierlich zu taufen, und Einzelne meinten, es wäre nur ſchade, daß ſie nie das Ende des Unternehmens zu hören bekämen, denn die Schwarzen würden mich jedenfalls irgendwo „anſpießen.“

Sonnabend den 3. Mai bekam ich mein Canoe fertig und ins Waſſer, und nahm es den Fluß, der

Digitized by Google

hier entsetzliche Biegungen machte, etwa 7 Meilen hinunter, bis unter dem Landungsplatz von Albury, von wo aus ich am Montag, mit Provisionen und sonstig Nöthigem vollkommen gut ausgerüstet, aufbrechen wollte.

Viele wollten mir selbst jetzt noch abreden, die lange beschwerliche Reise so ganz allein anzutreten, mein Entschluß war aber einmal gefaßt, zurück konnt' ich ja auch gar nicht mehr, denn von Sidney aus waren meine Sachen schon sämmtlich nach Adelaide gesandt, und mein Geld, lieber Gott, das war schon gar bös zusammengeschmolzen, und eine lange lange Strecke lag vor mir. — Doch ich hatte Pulver und Blei genug und fürchtete nichts als die vielleicht zu großen Beschwerden, wenn ich in von Indianern gefährdete Gegenden kommen sollte, und dann niemanden hatte, mit dem ich Nachts abwechselnd Wacht halten konnte.

Doch mit Gott; ich war schon aus so verschiedenen Klemmen herausgekommen, und würde also in dieser auch nicht stecken bleiben; überdieß hatte ich schon so mehrfache Erfahrungen, daß Gefahren gewöhnlich in der Entfernung bedeutend übertrieben werden, und viel von ihren Schrecknissen verlieren, wenn man ihnen gerade auf den Leib rückt. Es war ja ebenfalls so in Südamerika gewesen, wo nur ein

Digitized by Google

einziger alter Spanier mir die Möglichkeit einräumte, durch die empörten Stämme der Pampas und über die schneegefüllten Cordilleren zu kommen, und ich doch frisch und gesund Chile erreichte.

Sonntags suchte mich da plötzlich ein junger Deutscher auf, der eben nach Albury gekommen, von meiner etwas abenteuerlichen Fahrt gehört hatte, und nun, selber von allen Mitteln entblößt und eigentlich ungewiß, wohin sich zu wenden, sich erbot, mich zu begleiten. Es war ein junger Seemann, und er versicherte mich, mit einem Canoe ebenfalls ganz gut umgehen zu können.

Allerdings wurde dadurch mein Canoe, das eigentlich nur auf eine einzige Person mit ihren Bedürfnissen eingerichtet war, so viel schwerer, und meine Provisionen mußten natürlich auch so viel knapper werden, während ich nicht im Stande war, noch größere Quantitäten anzukaufen, nichtsdestoweniger ging ich gern darauf ein, den jungen Burschen, der ein offnes und ehrliches Gesicht hatte, und überhaupt aus guter Familie zu seyn schien, zum Begleiter anzunehmen, erleichterte es ja mir selber, wenn er sich nur ein klein wenig brauchbar anstellte, die Reise, und machte sie für zwei, die an bedrohten Stellen abwechselnd wachen konnten, weit weniger gefährlich. Unsere Abreise wurde deßhalb auf den

Digitized by Google

nächsten Tag festgestellt, und ich sah jetzt dem Augenblick ordentlich mit Ungeduld entgegen.

Den Sonntag streiften wir noch ein wenig in der Nachbarschaft Albury's herum, aber lieber Gott, an der Scenerie war auch nichts tröstliches zu sehen, und überall mußte ich die traurigsten Nachrichten über den entsetzlichen Futtermangel und die daraus entstehenden Seuchen hören.

Die Gegend sah aber auch wahrhaftig trostlos genug aus: nicht ein Grashalm war in Berg oder Thal zu sehen, das Vieh ging herum, als ob ihm die scharfen Knochen jeden Augenblick durch die Haut stoßen müßten, und an den Lagunen im Innern lagen überall halbversunkene und dann verhungerte Rinder. Sie waren dort in den Schlamm gerathen, und so schwach und matt gewesen, daß sie sich nicht wieder hatten herausarbeiten können.

Dabei war auch bei mehreren Schafzüchtern die so bösartige Rotzseuche, der sogenannte Katarrh, ausgebrochen, so daß einer allein, um nur den Rest seiner Schafe zu retten, hatte neunhundert Stück in einem Strich müssen todtschlagen und verbrennen lassen. Andere hatten zwei, vier und mehr tausend verloren, und wußten nicht wie viel sie von den ihnen übrig gebliebenen noch würden erhalten können.

Weiter zurück im Lande sollte etwas Gras seyn,

Digitized by Google

ſo kam alles Vieh, das in Albury geſchlachtet wurde, vom Billibong herunter, und mußte hier theuer bezahlt werden. Es war übrigens auch kein Wunder. Seit ſechzehn Monaten kein anſtändiger Schauer gefallen, wo ſollte die Vegetation da herkommen? Die Gumbäume — an und für ſich und in den beſten Verhältniſſen traurige Gewächſe — ſtanden trübſelig in dieſer Dürre und raſſelten mit den langen trockenen lanzettförmigen Blättern. Dieſe Blätter ſelber enthalten dabei auch nicht die geringſte Feuchtigkeit, und brechen wie Glas, wenn man ſie in die Hand nimmt. Wegen eines ſtark cajeputöligen Geſchmacks, den ſie haben, frißt ſie aber auch nicht einmal das Vieh, und die kleinen Gumbüſche ſtanden deßhalb, trotz dem gänzlichen Mangel an jedem grünen Futter, unberührt.

Und das war das auſtraliſche Paradies, von dem ich ſo unendlich viel gehört und geleſen? Das jene üppigen Weiden, jene parkähnlichen Raſenflächen? O heilige Phantaſie komm mir zu Hülfe, dieſe graue Staubfläche mit ſaftigem Grün und das ſaftige Grün dann wieder mit wohlgenährtem wiederkäuendem Vieh zu bedecken; gieb dieſen Flächen — doch nein, dieſe Flächen ſollen wirklich in nur einigermaßen günſtiger Jahreszeit das ſchönſte Gras tragen und bedeutende Viehheerden ernähren; nur jetzt, jetzt lagen ſie in troſtloſer trauriger Dürre da, und die Kühe ſtanden

Digitized by Google

verzweifelnd zwischen den trockenen Gumbäumen und kauten in Gedanken lang verdaute Speise wieder. Armes Vieh, so weit das Auge reichte kein Grashalm, und selbst den Durst zu löschen mit Todesgefahr verbunden.

Der Murray selbst ist ein ziemlich bedeutender Fluß, der bedeutendste wenigstens oder vielmehr der einzige, den Australien hat, da er allein in diesem trockenen Jahr noch wirklich ein Fluß mit laufendem Wasser blieb, und die andern nur durch eine Kette stehender Lachen ihr sonstiges Bett bezeichneten. Der Murray ist etwa sechzig bis hundert Schritt breit und von sehr unbestimmter Tiefe; hier Kies und Sandbänke mit nur zehn bis zwölf Zoll Wasser, dort Stellen, auf denen ein dreimastiges Schiff flott bleiben würde. Das Wasser selbst ist von reinem schönen Geschmack und soll auch sehr gesund seyn.

Was mir aber für meine Canoefahrt besonders bedrohlich schien, war die nur zu bedeutende Anzahl der in den Strom gestürzten Gumbäume, die ihres riesigen Gewichtes wegen auch natürlich nicht wegschwimmen konnten, sondern da, wo sie einmal hingefallen, auch liegen blieben. Nur die angeschwollene stürmende Fluth konnte sie vielleicht manchmal eine kurze Strecke in den Strom selber hineinreißen, dort sanken sie aber bald durch ihr eigenes Gewicht zu

Digitized by Google

Boden und lagen nun für Jahrhunderte — denn ich glaube ein Gumbaum fault nie — und ſtreckten ihre ſchwarzen, ſchleimigen, ſtarren Arme zackig und ſcharf durch die klare, über ſie hinquillende Fluth. Und durch dieſe Bäume ſollte ich meine Bahn ſuchen.

Am Montag Morgen hatte ich denn endlich alles in Ordnung, das Boot auswendig getheert, und alle Ritzen und Wurmlöcher, womit dieß vortrefflichſte aller Holzarten, nebſt andern Tugenden, ebenfalls reich geſegnet iſt, verſtopft; unſere Sachen lagen unten an der Landung, und unter einem herbeigeeilten Menſchenſchwarm — ein ordentlicher Volksauflauf für ein ſo kleines Städtchen — ſchoben wir das Canoe ins Waſſer; Mrs. Heaver zerbrach eine Flaſche Brandy über dem Bug und taufte es Bunyip[1], wir ſtiegen ein, ſtießen vom Lande ab und ruderten, unter drei donnernden cheers der Zurückbleibenden, in den ſtillen Wald hinein.

Mein Canoe war das erſte Boot, das den Verſuch machte, den Hume-River, wie der Murray bis zu ſeiner etwa dreihundert Meilen entfernten Vereinigung mit dem Murrumbidgee genannt wird, hinabzugehen.

[1] Bunyip iſt jenes bis jetzt noch fabelhafte auſtraliſche Ungethüm, das nur die Blacks hie und da, beſonders im Murrumbidgee und Murray und den benachbarten Seen geſehen haben wollen, und von dem ſie entſetzliche Geſchichten erzählen.

Digitized by Google

## 3. Canoefahrt auf dem Hume.

Als ich zum letztenmal ein Canoe steuerte, war es in Arkansas, den Fourche la Fave hinab, das Canoe aus einem leichten Fichtenstamm gehauen, daß es wie ein Pfeil kaum durch, sondern fast über das Wasser hinschoß. Welcher Unterschied dagegen hier! Mein Canoe war allerdings in den rechten Verhältnissen gebaut, etwa 15 Fuß lang und etwas über zwei breit im Spiegel, und so dünn gearbeitet, wie es das spröde Holz nur immer erlaubte, dennoch ging es tief, sehr tief, der eigenen Schwere wegen, im Wasser, und unser beiderseitiges Gewicht, mit Provisionen und sonstigem Gepäck half außerdem nicht wenig nach.

Die Biegungen des Flusses waren dabei so kurz, und die dadurch angeschwemmten Kiesbänke so hoch und ausgedehnt, daß sie das Fahrwasser gewöhnlich dicht unter den weitesten Bogen des Ufers hinüber-



Digitized by Google

drängten. Dieſer war dann natürlich mit überſtürzten und halb oder ganz geſunkenen Stämmen und Aeſten gefüllt oder wenigſtens bedroht, und die Fahrt blieb an ſolchen Stellen nicht allein ungemein beſchwerlich, ſondern auch gefährlich.

Unſere Vorräthe beſtanden hauptſächlich in hartem Brod oder Schiffszwieback, Thee, Zucker und Salz; mit friſchem Fleiſch waren wir nur auf meine Büchsflinte angewieſen. Gar bald ſollte ich aber ausfinden, daß die Jagd am Murray oder Hume nicht ſo leicht oder bequem werden würde, wie ich ſie mir im Anfang gedacht hatte. Durch ſeinen gekrümmten und ſtets von Hinderniſſen unterbrochenen Lauf hat er nämlich faſt gar keine Aehnlichkeit mit den ſo ſchönen amerikaniſchen Flüſſen, und an ein leiſes geräuſchloſes Hinabgleiten auf ſeiner Fläche, etwa zu Waſſer kommendes Wild zu beſchleichen, war gar nicht zu denken. Fortwährend mußte ich, oft mit Aufwendung aller Kraft, den im Wege liegenden Snags oder Baumäſten auszuweichen ſuchen, und das dadurch verurſachte Geräuſch, wie auch ſchon die nothwendige Bewegung im Boote ſelbſt, hätten jedes etwa herabgekommene Wild verſcheuchen müſſen. Wie mir jetzt ſchon ſchien, waren wir möglicherweiſe nur auf Enten angewieſen, von denen es allerdings eine ſehr große Anzahl und der verſchiedenſten Arten gab, und ich ſchoß denn

Digitized by Google

auch, mit sorgsamer Berücksichtigung, schwer wieder zu erlangender Munition, zwei auf einen Schuß, zu unserem Abendbrod und Frühstück.

Die Nacht lagerten wir am linken Ufer, trugen unsere Sachen an Land, und schliefen, trotz einem leichten Regen, der zwischen 12 und 2 Uhr fiel, wahrscheinlich durch die ungewohnte Anstrengung erschöpft, sanft und süß. Der Fluß machte übrigens entsetzliche Krümmungen, und wir waren fest überzeugt, daß wir uns noch nicht sehr weit von Albury entfernt haben könnten.

Am zweiten Tag hatten wir sehr flaches Wasser, und der ewigen Biegungen wegen, in denen das Fahrwasser manchmal ordentlich voller Spieße stak, sahen wir uns sehr oft genöthigt auszusteigen, und das schwere Canoe durch sechs bis sieben Zoll Wasser hindurch zu ziehen. Es war dabei ziemlich frisch, und der Leser kann sich wohl denken, daß solche Fahrt, mit stets nackten und nassen Füßen, auch ihre Schattenseiten und nicht bloß das Romantische eines Streifzugs durch die Wildniß zeigte.

Eine etwas phantastische Hoffnung hatte ich übrigens bei dieser Fahrt, nämlich den Bunyip oder das australische Ungethüm des Murray, von dem in dieser Gegend besonders viel gesprochen wurde, zu sehen zu bekommen, oder in diesem so außerordentlich

Digitized by Google

niedrigen Wasserstand wenigstens seine Spur, und dadurch überhaupt seine Existenz bestätigt zu finden. Bis jetzt lebt er nämlich nur in den etwas abenteuerlichen Sagen und Erzählungen der Blacks, die ihn als ein Ungethüm von der Größe eines kleinen Ochsen mit Pferdemähne und entsetzlichem Gebiß, wie haarscharfen Krallen, schildern. Weiße haben das Thier noch nie gesehen, und die Indianer nennen es Devil Devil in ihrer englisch-indianischen Aussprache.

Existirte es überhaupt, so mußte es an dem Ufer des Murray, oder in den verschiedenen Seen wenigstens seine Spur eingedrückt haben, oder ich konnte vielleicht einmal gar Nachts sein Schnauben und Brausen hören, womit es die furchtsamen Stämme des Murray nicht selten in Angst und Schrecken setzen soll.

Vielleicht entdeckte ich gar noch am Ende sein Gerippe, und dann ging es mir wohl auch wie dem armen Hrn. Koch, dem Mammuthfinder, dem entgegen nachher ein gewisser Galway auftritt, und eine große, weitläufige Geschichte vom Fang des Hydrarchos erzählte. Doch so konnte es mir noch nicht gehen, denn ich hatte den Bunyip noch nicht. Fest entschlossen war ich übrigens, fand ich nur erst einmal die Spur, und wenn es seyn mußte, Wochen daran zu setzen, ein solches Ungeheuer zu erlegen, oder doch wenigstens zu sehen zu bekommen.

Digitized by Google

Den Nachmittag fing es nun an auf höchst zweckwidrige Art zu regnen, und die Wolken standen so tief und drohend daß sich eine sehr böse nasse Nacht nur zu gegründet befürchten ließ. In dieser Jahreszeit auslaufend mußten wir freilich auch gleich von Haus aus auf so etwas gefaßt seyn, und schwammen ruhig weiter, freuten uns aber doch als wir gerade vor Dunkelwerden eine Hütte am linken Ufer entdeckten. Wir ruderten natürlich rasch darauf los, und fanden dort wenigstens ein Obdach gegen den, wie wir es vermuthet, fast die ganze Nacht wüthenden Sturm.

Am nächsten Tag hatte sich das Wetter etwas gelegt, wenn auch noch dann und wann einzelne Schauer fielen; die Sonne vertrieb gegen Mittag die träufende Wolkenschaar, und erwärmte unsere von Nässe und Kälte halberstarrten Glieder.

Der Fluß blieb sich gleich — Biegungen zum Verzweifeln; oft mußten wir Stunden lang rudern, und das Canoe über Kies und Sand und im Strom liegende Stämme schleppen, um nur wieder fast zu demselben, oder doch wenigstens keine Viertelmeile entfernten Ort zurückzukehren von dem wir ausgelaufen.

Das Einzige was mich dabei interessirte war das Flußbett zu beobachten, und die Schwierigkeiten zu berechnen die sich einer später doch jedenfalls darauf

Digitized by Google

Bahn brechenden Dampfschifffahrt entgegenstellen könnten. Seit Jahrhunderten waren diese unverwüstlichen Gummibäume schon hier eingeworfen und — liegen geblieben, und ich zweifelte nicht im mindesten daß die meisten der Kiesbarren die wir mitten im Strom fanden, weiter nichts als dort eingestürzte Stämme waren, an welche sich mit der Zeit Sand und Kies genug angeschwemmt hatte eine ordentliche Barre zu bilden. An den meisten Stellen besteht das Flußbett auch bloß einzig und allein aus diesem Chaos von Stämmen und angeschwemmten Sand, und daraus starren dann die nackten, zähen und schleimigen Aeste jener riesigen Baumskelette hervor.

Durch diese Stämme nun, die, wie ich schon gesagt habe, am häufigsten im Fahrwasser selber, das heißt in den Biegungen, dem weitesten Bogen derselben vorkommen, geht die stärkste oder vielmehr die Hauptströmung des Flusses, und hier ist auch stets das tiefste Wasser — selten flacher, selbst in diesem außerordentlich seichten Wasserstand, als zwei bis drei Fuß. Ein anderer Canal hat sich aber auch gewöhnlich noch auf der entgegengesetzten Seite des Bettes gebildet, aber natürlich mit weit schwächerer Strömung und seichterm Wasser, manchmal nicht über 4—5 Zoll, und läßt dadurch an sehr vielen Stellen eine kleine Kiesbar als Insel in der Mitte.

Digitized by Google

Diese Baumstämme die jetzt mit ihren Aesten und Zweigen die Hauptpassage hemmen, müssen nun freilich aus dem Weg geschafft werden, soll der Fluß jemals selbst für die kleinsten Dampffahrzeuge schiffbar gemacht werden, sie würden und müßten sonst jedem verderblich werden der versuchen sollte sich durch ihre starren, heimtückischen und oft so sicher und doch so gefahrbringend versteckten Reihen die Bahn zu erzwingen.

Der Murray, unterhalb seiner Verbindung mit dem Murrumbidgee, hat im Verhältniß weit weniger Baumstämme in seinem Bett als das oben der Fall ist, die Biegungen sind dort auch nicht mehr so kurz, und der Fluß ist schon etwas breiter und tiefer. Unterhalb dem Einfluß des Darling ist er fast ganz frei von Stämmen, hie und da zacken aber doch einige Aeste hinein, und er wäre selbst hier wenigstens zu revidiren.

Jenes Holz muß aber sämmtlich, wenigstens im obern Theil des Flusses, durch Menschen oder Pferdekraft, mit Sägen und Tauen entfernt werden, denn dort sind die Biegungen viel zu kurz und das Fahrwasser ist zu schmal den Gebrauch von Dampfschiffen, sogenannten Eradicatoren, zu erlauben, die jedoch weiter unten vielleicht anwendbar wären.

Das Entfernen jener Stämme ist auch möglich,

Digitized by Google

und die Amerikaner haben in manchen ihrer Flüsse, z. B. dem Redriver oder Rio roro, schon bedeutend mehr Schwierigkeiten besiegt. Werden aber die Ufer des Murray je im Stande seyn nicht allein solch bedeutende Auslagen wieder zu ersetzen, sondern auch eine Dampfbootlinie theils durch heraufzuschaffende Bedürfnisse, theils durch hinunterzusendende Producte zu unterhalten? Das ist eine Frage die ich allerdings jetzt nicht beantworten könnte, eben so wenig wie irgend ein Ansiedler am Murray die Garantie deßhalb übernehmen würde. Für jetzt sieht es sogar eher aus als ob das Land in seiner entsetzlichen Dürre wenig einen solchen Kostenaufwand rechtfertigen und pecuniäre Aufopferungen lohnen möchte. Nichtsdestoweniger ist es aber auch fähig noch manches zu erzeugen woran bis jetzt, der hohen Transportkosten wegen, noch niemand hat denken können.

Für jetzt beschäftigen sich die dortigen settler oder Stationshalter ausschließlich mit der Viehzucht, und diese wird auch in spätern Zeiten, wenn nicht überhaupt der einzige, doch der Haupterwerbszweig bleiben müssen, aber größerer, ja sogar sehr bedeutender Nutzen ließe sich mehr daraus ziehen, würde die Fracht billiger und bedeutende Versendung möglich.

Von den Schafen wird jetzt fast nichts benutzt als die Wolle, von den Rindern, die sich hier

Digitized by Google

eigentlich zu ſtark vermehren, faſt nur das Fleiſch zum eigenen Bedarf der Stationen. Hie und da werden ſie auch zu Talg eingekocht, das aber könnte weit eher als ein Mißbrauch wie Verbrauch angeſehen werden, und jedenfalls ließe ſich das Fleiſch dieſer zahlreichen Heerden, ſo bald der Murray wirklich einmal befahren würde, trefflich benutzen.

An den Ufern des Murray gibt es nämlich Maſſen von kleinen Salzſeen, die das vortrefflichſte Salz, welches jetzt ſogar noch in die Colonie eingeführt wird, enthalten. Der Murray könnte deßhalb eine ungeheure Maſſe des ſchönſten Pökelfleiſches liefern, ſähen ſich die Settler an den Ufern deſſelben nur erſt einmal veranlaßt ſolchen Erwerbszweig zu eröffnen. Das Salz ſelber könnte dann ausgeführt, Hammelskeulen geräuchert, Häute eingeſalzen und überhaupt Artikel verwerthet werden, die jetzt ungenutzt verderben. Aus den Gummibäumen, die zum Räuchern der Hammelskeulen vortrefflich dienen könnten, ließen ſich ebenfalls Holzkohlen brennen, und wer weiß ob nicht ſelbſt aus den zahlreichen Lagunen und Seen das Einſalzen der vortrefflichen Fiſche des Murray einen Handesartikel liefern würde.

Hiergegen hörte ich allerdings einen erheblichen Einwand — wenn er nämlich vollkommen ergründet und durchaus erprobt wäre — und zwar von Seiten

Digitized by Google

einzelner Ansiedler selber, daß nämlich das Salz jener Seen sich nicht zum Versalzen von Fleisch und Häuten, auf die Länge der Zeit — also bei weiten Verschiffungen, eigne — und daß damit angestellte Proben unglücklich ausgefallen und die damit eingepökelten Fleischmassen verdorben wären. Einzelne Versuche — und ich glaube erst ein einziger für eine wirklich lange Strecke — mögen damit gemacht seyn, der Murray durchfließt aber einen sehr weiten Landstrich, und diese Salzseen finden sich an sehr verschiedenen Stellen, sind also deßhalb auch sehr wahrscheinlich verschieden gehaltig und jetzt nur noch nicht so genau untersucht worden, weil eben bis jetzt gar keine Aussicht war das Salz von da wo es in Masse gefunden wird fortschaffen und verwerthen zu können. — Dieser Erwerbszweig müßte also deßhalb auch noch jedenfalls erst einer genaueren Prüfung unterworfen werden.

Ackerbau wird der Murray wohl kaum zu treiben gestatten, nicht daß das niedere und überschwemmte Flußland nicht im Stande wäre ziemlich gute Ernten zu tragen, aber das allherbstliche Austreten des Stroms zerstört jedesmal die Ernten, und dazu ist das Thalland nicht breit und fruchtbar genug Levees oder Dämme, wie sie zum Beispiel die Wasser des Mississippi aus den Ufern zurückhalten, zu gestatten.

Digitized by Google

Uebrigens läßt sich im voraus auch eigentlich gar nicht bestimmen was der Murray noch alles fähig wäre zu leisten, da eine Schiffbarmachung desselben auch jedenfalls einen neuen Eifer in seinen Uferbewohnern schaffen, und viele dorthin ziehen würde, die jetzt gar nicht daran denken sich in einem Distrikt nieder zu lassen, der mit der civilisirten Welt nur durch Ochsenkarren in Verbindung steht.

Doch ich schwatze hier über die vielleicht später mögliche Schifffahrt des Murray, und vergesse dabei ganz und gar meine eigene.

Ich will den Leser nicht mit den Daten der allerdings nicht langen, aber desto monotonern Fahrt langweilen, und gleich zum Schluß derselben, zu der traurigen Katastrophe springen. Wie ein Gummibaum dem andern, so sah eine Biegung der andern sprechend ähnlich, fortwährend dabei dieselbe Arbeit mit aus dem Boot springen und das schwere Holz über die Steine schleppen, oder in Mühe und Gefahr den drohenden Stämmen auszuweichen, die an jeder andern Stelle fast unsern Fortgang zu hemmen drohten. Der Weg wurde, eben durch die ungeheuern Biegungen und Hindernisse, so entsetzlich lang und mühsam daß ich mir schon eine ziemlich sichere Berechnung machen konnte wie wir solcher Art — von den Wilden wirklich nicht gefressen — kaum in drei

Digitized by Google

bis vier Monaten im Stande seyn würden Adelaide zu erreichen, als unsere Wasserfahrt auf eine schon lange befürchtete und trotz aller Fatalität noch immer glückliche Art ihr Ende erreichte, und uns zwang unsern Weg zu Fuß fortzusetzen.

Von Indianern waren wir allerdings noch nicht beläſtigt worden, hatten auch nur erſt ſehr wenige geſehen, und ſo ganz in der Nähe weißer Anſiedlungen mochten ſich die ſchwarzen Burſche doch wohl auch ein wenig geniren; wir hielten wenigſtens die Nacht nicht einmal Wache, doch ein ſchlimmerer Feind als die Wilden, ſollte uns der Strom bald ſelber werden.

An einem heitern Morgen, wo wir die Nacht beſonders gut geſchlafen und uns an einer reichlichen Mahlzeit Enten delectirt hatten, von denen wir ſogar noch ein paar auf den nächſten Tag überbehielten, ſchifften wir uns wieder ein, und ruderten wohlgemuth den hier gerade eine Strecke lang ungewöhnlich offenen Strom hinunter. Unſere Freude ſollte aber nicht lange dauern. Plötzlich ſchien es als ob vor uns der ganze Strom mit einer ſoliden Maſſe umgeſtürzter Baumſtämme und Wurzeln völlig blokirt und abgeſchnitten wäre, und ſelbſt beim Näherkommen zeigte ſich noch keine Durchfahrt, ſo daß wir vor allen Dingen landen mußten, und ich mich nur, auf den Stämmen hinlaufend, nach einer Oeffnung umſah,

Digitized by Google

durch die wir unser schmales Fahrzeug hindurchlaviren konnten. Ich fand auch eine solche Stelle, die Ein- und Durchfahrt war aber hier so schmal und gefährlich, daß wir mehr als zwei Stunden brauchten, durch diesen fatalen Platz zu schlüpfen, und unser Canoe dabei sich noch obendrein zweimal halb mit Wasser füllte, wobei ich es das einemal besonders mit einer Hand ausschöpfen mußte, während ich das ganze Gewicht desselben, gegen das noch eine starke Strömung drückte, an der andern Hand hängen hatte.

Endlich, und nach schweren Mühen, erzwangen wir uns die Durchfahrt zwischen gährenden Wirbeln und riesigen dunklen schleimigen Stämmen und Stumpfen durch, die hier der gegen sie ankochenden Fluth ingrimmig Trotz boten. Es war ein unheimliches Gefühl ein paarmal so dicht gewissermaßen am Abgrund zu stehen, wo unser Sinken oder Schwimmen immer nur von einer leisen Bewegung des Körpers abhing, und wäre unser Canoe hier gesunken, untergegangen, — wobei das ja oder nein in einem Eimer voll mehr oder weniger einströmenden Wassers lag, — so glaub ich kaum daß Einer von uns das Ufer wieder erreicht hätte. Das tolle Gewirr von spitzen drohenden Aesten war zu arg, und die Strömung hätte uns unrettbar da hinein geworfen. Soweit sollte es aber doch nicht kommen.

Digitized by Google

Unter dieſer fatalen Stelle, bekamen wir wieder, etwa eine Meile Weges, ziemlich freies Waſſer und glaubten ſchon aller Gefahr entgangen zu ſeyn als wir plötzlich eine Biegung des Fluſſes erreichten, wo die Strömung raſch und beengt an der rechten Seite durchſchoß, während mehrere Bäume dort hinüberhingen, und an dem linken Ufer eine hochangeſchwemmte Kiesbank hartnäckig jede Durchfahrt verwehrte.

Ich rannte das Canoe vor allen Dingen auf eine inmitten des Stromes liegende Sandbank, um vorher einmal zu recognosciren wie das Fahrwaſſer eigentlich ausſehe, und ſchickte zu dieſem Zweck meinen Begleiter auf die Bank hinaus. Dieſer kam auch bald zurück und verſicherte: es ſehe hinter dem Baum alles gut aus. Unſer Canoe alſo den Geiſtern des Murray empfehlend, wurden wir flott, und ich ſteuerte nun mitten in das hier ziemlich reißende Fahrwaſſer hinein, das gerade unter dem darüber hinhängenden Baum durchſchoß. Unter dem Baum durch ging es auch ziemlich gut, die Bahn war dort, wenn auch kaum drei Fuß breit, doch frei, gleich dahinter lag aber, etwa 6 Zoll unter Waſſer, ein anderer Stamm, und ungefähr dreißig Schritte weiter hing ein anderer Baum, den ich von oben an gar nicht hatte ſehen können, ebenfalls ſo tief über das Fahrwaſſer hinüber daß er dem Canoe nicht mehr geſtattete darunter

Digitized by Google

durchzugehen. Ueber den unter der Oberfläche liegenden Stamm kamen wir noch glücklich hinweg, dadurch war aber auch der Fortgang des Canoe, dem zweiten, weit gefährlicheren Baum auszuweichen, total gehemmt worden; dort trieben wir jetzt mit voller Breitseite an, und die ganze Strömung, hier in wenige Fuß zusammengedrängt, preßte gegen unser Canoe, und drückte es trotz allem was wir aufbieten mochten es frei zu halten, halb unter den Stamm.

Ein paar Minuten stemmten wir auf solche Art die Strömung und suchten es nach vorn zu ziehen, dort frei zu werden und wieder in gefahrloses Fahrwasser zu kommen, das sollte uns aber nicht gelingen; plötzlich preßte der Druck des Wassers die ihm nächste Seite etwas nieder, daß ein schmaler Wasserstrahl hineinschießen konnte; ich suchte auf der andern Seite das Gegengewicht zu halten und die bedrohte Seite wieder in die Höh' zu bringen, doch vergebens. Das Wasser hatte einmal Eintritt gewonnen und ließ sich nicht mehr zurückweisen; stärker und stärker quoll es herein, in wenigen Sekunden war unsere kleine Barke gefüllt, und ich weiß mir von dem Augenblick nur noch zu erinnern daß ich nach dem neben mir liegenden Gewehr griff, das wenigstens zu retten.

Das Boot war in etwa sechs Fuß Wasser gesunken und alles daraus fortgeschwemmt, da die Kies-

Digitized by Google

bank aber dicht daneben war, gelang es uns das vorn befestigte Seil zu fassen, und mit nicht geringer Anstrengung zogen wir wenigstens das leere Boot, in dessen Boden die langstielige eiserne Bratpfanne und eine Harpune, die sich im Holze festgehakt, allein liegen geblieben waren, aufs Trockene. Die Bratpfanne war übrigens unser Glück; mit dieser schöpfte ich nun das Canoe rasch aus, um wenigstens noch etwas von unseren Sachen zu retten, und sie als Ruder gebrauchend wurde ich wieder flott. Freilich war aber indessen wenigstens eine halbe Stunde vergangen, und ich konnte nur noch das auffischen was an den vorstehenden Aesten in nächster Nähe hängen geblieben war. Zu diesem gehörten zwei unserer leichtesten wollenen Decken, meine kleine Zinnbüchse mit meinen Briefen und Papieren, mein Rock und die Theebüchse.

Mein Begleiter brachte indessen durch Waten, Schwimmen und Tauchen noch einige andere Kleinigkeiten, unter diesen den allerdings fast aufgelösten Brodsack, herauf, und nach etwa zwei Stunden fischten wir nach zehn mißglückten Versuchen und nachdem wir uns endlich aus dem mit Kies gefüllten Brodsack einen Anker gemacht, mit der Harpune meine Jagdtasche auf, in der unser ganzes Pulver, Tabak, Fischhaken, einige Medicinen und sonstige Kleinigkeiten stocken.

Digitized by Google

Damit schifften wir uns nun aufs neue ein, gingen noch etwa zwei Meilen den Strom hinunter bis wir an einen guten Lagerplatz kamen, und zündeten dort vor allen Dingen einmal ein gutes Feuer an, uns erst wieder zu trocknen und auszuruhen und den erlittenen Schaden übersehen zu können. Leider Gottes war er bedeutend genug, und, was das schlimmste — jetzt unersetzbar. — Unser Pulver war total durchnäßt und, unbrauchbar geworden, und sogar unsere Schuhe — eine wirklich interessante Lage in der wir uns befanden — zum Teufel. Ueberdieß sahen wir liebenswürdig aus, kalt und naß wie ein paar gebadete Ratten und barfuß, kaum im Stande unsere wenigen Habseligkeiten ans Land zu tragen um sie dort an der lodernden Flamme zu trocknen.

Vor allen Dingen brachte ich jetzt erst meine Büchsflinte wieder in Stand, schraubte die Pistons los, schüttete frisches Pulver ein — denn das was ich noch im Pulverhorn hatte war wenigstens trocken geblieben — schoß sie ab, ließ sie am Feuer ordentlich austrocknen und lud sie von neuem. Das gethan, spannten wir die Decken zum Trocknen auf und breiteten ebenfalls unseren geretteten Thee vor dem Feuer aus. Das Pulver in den Canistern war aber rettungslos verloren, ebenso das meiste unserer übrigen Sachen, und ohne Schuhe konnten wir nicht



Digitized by Google

einmal unſere Reiſe zu Fuß fortſetzen — was nun thun?

Geld hatte ich nicht genug bei mir alles von neuem zu kaufen, und ohne Proviſionen und Pulver, ohne hinreichende Decken durften wir ja gar nicht daran denken noch mehrere Monate lang in der ſchlimmſten Jahreszeit auf dem Waſſer zu bleiben. Selbſt unſere Ruder waren weggeſchwemmt, und unſere Situation wäre zum Verzweifeln geweſen, hätte ſie nicht auch wieder ſo unendlich viel Komiſches gehabt. Mein guter Muth verließ mich auch nicht einen Augenblick — ich war nun wieder einmal in einem extra »scrape« wie es die Amerikaner ziemlich paſſend nennen, und hatte für den Augenblick gar nichts weiter zu thun als zu ſehen, wie ich wieder herauskäme.

Waren wir den Tag in Waſſergefahr geweſen, ſo kamen wir die Nacht über faſt, zur Abwechslung einmal, in Feuersgefahr. Kalt wie wir waren hatten wir uns den größten Haufen Holz angeſteckt den wir nur in der Nähe finden konnten, und das erwies ſich zufällig als die Stelle wo neben einem hohlen etwa 16 bis 18 Fuß hohen Baumſtamme die Wipfel von drei oder vier trockenen Bäumen niedergebrochen waren. Das Feuer loderte, gegen Abend beſonders, luſtig empor, und wir mußten ſogar das dürre Gras rings darum her abbrennen, damit wir nicht auch

Digitized by Google

noch die Urſache eines Waldbrandes, der auf der Melbourne-Seite ſchon ſo entſetzlichen Schaden angerichtet würden. So hatten wir uns in unſere Decken gewickelt und ſchliefen vortrefflich, und mir träumte ich hätte einen feuerſpeienden Berg beſtiegen, und ſähe den Krater Lava und Flammen ausſtoßen, ja ich konnte deutlich ſogar das dumpfe Brauſen in ſeinem Innern hören. Gegen Mitternacht mochte es ſeyn, als ich endlich durch das ganz eigenthümliche, aber fortgeſetzte Geräuſch geweckt wurde, und als ich die Augen aufſchlug, lag ich erſt eine ganze Weile, und hätte drauf ſchwören wollen ich träume fort, denn dicht vor mir ſah ich klar und deutlich — wie ein Menſch nur mit offenen Augen und anſcheinend vollem Bewußtſeyn etwas ſehen kann — Flammen und Funken in die dunkle Nacht hinein ſtieben. — Ich war doch nicht etwa aus Verſehen nach Hawaii gerathen.

Als ich etwas beſtürzt emporſprang, und nun auch vollkommen munter wurde, ſah ich die helle glühende Lohe aus dem alten Stamm, wie aus einem Schlot züngelnd herausſchlagen, und die blitzenden Funken hoch auf und über uns hin ſenden. Damit aber nicht zufrieden, fielen ſie auch, von einer leichten Briſe getragen, gerade über uns hin, und hatten ſchon mehr Löcher in unſere Decken gebrannt.

Digitized by Google

An Schlafen war nun gar nicht mehr zu denken, einer mußte wenigstens fortwährend Wacht halten daß uns die paar Kleinigkeiten die wir aus dem Wasser gerettet hatten nicht auch noch verbrannten, und es blieb nur noch ein Glück daß diese Nacht wenigstens kein Regen fiel, wir hätten sonst alle Strafen des Wald- und Flußlebens mit einem Male durchgemacht.

Am nächsten Morgen hielten wir einen kurzen Kriegsrath; aber es blieb uns dabei eben nicht viel zu berathen. Wir konnten nur einen Weg einschlagen, und zwar den zu Wasser, bis wir entweder ein Haus erreichten und uns dort Schuhe verschafften, oder irgend ein Thier schossen, aus dessen Fell ich uns dann Moccasins gemacht hätte.

So schifften wir uns denn um 9 Uhr etwa aufs Neue ein, und ich ruderte den ganzen Tag, ohne daß wir wieder an irgend eine so gefährliche Stelle als gestern gekommen wären, mit der entsetzlichen Bratpfanne weiter.

Lieber Leser, hast du überhaupt schon einmal mit einer Bratpfanne gerudert? — noch nicht? — nun du hast Nichts dabei verloren, es ist das unbequemste was man sich denken kann, und das schwere Stück Eisen sowohl, wie der unverhältnißmäßig dünne Stiel, lähmt die Hände und ermüdet die Arme. Es war

Digitized by Google

übrigens dieß einer der traurigsten Tage meiner ganzen Reise, denn nicht allein daß ich fast meine ganze Ausrüstung, mit einem Theil meiner kleinen Baarschaft verloren hatte, nein das Bewußtseyn war es besonders was mich niederdrückte, die Wasserfahrt dadurch unmöglich gemacht zu sehen, und wenn ich auch fest entschlossen war, meinen Marsch unter jeder Bedingung zu Fuß fortzusetzen, mußte ich doch nun meinen lang gehegten und liebgewonnenen Plan aufgeben, die stillen Wasser des Murray länger zu befahren.

„Wer weiß wozu's gut ist," sagte ich mir wohl oft, aber ich wußte es wahrhaftig nicht, und mußte es der Alles lindernden Zeit überlassen, das Ganze zum guten Ende zu führen.

Den Tag über schoß ich wieder ein paar Enten, diese aber zu beschleichen, mußte ich aussteigen und am Ufer mehreremal hinlaufen. Das Gras war dabei hier niedergebrannt und die kurzen scharfen Stümpfe desselben, dem Auge nicht sichtbar aber den weichen Füßen nur zu fühlbar, stachen überall empor und verwundeten mir die Sohlen auf das empfindlichste.

Die Nacht lagerten wir am linken Ufer und Morgens war der Fluß über zwei Fuß hoch gestiegen. Glücklicherweise hatten wir unser Canoe den Abend vorher gut befestigt gehabt, der Ast, an dem es angebunden lag, stand aber schon unter Wasser.



Digitized by Google

Mit der Bratpfanne ruhig weiter rudernd, trafen wir endlich gegen Mittag einen Fenz, und bald darauf sahen wir das helle Dach einer der niederen Buschhütten aus dem trostlosen Grün des Waldes vorschauen, die wir mit nicht geringer Freude begrüßten.

Wer aber wohnte hier? — Leser glaubst du an Wunder? — nur ruhig, ich habe auch nicht daran geglaubt, bis ich nicht förmlich mit der Nase darauf gestoßen würde — und ein Wunder war hier geschehen, und um es dir mehr einleuchtend zu machen, will ich dir erst eine kleine, jedem Deutschen bekannte Anekdote in's Gedächtniß zurückrufen.

Als Mozart eines Tages still und allein in seinem Studierstüblein saß, kam ein Fremder und bestellte auf einen bestimmten Tag ein Requiem bei ihm — es war Mozarts letzte Arbeit — er vollendete das Requiem, starb, und es wurde bei seinem eigenen Begräbniß zum erstenmal ausgeführt. — Der Fremde kam nie wieder — es war ein Engel gewesen.

Leser, der Mann, der hier wohnte, war ein Schuster, und kurze Zeit vorher war ein Fremder zu ihm gekommen, und hatte zwei paar Schuh (er nannte sie Stiefel) bei ihm bestellt, die er gerade beendigt hatte, und die uns paßten, als ob sie für

uns gemacht wären — der Fremde war bis jetzt noch nicht gekommen, sie abzuholen — Leser, wir akkordirten mit dem Mann für die Schuhe — der biedere Mann ließ sich darauf ein, uns dieselben für das Canoe mit Ruder (Bratpfanne) und Theebüchse, mit etwas aufgeweichtem Tabak zu überlassen, und beabsichtigte „für den Fremden" zwei paar andere anzufertigen. — Ich mochte ihn nicht entmuthigen — die beiden andern sind aber sicher nie abgeholt, denn wer hat je gelesen, daß Engel Schuhe brauchten.

Wir blieben dort die Nacht, ordneten dann unser Gepäck, und marschirten am nächsten Tag, trotz meinen aufgestochenen und wunden Füßen, trotz allen Schreckensgeschichten von den Blacks und erst kürzlich wieder verübter Mordthaten, stromab, dem noch, wie die Leute sagten, 700 englische Meilen entfernten Adelaide zu.

Der Marsch selber wäre mir nun freilich ganz angenehm gewesen, hätte ich eben — einen andern Reisegefährten gehabt; dieser war ein blutjunger Bursche, der sich aber gar nichts wollte sagen lassen, und mir, im Fall ich wirklich einmal in Gefahr kommen sollte, auch nicht die geringste Hülfe gewähren konnte. Meine Meinungen konnt' ich dabei nicht mit ihm austauschen, ihm nichts lehren und nichts von ihm lernen; was also nützte es mir jetzt,

Digitized by Google

die Mühseligkeiten und Gefahren, und später auch die Ehre eines solchen Marsches durch die Wildniß mit ihm zu theilen? Nichtsdestoweniger mochte ich ihn nicht gern allein ziehen lassen, und erst an der sogenannten Woolshed, zu Land etwa 120, zu Wasser vielleicht 400 Meilen von Albury, an einer vollkommen sicheren und bewohnten Straße die nach dem circa 180 Meilen entfernten Melbourne niederführte, kamen wir zu einem Verständniß, nach dem jeder seine eigene Bahn verfolgen sollte.

Hier übernachteten wir noch einmal zusammen, und schieden am nächsten Morgen, in Fried und Freundschaft.

Nun aber leichten Herzens schulterte ich meine Büchse und wanderte getrosten Muthes allein in die graugrüne Wildniß trostloser Gumbäume, den wildesten abenteuerlichsten Marsch zu beginnen, den ich noch in meinem ganzen Leben unternommen.

Digitized by Google

## 4. Marſch durch das Murraythal.

Der Murray verfolgt im Ganzen eine Strömung von Oſten nach Weſten, vielleicht Weſt-Nord-Weſt-Cours, bis zu dem großen ſogenannten „Nord-Weſt-Bend" oder nordweſtlichen Biegung, wo er ſich plötzlich in einem ganz kurzen Ellbogen nach Süden hinunter dreht. Von der „Woolſhed" aus läuft er ſich aber eine weite Strecke nach Süden hinunter, aus dem Weg, erſt ungefähr in der Gegend, wo er den Murrumbidgee aufnimmt, ſeinen alten Cours wieder, bis eben zum Nordweſtbend verfolgend.

Dieſe ſüdliche Abneigung geht durch weites Sumpfland, das durch tauſend, jetzt trockene Lagunen durchſchnitten, mit Theebüſchen, Lignum und den verſchiedenen Arten von Gum und Borholz bewachſen iſt, und beſonders in ſolcher Dürre die traurigſte Einöde bildet, die ſich in einer bewaldeten Gegend nur überhaupt denken läßt.

Hier nun läuft eine Art Nothkanal, die ſich der größere Strom, der weiten Biegung wegen, bei hohem

Digitized by Google

Waſſer gebrochen, ziemlich gerade nach Weſten ab, und trifft gar nicht ſehr weit von der Ausmündung des Murrumbidgee in den Murray, wieder mit dieſem zuſammen. Dieſer Kanal iſt der Eduardsriver genannt, unterhält aber kein fließendes Waſſer — ausgenommen, wenn der Hume hoch genug geſtiegen iſt ihn zu füllen, und wird im Sommer, wie alle übrigen Waſſer Auſtraliens, durch eine Kette von Lachen bezeichnet, ſo daß die Lagunen oder auch Billibongs, wie ſie ſehr häufig von den Anſiedlern genannt werden, nur hie und da an ihren tiefſten Stellen noch ſtehengebliebenes grünes übelriechendes Waſſer von der letzten Fluth hielten. Entſetzlich war aber die Einfaſſung derſelben, die ich gewöhnlich, ſelbſt bis zum letzten Augenblick mit nicht zu überwindendem Schauder betrachten mußte. Das arme unglückliche Vieh, beſonders die Rinder, die den Boden von Allem entblößt fanden, was ihnen nur die geringſte Nahrung bieten konnte, zu ſchwach, ſelbſt nach dem Murray hinunter zu gehen, wo ihnen die ſteilen gefährlichen Uferbänke ebenfalls nur ſelten einen ſicheren Trinkplatz geſtatteten, ſuchten ihren Durſt da zu löſchen, wo ihnen ganz in der Nähe anſcheinend die Gelegenheit leicht dazu geboten wurde — und furchtbar mußten ſie dafür büßen. — Der breite ſchlammige Rand gab unter ihren Füßen nach, und die

Digitized by Google

Mäuler bis dicht am Wasserrand, die Zunge am Gaumen klebend — sie wollten doch nicht zurücktreten, bis sie wenigstens einen Schluck gethan — sanken sie tiefer ein dabei, tiefer und tiefer, und abgemattet, Monate lang ohne ein einziges ordentliches Maul voll Futter, halb verschmachtet und elend, waren sie nicht mehr im Stande, sich wieder herauszureißen aus ihrer gefährlichen Lage, noch selbst ihren brennenden genügenden Durst zu löschen. Mit der Kraft der Verzweiflung arbeiten sie wohl noch kurze Zeit, aber nur sich tiefer und tiefer in den Schlamm hineinzusinken und mit allen vier Beinen fest, die lechzende Zunge vielleicht wenige Zoll nur vom Rande des Pfuhls entfernt, an dem die Unglücklichen Linderung ihrer Qual erwarteten, lagen sie ruhig da, zu verschmachten. — Ruhig? — ihnen wäre wohl, wenn sie dort nur verhungert und verdurstet wären, Mattigkeit brachte sie in dem Fall zuletzt in einen Zustand bewußtloser Erschöpfung, aus dem das thierische Leben leichter in den Tod überzugehen scheint, als wir sonst glauben möchten; aber nein, Krähen und Elstern, die in Masse dort in den Bäumen mit ihrem fetten glänzenden Gefieder herumsaßen, waren verwöhnt worden durch die reiche und leichte Beute dieses Jahres — Aas? — es fiel ihnen nicht mehr ein, Aas anzurühren, nach dem sie sonst manche

Digitized by Google

lange Meile geflogen waren, sie wußten ein leckereres Mahl, und auf das sterbende Vieh flogen sie hinab und hackten den vergebens nach Hülfe blökenden, an den eigenen Hörnern der halb Versunkenen die gierigen scharfen Schnäbel noch wetzend, erbarmungslos die schon glasigen brechenden Augen aus.

Und kein größeres Mitleiden hatte der wilde Hund, dem es nicht mehr in den Sinn kam, an schon starren kalten Leibern seine Fänge zu verderben, die noch lebenden warmen waren seine sichere und bequeme Beute. — Was kümmerte ihn ihr angstvolles Blöken — es war Musik zu seinem Mahl, und die Leiber riß er den auf der Seite Liegenden auf, oder fraß sich in ihre Weichen.

Doch hinweg, hinweg mit den Schreckensbildern, mir wandte es das Herz im Leibe um, den Jammer mit ansehen zu müssen, und trotz dem, daß ich nur noch wenige Ladungen Pulver in meinem Horn hatte, konnte ich einige Male dem Drange diese Unglücklichen von ihren Leiden zu befreien, nicht widerstehen, und schoß ihnen eine Kugel durch das Hirn — ich hätte einen Wagen mit Munition mithaben müssen, hätte ich ihnen allen helfen wollen.

Hier am Eduard wurde das Land einigermaßen besser, denn hier zum ersten Mal begann die eigenthümliche Vegetation des Murray, die diesen Fluß

Digitized by Google

auch deßhalb so ausgezeichnet für den Schafzüchter macht, der Salzbusch, und wenn auch der Name nicht gerade sehr einladend klingt, ist er doch ein Segen des Landes und besonders des Viehes geworden.

Der australische Schäfer und Ansiedler begreift übrigens unter dem Namen „Salzbusch" eine ganze Quantität der verschiedenen Pflanzen; der Hauptsalzbusch übrigens hat ein nicht sehr großes, herzförmiges, hellgrünes und wie mit Mehl bestreutes, ziemlich saftiges Blatt, mit einem bald mehr bald weniger salzigen Geschmack; dann hat noch eine andere Gattung von Eisgewächsen, mit dicken kurzen fleischigen, wässrigen Blättern, und ebenfalls salzigem Geschmack den nämlichen Namen. Einige von diesen sehen wirklich ganz hübsch und frisch aus, und ich begreife gar nicht, wie sie in dem entsetzlich dürren Boden im Stande sind, solch eine Masse von Feuchtigkeit anzuziehen und zu halten.

Das Hauptnahrungsmittel der Schafe hier ist übrigens das sogenannte pigs face (Schweinsgesicht), ein jedenfalls höchst unpoetischer Name; es ist dieß eine Cactusart, die im Herbst, nach rother Blüthe, eine kleine ebenfalls rothe, höchst wohlschmeckende Beere tragen soll. Das pigs face selber kommt in dreieckigen dicken fleischigen Blättern oder Stangen aus der Erde heraus, und die Schafe fressen es sehr

Digitized by Google

gern; es gibt übrigens verſchiedene Arten davon, die ſich im Aeußern allerdings gleichen, im Geſchmack aber einen genauen Unterſchied zulaſſen. Eine Art ſchmeckt ſehr ſalzig, eine andere bloß wäſſrig mit leiſem Bitter, etwa wie rohe Gurken, und eine dritte, von der ich ſelbſt mehrmals bedeutende Mahlzeiten gehalten, hat einen Nachgeſchmack faſt wie reife Herzkirſchen.

Die Blacks verzehren dieß pigs face in großen Quantitäten, aber auch von den Schafen wird es ſehr viel gefreſſen, und ich glaube, daß es einen vorzüglichen Salat geben würde. Mancher Verirrte hat ſich ſchon das Leben damit erhalten.

Die Vegetation blieb ſich ſonſt ziemlich gleich: Gumbäume in der Nähe des Fluſſes, und Thee- und Beſenbüſche mit dem Salzbuſch in den ſogenannten Flats. Das traurigſte von allen Pflanzenarten iſt aber das Lignum, das in den der Ueberſchwemmung ausgeſetzten Ebenen gedeiht. Es ſieht genau ſo aus, als ob die dürren Stangen von dem Vieh abgefreſſen und ihrer Blätter total beraubt wären; es wächst aber gleich abgefreſſen, und das Vieh iſt ganz unſchuldig an dem trübſeligen Ausſehen deſſelben — es rührt die holzigen bittern Zweige nicht an.

Das Land zu beiden Seiten des Eduard war flach, und von zahlreichen Lagunen durchſchnitten,

Digitized by Google

der Boden ein grauer in feuchtem Wetter klebriger Lehmboden, der aber halb trocken schon wieder aufspringt, und der ganzen dort wuchernden Vegetation nach, kaum einer besonderen Cultur fähig seyn möchte.

Durch diese Wälder nun begann ich meinen einsamen Weg, jetzt aber noch inmitten einer verhältnißmäßig ganz ansehnlichen Zahl von Stationen, die, wenn man auch nicht immer darauf rechnen konnte, jede Nacht eine zu erreichen, doch gewissermaßen schon in dem Bewußtseyn ihrer Existenz, eine Art Schutz gegen etwaige freche Raubanfälle der Indianer oder Schwarzen bildeten.

Schon die erste Nacht lagerte ich im Freien am Eduard River in einem kleinen Gehölz von sogenanntem Borwood — Gumbäumen ebenfalls, nur mit etwas anderer Rinde — und mein Abendbrod war ein Kakadu. Das Fleisch derselben ist übrigens hart, dunkelroth und trocken, und nur der äußerste Hunger vermochte mich dazu den mir überdieß widrigen Papageiengeruch zu überwinden. Ich zog dem Burschen, den ich Abends schon in tiefer Dämmerung aus einem Gumbaum herausgeholt hatte, das Fell ab und briet ihn auf den Kohlen. Ich hatte mir nämlich ein tüchtiges Feuer angemacht, denn obgleich ich den Tag Indianer getroffen, sollten sie in dieser Gegend doch noch nicht gefährlich seyn; wenigstens war kein

Digitized by Google

Beiſpiel bekannt geworden, wo ſie einen Weißen ermordet hätten. Am nächſten Morgen wollte ich nicht wieder einen Kakadu frühſtücken, mußte aber zwölf ſtarke Meilen marſchiren, ehe ich an eine Station kam, und erlabte mich hier nicht wenig an kaltem Rindfleiſch, Thee und Dämpfer, oder damper, wie es die Engländer nennen.

Zur Verſtändigung, da das Wort Damper wahrſcheinlich noch öfter vorkommen wird, möge hier dienen, daß der Damper ein gewöhnlicher, einfach mit Waſſer, ohne Hefen, angerührter Weizenteig iſt, der nur flachgedrückt, und in der Aſche gebacken wird, und auch wohl, nach civiliſirten Begriffen, etwas ſchwer zu verdauen ſeyn möchte, den „Buſchmägen" aber vollkommen gut zuſagt.

Bis zum 23. Mai paſſirte mir nun nichts beſonderes. Die Gegend war monoton genug, meiſtens Salzbuſchebenen und Borwoodwaldungen, niederes apfelbaumartiges Holz mit mattgrauer Rinde und mattgrünen Blättern; die ganze Natur ſah aus wie ein abgetragener ſteyermärkiſcher Jagdrock, und der Himmel ſpannte ſich mit einem correſpondirenden neblichten Stahlgrau darüber hin. Das Wetter drohte dabei immer Regen, und erhielt mich in fortwährender Angſt, denn hätte es hier in dieſer Gegend geregnet, ſo befand ich mich in einer höchſt ſchauerlichen

Digitized by Google

Lage. Der Boden bestand hier nämlich durchgängig aus dem grauen staubigen Lehm, der sich bei der mindesten Anfeuchtung mit einer ganz unbeschreiblichen Bosheit an die Sohlen hing. Ein langer Stock brachte die bleischweren Massen dann auch gar nicht wieder ab, und ich mußte später, hatte ich solche Strecken im Regen zu passiren, mein Messer offen in der Hand tragen, um die Hacken frei zu halten oder doch wenigstens dann und wann zu reinigen von den entsetzlichen Anhängseln.

Am 23. Abends erreichte ich einen kleinen Creek, den Mouleman, der sich ebenfalls in den Eduard ergießt (d. h. wenn er Wasser hat, denn jetzt war es auch nur das trockene Bett, das den ehrenvollen Namen eines Creek führte.) Hier war ein Wirthshaus und eine Polizeistation, und ich hörte hier allerdings nicht tröstliche Nachrichten über die Blacks, die eben in neuester Zeit wieder mehrere Mordthaten an einzelnen Reisenden, welche von einer Station zur andern gehen wollten, verübt haben sollten. Einer dieser Schufte, „Billy the Bull," saß hier in der Polizeistation gefangen; er hatte zwei Mordthaten an Weißen bekannt und die Körper aufgezeigt. Einen derselben hatte er auf wahrhaft teuflische Weise versteckt, damit er von der Polizei nicht aufgefunden werden sollte. Nachdem er den Unglücklichen nämlich

erſchlagen und ſich ſein Nierenfett herausgenommen, ſtieg er mit der Leiche tief in das Bett des Murray hinab, und trieb hier, nachdem er den aufgeſchnittenen Leib des Ermordeten zuerſt mit Steinen gefüllt, einen Pfahl durch die Bruſt deſſelben in den Boden, wohl 14 Fuß unter Waſſer, ſo daß der ſpäter leichter werdende Körper von der Fluth nicht mehr an die Oberfläche gehoben werden konnte. Andere Mordthaten waren noch viele von ihm bekannt, die Beweiſe aber nicht ſo leicht zu liefern, da er ſich ſchlauerweiſe ſämmtlicher Zeugen dabei — unter ihnen ſelbſt eine von ſeinen Frauen — auf ſehr ſummariſche Weiſe mit der Kriegskeule entledigt hatte.

Außer dieſem war die Polizei noch hinter zwei andern von den Teufeln, Namens Bill und Peter, her, die ebenfalls Weiße ermordet und die Körper einfach in den Buſch geworfen hatten. Es war ihr noch nicht gelungen ſie einzufangen, und einer der Policemen meinte treuherzig: ich würde ihnen wohl auf meinem Weg begegnen.

Gerne hätte ich mir nun, nach dieſen allerdings nicht gerade beruhigenden Nachrichten, einen Schwarzen von hier zum Begleiter mitgenommen, aber daſſelbe wurde mir darüber hier wie auch ſchon in Albury und Sidney geſagt: daß ich erſtens keinen bekommen würde, der die Tour mit mir machte, und

Digitized by Google

zweitens, geſchähe das wirklich, nur noch größerer Gefahr ausgeſetzt bliebe, als wenn ich allein und nur gut bewaffnet ginge, denn nicht ſowohl Raubluſt ſey es oft, was dieſe Stämme dazu treibe, den einzelnen Wanderer, beſonders aber Einzelne eines anderen Stammes anzufallen, als eine Art religiöſen Wahnſinns und Aberglaubens, der aber dann, ſobald man ihm einmal in den Weg geworfen wird, natürlich noch weit gefährlicher iſt, als bloßes Raubgelüſte und Blutdurſt irgend eines wilden Stammes.

Dieſe Wilden hier glauben nämlich an keinen natürlichen Tod, und jeder, der von dem Stamm ſtirbt, iſt — ihrer Meinung nach — das Opfer der Zauberei irgend eines andern Stammes geworden. Dieſe Zauberei kann auf verſchiedene Art ausgeübt werden, doch die Art und Weiſe bleibt ihnen gleich, ſie halten ſich an das Reſultat. Die Weiber bekleben ſich nun mit weißem Thon und heulen und ſchreien, jammern und wehklagen, bis die Männer — ſelber zur Verzweiflung getrieben — hinausziehen, und das Fett irgend eines erſchlagenen Feindes als Sühnopfer dem Todten in das Lager bringen. Nun verwandelt ſich der bisherige Jammer plötzlich in Freude, und die Manen des durch Zauberei Hingerafften ſind jetzt, ihrer Meinung nach, vollkommen beruhigt.

Die natürliche Folge hievon muß ſeyn, daß die

Digitized by Google

einander benachbarten Stämme fortwährend in grimmigster Feindschaft leben, und sich gegenseitig nicht über die selbstbestimmten Gränzen wagen, außer um Einfälle in die Besitzungen ihrer Nachbarn zu machen und Todesfälle jener Art zu rächen. Daher wagt sich auch selten ein Schwarzer, selbst in starker Begleitung von Europäern, auf feindliches Gebiet. Hat er aber einmal wirklich die Gränze überschritten, und liegt ein feindlicher Stamm zwischen ihm und dem seinen, so wird es ihm nie einfallen, allein zurückzugehen, und er sieht dann die Weißen als seine einzigen Beschützer an.

Daher kommt es denn auch daß Weiße, die mit einem Schwarzen gehen, fast unvermeidlich der Gefahr ausgesetzt sind, von einem andern Stamm angefallen zu werden, während ein Weißer allein weit eher Aussicht hat, unbeschädigt durchzukommen.

Hier sah ich auch zum ersten Mal eine kleine Abtheilung der sogenannten „schwarzen Police," die „im Busch" besonders von unendlicher Wichtigkeit für die Sicherheit der Ansiedler ist, nicht allein begangene Freveltaten an den anderen Stämmen zu strafen, als auch schon beabsichtigte Raubzüge zu verhindern. Sie bekamen von der Regierung einen guten Gehalt und Kleidung und Beköstigung, und stehen unter einem weißen Dirigenten. Ihre Uniform

Digitized by Google

iſt blaue Jacke und Hoſe, die letztern mit rothen Streifen an den Seiten herunter und eine runde Mütze. Ihre Waffen ſind hauptſächlich ein Seitengewehr, aber auch Flinten tragen ſie, und es iſt merkwürdig, wie raſch ſie ſich in den Gebrauch derſelben finden, und wie vortrefflich ſie ſelbſt mit Leichtigkeit zu ſchießen lernen.

Meiſtentheils wird dieſe „wilde Polizey" aus den Nachbarſtämmen gewählt und unterhalten. Die Weißen haben dadurch auch noch den Vortheil, daß ſolche mit allen Schlichen und Schlupfwinkeln der Nachbarſchaft genau bekannt ſind, ja auch ſchon die Charaktere, von denen gewaltthätige Handlungen etwa zu erwarten wären, perſönlich kennen und im Auge behalten. Aber ſelbſt aus feindlichen Stämmen hat man ſchon Einzelne dafür angeworben, die ſich dann, mit den neuen Waffen und von den Weißen beſchützt und unterſtützt, ſicher genug fühlten ein Territorium zu betreten, dem ſie ſonſt gewiß nicht auf manche lange Meile zu nahe gekommen wären, ausgenommen auf einem Kriegszug.

Ein Stamm des Mouleman Blacks lagerte am linken Ufer des kleinen faſt trockenen Baches, und eine Anzahl ſolcher ſchwarzer Polizeidiener, die hier gerade ihre Station hatten, trieb ſich zwiſchen ihnen herum. Wie der Blitz aber waren ſie da, als ſie mich

Digitized by Google

mit Büchse und Messer bewaffnet aus dem Dickicht kommen sahen, und während sie mich in zehn Schritt etwa an sich vorbei defiliren ließen, wechselten sie rasch einige Worte miteinander. Dann aber, wie Hunde, die einen Fremden kommen sehen, und von ihm zurückkleffend einen kleinen Bogen beschreiben, auf seine Fährte zu treffen, so ließen sie mich erst vielleicht fünfzig Schritt weiter, den Gebäuden zugehen, und folgten dann meiner Spur eine kurze Strecke, bis sie zu einem Platz kamen, auf dem der Fuß vollkommen genug abgedrückt war, ihnen die getreue Fährte zu zeigen.

Die Station selber bestand aus einer kleinen Anzahl von Gebäuden, die zum Polizeigebrauch dienten, und theils zu einem Gefängniß, theils zu Wohnung für die Angestellten bestimmt waren, dann aus zwei Privatwohnungen und dem Gasthaus.

Das Gespräch drehte sich hier übrigens fast einzig und allein um einige erst neulich wieder verübte Mordthaten an Reisenden, und um das wahrscheinliche Urtheil das über den eingefangenen und überwiesenen Verbrecher gefällt werden würde, von dem man wieder vermuthete, die Gerichte würden ihm, nach einer harten Verwarnung, eine wollene Decke geben, und ihn laufen lassen, wie das bis jetzt mit den meisten der Anderen geschehen war.

Digitized by Google

Ich bin wahrlich nicht gesonnen, Grausamkeiten gegen die indianischen Stämme das Wort zu reden. Es ist nicht mehr wie recht und billig mit den Indianern, die allerdings über ein Menschenleben ganz andere Begriffe haben, als wir, und von denen man nun einmal nicht erwarten kann, daß sie sich so gleich den ihnen, doch eigentlich auch aufgedrungenen Gesetzen und Einrichtungen der Weißen fügen sollen, milde zu verfahren, und nicht gleich bei einem ersten Fall z. B. die ganze Strenge der Gesetze gegen sie in Anwendung zu bringen, dieser Schuft aber, Billy the Bull wußte so gut was er that, und wie er sich dadurch der vollen Rache der Weißen preis gab, als irgend ein Weißer es wissen konnte, und ließen ihn die Gerichte wieder frei, so hieß das gar nichts anderes, als „gehe hin und morde nach Gefallen."

Es war ganz das nämliche Verhältniß mit dem Mörder Merryman in Albury, und die Weißen zeigten sich dort ziemlich Alle einerlei Meinung, ihm — wo sie ihm nur einmal allein im Walde begegneten, einfach eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Ich selber würde mir nicht das mindeste Gewissen daraus gemacht haben, ihn wie einen Wolf niederzuschießen. Ueberdieß waren in der Gegend besonders schon zu viel solche Morde vorgefallen, und wo Reisende nicht allein, sondern auch die einzeln zerstreuten Schäfer

Digitized by Google

fortwährend der heimtückiſchen Mordluſt einzelner Schufte preisgegeben ſind, da könnte es auch wohl eben Nichts ſchaden, wenn einmal ein Exempel ſtatuirt und den Burſchen gezeigt würde, wie man mit ihnen umgehen kann, ſo man nur will, beſonders wenn es ſich um einen ſo anerkannten Mörder handelte, wie eben dieſer Billy der Bull ſeyn ſollte.

Eines merkwürdigen Umſtandes, der auch eben dieſen Billy the Bull in die Hände der Weißen lieferte, muß ich aber doch noch erwähnen, der übrigens vielleicht in den eigenen Geſetzen oder angenommenen Gebräuchen der Wilden ſelber ſeine Löſung findet. — Sie ſcheinen nämlich zu glauben, daß nach Ablauf einer gewiſſen, gar nicht ſo ſehr langen Zeit, die vielleicht ſechs Monat betragen mag, eine Art von Verjährung eingetreten ſey, nach der ſie ſtraflos wären, und nun ruhig wieder ihre Jagdgründe, die ſie nach dem verübten Morde eines Weißen nicht ſelten verlaſſen, wieder beſuchen könnten. Auch „Billy“ hatte ſich auf ſechs Monat nach dem einen Mord, von dem er nicht ſo ganz ſicher war daß er herauskommen möchte, entfernt, und geſtand, eingefangen, mit der größten Freundlichkeit noch einige andere, die aber ſchon „lange, lange“ (über ſechs Monat) verübt wären, wie er meinte, und ihm ſeiner Rechnung nach doch jetzt nicht mehr konnten zur Laſt gelegt werden.

Digitized by Google

In dem Gasthaus kehrten diese Nacht auch ein Settler von der nächsten Station den Fluß hinunter, ein Mr. Smith und ein Prediger ein, den der erstere mit herauf von Melbourne gebracht hatte. Die Ansiedler schienen nämlich eine Subscription gemacht zu haben um einen Geistlichen — und es war dieß der erste, der in diesen Distrikt kam — bleibend hier heraufzubekommen. Die Meinung sprach sich sehr günstig dafür aus, und man glaubte einem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, da auch der gemeine Mann, so roh und ungebildet er „im Busch" (wie die Wildniß Australiens überhaupt genannt wird) auch seyn möchte, doch dann und wann einmal Gottes Wort zu hören wünsche, und daher gern einen kleinen Beitrag zur Beibehaltung eines Geistlichen geben würde. Ueberdieß lebten ja auch da und dort Familien, und zu Trauungen, Taufen und Begräbnissen schien es wünschenswerth geistlichen Beistand zu haben.

Mein Marsch und die Art meiner Reise brachte mich, sehr zu meinem Vortheil, mit beiden Schichten der Gesellschaft am Murray in Verbindung, und zwar als Fußreisender oder sogenannter »bundleman,« am meisten mit den untern Schichten; denn größtentheils, wo ich eine Station erreichte um dort zu übernachten, schlief ich in der Hütte des Schäfers

Digitized by Google

oder der Küche, wurde aber stets reichlich mit Speise und Trank und warmen Schaffellen versehen.

Am Abend erreichte ich die etwa 25 Meilen entfernte Station des Hrn. Smith, der an dem Nachmittag zurückkehrte, und übernachtete in der sogenannten „Hütte" mit dem Schäfer und Stockkeeper. Das Gespräch drehte sich natürlich um die »natural curiosity,« wie sie's nannten, den „Prediger im Busch," aber keineswegs mit der Ehrfurcht die Mr. Smith oder der Prediger erwartet haben mochten.

„Der ist wohl hergekommen uns unsere six pence abzuholen," meinte der eine; „verdammt der Penny, den er aus dieser Tasche kriegt," erwiederte der andere. Alles sprach sich gegen jede Predigt, wie überhaupt gegen jede geistliche Tröstung aus. Ich glaube auch, nach allem, was ich gehört habe, daß dieß ziemlich die allgemeine Stimmung im Busch ist, und es giebt sicherlich auf der weiten Welt keinen undankbareren Ort für einen Geistlichen, als eben den Murray Scrub. Wohl nirgends in der weiten Welt lebt ein roheres, rauheres Volk, als gerade die Bewohner dieses Busches — die Ansiedler selber, oder vielmehr die Pächter der verschiedenen Stationen und »runs« natürlich ausgenommen, die sich aber auch von den „Leuten" in streng aristokratischer Art vollkommen isolirt halten.

Digitized by Google

Eine Tugend haben diese Leute aber, die Tugend der Gastfreundschaft, die bei dem Araber nicht gewissenhafter ausgeübt werden kann. Kommt ein Wandersmann in eine von ihren Hütten, ja sieht man nur einen von weitem kommen, so setzt der „Hutkeeper" (Hüttenbewohner) schon den Quarttopf mit Thee ans Feuer und den Damper und das Fleisch auf den Tisch. Kommt er gegen Abend an, so ist es eine Sache die sich von selbst versteht daß er dort übernachtet, und in gar vielen Hütten bin ich auf das herzlichste aufgefordert worden auch den nächsten Tag noch zu bleiben und auszuruhen. Die wenigen Settler die davon eine Ausnahme machen sind am ganzen Murray gekannt, und es wird nur mit Verachtung von ihnen gesprochen.

Sonst besteht diese Bevölkerung wenigstens zu drei Viertheilen aus früheren Deportirten, Leuten die in ihrer Jugend schon hieher geschafft wurden, und selbst der Möglichkeit jeder Erziehung entnommen, wild und roh in einem eben so wilden Lande aufwuchsen. Jedes Wort fast das sie aussprechen bezeichnet das, und »a bloody fine day — a bloody bad road« sind die steten, selbst im freundlichsten Sinn gebrauchten Ausdrücke. Dennoch halten sich diese Leute in einer Art gesetzlichem Zwang, von dem der eben so wilde, aber nicht so rohe Backwoodsmann (Hinter-

Digitized by Google

wäldler) Amerika's nichts weiß. Es herrſcht eine Art angeborner Scheu vor einem Geſetz, das in vielen Fällen nicht im Stande iſt ihn zu ſchützen, das der Buſchmann aber doch ſelten oder nie — wenn er es nicht als Verbrechen heimlich thut — übertritt. Ich meine hiemit das Lynchgeſetz, das vielleicht in keinem Ort der Welt nöthiger wäre manchmal anzuwenden als gerade hier — nirgends aber auch, wenn nicht jene wohlthätige Scheu vor dem Geſetze ſtattfände, in ſchlimmeren Händen ſeyn könnte.

Es fallen nämlich, ſelbſt hier im Buſch, ſehr häufig Diebſtähle vor. Dieſe aber ſind um ſo gefährlicher, da die Schäfer und Stockkeeper ihre Hütten gar nicht einmal verſchloſſen halten können, und ſelbſt die Hutkeeper, beſonders da wo Hürden ſtehen, dieſelben manchmal verlaſſen müſſen. Nur zu häufig kommt es vor daß herumſtreichende Vagabunden, die überall die Gelegenheit wiſſen, Decken oder Proviſionen — denn ſonſt iſt in den Hütten ſelten etwas zu holen — mitnehmen, ja wohl auch die einzige Kiſte aufbrechen, worin ein paar mühſam erſparte Schillinge zu finden ſind; oder daß ſie Pferde auffangen damit ihren Weg fortzuſetzen, die ſie dann, wenn ſich Gelegenheit bietet, verkaufen oder vertauſchen, oder auch wieder laufen laſſen.

Werden ſolche Schufte von den rechtmäßigen

Digitized by Google

Eigenthümern auf frischer That ertappt, so müßte immer erst ein Polizeibeamter vielleicht sechzig oder siebzig Meilen weit herbeigeholt werden sie zu verhaften. Ebenso geht es mit der Verfolgung; wollte man sich der Polizei dabei bedienen, so gewännen die Diebe gewöhnlich, ehe die Polizei herbeigeschafft werden könnte, einen solchen Vorsprung daß an ein Nachsetzen gar nicht mehr gedacht werden könnte. Uebernehmen aber die Leute selber die Verfolgung, so dürfen sie ihnen gesetzlich nichts weiter thun als ihnen das geraubte Gut wieder abnehmen — und ich glaube selbst, das ist nicht einmal *streng* gesetzlich. Das diebische Gesindel das sich hier herum aufhält, weiß das auch recht gut, und treibt sein schändliches Gewerbe ohne Scheu. Nur ein paar Mal aber den alten Lynch zwischen sie gebracht, was keine strengen Folgen von Seiten der Behörden haben *könnte*, und sie würden sich lange nicht mehr so sicher in der Ausübung ihrer Verbrechen fühlen. Man mag gegen das Lynchgesetz sagen was man will, ich bin doch in einzelnen Fällen dafür, und alles was ich darüber in Amerika gesehen und erfahren habe, ist mir hier im australischen Busch bestätigt worden.

Diesen Tag hatte ich mehrere leere Schäferhütten getroffen. Es sollte vor kurzem hier mehrfach Regen gefallen seyn, und weiter nach Norden hinauf, im

Digitized by Google

ſogenannten Scrub oder den Malleybüſchen fing das Gras an aufzukeimen, weßhalb die meiſten Schafſtationen jetzt weiter ins Land hinein verlegt wurden. Die Schafe ſollen zu dieſer Jahreszeit und mit dem ſo waſſerhaltigen Futter des pigs face vielleicht nicht ſo viel Waſſer gebrauchen, und den Schäfern wird es dann durch Karren für den eigenen Bedarf zugeführt.

Heute traf ich auch zuerſt den Malleybuſch von dem ich früher ſchon ſo viel gehört hatte, und der ein für viele auſtraliſche Stämme ſo ungemein wichtiger Strauch iſt.

Der Malleybuſch hat, wie faſt jeder auſtraliſche Baum, die langen, lanzettförmigen, oben und unten gleichen, und mit einer Art Terpentin geſättigten Gummiblätter; er wächst aber nur als Buſch, und zwar ſechs bis zwölf und zwanzig kleinere Stämme von einer Mittelwurzel ſchlank und blattlos in die Höhe zweigend, während die dichte Laubkrone ein breites, ſymmetriſch gleichförmiges Dach bildet. Das Grün dieſer Blätter iſt lebhaft und der Stiel derſelben von einer röthlichen Farbe, ſo daß ſie mit dem ſchlanken, eigenthümlichen Wuchs gar nicht üble Gruppen bilden. Zwiſchen ihnen kömmt meiſtens die auſtraliſche Fichte vor, ein wahrhaft ſchöner, wenn auch nicht hochwachſender Baum, der mit ſeinem vortrefflich ſchattirten ſaftigen Grün und den feinen

Digitized by Google

Nadeln auf das freundlichſte gegen die ihn umgebenden und oft überragenden Malleybüſche abſticht. Das Holz dieſer Fichten iſt ſchlank, weiß und feſt, und eignet ſich vortrefflich zu Tiſchlerarbeiten, wie denn von den kleinen ſchlanken Stämmen faſt ſämmtliche Hütten im Buſch aufgebaut werden. Die Rinde iſt von einem ſehr hübſchen Grau und lang und tief eingeſpalten, was bei dem tannenartigen Wuchs des Baumes ſelber und unter dem tiefſchattigen Laub vortrefflich abſticht.

Der Boden wo dieſe Malleybüſche ſtehen iſt durchgängig rother Sand, und hier gedeiht beſonders bei nur einigermaßen günſtiger Witterung der wilde Hafer; an mancher Stelle ſogar, wie mir verſichert wurde, zu ganz vorzüglicher Güte. Jetzt freilich waren nur erſt die allererſten Spuren davon in dünnen grünen Hälmchen ſichtbar, und es bedurfte noch manchen guten Schauers ſie auch in dieſer ſo regenarmen Gegend voll und üppig herauszutreiben.

Der Malley bildet an beiden Seiten des Murray, oft bis zum Fluß hinanreichend, ein, weiter zurück beſonders, faſt undurchdringliches Gebüſch, das dann auch mit dem dicken, in förmlichen Rabatten, Kränzen, Halbmonden und Schlangen wachſenden kaktusähnlichen Porkupine oder Stachelſchweingras feſte Dickichte flicht, in denen nur das Känguruh und der

Digitized by Google

Kasuar (Emu) mit dem wilden Hund ihren Aufenthalt finden.

Hier aber hausen auch viele Stämme der Schwarzen, die Malleyblacks oder Worrigels, wie sie von den Stämmen am Murray genannt werden, und leben von Känguruhs und Wallobys (einer kleinern Art Känguruhs), Känguruhratten, Wombats (einer Art Dachs) und Emus. Kein Tropfen Wasser fließt in ihrem Gebiet, und sie gewinnen dasselbe auf eine so sinnreiche als eigenthümliche Art. Die Wurzel einer dieser Malleyarten ist nämlich überaus saftreich, und sie graben sie aus, brechen sie in Stücke und stecken sie in ein zu diesem Zweck gehaltenes Gefäß aus Baumrinde, wobei aus manchen der Wurzelstücke ein vollkommen klares, aus andern ein etwas röthliches, aber stets rein und süß schmeckendes Wasser fließt. Waschen kommt bei ihnen natürlich nicht vor, und zu diesem Gebrauch vermissen sie also das Wasser nicht; zum Trinken aber sind ihnen diese Wurzeln vollkommen genügend.

In diesem so überaus trockenen Sommer haben sich aber auch einige von ihnen genöthigt gesehen die sonst ihnen alles bietenden Malleybüsche zu verlassen und zum Murray hinabzuziehen. Hier kamen sie in das Flußgebiet feindlicher Stämme, und wo sie nicht stark genug waren sich auf kurze Zeit den Aufenthalt

Digitized by Google

am Murray zu erzwingen, mußten sie Nachts — trotzdem daß dieß ihrer Natur bedeutend widerstrebt — heimlich zum Fluß kommen, und sich in Baumrindenschalen das nothwendigste Wasser das sie brauchten fortholen.

Doch auf die Sitten und Gebräuche dieser Stämme komme ich später ausführlicher zurück, da ich, außer meinen eigenen Erfahrungen, in Adelaide auch noch vortreffliche ja selbst officielle Quellen fand, die ich benutzen durfte, und aus denen ich mir einen ziemlich guten Ueberblick feststellen konnte.

Ich näherte mich jetzt mehr und mehr dem Territorium in dem die Blacks besonders »jolly,« wie sie eigenthümlicherweise genannt wurden, seyn sollten. Das Wort jolly bedeutet eigentlich bloß vergnügt, munter; meinen besondern Nachfragen aber nach war hiermit keineswegs eine harmlose Fröhlichkeit gemeint, sondern jolly sollte hier mehr keck und übermüthig bezeichnen, und die schrecklichsten Geschichten erzählte mir nun gar ein sogenannter »bundleman« oder Fußreisender, welcher auf einer kurzen Strecke der unterhalb liegenden Stationen gearbeitet hatte, und mit noch einem Begleiter hier heraufgekommen war. Unterwegs passirten sie einen Stamm der Wilden, und zwei von diesen hatten sich von den ihrigen abgesondert, kamen mit ihren Speeren und Keulen

auf sie los und verlangten »smoke« (Rauch, für Tabak). Sie versicherten ihnen daß sie nichts hätten was sie ihnen geben konnten, aber einer der schwarzen Schufte machte sich jetzt, während der andere ruhig dabei stehen blieb und das Gesicht nur zu einem freundlichen Grinsen verzog, eifrig darüber her ihnen die Decken von den Schultern zu nehmen und dann auch noch beiden die Taschen zu visitiren, in denen sie einige Schillinge Silbergeld und jeder ein kleines Taschenmesser hatten. Sie wurden rein ausgeplündert, und mußten nur noch froh seyn unbeschädigt und mit ihrem Nierenfett an der richtigen Stelle ihren Weg fortsetzen zu können. Kurz vorher hatte derselbe Stamm einem andern Fußreisenden bloß Tabak und Messer fortgenommen, und diese beiden erkundigten sich jetzt gerade sehr angelegentlich nach einem frühern Kameraden von ihnen, der den Weg auch gekommen seyn sollte, hier oben jedoch von Niemanden mehr gesehen war.

Es ist aber jetzt auch wohl nöthig daß ich hier ein paar Worte über die Waffen der Schwarzen sage, die von manchen vielleicht zu leicht angesehen werden möchten, wenn man hört daß sie sämmtlich nur von Holz sind. Die Stämme wissen aber vortrefflich damit umzugehen, und die Genauigkeit mit der sie besonders die leichten Speere werfen, ist außerordentlich.

Digitized by Google

Dieſe beſtehen aus zwei verſchiedenen Theilen: der etwa zwei Fuß lange Stiel iſt von einer Art feſtem Rohr, oder meiſtens von dem ſogenannten Grasbaum, einem Gewächs das am meiſten mit unſerer ſchilfigen Plumpkeule (ich weiß wirklich in dieſem Augenblick weiter keinen als unſern Kindernamen dafür) Aehnlichkeit hat, und die ebenfalls 3 bis 4 Fuß lange Spitze beſteht gewöhnlich aus dem harten Holz des hieſigen Eiſenbaumes. Die Spitzen derſelben ſind glatt und haarſcharf, und ſie ſchleudern die Pfeile nicht bloß durch den Schwung des Armes, ſondern geben ihrem Wurf noch weit mehr Stärke durch ihr ſogenanntes Wurfholz. Es iſt dieß ein etwa zwei Fuß langes ſchmales Stück Holz, an dem oberen Ende mit einer Art Widerhaken verſehen; in dieſen Widerhaken wird das untere Ende des Speeres gelegt, und der Speer ſo gewiſſermaßen durch Hebelkraft fortgeſchleudert. Sie führen gewöhnlich vier oder fünf ſolcher Speere bei ſich. Außer dieſen haben ſie noch die Keule — ein kurzes ſchweres Stück Holz mit dickem Knopf in den verſchiedenſten Formen, und den ſchmalen langen Schild, die Speere und Keulenſchläge zu pariren; dann die Wurfkeule, ein ſchmales gebogenes, ſehr dünnes und ſcharfes Inſtrument von hartem Holz, mit breitem radiermeſſerartigen Kopf, und das eigenthümlichſte von allen, die

Digitized by Google

Womera, wie sie dieselben, glaube ich, in Vandiemensland nennen, oder die Bumerang, wie sie am Murray heißt. Diese Bumerang ist schon oft von Engländern beschrieben worden, ich habe mir aber beim Lesen nie einen recht deutlichen Begriff davon machen können, und will hier versuchen ob ich im Stande bin sie etwas begreiflicher zu erklären.

Der Bau der Bumerang, so einfach wie nur etwas seyn kann, gründet sich auf ein streng mathematisches Princip, das von diesen Blacks gewiß nicht durch Berechnung oder Ueberlegung, sondern nur durch Zufall gefunden ist. Die Bumerang ist ein etwa zwei bis drittehalb Zoll breites und vielleicht 18 bis 20 Zoll langes, aber nicht mehr als etwa einen halben Zoll dickes Stück hartes Holz, an beiden Enden nicht spitz, sondern mehr scharf abgerundet, aber fast zu einem Halbmond, wie eine Sichel, und nicht ganz so rund gebogen, mit der innern Seite ebenfalls ziemlich scharf. Von diesen Bumerangs gibt es zwei Arten: die eine ist ein gewöhnliches Wurfgeschoß das durch die Biegung nur schärfern Nachdruck erhält, an dieser sind die beiden Schenkel der Sichel vollkommen gleich. Die andere aber, bei welcher der eine Schenkel ein klein wenig kürzer und das Instrument selber auch etwas mehr gebogen ist, wird nicht allein ebenso vorwärts geschleudert, sondern kehrt

Digitized by Google

auch, wenn sie nirgend Widerstand getroffen, also den Gegenstand nach welchem sie geschleudert wurde verfehlt hat, durch eine eigene Schwingung zu ihrem Werfer, und zwar mit fast noch vermehrter Gewalt zurück. Diese Bumerang wird aber nicht direct nach dem Gegenstand, den sie zu treffen bestimmt ist, geworfen, sondern sie berührt erst, in etwa zwanzig Schritt Entfernung, die Erde, und prallt nun von dieser wie mit neugewonnener Kraft ab, dem bestimmten Ziele zu. Trifft sie hier Mann oder Thier — und der Werfende weiß ziemlich genau die Höhe zu bestimmen in welcher das von der Erde seyn muß — so schlägt das scharfe harte Holz in der gewaltigen Schwingung eine bösartige Wunde. Diese hölzerne Sichel schneidet selbst durch das dickste Tuch, und ist auch in ihrem unregelmäßigen Flug fast gar nicht zu pariren. Trifft sie aber ihr Ziel nicht, so fliegt sie etwa bis 100 und 120 Schritte Entfernung weiter und steigt dabei bis zu 20 Fuß Höhe vom Boden empor, beschreibt hier einen kurzen Bogen zur Linken, wobei es ein paar Secunden lang fast aussieht als ob sie total feststände, und schwirrt nun plötzlich ziſchend und sausend wieder durch die Luft heran, fast in gerader Linie über die Stelle hin, und wohl noch zehn, zwölf Schritte weiter zurück, von der sie ausgeworfen wurde.

Digitized by Google

Dieſe Bumerang iſt weiter unten am Murray und in Südauſtralien nur ſehr wenig gekannt und gar nicht im Gebrauch während ſie jedoch, Dr. Leichhardts Bericht nach, bis im hohen Norden von Auſtralien vorkommt. Bei den Stämmen in der Torresſtrait habe ich ſie nicht geſehen, es kann aber deßhalb doch ſeyn, daß ſie ſie eben ſo gut zu führen wiſſen, denn auf den Inſeln gibt es kein Wild für dieſe Waffe und es läßt ſich denken daß ſie Alles, was ſie nicht eben nothwendig für ihren dortigen Aufenthalt brauchten, am feſten Lande zurücklaſſen würden.

Am 25. Mai näherte ich mich dem Murray wieder, den ich, dem Eduard folgend, verlaſſen hatte, und wanderte jetzt am Logan, der nur eine kurze Strecke dieſen Namen führt, und durch den Eduard und den Wakool, beides Ueberſchwemmungsarme des Murray, gebildet wird. Hier ſchoß ich den erſten ſchwarzen Schwan, obgleich ich ſchon mehrere vorher geſehen, aber keinen hatte zum Schuß bekommen können. Ich balgte ihn ab und nahm die Haut mit mir.

Dieſe ſchwarzen Schwäne haben ein vortreffliches Gefieder, der Rücken iſt ziemlich ſchwarz, und der Bauch mehr in ein dunkles Silbergrau überſpielend. Das Werthvolle an ihnen iſt aber der ſchneeweiße, faſt anderthalb Zoll ſtarke Daun, der zum Vorſchein

Digitized by Google

kommt wenn die schwarzen Federn ausgezogen werden, und der das zarteste, wunderschönste Pelzwerk für Damen liefert. Die großen Schwungfedern sind weiß, und ein rother Ring liegt ihm um die Augen.

Jagdbares Wild gibt es hier freilich äußerst wenig, und die Känguruhs sind vielleicht das einzige was auf den Namen von Jagd Anspruch machen könnte, da man sie nicht allein hetzt, sondern auch auf der Pirsche schießen kann, und darin hat diese Jagd viel Aehnlichkeit mit der des Hirsches. Känguruhs bekam ich aber nur sehr wenige zu sehen; sie hielten sich bei der entsetzlichen Dürre des Landes, da sie selber lange ohne Wasser leben können, tief in den Malleybüschen auf, wo ziemlich gutes Futter wachsen soll, und wo sie sich besonders an dem eben jetzt herauskommenden jungen Gras letzten. Känguruh-Jagden sind schon viel zu oft beschrieben und zu einförmig um darüber noch ein Wort zu verlieren; interessanter sollen aber die Emu- oder Casuar-Jagden der Eingebornen seyn, die diesen australischen Strauß gewöhnlich, wenn sie ihn auf den Ebenen entdecken, mit einem ganzen Stamm umzingeln und ein förmliches Kesseltreiben darauf anstellen.

Dieser Emu hat viel Aehnlichkeit mit dem südamerikanischen Avestruz oder Casuar, scheint aber doch eine andere Gattung zu bilden, und ist auch etwas

Digitized by Google

größer als der amerikaniſche. Der eine wenigſtens, mit dem ich an dieſem Tage faſt zuſammen rannte, ſtand gewiß über ſieben Fuß hoch und war ein koloſſaler Kerl. Ich ging nämlich durch ein kleines Borwood-Dickicht, wo mein Schritt auf dem weichen ſtaubigen Boden kaum hörbar war, und kam eben an einen der tauſend kleinen trockenen Creeks oder Schluchten, die das flache Land nach allen Richtungen hin durchziehen, als ich in der Schlucht ein Geräuſch hörte. Schon der Indianer wegen trug ich die Büchſe immer ſchußfertig; im Nu hatte ich ſie im Anſchlag und blieb lauſchend ſtehen, um durch ein zweites Geräuſch die Richtung und Natur deſſelben mehr beſtätigt zu bekommen; ich ſollte aber nicht lange darüber im Zweifel bleiben. Im nächſten Moment ſchon fuhr irgend etwas, das ich im erſten Augenblick natürlich für nichts geringeres als einen mordſüchtigen Indianer hielt, wie ein Ungewitter aus dem Theebuch auf mich los. Ich riß, in einem mir ſelber kaum bewußten Gefühl der Selbſtvertheidigung, die Büchſe an den Backen, ehe ich aber irgend ein Ziel viſiren, ja ſelbſt das was ſich aus dem plötzlich Leben gewinnenden Theebuſch zu entwickeln ſchien, erkennen konnte, fuhr eine dunkle Geſtalt an mir vorbei, ſo dicht daß es mir die Büchſe bald berührt hätte, und ich erkannte jetzt einen gewaltigen Caſuar,

Digitized by Google

der die langen Beine nicht ſchlecht gebrauchte, und mit wirklich fabelhafter Schnelle über den weichen Boden hinflog, daß er den Staub hoch hinter ſich aufwarf. Das Alles kam ſo ſchnell daß ich wahrhaftig zu ſchießen vergaß, und zwei Secunden ſpäter wäre es auch zu ſpät geweſen, denn die ganze Erſcheinung ging wie ein Blitz an mir vorüber.

Dieß hatte übrigens inſofern ſein gutes, als es mich für die Zukunft vorſichtiger machte, denn wo ich den langen Emu vorher in der Schlucht nicht geſehen hatte, der gar nicht daran gedacht ſich zu verſtecken, da hätte auch ein halbes Dutzend von den Blacks in bequemſter Art und Weiſe im Hinterhalt liegen und mir ihre fatalen Speere in den Leib jagen können. Ich fing jetzt an weit ſorgfältiger aufzupaſſen, und die Folge davon war daß ich ſchon am nächſten Tage ein Känguruh belauerte das zum Waſſer an den Logan hinuntergekommen war.

Die Emus werden von den Schwarzen gegeſſen; die Jungen ſollen auch ganz gut ſchmecken. Die Haut mit dem Gefieder iſt aber zu weiter nichts als Fußdecken zu gebrauchen. Die Schwarzen benützen ſie höchſtens manchmal zum drauf liegen.

Außer dem Emu und dem Känguruh gibt es faſt gar kein Wild, nur noch einige Känguruh-Arten: das Walloby, etwas kleiner als das Känguruh, und

Digitized by Google

die Känguruh-Ratzen, kleine poſſierliche Dinger, halb Ratze, halb Känguruh, die blitzſchnell, wenn aufgeſcheucht, halb ſpringend, halb laufend, durch die Büſche ſchießen, und beim erſten Anblick, eben wenn ſie ſo raſch verſchwinden, faſt Aehnlichkeit mit dem Kaninchen haben. Das Komiſche bei ihnen iſt daß ſie alle ſtets eine ihrer Vorderpfoten, bald die rechte, bald die linke, bei der Flucht in die Höhe halten, ſo daß man im erſten Augenblick glaubt ſie hinken; das iſt aber keineswegs der Fall, ſie ſchonen nur die Füße ſo lange ſie mit dreien raſch genug vom Platze kommen. Die Blacks fangen ſie in Schlingen, was um ſo leichter iſt, da ſie in Erdlöchern wohnen und alſo ihre regelmäßigen Aus- und Eingänge haben.

Das einzige in Auſtralien exiſtirende vierfüßige Raubthier (wenigſtens in dieſen Theilen von Auſtralien, denn der Norden iſt noch gar wenig bekannt und es ſind ja daſelbſt auch, der Zoologie dieſer Strecken ganz zuwider, Krokodile gefunden), iſt der wilde Hund, eine Schakal-Art, die zwiſchen Wolf, Fuchs und Hund liegt. Die Farbe deſſelben iſt nicht feſtſtehend, wie bei dem ſtets grauen Kayota Californiens und dem fahlen Prairie-Wolf der weſtlichen Steppen Nordamerika's, die meiſten dieſer „Dingos" ſind allerdings gelb und hellgelb, es gibt aber auch braune, lohfarbene und ganz ſchwarze, die letztern

Digitized by Google

haben aber dann meiſtens nach dem Bauch hinunter und an den Beinen eine lohfarbene Schattirung. Der wilde Hund iſt noch rein Naturhund, und will mit der Civiliſation nichts zu thun haben, obgleich er von den Schwarzen und in ſeltenen Fällen auch von den Weißen gezähmt wird. Dieſe den Weißen angewöhnten Dingos ſind dann freilich Renegaten und werden von ihren freien Brüdern gründlich gehaßt und verfolgt. Mit der Civiliſation ſelber geht es ihnen aber wie dem Mephiſtopheles: „Du kannſt im großen nichts beginnen, und fängſt es nun im kleinen an.“ Gegen die ganze Civiliſation mit ihren Stationen und Schafheerden können ſie nichts ausrichten, wären auch ſehr thöricht wenn ſie es thäten, denn gerade dieſe Civiliſation erhält ſie fett, und ſo halten ſie ſich nun an die einzelnen Schafe, denen ſie auf eine wahrhaft nichtswürdige Weiſe nachſtellen. Die Sache iſt übrigens, beſonders dort wo Känguruhhunde gehalten werden, äußerſt gefährlich für ſie, denn kommen dieſe einmal einem der diebiſchen Geſellen friſch auf die Fährte, ſo iſt er geliefert; denn einem Känguruhhund — die im Stand ſind ſelbſt den, wie im Blitz dahinſchießenden Emu einzuholen — kann er keine halbe Meile weit entgehen. Aber ſelbſt langſameren Hunden fällt er leichtſinnigerweiſe ſehr oft zur Beute, denn die klugen Thiere, beſonders

Digitized by Google

wenn ſie ſich hinſichtlich der Schnelle dem flüchtigen Dingo nicht gewachſen fühlen, legen ſich Nachts an irgend einer Fenzecke unweit der Hürden auf die Lauer, und wehe dann dem ſchleichenden Dieb, wenn er ſich zu keck in ihre Nähe wagt. Nichtsdeſtoweniger verſucht er es doch immer wieder den doppelt bewachten Heerden beizukommen, und dieſe ſind weder am Tag in dem scrub, noch Nachts in den Hürden, vor ihnen ſicher, während das blutgierige Thier oft die furchtbarſten Verheerungen unter den armen Wollträgern anrichtet, und nicht allein zerreißt was es eben verzehren will, das ließe ſich noch entſchuldigen, ſondern mordet, ſo lange es noch Leben um ſich ſieht.

Einige der engliſchen Anſiedler halten ſich übrigens ſogar Braken, die engliſchen **Foxhounds**, und jagen den Dingo ganz nach Art der engliſchen Fuchshetzen, wobei ſie manchmal ſehr hübſche Jagden haben ſollen. Am Murray fand ich einen ſolchen „Kennel“ bei Mr. Jeffries, und in den übrigen Theilen des Landes ſollen ſie ebenfalls hie und da vorkommen. Die Ruthe wird eben ſo gut als Siegeszeichen dabei mit nach Hauſe gebracht als vom Fuchs in England, und ſie haben auch nie zu fürchten daß ſie einen Tag ausreiten *ohne* auf eine friſche Fährte zu kommen und den Dingo zu faſſen. Sie kehren ſelten oder nie ohne Jagdbeute heim.

Digitized by Google

Schlangen soll es in sehr großer Menge hier in Australien geben, jetzt, im Winter, lagen sie aber fast sämmtlich in ihren Erdhöhlen oder in hohlen Bäumen versteckt, und wenn ich auch hie und da die frische Spur derselben, an einem schönen warmen Tag, im Staub oder Sand fand, bekam ich doch nicht eine einzige selber zu Gesicht. Zu diesen Reptilien kann man übrigens auch eine sehr große Art Eidechse, die mehrere Fuß lang wird, zählen. Die Schwarzen halten diese für einen Leckerbissen, und sie wird auch von vielen Weißen gern gegessen.

An Geflügel findet man den schwarzen Schwan, den Pelikan, die wilde Gans, eine sehr große Menge verschiedener Arten von Enten — eine besonders mit sehr scharfem Moschusgeruch, und eine wunderschöne Art Kranich, unter einer großen Anzahl kleinerer, den sogenannten native companion, der bis vier und fünf Fuß hoch wird und in seinem ganzen Gang und Aeußern — nur nicht in der Farbe, denn er hat ein sehr hübsches Stahlgrau — ungemeine Aehnlichkeit mit unserm deutschen Storch hat, zu dessen Geschlecht er auch unstreitig gehört, nur daß der Schnabel kürzer ist.

Die Gravität mit der diese native companions einherschreiten ist wirklich possierlich anzusehen, und sie gleichen nicht selten in Gang und Bewegungen

Digitized by Google

— so wunderbar das auch klingen mag — Menschen, die sich theils in Gedanken, theils auf müßigem Spaziergang, theils ihren Geschäften nachgehend, hin und her bewegen. So sah ich einst zwei von diesen native companions von einer Lagune zur andern hinüberwechseln. Sie hatten vorher am Wasserrande gestanden und sich den Schlamm und die trübe Fluth ungemein aufmerksam besehen; ihre Bemerkungen darüber konnt' ich nicht hören, ich war zu weit entfernt; nachdem sie sich aber ein paarmal gegen einander gewandt und das Terrain abwechselnd mit den Blicken genau untersucht hatten, gingen sie beide in einem Moment, wie nach vorhergegangener Verabredung, den flachen Uferrand hinauf, und schritten nun langsam neben einander hin durch den offenen Wald einer andern Lagune, oder eigentlich derselben, die nur dort eine große Biegung machte, zu, und sahen ums Leben so aus wie ein paar sauber in Stahlgrau gekleidete alte Herren, die mit den Händen auf dem Rücken plaudernd, und behaglich auf einer kleinen Promenade nach Tisch im Walde spazieren gingen. Langsam schlenderten sie so neben einander hin, und verschwanden bald darauf hinter den den andern Arm der Lagunen begränzenden Gummibüschen.

Das Schnabelthier, berühmt weil es bis jetzt das einzige entdeckte Thier mit einem Vogelschnabel ist,

Digitized by Google

habe ich mehreremal am Murray gesehen, wo es oft in die Höhe springt, daß man im ersten Augenblick glaubt es sey ein Fisch der an die Oberfläche schlage; zweimal traf ich es auch auf dem festen Land, aber immer dicht am Ufer, und ehe ich es aufs Korn nehmen konnte, war es stets untergetaucht.

So arm die Thierwelt in Australien an Vierfüßlern seyn mag, so unendlich reich ist sie dagegen an Vögeln, und ich habe bis jetzt in keinem Theil der Welt eine solche Mannichfaltigkeit in Gefieder und Farbenpracht gesehen wie bei den hiesigen Arten der Papageien und Kakadus, Wasservögel und Tauben.

Den weißen Kakadu gibt es in ungeheuren Schwärmen, und Züge streichen oft über die Waldungen, breiten sich über die Ufer der Lagunen oder flattern kreischend und schreiend in die breiten Aeste der Gumbäume an den Ufern der Flüsse, in Schaaren von drei und vierhundert Stück. Der schwarze Kakadu ist schon seltener, kommt aber auch in ganzen Völkern, manchmal mit dem weißen zusammen, am liebsten aber doch allein vor, und von diesem habe ich besonders zwei leicht zu unterscheidende Arten gesehen, die eine mit hochrothem, die andere mit orangegelbem Kamm und Querstreifen über den Schwanz.

Zu dem jagdbaren Geflügel gehört noch eine Art

Digitized by Google

gelb und braunes Waldhuhn, ziemlich so groß wie ein gewöhnliches Haushuhn.

Doch genug von der Thierwelt, ich will lieber wieder zu meinem einsamen Marsch zurückkehren.

Die Nacht vom 20sten blieb ich auf einer Station die ich gerade vor Sonnenuntergang erreichte, und ging am nächsten Morgen ziemlich früh aus. Sonderbarer Weise fühlte ich aber eine Art Schwindel im Kopf, als ob ich betrunken wäre, und auf ebener Erde taumelte ich ein paarmal hin und her. Das stärkste was ich getrunken hatte war an dem Morgen Thee gewesen, und den Tag über Murraywasser, davon konnte es also nicht kommen; sonst fühlte ich mich ebenfalls vollkommen wohl, nur im Kopf ging mirs herum, und manchmal tanzte der ganze Busch einen ordentlichen Reigen um mich her. Wenn ich jetzt hier, gerade in der Nähe der schlimmsten Indianerstämme, krank geworden wäre — der Gedanke jagte mir einen kalten Schauer über den Leib, und ich wanderte, gerade nicht in besonders freudiger Stimmung, weiter. Der Schwindel wurde übrigens gegen Abend immer stärker, und ich konnte endlich nicht weiter. Am Fluß selbst mochte ich übrigens, der dort auf- und abstreichenden Blacks wegen, nicht lagern, ich schwankte also, denn gehen konnt ich das gar nicht mehr nennen, etwa eine Viertelmeile

Digitized by Google

in die Malleybüsche hinein, zündete mir dort mit unendlicher Mühe ein Feuer an, rollte mich, die Büchse an der rechten, offenen Seite, in meine Decke und verfiel bald in eine Art von Halbschlaf, in dem ich auch die ganze, ziemlich traurige Nacht verbrachte. Am nächsten Morgen hatte der Schwindel etwas nachgelassen, der Kopf brannte mir aber wie Feuer, und mein Magen erklärte mir ebenfalls ziemlich deutlich daß er etwas mehr verlange als pigsface und Murraywasser. Glücklicherweise schoß ich, als ich meine Decke aufgepackt hatte und zum Murray zurückging, ein Walloby, aus dem ich mir ein Stück am Feuer briet, dennoch war ich den Tag zum Marschiren unfähig. Gott weiß was mir in den Gliedern lag, die Knochen waren mir aber wie zerschlagen, und ich fürchtete ernstlich krank zu werden.

Um den Tag übrigens nicht gänzlich zu verlieren, beschloß ich das einzige Hemd, das ich noch aus dem Schiffbruch gerettet — weil ich es eben anhatte — wieder einmal zu waschen, das Wetter war denn auch günstig, und auf einer Sandbank im Fluß, die gespannte Büchse über ein paar Stück zu dem Zweck hineingeschlepptes Holz gelegt, so daß sie mir im Nothfall dicht zur Hand blieb, beendete ich meine ganze Wäsche in etwa einer halben Stunde, Sand statt Seife benutzend, und verzehrte dann den Rest



Digitized by Google

meines Walloby — mein Magen befand sich noch in ganz vorzüglicher, und keineswegs durch den Schwindel angegriffener Ordnung. Am andern Morgen war ich denn auch, Dank meiner guten Natur, vollkommen wieder hergestellt — der Schwindel hatte mich freilich noch immer nicht ganz verlassen, aber ich fühlte ihn nur dann noch wenn ich stehen blieb und die Augen fest auf einen Punkt gerichtet hielt. Den Tag über verließ mich auch dieß letzte Gefühl, und ich wanderte jetzt wieder froh und frisch meine Bahn durch die ewigen Gummiwälder.

Von meinem Lagerplatz abgehend, hatte ich aber die einzelnen Wagenspuren verloren die nach einer Station, wahrscheinlich etwas zurückliegend, führten, und ziemlich gerade Richtung verfolgend die mich wieder zum Fluß bringen mußte, behielt ich diese bei, und erreichte den Murray gerade an einer Stelle, etwa Nachmittags zwei Uhr, wo an der gegenüberliegenden Seite, auf einem Sandhügel, von Fichten und sogenannten honeysuckle (Banksia) umgeben, eine kleine Hütte stand. Am andern Ufer sah ich einige Schwarze mit einem ihrer Rindencanoes, winkte ihnen und hatte sie bald bei mir. Von den Blacks, die sich an den Stationen aufhalten, hat man übrigens auch nichts zu fürchten, wenigstens so lange sie in der Nähe der Wohnungen der Weißen bleiben,

Digitized by Google

und für ein Stückchen Tabak waren dieſe gern erbötig mich über den Strom zu ſchaffen.

Dieſe Rindencanoes der auſtraliſchen Wilden ſind übrigens merkwürdige Dinger, und gar ſehr verſchiedene von denen aller übrigen Stämme die mir bis dahin vorgekommen. Der nordamerikaniſche Wilde z. B. an den großen Süßwaſſer-Seen des Binnenlandes fertigte ſich aus der elaſtiſchen und zähen Birkenrinde ein Canoe, mit dem er ſelbſt über die erregten Wogen jener gewaltigen Waſſer kühn und blitzesſchnell hinüberſchießt. Dem faulen auſtraliſchen Wilden fällt es aber gar nicht ein ſich mit irgend etwas Mühe zu geben, was er ohne Mühe weit bequemer haben kann; er ſchält ſich deßhalb nur ein einfaches Stück Rinde von einem Gummibaum herunter und legt das aufs Waſſer — er wählt ſtets gebogene Bäume, von denen er das äußere Knie nimmt, ſo daß er auch nicht die mindeſte Mühe weiter damit hat, als eben das Abſchälen, läuft das Waſſer aber doch hie und da auf der Seite ein, ſo baut er ſich einen kleinen Damm vorn und hinten hin, mit ein paar Händen voll Thon oder Lehm und rudert nun, bloß mit ſeinem Speer, über den Fluß hinüber und herüber und manchmal auch ein Stück hinunter oder hinauf. Er muß aber fortwährend dabei genau balanciren, denn nicht ſelten, und

Digitized by Google

auch z. B. an dem Canoe in welchem ich überſetzte, bleibt kaum ein Zoll hoch Rand, ſo daß die geringſte falſche Bewegung das Canoe unrettbar füllen und ſenken muß. Ich ſaß denn auch, vollkommen eines ſolchen Zufalls gewärtig, mit meiner Büchſe umgehängt, und das Pulverhorn, das ich mir in dem letzten »public house« wo ſie einige Sachen zum Verkauf hielten, wieder hatte friſch füllen laſſen, auf den Kopf gebunden.

Wir kamen aber glücklich hinüber, und ich blieb die Nacht bei den Leuten in der Hütte, von denen ich auf das gaſtlichſte aufgenommen wurde. Die Nacht regnete es was vom Himmel herunter wollte, und ich war froh genug daß ich nicht im Freien lag.

Hier hörte ich auch daß die beiden Schwarzen die zweier Mordthaten wegen verfolgt wurden, ganz in der Nähe ſeyen. Die nach ihnen ausgeſandten Conſtabler waren aber unverrichteter Sache zurückgekehrt, weil ſie dieſelben nicht perſönlich kannten und auch durch keinen der Anderen herausbekommen konnten, doch erwartete man ſie jeden Tag zurück, und der Schäfer wünſchte ſehr daß dieſe beiden gefährlichen Schufte, von denen der Eine noch dazu mit Feuergewehr bewaffnet war, unſchädlich gemacht würden.

Am 29. Mai, bei ziemlich ſchönem Wetter, wanderte ich meinen Weg auf einer ziemlich gebahnten

Digitized by Google

Straße hin; ich hatte einige zwanzig englische Meilen kein Haus zu erwarten, und war deßhalb in der etwas öden Gegend ziemlich aufmerksam. Ich befand mich hier unter der Mündung des Murrumbidgee, und gerade hier sollten einige der bösartigsten Stämme hausen. Es war übrigens schon Nachmittag, und noch hatte ich keinen einzigen der Blacks gesehen, ja nicht einmal eine frische Spur von ihnen gefunden, als ich plötzlich vor mir in der Straße sich etwas regen sah und ein dunkler Körper über den Weg in die dichten Thee- und Lignumbüsche hineinglitt. Ich ging noch etwa dreißig bis vierzig Schritte vorwärts, blieb dann stehen und sah, da ich nicht ohne Grund vermuthete daß ich von irgend einer Seite beobachtet würde, nach meinem Gewehr, knackte ein paarmal mit dem Hahn, setzte zur Vorsorge neue Zündhütchen auf, und verließ dann die hier gerade durch ziemlich dichtes Gebüsch hinführende Straße, um rechts ab nach einem kleinen mehr offenen Sandhügel einzubiegen, wo ich, im Fall einer der Schurken wirklich böse Absichten haben sollte, das Terrain besser übersehen konnte, und nicht überall Büsche um mich her hatte, in denen die Schwarzen leicht anzuschleichen vermochten.

Hier schien ich aber aus dem Regen in die Traufe zu kommen, denn kaum auf dem Gipfel des Hügels



Digitized by Google

angelangt sah ich mich plötzlich vor einem ganzen Stamm der Blacks, die auf dem Marsch begriffen waren, und gerade in diesem Augenblick, zu welchem Zweck konnte ich nicht errathen, einen Halt gemacht haben mußten. Es brannte nicht ein einziges Feuer, und selbst die wenigen Frauen die sie mit sich führten trugen ihre Päcke noch auf dem Rücken.

Ich war jedenfalls schon früher von ihnen bemerkt worden, denn nur ein Theil von ihnen sah sich nach mir um als ich so dicht vor ihnen — ich mochte kaum noch hundert Schritt von ihnen entfernt seyn — erschien, und vier oder fünf alte Männer waren in einer heftigen Disputation begriffen. Ich selber wußte im ersten Augenblick nicht was ich thun sollte — leichtsinnigerweise hatte ich auch von Sidney nur meine Büchse und mein Messer mitgenommen, und meinen königl. sächsischen Paß im Koffer liegen lassen, wie sollte ich mich jetzt legitimiren. — So war ich denn freilich wieder einmal auf mich selber angewiesen, und glaubte dießmal wirklich einem Anfall nicht mehr aus dem Wege gehen zu können. Uebrigens war ich vollkommen darauf vorbereitet, denn ich hatte mir bei meinem letzten Unwohlseyn — eine Sache die jetzt viel zu meiner Beruhigung beitrug, für den Schrotlauf meines Gewehrs Patronen gemacht, und für den Büchsenlauf die sich sehr rasch

Digitized by Google

ladenden Spitzkugeln in der breiten Gürteltasche stets zum Gebrauch bereit.

Das Aussehen der dunklen Schaar war übrigens keineswegs einladend, und es ließ sich nicht leicht verkennen was sie eigentlich beabsichtigten. Sie waren jedenfalls zu einem Kriegszug aufgebrochen, hatten sich reichlich mit weißer und rother Erde auf die wunderlichste Art bemalt, und gingen, ich möchte sagen, bis an die Zähne bewaffnet. Fast jeder von ihnen trug zwei Bumerangs, drei oder vier Speere und am Handgelenk die kleine Kriegskeule mit dem langen schmalen Schild, und es läßt sich denken daß diese, schon in friedlicher Zeit mord- und beutelustigen Gesellen eben nicht milder gestimmt seyn würden, wo sie einmal die Waffen mit dem festen Entschluß aufgegriffen hatten, nicht ohne das Nierenfett irgend eines erlegten Feindes wieder heimzukehren.

Allerdings galt dieser Zug nicht den Weißen, sonst hätten sie mich selber schon lange überfallen, sondern wahrscheinlich irgend einem anderen benachbarten Stamm (und das war auch der Fall, denn später hörte ich, daß sie gegen die Swanhill blacks zu Felde gezogen wären) jedenfalls kam ich ihnen aber da so ganz allein, noch dazu mit meinen Waffen, die sie recht gut zu würdigen verstehen, auf eine gar verführerische Weise in den Wurf, und ich glaube

Digitized by Google

nicht daß ich mich irrte wenn ich das ſcharfe Debattiren der Alten auf mich ſelber bezog.

Leid thut es mir jetzt damals meine Advokaten, das heißt die welche gegen irgend eine feindliche Maßregel vielleicht ſtimmten, nicht näher beobachtet zu haben; mir blieb aber in dem Augenblick wahrlich keine Zeit dafür, denn nach einem raſch umhergeworfenen Blick ſah ich wieder eine Geſtalt hinter mir, und zwar ebenfalls wie die frühere, nicht offen vortretend, ſondern, als ich mich umdrehte, das Gebüſch ſuchend. Die Sache war, wie die Engländer ſagen, too exciting to be pleasant, zu aufregend um angenehm zu ſeyn.

Ihnen gerade in die Zähne laufen wollte ich aber auch nicht, und ſie wenigſtens die Angreifer ſeyn zu laſſen, wogegen ſie doch gewöhnlich einige Scheu tragen, wandte ich mich wieder dem Wege zu und beſchloß mich auf dieſem zu halten, und abzuwarten, was die ſchwarzen Schufte beginnen würden.

Lange ſollte ich darüber nicht in Zweifel bleiben; ich war kaum zweihundert Schritt gegangen, als ich rechts, durch die niedern Theebüſche weg, zwei junge kräftige Kerle mit ihren Waffen nach dem Weg hinüberſchneiden ſah, als ob ſie dort kreuzen wollten; ich war ungefähr noch 60 Schritt von ihnen entfernt als ſie ſtehen blieben und mich dort, doch nicht in

Digitized by Google

feindlicher Stellung, erwarteten. Durch das Abbiegen vom Hügel war ich der übrigen Schaar aus den Augen gekommen, sah aber jetzt wie sich diese ebenfalls auf dem Hügel sammelte, augenscheinlich um die Verhandlungen zu beobachten. Mir war übrigens schon vorher von allen die ich darüber gesprochen und die längere Erfahrung für sich hatten, gesagt worden, nie und unter keinen Umständen, wenn ich jemals mit Eingeborenen in eine derartige Berührung kommen sollte, Furcht zu zeigen — ich selber hatte das ebenfalls schon, unter den verschiedensten Verhältnissen erprobt gefunden, und wenn mir auch jetzt das Herz ein wenig klopfte, beschloß ich doch die schwarzen Bursche davon nicht das mindeste merken zu lassen. Ich nahm deßhalb die Büchse langsam und ohne sie zu spannen von der Schulter und unter den Arm, und ging meinen ruhigen Schritt fort auf die beiden mich Erwartenden zu.

»You smoke?« sagte der eine als ich dicht vor ihnen war, jetzt wohl denkend daß ich bei ihnen stehen bleiben würde, — und das sollte nicht etwa heißen ob ich *selber* rauche, das würde sie wenig gekümmert haben, sondern ob ich Tabak bei mir führe.

»No,« lautete meine kurze Antwort, und damit bog ich, ihnen nur eben nach der rechten Seite ausweichend, mir aber auch den rechten Arm mit dem

Digitized by Google

Gewehr (und mein Jagdmeſſer trug ich, der Taſche wegen, ebenfalls an der rechten Seite) freihaltend ihnen raſch aus dem Pfad, und ſchritt meinen gewöhnlichen Gang auf dem Wege fort. Ein paar Sekunden blieben ſie, wie unſchlüſſig gemacht, ſtehen, dann aber kamen ſie, nach ein paar ſchnell gewechſelten Worten, raſch hinter mir her, und ich war jetzt genöthigt mich umzudrehen ſie zu erwarten, denn ich mochte ſie nicht in Speerwurfsnähe wiſſen und ihnen dabei den Rücken zugekehrt halten.

»You smoke? —« wiederholte jetzt der eine der vorher geſprochen, ungeduldig, nicht mehr in bloßer Frage, ſondern ſchon fordernd, und ich ſagte ihnen eben ſo kurz und beſtimmt daß ich keinen Tabak bei mir hätte. Das war nun freilich nicht der Fall, und ich hätte ihnen gern eine Stange gegeben, that ich das aber, ſo glaubten ſie am Ende ſie hätten mich eingeſchüchtert, und ihre Habgier wurde dann gereizt und trieb ſie zu weiterem.

»That dam gammon,« fuhr aber der Sprecher jetzt wüthend auf — »you smoke,« — gammon iſt ihr engliſcher Ausdruck für Lüge, Betrug, zum Beſten haben ꝛc. — und ich glaubte jetzt daß ich ſie habe weit genug gehen laſſen, mich eben für einen friedlichen bundleman zu halten, mit dem ſie thun und vornehmen konnten was ihnen gerade beliebte. Um

Digitized by Google

ihnen daher vor allen Dingen zu beweiſen, daß ich mich nicht im mindeſten vor ihnen fürchte oder überhaupt glaube daß ſie hier das Uebergewicht über mich hätten, griff ich in die Taſche, zog eine Stange Kautabak heraus, zeigte ſie dem Einen, und ſagte ihm, er ſolle den Tabak haben, wenn er mir eine von den Bumerangs gäbe, die er in der Hand trüge.

Die Wirkung die dieſer Vorſchlag auf ihn machte, war in der That komiſch. Er ſah mich erſt ein paar Sekunden lang erſtaunt an, dann ſeinen Kameraden, und ſprang plötzlich, wie in einem Ausbruch von Fröhlichkeit, hoch in die Höhe. Jetzt aber griff er die eine Bumerang in die rechte Hand, lief ein paar Schritt zurück und rief: »I give you Bumerang.« und ſchwang die Waffe als ob er ſie nach mir ſchleudern wollte.

Vielleicht ſollte das Ganze nur Scherz ſeyn; jedenfalls zeigte es mir aber deutlich, wie ganz verſchieden ſich jetzt dieſe zum Kampf ausrückenden Burſchen betrugen, wenn ſie einen einzelnen Mann zwiſchen ſich hatten, mit dem ſie vielleicht glauben mochten, ſie könnten thun was ſie wollten. Wie er aber nun zurück trat, und die Bumerang in der Luft ſchwang, hatte ich meinen Tabak auch ſchon wieder eingeſteckt, und ließ, ohne weiter eine Miene zu verziehen, beide Hähne aufknacken. Beide Schwarze faßten bei dem

Digitized by Google

ihnen wohl gut genug bekannten Laut nach ihren Speeren; vor Feuergewehren, beſonders doppelten, die ſie recht gut von einfachen zu unterſcheiden wiſſen, haben ſie aber eine ſehr heilſame Scheu, und unſchlüſſig ſahen ſie ſich, wohl überzeugt daß der Angriff nur von ihrer Seite abhange, einander an. Da ſtieß einer der Indianer die auf dem Hügel ſtanden, und deren Bewegungen ich bis dahin ganz aus den Augen verloren, einen eigenthümlichen Schrei aus; wie ein Blitz wandten ſich meine beiden Freunde darnach um, und als ich mich ebenfalls dorthin drehte, ſah ich eben noch wie drei von den Schwarzen in toller Eile und ihre Speere zum Wurf in der Hand den Hügel hinab und dorthin in die Büſche ſprangen wo ich hergekommen war.

Im erſten Augenblick konnte ich nichts anderes glauben als Schrei und Angriff gelte mir, und brach die ganze Bande über mich herein, ſo blieb mir allerdings nichts weiter übrig als ein paar vor den Kopf zu ſchießen und meine Haut dann von ihren Speeren in ein Sieb verwandeln zu laſſen. — Die nächſte Sekunde überzeugte und beruhigte mich aber, daß kein Menſch mehr an mich dachte, was auch die Urſache war, aber ſelbſt die beiden an mich Abgeſchickten rannten, ſo raſch ſie ihre Beine trugen, die Straße zurück. Natürlich blieb ich auch nicht ſtehen,

Digitized by Google

ihre Rückkunft zu erwarten, beeilte meinen Marsch aber auch nicht keine Furcht zu zeigen, — und ich muß gestehen daß mir das schwer wurde — und verfolgte ruhig meine Straße, den Fahrgleisen nach. Als ich mich aber nach einer Weile umdrehte, sah ich nur zu gut, daß kein Mensch mehr Notiz von mir nahm, denn die Frauen die jetzt nur noch auf dem Hügel standen, hatten mir alle den Rücken zugedreht, und schauten nach der entgegengesetzten Richtung hin.

In der nächsten Station die ich den Abend noch, gerade vor Dunkelwerden, erreichte, bekam ich eine theilweise Auflösung dieses räthselhaften Betragens.

Diese Indianer gehörten zu den Murrumbidgee-Blacks. Kurze Zeit vorher war einer der Swanhill-Blacks herüber an den Murrumbidgee zu einem kleinen Stamm gekommen. Er war allein, und trifft zwei Murrumbidgee-Blacks, von denen der eine eine Flinte trägt. Diese beide fragen ihn wo er herkommt und wie er heißt, und als er die Fragen beantwortet, sagt ihm der eine: es sey gut; er solle mit ihnen gehen, gibt ihm sogar das geladene Gewehr zu tragen, und läßt ihn vorangehen. Als sie aber eine kurze Strecke auf diese Art marschirt und an einen dazu passenden Ort gekommen sind, nimmt der eine der vorher die Flinte gehabt, seinem Cameraden den

Digitized by Google

Waddie oder die kleine Kriegskeule aus der Hand, schlägt den fremden Schwarzen damit zu Boden und ihm dann das Gehirn ein, schneidet ihn auf, nimmt ihm das Nierenfett heraus und deckt ihn mit Zweigen und Büschen zu.

Der Stamm des Ermordeten erfährt das aber, und erklärt, für die That Rache nehmen zu wollen; die übrigen Murrumbidgee-Blacks wollten dagegen den Schwarzen ihres Stammes schützen, und zogen nun deßhalb jetzt von allen Seiten heran, so daß die Settler in der ganzen Gegend vermutheten es würde jedenfalls zum Kampf zwischen den Stämmen kommen. Was übrigens das sonderbare Betragen der Blacks gegen mich betraf, wodurch ich ihnen ungehindert entkam, wußte ich mir nicht anders zu erklären als daß jener Schwarze den ich zweimal hatte über meinen Weg gleiten sehen, vielleicht dem feindlichen Stamm angehörte, hier zum Spioniren herübergekommen und von den Feinden entdeckt worden war. In dem Fall lag ihnen natürlich alles daran dieses Spions habhaft zu werden, und sie ließen mich gern ungeschoren. Möglich ist's aber auch daß es nur ein Vorwand war auf eine anständige Art von mir los zu kommen; denn die Schwarzen sind so feig als heimtückisch, und hüten sich, so lange sie es irgend vermeiden können, einen öffentlichen Angriff auf

Digitized by Google

Weiße zu machen, der vielleicht später von einem ihres eigenen Stammes verrathen werden könnte. Kann das heimlich geschehen, wenn ihrer nur höchstens zwei beisammen sind, geniren sie sich weniger; die meisten Mordthaten an Weißen sind auch fast sämmtlich von einem einzelnen Schwarzen oder von zweien ausgeübt worden.

War ich nun vor einiger Zeit nach dem linken Ufer des Murray übergesetzt, so riethen mir jetzt die Leute auf zwei Stationen die ich passirte, den Weg nach der nächsten Polizeistation zu verfolgen, und dort wieder, wenigstens für eine Strecke lang, an das rechte zurückzugehen, da ich dadurch einen bedeutenden Bogen, den der Strom hier machte, abschneiden konnte.

Dem Rath folgend, erreichte ich am 30. die sogenannte Polizeistation, die hier allerdings etwas einsam in der Wüste liegt, und mehr des Namens als sonst eines besondern Nutzens wegen unterhalten wird. Das einzige was der dort wohnende Commissioner, ein Mr. Macdonald, sonst ein sehr geachteter und allgemein beliebter Mann, zu thun hat, ist Gränz- und andere Streitigkeiten zwischen Nachbarn zu entscheiden. Der Commissioner ist zugleich auch Protector der Blacks, und hat ihnen schon sehr viel Gutes erwiesen; in diesem Augenblick war er übrigens nicht

Digitized by Google

anweſend. Er hatte, wenn ich nicht irre, ſeiner Geſundheit wegen eine Reiſe nach Melbourne gemacht, war aber ſchon wieder auf dem Rückweg, und wurde täglich erwartet.

Neben der Polizeiſtation war ein Gaſthaus, in dem ich übernachtete, und hier frug mich gleich bei meinem Eintritt der Wirth: ob ich der Deutſche ſey der in einem Canoe von Albury ausgefahren wäre. Ich war wohl nicht mit Unrecht erſtaunt daß der Mann hier, mitten in der Wildniß, davon jetzt ſchon etwas wiſſen konnte, denn den Fluß herunter war kein Reiſender gekommen, ich hatte wenigſtens keine Spur geſehen, und wer konnte es ihm ſonſt geſagt haben? Als ich es übrigens bejahte und ihn nur frug woher er das wiſſe, zeigte er mir mit einem ſchlauen Blick ein Sidney-Zeitungsblatt, das einer von der berittenen Polizei mit von Melbourne gebracht hatte, und worin mein Plan, Sidney zum Zweck einer Canoe-Fahrt auf dem Murray zu verlaſſen, erwähnt war. Der Mann that ſich nicht wenig auf ſeine Schlauheit zu gut mich gleich erkannt zu haben, und war ungemein freundlich.

Hier lagerten auch einige zwanzig Blacks, und ich gab einem von ihnen, als ich ankam, das Schwanfell, das ich noch immer in der Decke trug, um das Fett aus der Haut mit einer Muſchel heraus zu

Digitized by Google

kratzen, worin sie große Fertigkeit haben sollen. Als ich nach einer halben Stunde wieder hinaus ging, um zu sehen wie weit sie damit wären, sahen sämmtliche Blacks so fettig und glänzend von oben bis unten aus — denn trotz der ziemlich kalten Witterung trugen nur zwei oder drei von ihnen Decken — als ob sie sämmtlich in Oel abgekocht gewesen wären. Haar, Gesicht, Arme, Beine, kurz alles glänzte gleich stark, und ich sah wie sie sich gegenseitig mit ungemeinem Wohlgefallen betrachteten. Mein Schwanfell hatten sie aber, in dem Eifer so viel als möglich von dem sehr beliebten Fett daraus zu erhalten, so rein ausgekratzt daß an ein paar Stellen die ganze Haut mitgegangen war, und es schien mir eben die höchste Zeit es an mich zu nehmen wenn ich nicht bloß die Federn übrig behalten wollte.

Diese Sitte der australischen Stämme, sich den Körper mit Fett einzureiben, scheint aber fast so viel in der Eigenschaft des ganzen dortigen Klimas, als in Mode oder Aberglauben begründet zu seyn. Die Luft trocknet die Haut auf eine solche Weiße aus, daß selbst Europäer schon, besonders bei längerem Aufenthalt im Innern, zu demselben Mittel ihre Zuflucht genommen haben — auch Leichhardt erwähnt es in seiner Reise. Die Wilden benutzen das Fett dann also etwa in derselben Art und theilweise

auch zu demſelben Zweck, wie wir uns, ſelbſt wenn die Haut im Sommer noch ſo rein iſt, häufig waſchen, und Schwarze ſollen oft in der Nähe von Anſiedlungen die Weißen auf das Dringendſte um nur ein kleines Stückchen Fett angehen, wenn ſie es ſich nicht ſelber gleich verſchaffen können, nur um ihrer Haut dieſe Linderung zu gönnen.

In dem Gaſthaus übernachteten zwei Engländer die von dem Darling gekommen, und etwa 16 Meilen von da ebenfalls von Blacks angehalten, durch das Hinzukommen eines Reiters aber noch von ihnen befreit waren. Der Stamm ſollte dicht am Wege lagern, und der eine von ihnen ſuchte mir abzureden allein dort hinunter zu gehen, und lieber hier zu warten bis ſich ein Begleiter für mich fände. Daran konnte ich natürlich nicht denken, beſchloß jedoch, wenn ich in die Nähe des Platzes, den ſie mir ziemlich genau bezeichneten, käme, rechts in den Wald abzubiegen, und dadurch jeder Berührung mit ihnen auszuweichen.

Mein Marſch ging dieſen Tag größtentheils durch die ſandigen Malleybüſche, wo ich allerdings gut marſchiren hatte (denn der Boden war feſt und hart), aber auch nicht weit um mich ſehen konnte. Um 3 Uhr Nachmittags erreichte ich etwa die Gegend welche mir die Engländer beſchrieben hatten, und wo die Blacks an einem Creek lagern ſollten; bald

Digitized by Google

darauf sah ich auch den Creek und, vorsichtig weiter gehend, den Rauch ihrer Feuer, und schlug mich nun rechts in die Büsche, in ungefähr eine Meile den Lagerplatz umgehend. Gegen Abend erreichte ich die Straße wieder, und nun konnte ich ungehindert meinen Weg verfolgen.

Als ich durch den Malleybusch von der Straße ab marschirte, sah ich mehrere Känguruhs und eine Emu, ich mochte aber in diesem Fall nicht schießen, leid that es mir aber doch einen guten Braten so gerade unter der Hand weglassen zu müssen. In der Nacht erreichte ich eine Station, und setzte dort am andern Tage wieder über den Fluß nach dem linken Ufer, da mir in dem letzten Hause gesagt war, ich würde auf der Seite noch vor Abend ein Haus erreichen können. Die hier ausführenden Karrenspuren waren aber sehr unbestimmt, da sie bald rechts, bald links in den Busch hineinführten. Bis gegen Abend hielt ich aber ziemlich gute Richtung, und behielt immer den befahrensten Weg bei; mit Dunkelwerden, wo ich das Haus noch nicht erreicht hatte, verlor ich diesen jedoch, und glaubte nun, wenn ich meine Richtung einfach der untergehenden Sonne, also fast Nordwest, zuhielte, die Station, oder doch jedenfalls den Fluß, und an diesem wieder einen Weg erreichen zu müssen. Es wurde aber

Digitized by Google

dunkler und dunkler, die Sterne funkelten ſchon hoch am Himmel, und das ſüdliche Kreuz ſtieg mehr und mehr, aber immer ließ ſich noch kein Zeichen von der Nähe des Stromes oder einer Station blicken. Tiefer und tiefer kam ich in die Malley-Wildniß hinein, Känguruhs und Emus fuhren vor mir auf aus den Büſchen, hie und da hörte ich den wilden Hund leiſe durch den Scrub ſchleichen, und ich konnte zuletzt nicht anders glauben als daß ich, trotzdem daß ich treulich die bisher gehabte Richtung beibehalten hatte, meinen Weg total verfehlt haben mußte. Wie das gekommen, war mir für den Augenblick unerklärlich, ich wußte aber daß ich mich auf der Südſeite des Stromes befand; ſtrich ich jetzt ganz gerade nach Norden hinüber, ſo mußte ich endlich wieder auf einen Pfad, oder doch wenigſtens an den Fluß kommen, und, dem ſüdlichen Kreuz den Rücken zukehrend, marſchierte, d. h. drängte und arbeitete ich mich jetzt in gerader Richtung gen Norden.

Wäre ich meiner Richtung aber nicht ſo gewiß geweſen, ich hätte ſicherlich müſſen irre werden, denn ich kam jetzt durch ein Terrain — ſteile, mit dichtem Buſch bewachſene Sandhügel, und dann eine weite mit Salzbuſch bewachſene Ebene — das ich gar nicht kannte, und das keinenfalls auf dem von mir zurückgelegten Pfad gelegen. Die Sterne logen

Digitized by Google

aber in dieſem Falle ſicher nicht, denn wenn ich mir auch nicht gerade aus ihrem Stand mein Schickſal bezeichnen laſſen möchte, unterwerf' ich mich doch ſehr gern ihrem Ausſpruch was die Richtung in dunkler Nacht betrifft. Zwei volle Stunden mußte ich aber gehen, und legte in dieſen gewiß ſechs Meilen durch das wildeſte, unwegſamſte Terrain zurück, wobei mich das „Stachelſchweingras" bald zur Verzweiflung brachte. — Stachelſchweingras? wozu eigentlich noch eine Schmeichelei, Stachelſchweinborſten hätte man eben ſo gut ſagen können, denn wie ſcharf geſchliffene Borſten gingen mir die Spitzen in die Haut, und ich begreife jetzt recht gut weßhalb die Indianer nicht Nachts marſchiren mögen — man braucht gar nicht abergläubiſch zu ſeyn einem ſolchen zweckwidrigen Gewächs vorſichtig aus dem Weg zu bleiben, wenn es erſt einmal dunkel iſt. Dürre und überall niedergebrochene Malleyſtangen vermehrten dabei noch das Beſchwerliche, und nur der Durſt der mich peinigte, denn ich hatte den ganzen Tag noch nicht einen Tropfen Waſſer über die Lippen gebracht, vermochte mich, nicht gleich da liegen zu bleiben wo ich einmal ſtand, und den Verſuch nicht aufzugeben, den Fluß noch an dieſem Abend zu erreichen.

Prachtvoll war übrigens die Scenerie, wenn ich mir dann und wann Zeit nahm ſtehen zu bleiben und einen Blick über das wilde Chaos zu werfen,

Digitized by Google

das mich umgab. Die rauhen Malley bewachsenen Sandhügel mit den wunderlichen Büschen und schön gezeichneten daraus hervorragenden kleinen Fichten lagen um mich her wie die schwellenden Wogen einer See und die Sterne, die klar und funkelnd am Himmel standen, gaben gerade Licht genug die eigenthümlichen oft wild phantastischen Formen einzelner naher Büsche und Stämme erkennen zu lassen. Dabei raschelte und flüsterte es durch den Busch in toller unheimlicher Art, denn die von allen Büschen niederhängenden Rindenstreifen schlugen an einander. Die Malleyblätter selber hatten ein eigenes trockenes wisperndes Rauschen und der Luftzug, der durch die schwingende Rinde strich, klang manchmal wie wirkliches Singen und Pfeifen menschlicher Wesen.

Ich bin übrigens nicht furchtsam, und da ich mich auch ziemlich sicher von Indianern wußte die hier, so weit vom Wasser entfernt und in dem stachlichen Gras gewiß nicht Nachts umherzogen, konnte ich mich den fremdartigen Eindrücken mit voller Ruhe hingeben. — Es schwelgt sich aber schlecht in Naturschönheiten, mit zerstochenen Schienbeinen und ich fing an mich mehr um meine Bahn, als die mich umgebenden Baum- und Strauchgruppen zu kümmern, die mich in ihren nicht wegzuleugnenden Hindernissen so schon genug beschäftigten.

Digitized by Google

Diese australischen Hügelstriche haben aber eine Eigenthümlichkeit in ihrer Bildung, wie ich sie noch in keinem andern Lande gesehen, und wie sie auch wohl kaum in einem andern Welttheil existirt. Die ganze Oberfläche zeigt hier nicht eine Spur von Wasser, kein trockenes Flußbett selbst, nicht das Zeichen eines ausgetrockneten Baches. Die wellenförmigen Hügel oder Erhöhungen vielmehr, denn keine derselben ist mehr als sechzig bis siebzig Fuß hoch, ziehen sich, wenigstens in jenem Strich, meist von Ost nach West, und wie das Meer, wenn seine Wogen plötzlich erstarrten, einen durch Nichts unterbrochenen Gang zeigen würden, so liegen diese Malleyhügel in ungekannte unbetretene Salzwüsten hereindehnend, starr und entsetzlich da. Diese Gleichförmigkeit ist denn auch nur zu häufig die Ursache, daß sich Schäfer oder Jäger verirren, und der Unglückliche der dort erst einmal seine Bahn, und mit ihr auch gewöhnlich Kopf und Geistesgegenwart verloren, hat Nichts was ihn leiten könne als den Himmel, und ist der bedeckt, oder versteht er die Sprache der Gestirne nicht, so mag er sich ruhig niederlegen und sterben.

Viele solche Beispiele wurden mir von dortigen Stationhaltern erzählt, und wie ich einmal die ordentliche Wildniß erst wirklich betreten hatte, fand ich das auch leicht erklärlich, noch dazu da Nichts auf

Digitized by Google

der Welt einen so furchtbaren lähmenden Einfluß auf die Nerven des Menschen ausüben soll, als eben der Gedanke sich verirrt zu haben. Der stärkste Mann, wenn er sich nicht mit gewaltsamer Anstrengung seine geistigen Kräfte wahrt und den Kopf oben behält, wird zum Kind und rennt, als ob sein Leben von der Strecke Weges abhinge die er möglicherweise durchlaufen kann, in blinder wahnsinniger Eile fort und fort und im Kreis herum, bis er zum Tode erschöpft niederfällt und nur neuen Athem schöpft seinen irren Lauf aufs Neue zu beginnen. In jedem anderen Lande hat man dabei wenigstens die Formation der Gebirge oder Hügel, die alle irgend eine Schlucht zeigen, in der sich in der Regenzeit das Wasser sammelt in das Thal hinab zu fließen — selbst in den Prairieen und Steppen giebt es, wo die Flüsse fehlen, schmale Ravinen die sich das Regenwasser gerissen, und die endlich einmal einem Flusse zuneigen. — Diesen folgend muß der Verirrte endlich an ein größeres Wasser und damit auch wohl zu dem Aufenthalt von Menschen kommen, wenn ihn nicht vorher seine Kräfte verlassen oder er, wie das meistens geschieht, Tage lang einer solchen Bahn folgt und dann, ziemlich am Ziel, daran verzweifelt es je zu erreichen, um nach anderer Richtung hin den trostlosen Lauf aufs Neue zu beginnen. Hier fehlen alle

Digitized by Google

dieſe Zeichen; der fallende Regen wird von dem ſandigen Boden mit Begierde aufgezogen, und wo ſich wirklich einmal eine Schlucht gebildet hat, der Waſſer die erſte Form gegeben zu haben ſcheint, braucht man ihr nur zu folgen um zu ſehen, wie Zufall oder andere Umſtände das flache ſchmale Thal ausgehöhlt haben müſſen; nach wenigen hundert Schritten verſchwindet es wieder und Sand, ewiger entſetzlicher Sand iſt was dem Verſchmachtenden entgegenſtarrt.

Ich kümmerte mich aber wenig um Schluchten oder Hügel, ſondern meiner Richtung gewiß, ruhig meinen einmal angenommenen Cours beibehaltend, und nur da links oder rechts abbiegend, wo ich hoffen durfte eine ſteile oder zu dicht bewachſene Hügelkuppe zu umgehen, erreichte ich zuletzt eine weite Salzbuſchebene, über die hin ich endlich den dunklen Waldſtreifen, der mir die Nähe des Fluſſes bezeichnete, vor mir ſah, und nun auch zugleich einen ſchmalen ziemlich betretenen Pfad traf, neben dem ich ein Wagengleis fühlen konnte — denn zu ſehen war nicht viel. Dieſer Pfad führte jedenfalls zu der Station, die ich umgangen haben mußte, denn an den vor mir liegenden Waldſtreifen ſah ich daß der Strom gerade an dieſer Stelle unvermuthet einen gewaltigen Bogen nach Norden hinaufmachte, weßhalb ich ſo lange marſchiren mußte ehe ich wieder zu

Digitized by Google

ihm kam. Da ich aber wußte daß nach Weſten hin wenigſtens in 25 bis 30 Meilen keine andere Wohnung lag und keine Proviſionen mehr bei mir führte, beſchloß ich die nur kurze Strecke, wie ich vermuthete, nach dem Haus zurückzugehen.

Dem Pfad alſo folgend, der mich zuletzt wieder unter hohe Gumbäume, alſo jedenfalls in die Nähe des Fluſſes führte, wanderte ich wieder Meile auf Meile, ohne auch nur die Spur einer menſchlichen Wohnung anzutreffen, bis ich endlich in weiter Ferne ein Licht ſchimmern ſah, und nun wenigſtens für dieſen Abend meinen Marſch glücklich beendet glaubte.

Digitized by Google

## 5. Marſch durch das Murraythal.

(Fortſetzung.)

Raſch ging ich darauf zu, und war vielleicht auf hundert Schritt hinangekommen, während mich das dichte Gebüſch verhinderte, genau zu ſehen, von wo das Feuer eigentlich ausgehe. — So feſt fühlte ich mich übrigens zu gleicher Zeit davon überzeugt, hier eine Hütte zu finden, daß ich gar keinem anderen Gedanken Raum gab, und den gewöhnlichen auſtraliſchen Ruf, das allbekannte Ku-ih ausſtieß, damit die Bewohner wüßten es ſey ein Fremder draußen, und die gewöhnlich bösartigen Hunde zurückhalten könnten. Ein Verirrter der das einmal — im Sidney-Diſtrikt — verſäumt hatte, war von den wüthenden Känguruh-Hunden, als er eben über die Fenz ſtieg, angefallen und, ehe ihm der Beſitzer des Hauſes zu Hülfe kommen konnte, im wahren Sinne des Worts zerriſſen worden.

Hunde ſchlugen, ſo bald ich rief, ebenfalls an,

Digitized by Google

aber es antwortete niemand, und im nächsten Moment war das Feuer verlöscht oder wenigstens verdeckt. Zugleich hörte ich leise flüsternde Stimmen, denn nachdem ich gerufen, war ich dem Feuer noch näher geschritten — und in demselben Augenblick auch ein Rascheln in den Büschen rechts von mir.

Ich war, ohne daran zu denken, ein Feuer der Blacks angelaufen, und das Verdecken ihrer Kohlen ließ mich deutlich genug merken daß sie mit mir nicht viel zu thun haben wollten. Meine Sehnsucht nach ihnen war ebenfalls nicht stark, und ich zog mich deßhalb, so bald ich merkte wie ich eben nahe daran gewesen einen höchst gedankenlosen Streich zu begehen, leise links ab, und blieb dann etwa eine Viertelstunde lang hinter einem Baum stehen das Resultat abzuwarten. Nichts ließ sich mehr sehen, kein Laut hören; einmal glaubte ich ganz nahe bei mir das leise Kommen eines Hundes zu hören, das kann aber auch Täuschung gewesen seyn, oder es verstummte augenblicklich wieder. Auch das Feuer kam nicht wieder zum Vorschein, und ich trat endlich, den Pfad beibehaltend, langsam meinen Rückweg an.

Als ich übrigens etwa eine halbe Meile zwischen mir und den Blacks hatte, beschloß ich Halt zu machen; ich war todesmüde und konnte kaum den Fuß mehr vor den andern setzen. Es mußte auch bald

Digitized by Google

Mitternacht seyn, und ich war vom frühesten Morgen an marschirt — kein Wunder daß mir die Füße weh thaten. Ein Feuer wagte ich aber doch nicht anzumachen, denn obgleich die Nacht recht unfreundlich kalt war, wollte ich mich dem nicht aussetzen so nahe bei Indianern, von denen ich nicht wissen konnte wie sie gesinnt waren, bei einem Feuer einzuschlafen. Ich rollte also meine Decke auseinander, legte mir meine Tasche mit dem Schwanfell obenauf unter den Kopf, wickelte mich gut ein, und war bald fest und süß eingeschlafen.

Das sollte aber nicht lange dauern, die wirklich empfindliche Kälte weckte mich bald wieder, es fiel dabei ein höchst fataler starker Thau, und ich versuchte umsonst mich zu erwärmen. Ein paarmal sprang ich auf und lief hin und her; ich war aber zu müde, und mußte mich wieder in den jetzt von dem Thau genäßten grauen Staub des dürren Bodens niederlegen.

Eines störte und ärgerte mich aber besonders, und zwar eine kleine Feldmaus oder irgend ein dem ähnliches Thierchen, das jedesmal, wenn ich eben glaubte in Schlaf kommen zu können an meinem Jagdranzen oder dem Fell an zu knuppern fing, und bei der leisesten Bewegung spurlos verschwunden war. Das erste Mal erschrack ich sogar nicht wenig, und fuhr

Digitized by Google

wie der Blitz, das Gewehr im Anschlag, in die Höhe, denn wie ich das raschelnde Geräusch hörte, glaubte ich schon die Wilden von dem letzt verlassenen Lager hätten Lust an mich hinanzuschleichen; wenn ich aber auch die Ursache ausfand, konnte ich sie doch nicht beseitigen, bis ich meinen Lagerplatz veränderte und einige zwanzig Schritt weiter unter einen anderen Busch ging.

Es war eine traurige Nacht die ich verlebte, und Gott weiß mit welcher Sehnsucht ich immer und immer wieder nach dem südlichen Kreuz hinaufschaute das sich meiner Meinung nach noch nie so langsam gedreht hatte, und den Morgen gar nicht herbeibringen wollte. Endlich brach er an, von der Sonne wehte ein schneidend kalter Wind herüber, und in dem öden Gumwald dämmerte der Morgen.

Ich sah aber auch jetzt daß ich mich gar nicht auf einem von Menschen betretenen Pfad befand, sondern den rechten im Dunkel wahrscheinlich verfehlt hatte und einem Viehpfad gefolgt war, der, Gott weiß wohin führte, so meine Richtung, dem Fluß zu, wieder aufnehmend, erreichte ich bald darauf den rechten Weg, und diesem dann folgend auch endlich erschöpft und hungrig und durstig genug, die Station, wo ich aber auf das gastlichste und freundlichste aufgenommen wurde und die Glieder wieder

Digitized by Google

durch ein kräftiges Mahl und eine kurze Raſt ſtärken konnte.

Nahe zur Station fand ich wieder ein kleines indianiſches Lager, denn die Wilden ziehen ſich gern dann und wann in die Nähe der Weißen um von dieſen mancherlei ihnen doch nützliche Dinge, wie beſonders auch, für kleine Dienſtleiſtungen, dann und wann ein Stück Brod zu bekommen, was ſie leidenſchaftlich gern eſſen. Ihre Wohnungen ſind dabei raſch genug aufgeſchlagen, es giebt in der That nichts Einfacheres als dieſe Hütten, die eigentlich nicht einmal den Namen von Hütten verdienen. Es ſind auch nur ſchräg in einen Mittelpunkt zuſammengeſtellte Stücken Baumrinde, die in dieſem, von einem in die Erde gerannten Stock ſchief aufrecht gehalten werden, und an deren, dem Wind abgekehrten offenen Seite das Feuer entzündet iſt.

Daß der Indianer die Kälte dabei nicht fühlt, weil er eben nackt geht, kann ich mir nicht denken, denn ich habe ſie ſchon zitternd vor Froſt bei dem Feuer liegen ſehen; nichtsdeſtoweniger errichtet er ſich aber nirgends, ſelbſt nicht im härteſten Winter, ein beſſeres Obdach, ja nimmt ſich nicht einmal die Mühe wenigſtens Rindenſtücke auf die Erde zu legen um die ſtets aufſteigende Feuchtigkeit von ſeinem Körper abzuhalten. Daher mag es aber auch kommen daß

Digitized by Google

man unter ihnen ſo viele Krüppel und Abgezehrte findet; ich habe auch bei keinem wilden Stamm z. B. mehr Blinde geſehen als bei den auſtraliſchen Schwarzen, und eine andere Krankheit — wenn ich es ſo nennen darf — die bei ihnen vorkommt, iſt das Abfallen des Fleiſches an einzelnen Gliedern. Manche ſonſt kräftige Männer und Frauen habe ich geſehen, an denen ein Arm oder Bein vollkommen wohlgebildet und der andere total fleiſchlos, ein nur mit Haut überzogener Knochen war. Bei den Frauen fand ich das mehr an den Armen, bei den Männern war aber auch manchmal eines von den Beinen abgeſtorben, und zwei Fälle ſah ich wo in beiden der Oberkörper des Mannes vollkommen gut ausgebildet war, der untere Theil aber förmlich einem ſchwarzen Skelett glich, ſo daß ſie nicht einmal Stärke behielten um auf den fleiſchloſen Beinen zu gehen, und auf den Händen fortrutſchen mußten. In beiden Fällen waren dieſe Unglücklichen aber, ſo langſam und ſchwerfällig ſie ſich natürlich auf dem feſten Land fortbewegten, deſto behender im Waſſer, und es ſah ordentlich unheimlich aus wie dieſe Krüppel, einmal im Canoe angelangt, blitzſchnell damit fortſchoſſen, ja ſich auch hinauswarfen, unter dem Waſſer verſchwanden und mit lautem Jubelruf, hundert Schritt von der Stelle wo ſie geſunken, wieder emportauchten.

Digitized by Google

Merkwürdig ist solcher Art der Unterschied zwischen den beiden Nachbarländern der Südsee und Australien in ihren Hauptkrankheiten. Der Südseeländer mit seiner Elephantiasis bekommt so viel Fleisch unter die Haut seiner Beine, daß es ihm diese zu zersprengen droht, und den australischen Wilden verschwindet es ordentlich darunter fort, und wüßten sie was ihre Nachbarn oft für dicke Beine haben, so bin ich fest überzeugt sie würden sagen, diese hätten es ihnen durch irgend ein nichtswürdiges Zaubermittel heimtückischer Weise entwendet.

Am entsetzlichsten sehen übrigens die alten Frauen der Blacks aus, die wirklich schwarzen lebendigen Skeletten gleichen. Ein schmutzigeres Volk gibt es dabei ebenfalls nicht als die australischen Wilden, und das schreckbarste der Schrecken sind ihre Nasen, die sie nur manchmal von dem Gröbsten mit einem der harten Gumblätter reinigen. Noch schrecklicher sollen sie im Sommer aussehen, wo ihnen die Fliegen dann unbehindert und unverscheucht um den ganzen Mund herum sitzen. Die Zudringlichkeit der australischen kleinen Fliegen erklärt man denn auch damit daß sie die Blacks eben „verwöhnt hätten."

Am 4. Junius kreuzte ich wieder nach dem rechten Ufer des Murray hinüber, und hörte hier von den Blacks, die ich bei einer Station traf, daß in



Digitized by Google

der Biegung die der Fluß hier mache, und wodurch er in der steilen Bank eine Art Kessel auswusch, der Devil Devil oder das Bunyip hausen solle. Vergebens hatte ich bis jetzt, wo ich nur den Fluß berührte, die Ufer auf das genaueste nach irgend einer fremdartigen Spur untersucht, ich fand nichts, und beschloß nun diese Gegend nicht eher zu verlassen, bis ich wenigstens überzeugt sey daß dieses fabelhafte Ungeheuer seine Tatze nicht an Land gesetzt habe. Ich kletterte, und ging zu diesem Zweck um die ganze Biegung herum, marschirte sogar noch wieder ein Stück stromauf, um das Ufer dort gleichfalls zu untersuchen; weder oben noch unten war aber die mindeste Spur zu entdecken, und meine einzige Hoffnung dem Ungethüm noch auf die Fährte zu kommen, blieb für ein paar Seen weiter unterhalb aufgespart, in denen, besonders in dem obersten oder Victoria-See, der Bunyip zu jener Zeit gleichfalls gesehen seyn sollte.

An demselben Abend noch erreichte ich den Darling, an dem einige Häuser gebaut sind und übernachtete an der andern Seite, hatte aber auch damit, in der Entfernung wenigstens, die längste Strecke meines mühseligen Weges zurückgelegt, und wenn auch gerade hier die Indianer wieder einen sehr bösen Namen hatten, fing ich an abgestumpft zu werden gegen dergleichen Eindrücke. Ich marschirte den

Digitized by Google

Tag über eben wie auf der Pirsche, die gut geladene Büchsflinte im Arm, und aufmerksam jeden Busch vor mir beachtend, auf das geringste Geräusch horchend. Nur Nachts war es ein unangenehmes Gefühl, wenn ich gerade keine Station erreichen konnte, das gute Feuer zu verlassen und mich im Kalten, hinter irgend einem feuchten alten Busch, auszustrecken, der Dunkelheit ein paar Stunden Schlaf abzustehlen. Manches erlebte ich dabei in den stillen einsamen Nächten, manchen falschen Alarm, der mich unnöthiger Weise emporschreckte und Stunden lang wach hielt, mancher fremde Laut drang zu mir, mancher leise Schritt, meist wohl des rothen Buschwolfs oder wilden Hundes, passirte mein Lager, aber das sind alles Einzelnheiten auf die ich hier unmöglich eingehen kann, ich brächte nicht die Hälfte alles dessen in einen Band und will mich ja doch hier nur einfach an die wichtigsten Punkte meines Marsches selber halten. Interessirt sich dann der Leser noch später für Australien, kann ich ihm noch Manches daraus erzählen, und manchen vergnügten Abend verbringen wir dann vielleicht in den friedlichen Rindenhütten der Schäfer oder selbst in dem wilden Walde jenes wunderlichen Landes.

Hier, oder wenigstens 20 Meilen weiter unterhalb, nimmt aber auch das Ufer des Murray einen

Digitized by Google

ganz andern Charakter an. Es flacht ſich von hier nicht mehr allmählig nach dem innern Land ab, ſondern bildet ein oft 100 Fuß hohes, von ſteilen wilddurchbrochenen und durchlöcherten Kalkſteinſchichten formirtes, bald ſchmäleres, bald breiteres Bett, in welchem ſich nun der Fluß, keine ſolche entſetzliche Biegungen mehr ausführend als weiter oben, hinſchlängelt, und jetzt am linken, dann am rechten Ufer nieder, je nachdem er rechts oder links abweicht, ein mit den gewöhnlich hohen Gumbäumen bewachſenes ſogenanntes Flat zurückläßt. Dieſe Flats, die man in Amerika Bottom nennen würde, ſind allerdings an keiner Stelle ſehr breit, bieten aber eben dadurch leicht abzuſenzende vortreffliche Weideplätze, die ſchon auf natürliche Weiſe nach der Landſeite zu durch ihre ſteilen Klippen, und auf der andern durch den Murray ſelber, das Vieh inne halten. Der Boden dieſer Flats iſt aber lange nicht ſo vortrefflich als man es von ſolcher Lage wohl erwarten ſollte, und ich ſah hier am Murray beſonders wie lügenhaft meiſt alle jene Länderbeſchreibungen ſind, die von ſogenannten Schiffsagenten gewöhnlich verbreitet werden, und weiter keinen Zweck haben als nur ſo und ſo viele Köpfe oder Seelen an Bord der Schiffe zu liefern, für die ſie ſich intereſſiren. Wie manchem armen Teufel ſie dabei das Hirn verdrehen mit ihren

Digitized by Google

paradieſiſchen Schilderungen, wie manche unglücklich werden, weil ſie nun einmal mit zu großen Erwartungen in das fremde Land gekommen ſind, und es nicht dahin bringen können dieſen zu entſagen, ſo ſtarr und trocken ihnen auch die Wirklichkeit bei jedem Schritt entgegentritt, iſt ihnen einerlei; ſie haben ja ihren Thaler Kopfgeld für die „arme Seele" erhalten, das übrige hat dieſe mit ſich ſelber auszumachen.

Auf ſolche Art iſt das Murray-Thal in Beſchreibungen und Karten ſo überaus fruchtbar und herrlich geſchildert, und wie wenig urbares Land ſah ich, und zwar nur oben an ſeinen Ufern, während hier unten kein einziger Scheffel Weizen gezogen werden kann, und alles Mehl auf Ochſenkarren von den nächſten beſiedelten Plätzen — und dieſe nicht ſelten 400 bis 500 engl. Meilen weit, herbeigeſchafft werden muß. Nur an einigen Orten haben ſie auf den Stationen kleine Gärtchen für etwas Gemüſe, und ſelbſt dieſe dann im Sand der Hügel, weil der Thalboden des Murray, der allenfalls Weizen oder Mais tragen würde, alljährlich, und zwar gerade zur Erntezeit, dermaßen überſchwemmt wird, daß es die in ſeinem Thal gebauten Früchte regelmäßig mit fortnimmt. Der Thalboden beſteht aus einem grauen leichten Lehm, der jedenfalls, wenn er zu Staub pulvert, gepflügt werden müßte, denn bei der geringſten Feuchtigkeit

Digitized by Google

entwickelt er einen ſolch entſetzlich zähen Charakter, daß er den Fußwanderer manchmal zur Verzweiflung treiben möchte. Dieſer graue Lehm trocknet aber auch ſehr ſchnell wieder aus, und ſcheint nicht die geringſte Feuchtigkeit für längere Zeit zu halten, da ſchon, oft nur ſtundenlang nach einem Regen, der eben abgetrocknete Boden an der Oberfläche wieder aufſpringt. Doch das ließe ſich noch alles verbeſſern, wenn eben nicht die ſteten Ueberſchwemmungen die Bebauung jener weitläufigen Länderſtrecken unmöglich machten. Allerdings könnte das Land durch Dämme, wie z. B. am Miſſiſſippi, vom Waſſer freigehalten werden; aber erſtens kann der Murray mit dem Miſſiſſippi auch in keiner Hinſicht nur verglichen werden, und dann liegt eben nicht Land genug in dieſen Thälern, um es der Mühe ſolcher Koſten und Arbeiten werth zu machen. Das Murray-Thal wird an Getreide nie das liefern können was die Viehzüchter, ſo wenig das auch ſeyn mag, dort nur zu ihrem eigenen Bedarf gebrauchen.

Eine ſehr hübſche Lagune ſah ich an dieſem Tag von einer der Kalkſteinklippen aus; ſie bildete von einem Gürtel ziemlich ſtattlicher Gumbäume umzogen einen Halbmond, und eine Maſſe dürrer junger Bäume war mit ihren zackigen Aeſten ſo an den beiden Enden hingeſtreut, daß die blitzende und ſich in

Digitized by Google

der Lagune spiegelnde Sonne ihre Strahlen auf höchst eigenthümliche Weise zwischen ihnen brach. Hunderte von Kakadus, die mit ihrem weiß glänzenden Gefieder gar scharf gegen den dunkelgrauen Hintergrund des Bodens abstachen, belebten die Scene, und hie und da stand auch ein ernster hochbeiniger Wasservogel in der sonnenfunkelnden Fluth und beschaute sich sorgsam das Terrain um sein „täglich Brod" da heraus zu fischen. Unter ihnen erkannte ich einen der native companions, der seine Tagesarbeit vollendet zu haben schien, und hier langsam am Ufer auf- und abging, nur manchmal wie unwillig den Kopf schüttelnd über das schauerliche Geschnatter und Getöse der unermüdlichen Kakadus. Jetzt blieb er stehen und sah sich nach den Gumbäumen um, in demselben Augenblick flatterte er aber mit den Flügeln auf, und fiel zu Boden. Ich fuhr selber erstaunt in die Höhe, denn ich konnte mir sein Betragen nicht erklären, und hatte gar nichts, weder gehört noch gesehen, was es rechtfertigen konnte, als ich bald genug die Ursache erfahren sollte, denn während der Vogel noch am Boden mit den Flügeln schlug, glitt eine dunkle Gestalt aus einem der Büsche heraus, faßte den native companion und schleppte ihn, unter dem Zeter- und Mordgeschrei der Kakadus, die jetzt alle aufflogen und ihn umkreisten, in das Gebüsch zurück.

Digitized by Google

Faſt unwillkürlich ſah ich mich aber um, ob ich nicht auch hinter mir ſo irgend einen alten Gumbaum hatte, hinter dem vor eine Bumerang gar böſe Wirkung hätte thun können, aber auf dem ganzen „bluff," der in eine ziemlich freie Salzbuſchebene auslief, ließ ſich nicht das mindeſte ſehen, und ich ſetzte meinen Weg ungehindert, unbeläſtigt fort.

Den 6. Junius hatte ich einen langen einſamen Marſch, durch Sandhügel und Ebenen, Bäume nur hie und da an den Ufern eines Creeks, und die einzigen lebenden Weſen die tollen kreiſchenden Kakadus, einzelne kleine Heerden halbwilder Rinder, die in dem Malleybuſch hauſen und oft Jahrelang von ihren weit entfernten Eigenthümern gar nicht geſehen werden, ein paar Emus, die flüchtig durch die Salzbüſche dahin ſtoben, oder ein ehrwürdiges Känguruh, das ſich unter einem Theebaum ſonnte, bei Annäherung eines Menſchen in langen gewaltigen Sätzen über die niederen Büſche fortſprang, und bald darauf in weiter, weiter Ferne verſchwand. Den Abend erreichte ich den ſogenannten Victoria-See, von deſſen Schönheit ich vorher ſchon ſo viel gehört hatte: ich fand aber weiter nichts als eine große Lache, aus der ich die Nacht, des bösartigen Schlammes wegen der ſeine Ufer bildete, nicht einmal Waſſer bekommen konnte. Ich kam dort gerade mit Dunkelwerden an,

Digitized by Google

und sah mehrere Feuer, alle von Indianern, rings herum, ließ mich aber dadurch keineswegs abhalten ebenfalls ein gutes Feuer anzumachen, und zwar, wie die andern, am Ufer des Sees. Ueber Nacht gehen die Schwarzen nicht gern umher, und wenn sie auch das neue Feuer sahen, hielten sie es doch jedenfalls, so gerade in ihrer Mitte, für eines der ihrigen. Ich wurde auch nicht im mindesten belästigt, mit erster Morgendämmerung war ich aber schon munter, briet mir meine zweite Ente (ich hatte den Tag über zwei Enten an dem einen Creek den ich passirte geschossen), und rollte dann meine Decke zusammen.

Damit eben noch beschäftigt, sah ich drei Blacks mit ihren Speeren auf mich zukommen, und sie schienen nicht wenig erstaunt, hier einen fremden Weißen und so ganz allein anzutreffen. Am Tag brauchte ich aber von diesen, bewaffnet wie ich war, nicht viel zu fürchten, und überhaupt sind diese Blacks — obgleich die des Darlings, zu welchen die Victoria's gehören, mit den schlimmsten Namen an Falschheit und Hinterlist führen — lange nicht so gefährlich als die des Murrumbidgee, die ihnen in Führung der Waffen und in den Waffen selber weit überlegen sind. Hier fangen z. B. schon die sechs Fuß langen Speere an, von denen jeder Indianer nur einen einzigen, höchstens noch mit einem Fischspeer trägt, und

Digitized by Google

die nur mit der Hand, alſo lange nicht ſo weit und kräftig geſchleudert werden können, als die kleinen Rohrſpeere der mehr öſtlichen Stämme.

Dieſe drei Burſche zeigten ſich übrigens freundlich genug, holten mir in meinem Becher Waſſer, und einer von ihnen erbot ſich mir, für ein Stück Tabak natürlich, den Weg nach der nächſten Station von Weißen am Murray zu zeigen. Vorher lag mir aber daran das Ufer des Victoria-Sees nach Bunyipſpuren abzuſuchen, und ich nahm den einen jungen Black — die andern beiden gingen zum Fiſchen einen andern Weg — mit mir. Das Bunyip oder den devil-devil kannte er nun zwar gut genug, und behauptete auch in ſeinem gebrochenen Engliſch es ſey hier im See und in den benachbarten Schluchten, wollte es aber ſelber noch nicht geſehen haben, und verſicherte mich nur, daß es einmal einen von ſeinem Stamm umgebracht habe. Meine Frage ob es ihn auch verzehrt hätte, verneinte er. Ich wollte nun gern herausbekommen wo es ſich eigentlich am liebſten aufhalte und von was es lebe, darüber ſchien er aber ſelber nicht im klaren, und hielt es für beſſer mit einer Art geheimnißvollem Kopfſchütteln zu antworten.

Auf dem weichen Uferſchlamm des Sees fortſchreitend, umgingen wir dieſen zur größten Hälfte, und ich beobachtete genau jeden Eindruck im weichen

Digitized by Google

Schlamm, konnte aber keine andern Fährten als die der gewöhnlichen Thiere dieses Landes finden. Als ich den Black endlich frug ob er mir keine Spur des Bunyip zeigen könne, schüttelte er mit dem Kopf, und sagte ernsthaft: »Devil-devil no trak — butchery jabon devil-devil, but no trak« was so viel heißen sollte als Devil-devil, obgleich sehr groß, hielt es doch viel zu sehr unter seiner Würde eine Fährte zu hinterlassen.

Wir wanderten indessen, immer dem Rande des Sees folgend, gerade auf ein indianisches Lager zu, an dem ich etwa sechzehn bis zwanzig Gestalten sich bewegen sah. Nun machte ich mir gerade nicht besonders viel daraus so mitten unter eine ganze Schaar der Blacks hinein zu gehen, wenn es gleich heller Sonnenschein und offenes Terrain war, mochte aber auch keine Furcht zeigen, und hätte überdieß einen gewaltigen Umweg machen müssen, den gerade in meinem Pfad liegenden „Mob" zu umgehen, und folgte deßhalb ruhig dem Wilden, der mir indessen in seinem Kauderwelsch die wunderlichsten Geschichten von dem Bunyip — weil er wohl gemerkt haben mochte daß ich mich dafür interessirte — erzählte: wie es vor noch nicht langer Zeit eine Frau überfallen und ihr die „Butter" (ihr Ausdruck für Nierenfett) herausgenommen habe, daß die Frau, obgleich keine äußere Verletzung an

Digitized by Google

ihr zu sehen gewesen, doch in zweimal schlafen (zwei Nächten) gestorben sey; wie es sich manchmal an die Schläfer Nachts anschleiche, wenn das Feuer nicht lustig brenne, und sie anhauche mit seinem giftigen Athem, daß sie blind werden müßten, oder ihnen das Fleisch unter der Haut fortstehle und sie absterben lasse an Armen und Beinen.

Das Alles, und noch viel mehr erzählte mir der Schwarze, als er mit leichtem elastischem Schritt, seinen langen Speer in der Hand, neben mir hinschritt, und die dunklen ausdrucksvollen Augen dabei rastlos nach rechts und links hinüberstreiften. Die Augen sind unstreitig das Schönste an dieser Menschenrace, und man würde ihnen gern und befriedigt hinein schauen — wenn sie nicht eben so gar dicht bei der entsetzlich vernachlässigten Nase säßen.

Unterdessen waren wir auch dicht an das Lager hinangekommen, und obgleich ich, unwillkürlich auch und in alter Gewohnheit, das Schloß meiner Büchse untersuchte, fand ich doch bald, daß ich hier nicht das Mindeste zu fürchten hatte.

Das Lager enthielt, außer zwei oder drei erwachsenen Männern, nur die Alten, Kranken und Frauen und Kinder, von denen die beiden letzteren emsig beschäftigt waren mit kleinen scharfen und abgeflachten Hölzern den leichten und feuchten Ufersand aufzu-

Digitized by Google

wühlen, aus dem sie dann die darin fast wie schichtweis gelagerten Muscheln herauslasen. Hie und da lagen schon ganze Netze voll gesammelt, und an den verschiedenen Feuern rösteten sie das einfache Mahl. Der größte Theil des Stammes war wie mir mein Begleiter jetzt sagte, fischen gegangen und die Frauen und Mädchen drängten sich, als ich nahe genug gekommen, um mich her, und wollten Angelhaken haben zum Fischen.

Es waren eine Menge junge Mädchen dabei von jedem Alter, die wenigsten selbst nur mit einem schmalen Opossummantel bekleidet, aber auch nicht eine einzige edle oder schöne Gestalt, selbst nicht einmal freundliche Gesichtszüge sah ich unter ihnen, und der Schmutz in dem sie einhergingen war fürchterlich. Ich gab ihnen einige Fischhaken uud rief mir dann ein halbes Dutzend Jungen heran, die sich vor allen Dingen das Gesicht waschen mußten, dann nahm ich ein paar Papiere Zinnober heraus, von dem ich etwas bei mir führte, und strich den Jungen die Nasen, mitten in den schwarzen Gesichtern, hochroth an. Der Eindruck den dieß machte, war pompös — die Nasen glühten wie Karfunkeln und nicht allein die Jungen selber, nein der ganze Stamm schien eine unbändige Freude darüber zu haben. Ich mußte ihnen aber auch noch etwas von dem Zinnober da

Digitized by Google

lassen, und die Männer versicherten mich, daß sie es nothwendig zu einem Korroborri, oder feierlichen Tanz, den sie in diesen Tagen halten wollten, brauchten. Sie schienen es so nothwendig dazu zu gebrauchen wie der größte Theil unserer europäischen Indianer einen Frack.

Da die Sonne indessen immer höher stieg und mich der Schwarze versicherte wir müßten fort, da er noch an dem Abend zu seinem Stamm zurückkehren wolle, und wegen dem devil devil nicht Nachts marschiren dürfe, so brach ich mit ihm auf, ging eine Strecke an dem Rufuscreek, wie ihn die Engländer jetzt nennen, hinunter, und erreichte etwa drei Uhr Nachmittags den Murray wieder, und an ihm eine kleine Schafstation, in der ich von den dort Wohnenden auf das Herzlichste aufgenommen wurde.

Ich blieb dort die Nacht um noch ordentlich auszuruhen, denn am nächsten Tag hatte ich, wie mir die Leute sagten, einen langen Marsch, ehe ich wieder Wasser erreichen konnte, indem der Murray hier einen sehr bedeutenden Bogen machte, und ich ein gutes Stück von Weg abschnitt wenn ich gerade Richtung beibehielt. Ein bestimmter Weg führte hier gar nicht ab, doch waren vor mehreren Wochen ein paar Drays vor dort herüber gekommen und wenn ich den Spuren folgen konnte, so führten sie mich sicher in der nächsten Richtung wieder zum Ufer des Murray.

Digitized by Google

Das war nun zwar eine sehr ungewisse Leitung, denn es hatte seit der Zeit einmal einen ganzen Tag geregnet, und die Spuren die sie mir zeigten schienen selbst hier im Sande verwischt, da ich aber die Richtung ziemlich genau angegeben bekam, und überhaupt an der rechten Hand hohes sandiges Land, den gewöhnlichen Malleyscrub behielt, von wo aus ich immer einen Ueberblick über das niedere Flußthal gewinnen konnte, machte ich mich getrost auf den Weg.

Meine Bahn lag an diesem Tag ziemlich dicht am Fuß der Sandhügel, größtentheils aber auch im flachen Uferland hin; und die Pflanzenwelt entwickelte hier wieder einen ganz eigenthümlichen Charakter. Nicht etwa daß die bisherige Oede einer freundlicheren Scenerie gewichen sey, nein, es war nur ein anderes Blatt in dem dicken und monotonen Buche australischer Landschaften; aber selbst als solches hatte es wieder einigen Reiz.

Der größte Theil der Strecke, den ich an diesem Tag durchwanderte war Salzbuschebene; der Salzbusch selber zeigt aber zwei verschiedene Species, wie ich sie bis jetzt noch nicht gesehen. Bis dahin hatte er meistens aus zwei bis fünf Fuß hohen Büschen bestanden, die mit den mattbraunen Stengeln und den wie bereiften hellgrünen Blättern einen, vielleicht

Digitized by Google

für Schafe sehr interessanten, für Menschen aber sehr traurigen Anblick boten. Dieser Salzbusch verändert jetzt weniger die Farbe als die Façon; es war auch eigentlich eine andere Art Gewächs und gehörte mehr zu dem was wir Eispflanzen oder Eisgewächse nennen. Die Blättchen waren dick und fleischig und glichen in Farbe und Gestalt auf ein Haar überzuckertem Anis — schmeckten aber anders. Zwischen diese, und fast regelmäßig hindurchgestreut, stand eine andere Art von Salzbusch, der aber mit seinen saftigen, tief dunkelgrünen, fast sammetartigen Fleischblättern gar eigenthümlich gegen das ihn umgebende Grau der übrigen Landschaft abstach. — Die ganze Gegend vor mir sah wie eine ungeheure graue Zwirnstickerei aus, in die kleine Bouquets von saftgrüner Chenille hineingearbeitet waren.

Weit im Hintergrunde zog sich ein Streifen mattgrüner Gumbäume über die Scene, und als ich diesen endlich erreichte, fand ich daß die Bäume das Ufer eines kleinen Creeks oder Wassers begrenzten. Creek meint aber in der australischen Bedeutung, immer „stehendes Wasser" und da es außerdem noch salzig war, konnte ich nicht einmal einen frischen Trunk thun. Nichts destoweniger kam es mir sehr erwünscht, denn es hielten sich, zwischen seinen engen steilen Ufern, eine Masse von wilden Enten auf,

Digitized by Google

und ich schoß zwei von ihnen mit einem Schuß, für Abendbrod und Frühstück.

Meine Wagenspur hatte ich übrigens lange verloren; ich war zwischen den Büschen umhergeschlendert und ein paar Mal einer frischen Känguruhfährte gefolgt, so daß ich jetzt gar nicht mehr wußte ob diese rechts oder links abgelaufen seyn mochte; doch kümmerte mich das auch wenig, und ich setzte meinen Weg, nach besten Kräften Richtung haltend, ruhig fort, bis ich, schon gegen Abend, den blauen Rauch eines Lagerfeuers vor mir aufsteigen sah. So gewiß ich nun wußte daß hier Wasser zu finden sey, so wenig behagte mir der Gedanke in der Nähe einer Anzahl dieser schwarzen Schufte zu übernachten, und ich wollte deßhalb wenigstens einen Versuch machen ihnen aus dem Weg zu gehen. Es war aber schon zu spät, denn gleich darauf fand ich mich von einem halben Dutzend räudiger und klapperdürrer Hunde so gierig umjagt und angeklefft, als ob sie wirklich kaum noch auf eine Einladung warteten über mich herzufallen, und mich mit Haar und Haut aufzufressen.

Ich suchte mir also, so rasch ich konnte, einen buschfreien Platz aus, wo ich die herankommenden Schwarzen erwartete; es waren aber nur drei, alle jedoch mit ihren Kriegesfarben, weiß und roth, wunderlich gemalt und außergewöhnlich stark bewaffnet,



Digitized by Google

jeder ſogar, was ich ſehr ſelten unter dieſen Stämmen geſehen habe, mit zwei Bumerangs verſehen. Sie ſchienen dabei freundlich genug — der Teufel traue ihnen jedoch — und baten mich um etwas Tabak.

Während wir noch neben einander ſtanden, jagten die Hunde plötzlich ein Walloby auf, das ſich Gott weiß wie, ſo lange hier dicht neben uns in den Büſchen verſteckt gehalten. Der kleinſte der Schwarzen, ein verſchrumpftes altes, überaus häßliches Männchen, mit dem boshafteſten Geſicht, das ich noch je bei einem der Schwarzen gefunden hatte, ſprang blitzſchnell vor, warf ſeine Speere nieder, griff die eine Bumerang auf, und ſchleuderte ſie, faſt ohne zu zielen, dem flüchtigen Thier, das eben über eine etwas erhöhte offene Stelle ſprang, nach. Die Bumerang berührte in etwa zwanzig Schritt den Boden, und ſchoß in ſchnurgerader Linie auf das Walloby zu, und ich war feſt überzeugt es mußte getroffen werden, der Boden begünſtigte es aber gerade an dieſer Stelle, indem er ſich ein wenig ſenkte, und in demſelben Moment, als das behende Thier die Erde wieder berührte und ſich zum neuen Sprunge niederbog, ſchwirrte die ſonſt ſicher tödtlich geweſene Waffe dicht über ſeinem Kopfe hin, ſtieg bald darauf höher und höher, ſtand, wie es ſchien eine Sekunde lang, und kam dann pfeifend und ſchwirrend, einen

Digitized by Google

kleinen Bogen nach links zu beſchreibend zurück, und ſo gerade auf mich zu, daß ich heute noch nicht weiß, ob der Schuſt eigentlich das Walloby oder mich hatte treffen wollen. Mit raſchem Satz fuhr ich allerdings der ſchwirrenden Waffe aus dem Weg, aber ſelbſt da noch ſtreifte die eine Spitze meinen Arm, und ließ, in dieſer kaum bemerkbaren Berührung, einen tiefblauen Fleck zurück. Die Schwarzen wollten ſich halb todt darüber lachen.

Natürlich ließ ich mir nicht das Mindeſte merken, handelte aber dem kleinen Kerl zum Andenken ſeine Bumerang für etwas Tabak und zwei Fiſchhaken ab, ließ mir die Richtung nach dem Fluß zu beſchreiben, und ſetzte meinen Weg, da es ſchon merklich gegen Abend ging, fort. Ich marſchirte meiner Rechnung nach wohl noch acht Meilen, ſo weit als möglich aus dem Bereich dieſer Burſchen, denen ich nicht im mindeſten traute, hinaus zu kommen; es war übrigens Mondlicht, und ich erreichte den Fluß etwa eine Stunde nach Dunkelwerden, trank mich dort vor allen Dingen ſatt, und wanderte dann wieder ein gutes Ende in den Buſch hinein, wo ich mir ein Feuer anmachte, meine Ente briet und die Nacht vorzüglich ſchlief.

Ich befand mich jetzt zwiſchen den beiden Landſeen Victoria und Bonin — dem Hauptaufenthalt

Digitized by Google

des fabelhaften Bunyip — und obgleich mir mehre Weiße vorhergesagt hatten, daß ich die Blacks hier ziemlich zahlreich und falsch und boshaft genug finden würde, hatte ich doch bis jetzt nur im Verhältniß sehr wenige getroffen, und diese wenigen benahmen sich, das etwas zweideutige Werfen des Bumerang vielleicht ausgenommen, freundlich genug gegen mich. Allerdings hatte ich sie mir auch soviel als möglich vom Leib gehalten, und glaubte doch nun, und wohl auch mit Recht, den gefährlichsten Strich in dieser Hinsicht hinter mir zu haben — ganz war ich aber doch noch nicht aus dem Bereich aller Gefahren, wie ich nur zu bald wieder merken sollte.

Etwa fünf engl. Meilen hatte ich an diesem Morgen gemacht, als ich plötzlich auf einer kleinen Anhöhe links von mir mehre Indianer erblickte; doch einmal von ihnen gesehen, ließ ich mich aber nicht irre machen, und wanderte gerade zu, bis ich ebenfalls an meine linke Seite das ganze Lager, aus einigen dreißig Gunyos oder Rindendächern bestehend, sah. Eine Masse alter weißhaariger Kerle saßen um die Feuer herum, aber meine Nähe war ihnen sicher schon angezeigt, denn es dauerte gar nicht lange — und sie hatten sich indessen von einem Feuer zum anderen etwas zugerufen, als drei junge Kerle, mit ihren Speeren bewaffnet, ganz wie früher schon

Digitized by Google

einmal, auf mich zu kamen, und mir den Weg abzuschneiden suchten. Ich war übrigens dießmal nicht geneigt, mich in die geringste Unterhandlung mit ihnen ein- und sie mir so nah auf den Leib rücken zu lassen, blieb deßhalb stehen, nahm die Büchse von der Schulter, zog beide Läufe auf, und winkte ihnen auf ganz unzweideutige Weise zurückzubleiben.

Sie standen augenblicks wie die Mauern, und nur der eine rief mir zu, sie wollten weiter Nichts wie ein Bischen »smoke« haben, ich verweigerte aber durch Kopfschütteln jeden Handelsvertrag, und meine bisherige Richtung ein klein wenig verlassend, bog ich rechts in die Büsche. Die Blacks blieben, etwas verdutzt vielleicht über die barsche Abweisung eines einzelnen Wanderers, zurück. Ich war auch nicht ganz sicher, ob sie mir doch nicht folgen würden, und blieb mehre Male, wenn ich eine Strecke zurückgelegt hatte, einige Zeit liegen, konnte aber keine Spur eines lebenden Wesens erkennen, und setzte endlich, im vollen Gefühl meiner Sicherheit, meinen Weg fort.

Gegen Abend, immer noch auf keiner Straße, und nur die ungefähre Richtung beibehaltend, kam ich, dicht an dem Ufer eines kleinen trocknen Creeks, zu drei indianischen Grabmälern, die hier, von ein paar starken Gumbäumen überschattet, still und unheimlich in der Wildniß lagen.



Digitized by Google

Die Grabmäler bestanden aus drei, nur einfach aufgeworfenen Hügeln, über die, jede besonders, drei kleine Hütten von jungen Bäumen und Reisig errichtet, und mit einer Masse von Büschen so dicht bedeckt waren, daß es im Innern vollkommen dunkel schien. Der Platz vor der Hütte zeigte überall frische Spuren nackter Füße, und als ich dicht daran vorüber ging und einen Blick in das Innere warf, schimmerten mir von dem düsteren Todtenhügel der einen Hütte drei weiße Halbkugeln, wie Todtenköpfe fast, aber weit größer, entgegen, und reizten meine Neugierde dermaßen, daß ich stehen blieb, erst hinein und mich dann überall umschaute, und die größte Lust hatte, die fremdartigen Dinger in der Nähe zu besehen.

Ich wäre gar zu gern einmal hineingekrochen, der Eingang war aber nur ungemein schmal und niedrig, denn das erhöhte, und mit Laub und Reisig bedeckte Grab füllte fast den ganzen inneren Raum aus, und — der Henker traue den schwarzen Schuften — konnte mir trotz all meiner Vorsicht nicht doch Einer von ihnen nachgeschlichen seyn, und hatte ich ihnen, so ich ihre Gräber entweihte, nicht volle Ursache zu einem Angriff gegeben?

Ich drehte mich schon wieder ab — solche Gelegenheit wurde mir aber auch vielleicht nicht wieder

Digitized by Google

geboten, und ich beſchloß kurz und gut wenigſtens einmal zu ſehen, was die weißen Dinger im Inneren bedeuteten. Raſch warf ich Decke und Jagdtaſche ab, ſah nach der Büchſe, fühlte das Meſſer an der Seite, und kroch dann, nach einem vorſichtig rings umhergeworfenen Blick, in die Grabhütte.

Ein fataler Modergeruch wehte mir entgegen — die Schwarzen begraben ihre Todten gar nicht tief, und das dicke Laub und Reiſig, das auf dem Hügel lag, kam mir faſt vor, als ob es die Leiche nur oben bedeckte. Ich kletterte aber ohne weiteren Zeitverluſt darüber hin, und griff nach einem der weißen Köpfe, die mich jetzt erſt recht häßlich anzugrinſen ſchienen. Schädel waren es indeſſen nicht, ſondern nur eine Art, aus weißem Thon und Binſen zuſammengeknetete Schalen, die hier verkehrt auf den Gräbern lagen, und deren Bedeutung ich mir nicht erklären konnte. Gern hätte ich eine davon mitgenommen, ſie waren aber zu groß und ſchwer zum tragen, und abbrechen ließ ſich auch ſo leicht Nichts, da die mit dem Thon angekneteten Binſen das Ganze zu einem feſten und hart verbundenen Kitt zuſammenhielten. Uebrigens mochte ich mich auch nicht lange da drinn aufhalten. — Die Hütte war zu dicht geflochten oder mit Sträuchern beworfen, von innen aus die nächſte Umgebung ſelbſt nur überſehen zu

Digitized by Google

können; mir wurde auch auf einmal, als ob ich da drinn nicht länger Athem holen könne — daſſelbe Gefühl, das mich einſt unter einem, tief unterminirten rieſigen Fichtenbaume ergriff, unter dem ich in Californien arbeitete, und der, als ich kaum darunter vor war, ohne weiteres Geräuſch, ja ſelbſt ohne eine andere Wurzel zu zerreißen, als die, die wir ſchon abgehauen hatten, mit furchtbarer unwiderſtehlicher Gewalt niederſchlug. Ich kroch raſch vor, und als ich den Kopf herausſtreckte, hätte ich darauf ſchwören wollen, dicht hinter den nächſten Salzbüſchen einen ſchwarzen Schatten geſehen zu haben. Ich nahm mir nicht einmal Zeit, die Taſche und Decke aufzuheben, und lief raſch auf die Stelle zu, fand auch Spuren, aber von einem menſchlichen Weſen kein weiteres Zeichen — die Spuren konnten älter ſeyn, denn der ganze Grund dort herum war von bloßen Füßen jeder Größe zertreten.

Je raſcher ich mich jedoch hier fortmachte, deſto vortheilhafter ſchien es für mich zu ſeyn, da noch dazu das Terrain von einer Maſſe ziemlich dichter Theebüſche und des ſogenannten Lignums bedeckt war, und die Blacks, falls ſie überhaupt etwas gegen mich im Werke hatten keinen beſſeren Platz dazu wählen könnten. Schnell warf ich alſo Decke und Taſche wieder über die Schultern, nahm die

Büchſe, noch immer etwas vorſichtig, unter den Arm und marſchirte weiter.

Ich war den Morgen an dem ſandigen Hang der Malleys hinmarſchirt, und ſchlug mich jetzt, da ſich dieſe zu weit nach Süden hinüber zogen, und ich auch auf eine Drayſpur kam, die dort, ziemlich in meiner Richtung, durch den Buſch führte, auf dieſer hin, durch wildes dichtes Geſtrüpp — Waſſer hatt' ich auch nicht, und ich beabſichtigte erſt bis es dunkel wurde, zu marſchiren, und dann ein Feuer anzumachen und mich dabei hinzulegen. Vorher wollte ich mich denn aber doch noch einmal überzeugen, ob ich auch wirklich nicht verfolgt würde, und ob der ſchwarze Schatten, den ich poſitiv geſehen hatte, keinem Black, ſondern einem Walloby — oder wenn einem Black — nur einem dort zufällig umherſtreifenden gehört hätte. Ich trat alſo von meiner Spur ab, legte mich hinter einen dichten Salzbuſch und beſchloß dort eine volle Stunde liegen zu bleiben, und wenn ich nichts verdächtiges weiter bemerken ſollte, wieder aufzubrechen, hatte aber kaum fünf Minuten gelegen, als eine der ſchwarzen Canaillen, ganz in ihrem Gott vergnügt, auf meiner Spur herankam — und dicht dahinter ſah ich noch eine zweite. Uebrigens erſtaunte ich nicht wenig, in dem einen dieſer beiden, den kleinen alten verſchrumpften Burſchen zu erkennen,

Digitized by Google

deſſen Bumerang ich noch in der Taſche trug, und den ich doch wenigſtens zwanzig Meilen von hier entfernt glaubte. Was hatte den ſchwarzen Satan bewogen, mir ſo weit zu folgen, und weßhalb kam er jetzt ſo ſcheu und heimlich angeſchlichen.

Ich war mit wirklich friedlichen Geſinnungen gegen die Blacks in dieſe Wildniß gekommen, und hatte mir gleich von Anfang an vorgenommen, Blut nur im äußerſten Nothfall, und blos in Selbſtvertheidigung oder vielleicht zum Schutz eines anderen Weißen zu vergießen; faſt unwillkührlich zuckte mir aber hier die Büchſe in die Höh, und das Korn ſuchte, wie ſelbſtbewußt, den Körper des ſchwarzen Hallunken, doch ſetzte ich wieder ab, und beſchloß erſt abzuwarten was ſie thun würden, wenn ſie meiner anſichtig wurden.

Sie waren jetzt noch etwa hundert Schritt entfernt, und kamen raſch näher, als plötzlich ſchreiend und pfeifend ein kleines Volk ſchwarzer Kakadus über die Büſche herangeſtrichen kam, und ſich gerade dort niederlaſſen wollte, wo ich lag, — ich wandte den Kopf nach ihnen um, und mit ohrzerreißendem Gekreiſch ſtoben ſie, als ſie mich bemerkten, auseinander. Wunderbar war aber die Wirkung, die das auf die heranſchleichenden Indianer machte; mich konnten ſie nicht ſehen, davon war ich feſt überzeugt,

Digitized by Google

denn ich lag hinter dichtem niederen Gebüsch, als ich aber den Kopf wieder nach ihnen hinwandte, sah ich nur eben noch, wie sie links und rechts in das Dickicht verschwanden, und obgleich ich nun noch fast eine volle Stunde auf meinem Posten liegen blieb, konnte ich Nichts mehr von ihnen weder hören noch sehen.

Es ist nichts peinlicher in der Welt, als die Ungewißheit einer Gefahr, in der wir uns befinden, und deren Art und Ursache wir nicht so recht erkennen können. Ich hätte es zwanzig Mal lieber gesehen, die beiden Burschen wären mir gerade zu auf den Leib gerückt, als daß sie jetzt auf so heimtückische Weise in den Büschen herum krochen, und einem das Bischen freie Luft, was man hier noch athmete, ganz verbitterten.

Mein erstes Gefühl war auch, der Sache ein rasches Ende zu machen, und ihnen dasselbe Spiel, was sie mit mir gespielt, zurück zu geben. Ich ging auf ihre Spuren, um einem davon zu folgen, statt zweien fand ich aber zu meinem Erstaunen drei Spuren, von denen zwei rechts und eine links abführte, obgleich ich nur zwei Schwarze gesehen hatte, und ich überlegte mir nun auch bald, daß ich, wollte ich diesen Spuren nachgehen, mich einer weit größeren Gefahr aussetzte, als ob ich meine Richtung geradefort

Digitized by Google

beibehielt. Den ſchlauen Schwarzen war ich in dieſer Art der Kriegführung doch nicht gewachſen.

Weßhalb aber folgten ſie mir ſo hartnäckig? — Der Schatten an den Grabhügeln war doch wohl keine Täuſchung geweſen, und wer weiß, ob ſie nicht gar deren Entweihung rächen wollten — das war dann immer gefährlicher als bloße Raubluſt, denn religiöſer Fanatismus hat die Menſchen von je her zu den tollſten Streichen getrieben, und ſie gegen jede Gefahr wie Vernunft hieb- und ſtichfeſt gemacht. Der Abend rückte indeß heran, und da ich einen ziemlich peinlichen Durſt fühlte, beſchloß ich mich vor allen Dingen nach dem Fluß zuzuſchlagen, und dann zu ſehen wie ich die Nacht verbrächte, ohne gerade mein Nierenfett in unnütze Gefahr zu bringen. Verwünſchtes Gefühl das, wenn man nicht einmal das, mühſam genug angeſparte bischen Fett im eigenen Leibe ſicher weiß.

Gerade mit Dunkelwerden, oder eigentlich ſchon etwa drei Viertel Stunden lang nach Sonnenuntergang erreichte ich den Strom, ſuchte mir hier einen guten Lagerplatz aus, briet ein paar Tauben, die ich den Tag über geſchoſſen, hielt eine vorzüglich gute Mahlzeit, und überlegte mir nun, was am Beſten zu thun ſey. Wären wir unſerer zwei geweſen, ſo hätte Einer Wache halten müſſen, während der Andere ruhig ſchlief und Kräfte zum nächſten

Digitized by Google

Tag sammelte, so aber ging dies, hier am Feuer, unmöglich an, und doch war ich so müde, daß ich die Augen kaum aufhalten konnte. Niederlegen durfte ich mich hier gar nicht, soviel war gewiß, und so kalt und unfreundlich die Nacht war, beschloß ich doch das Feuer lieber im Stich zu lassen, und mich hinter irgend einen Busch zu drücken. Vorher trug ich aber eine Masse Holz zusammen, und legte dieses gegen den Wind, in einen langen Haufen, so daß es ziemlich die ganze Nacht Gluth halten mußte. Dann packte ich meine Sachen auf, und ging nach dem Flußufer hinunter, dem ich etwa eine Viertel Meile abwärts folgte — ich war ziemlich sicher, daß die Blacks hier meiner Spur in der Nacht nicht nachgehen würden, da sie so dicht am Wasser zu sehr den Devil Devil fürchten. Dicht am Wasser mochte ich aber auch nicht ohne Feuer lagern, es war furchtbar kalt dort, und ich stieg, als ich mich weit genug von meinem Feuer glaubte, wieder die Bank hinauf und legte mich dort zwischen zwei dichtbelaubte und engzusammenstehende Salzbüsche hinein, wo ich aber auch, nach all der Aufregung und Anstrengung des Tages, augenblicklich und zwar so fest einschlief, daß ich vollkommen davon überzeugt bin, ich wäre dort, von den Schwarzen gefunden, ganz in ihrer Gewalt gewesen.

Digitized by Google

Als ich endlich erwachte, sprang ich auch erschrocken in die Höhe, denn ich hatte gegen Morgen geträumt, ich sähe die Schwarzen wieder angeschlichen kommen, und die Sonne stand schon hoch am Himmel. Mit dem Tageslicht war aber auch jede Gefahr verschwunden, wenigstens fürchtete ich keine mehr, und ging jetzt vor allen Dingen zum Feuer zurück, dort in dem weichen Sande nachzusehen, ob mir die schwarzen Schufte in der Nacht keinen Besuch abgestattet hatten. Ich konnte mir gratuliren daß ich nicht am Feuer liegen geblieben war — ihre Spuren gingen rings und dicht um dasselbe her, und ich vermißte sogar ein Tuch, das ich bei feuchter Witterung gewöhnlich um das Schloß meiner Büchse gewickelt trug, und gestern Abend abgenommen und am Feuer vergessen hatte.

Jetzt fest davon überzeugt, daß meine Verfolger wirklich Böses im Sinne hatten, schlug ich mich in gerader Richtung wieder durch die Salz- und Theebüsche des niederen Landes nach den Sandhügeln durch, wo ich, am Fuß derselben, jedenfalls freies Terrain behielt, und nicht so leicht überrascht werden konnte. Uebrigens mußte ich auch in der Nähe einer Station seyn, und wenn ich diese nur erreichte, war ich schon eher vor meinen bisherigen Verfolgern sicher.

Digitized by Google

Den Tag über hatte ich einen höchst unbehaglichen Marsch; fortwährend auf der Hut zu seyn, die Büchse immer im Arm, und dabei auch noch hungrig und müde — der Henker soll ein solches Marschiren holen. Ich drehte mir fast den Hals ab mit rechts und links hinübergucken, und durch die stete förmlich abspannende Thätigkeit aller meiner Sinneswerkzeuge wahrscheinlich, bekam ich Nachmittags — und Mittags hatte ich nichts zu essen wie etwas pigs face — einen so stechenden Kopfschmerz, daß mir jeder Schritt wie ein Messerstich durchs Hirn fuhr.

Nachmittags drei Uhr mochte es seyn, als ich zum ersten Mal wieder den dunklen Schatten eines Schwarzen, und zwar dießmal vor mir, über meinen Pfad gleiten sah — jedenfalls genirten sich die Canaillen wieder auf der Spur an mich hinanzuschleichen und einen Bogen machend, waren sie ein klein wenig zu weit vorausgerathen. Jetzt hatt ichs aber auch satt, von solcher Bande gehetzt und umstellt zu werden, riß die Büchsflinte in die Höhe und schickte, nach der Richtung hin, wo ich die Gestalt in den schwankenden Büschen vermuthen konnte, eine Ladung groben Schrot hinüber, daß es rasselnd durch die Zweige fuhr. In demselben Moment fast, und so rasch, daß ich bei zufälligem Umdrehen nur eben so

Digitized by Google

viel Zeit behielt, zur Seite zu ſpringen, fuhr ein Speer an mir vorüber, und blieb, nur wenige Schritte von mir, im Sande ſtecken. Er mußte weit geworfen ſeyn, denn er hatte ſchon keine Kraft mehr, trotzdem aber die Büſche, der Richtung zu von der er kam, dünn und niedrig ſtanden, war es mir doch nicht möglich den Feind zu entdecken, von dem die Waffe ausgegangen.

Natürlich verſäumte ich keine Zeit, raſch wieder zu laden, und behauptete meinen Platz, wo ich einen Ueberblick nach allen Seiten hatte, eine gute Weile, jetzt erſt entſchloſſen, jeder ſchwarzen Haut, die ſich wieder zeigte, gerad' auf den Pelz zu brennen; es ließ ſich aber Nichts mehr ſehen, und ich ſetzte endlich, allerdings noch ſehr vorſichtig, jedoch von da an vollkommen unbeläſtigt meinen Weg weiter fort. Den Speer nahm ich mit.

Gegen Abend fand ich Schaafſpuren und erreichte, dieſen folgend, eine Schaafſtation, wo ich doch wenigſtens ſicher ſchlafen konnte, und mich an einem Quart Thee, einem Stück Damper und Hammelsrippen nicht wenig letzte.

Die Schäfer übrigens, denen ich mein Abenteuer erzählte, meinten, mein in die Grabhütte Kriechen ſey die jedesfallſige Urſache geweſen, daß mich die Schwarzen, und wahrſcheinlich die Verwandten des

Digitized by Google

Todten, verfolgt hätten, indem sie glauben mochten, ich hätte dort irgend eine Zauberei ausgeführt, denn diese Stämme sollten sich sonst in letzter Zeit ziemlich freundlich gegen die Weißen benommen haben; die Geschichten, die er mir übrigens gleich darauf von all diesen „freundlichen Stämmen" erzählte, waren gerade nicht so sehr zu deren Gunsten, nur in den letzten drei Monaten schienen sie eben „nichts Neues" verübt zu haben — wenigstens Nichts was bekannt geworden war.

Für den, mit den Verhältnissen nicht Bekannten erscheint es übrigens merkwürdig, daß gewissermaßen mitten zwischen ihnen, den Tag über mit ihren Heerden unter ihnen herumwandelnde Schäfer eigentlich so sehr selten von ihnen angefallen werden, wenn es auch hie und da einzeln vorkommt; die Blacks haben das aber in früherer Zeit gethan, und zu ihrem Schaden erfahren, daß solche Leute nach sehr kurzer Zeit stets vermißt, und die Nachbarn dann aufgeboten wurden, mit der Policey vereint, Streif- und Rachezüge gegen sie zu unternehmen. Sie zogen dabei stets den Kürzeren, während sie einzelne Reisende todtschlagen konnten wie sie wollten, ohne daß Nachfrage nach ihnen gehalten wäre. Die Leute wanderten gewöhnlich von einer Station auf die andere, um Arbeit nachzusuchen, Niemand erwartete sie,

wohin sie kommen sollten, Niemand vermißte sie, wo sie fortgegangen, man wußte nicht, waren sie auf dieser oder der andern Seite des Flusses geblieben, und kümmerte sich noch weniger darum, und solche Leute blieben meist verschollen, wenn nicht einmal zufällig, ja oft durch das freiwillige Eingeständniß der Wilden selber, die wie schon gesagt, an eine gewisse Art von Verjährung glauben, einzelne Morde zu Tag gebracht wären.

Von hier aus hatte ich übrigens, wie mich die Schäfer versicherten, von meinen bisherigen Verfolgern Nichts mehr zu fürchten, da ich jetzt das Territorium eines anderen Stammes betrat, wohin sie mir nicht folgen durften. Andere Indianer fand ich jedoch genug, doch ich darf den Leser nicht weiter damit ermüden, habe auch wahrlich keinen Raum mehr, ihm zu erzählen, wie ich gleich den nächsten Abend einen Stamm bei seinem Corrobory oder Tanz anlief, und ihm in einem seiner eigenen Rindencanoes aus dem Weg ging, da mir die nach Opossums jagenden Hunde den Weg durch die Büsche versperrten; oder wie ich später und weiter unten eine fröhliche Gesellschaft weißer Arbeiter traf, die sich in den Höhlen der Kalksteinbank, auf der sie ein Haus errichten sollten, förmliche Nester gemacht, darin zu schlafen — schon zu viel Seiten habe ich

Digitized by Google

auf Blacks und Schäfer und „Hutkeeper" verwandt, und muß meinen Weg etwas raſcher fortſetzen.

Die Scenerie bekam hier, durch die Ufer des Murray ſelber einen etwas anderen Charakter; ſchon unterhalb dem Victoriaſee fingen hie und da die ſteilen Kalkſteinufer an, die in oft hundert Fuß hohen ſchroffen Klippen raſch vom Waſſer aus emporſtiegen; dort oben dauerten ſie aber nur kurze Strecken, während ſie hier begannen, das ununterbrochene oft jedoch mehre engliſche Meilen breite Bett des Stromes zu bilden, in dem nun der Fluß bald rechts bald links hinüberlaufend, unter der einen Reihe Felſen hinſchoß, und auf der anderen zu gleicher Zeit ein weites niederes „Flat" oder „Bottomland" liegen ließ.

Die Flats beſtehen einzig und allein aus Alluvialboden, jenem grauen zähen Lehm, der ſich bis zum Edwardsriver hinauf, wo der Salzbuſch beginnt, vollkommen gleich bleibt, und auch wohl im Stande wäre, in günſtiger Jahreszeit gute Frucht zu tragen, träte nicht gerade immer zur Erntezeit der Fluß über ſeine Ufer, und machte dadurch das Bebauen dieſer Strecke vollkommen nutzlos. So laſſen ſie ſich denn jetzt nur zu Weideplätzen benutzen, denen die Natur ſchon die Einfriedigungen, ſo nur oben und unten ein wenig nachgeholfen wird, in den ſteilen Uferklippen und dem Fluſſe ſelbſt, geliefert hat. In dem

Digitized by Google

grauen „Loom" wuchs übrigens gerade in dieſer Zeit nicht das Geringſte, und die Stellen, wo nach der Fluthzeit das Waſſer noch ſtehen geblieben war, lagen, maleriſch von den unverwüſtlichen Gumbäumen umgeben, kahl und aufgeborſten da. Es war eine Landſchaft, in der ſich ein Menſch hätte mit wahrer Gemüthsruhe eine Kugel durch den Kopf ſchießen können — die ſchöne Natur hätte ihn wahrhaftig nicht davon zurückgehalten.

Die Stationen lagen hier ziemlich weit auseinander, doch konnte ich von da an jeden Abend — ein einziges Mal ausgenommen — eine derſelben erreichen, ſo lange ich am Murray blieb, und bekam dadurch einen weit bequemeren und auch ſicherern Marſch.

Ich näherte mich jetzt dem großen „Nord-Weſt-Bend," wie er genannt wird; es iſt dieß die große Biegung des Murray, der bis hierher, und von ſeinen Quellen aus, ziemlich weſtlich ſtrömt, hier aber ganz plötzlich, in einem förmlichen, keine engliſche Meile weiten Ellbogen nach Süden hinunter geht, und ſich durch eine große Lagune, die der Alexandria- oder auch Victoriaſee (denn die Engländer nennen faſt jeden Waſſertümpel in Auſtralien nach der Königin) genannt wird, in die Encounterbai ergießt. Der Alexandriaſee iſt nämlich kein eigentlicher

Digitized by Google

See, da selbst die kleinen Fahrzeuge, welche bis jetzt hindurch gelaufen sind, sobald sie aus dem Murray, oder eigentlich besser gesagt, sobald sie in das offene Wasser kommen, das Bett oder Fahrwasser des Murray durch den See beibehalten müssen, wenn sie nicht rechts oder links auf den Schlamm laufen wollen. Von der See wird aber der Murray trotzdem für immer abgeschnitten bleiben, da seinen Eintritt in das wirkliche Meer — durch Encounterbai — eine so gewaltige Brandung füllt, daß die Ein- und Ausfahrt jedem Schiffe, wenn nicht ganz unmöglich gemacht, doch zu sehr gefährdet wird.

Der Charakter des Landes ist hier der nämliche, wie weiter oben, Malleybüsche auf den Sandhügeln und Gumbäume in den Thälern — Sand oben, und grauer Loom unten, und dieser Lehm so zäh und klebrig, nach der geringsten feuchten Witterung, daß ich fest überzeugt bin, ein Regiment Soldaten, das während einem leichten Regen vom Fluß nach den Kliffs hinauf marschirte, nähme das ganze Thal mit auf den Berg hinauf.

Zweimal mußte ich hier den Fluß kreuzen, Biegungen aus dem Weg zu gehen — einmal in einem Rindencanoe, einmal watend, aber selbst hier war das Wasser wenigstens drei Fuß tief, an den seichtesten Stellen. — Blacks sah ich, von der großen

Digitized by Google

Biegung an, faſt gar keine mehr, die meiſten der hier wohnenden Stämme ſind vollkommen friedlich, und ziehen ſich, wie mir einzelne Stationhalter ſagten, im Winter meiſtens nach Adelaide hinunter, dort von der Regierung Kleidung und Nahrung zu erhalten — ich war natürlich nicht böſe darüber.

Endlich, endlich denn hatte ich die ſo lang erſehnte „nordweſtliche Biegung" erreicht, bis hierher war mir ſchon lange verſprochen, daß ich jede Gefahr von Indianern hinter mir hätte, und von hier aus war es ja auch nicht mehr ſo gar weit zu bewohnten, beſiedelten Diſtrikten. In einem weiten Bogen zog ſich der Strom hier majeſtätiſch nach Süden hinunter, und weit hinab, und keineswegs mehr in ſo entſetzlichen Krümmungen als weiter oben, konnte ich ſeinem Laufe mit den Blicken folgen. Dort hinten aber, in blauer Ferne, — o wie wohl das den müden Augen that — zeigten ſich die wellenförmigen Umriſſe der Adelaide Hügel — die Grenze des flachen Landes war nahe, und ich hatte bald das Ziel meiner langen mühſamen Wanderung erreicht. Wie mit neuen friſchgewonnenen Kräften durchzog's mich, und ich wanderte an dieſem Morgen noch einmal ſo rüſtig drauf los. Die Gegend blieb übrigens conſequent dieſelbe, und oben auf den Kliffs, auf denen ich mich jetzt hielt, wuchs nichts weiter

Digitized by Google

wie niederer Salzbuſch — die überzuckerte Aniſart, und kleine Gumbäume und Malleybüſche.

Es war ein wundervoller Morgen, die Sonne ſchien ſo warm und erquickend auf das rauchende Land nieder, und ſpiegelte ſich in den einzelnen Thauperlen, die an ſpärlichen Grashalmen und den Zweigen der Büſche hingen, und die Elſtern, die hier wegen Mangel an erſten Sängerinnen ſämmtliche Bravourarien vortragen müſſen, wußten eine ſolche Maſſe neuer Melodien, daß mir ſelber das Herz aufzuthauen begann, und ich langſam, und nur in vollen Zügen die friſche Morgenluft einathmend, am Rande der Kliffts hinging, und ſo mich des doppelten Anblicks, der fernen Berge im Hintergrund, und des hie und da wirklich maleriſchen Thales unter mir, erfreute.

Als ich ſo langſam fortwanderte, dann und wann ſtehen blieb, oder mich auch wohl hinlegte, einen außergewöhnlich freundlichen Punkt mit mehr Muße betrachten zu können, ſah ich plötzlich einen wilden Hund, der hier, gerade ſo wie ich, den ſchönen Morgen zu genießen ſchien, und wirklich ohne beſtimmtes Ziel eben nur ſpazieren ging. Das hohe Land bildete hier eine wellenförmige Ebene, nur von kleinen Vertiefungen durchfurcht, die ſich nach dem Rande der Klippen hinzogen, und in einer von

Digitized by Google

dieſen wanderte Meiſter Dingo wohlbehaglich auf und ab, und ſchien, wenn ich mich nicht ſehr irrte, blos zum Zeitvertreib an den einzelnen vorragenden Zweigen der Büſche Fliegen zu fangen. Damit brachte er ſich aber unbewußt in eine höchſt gefährliche Nachbarſchaft — ich ſaß, jetzt keine vierzig Schritt mehr von ihm entfernt, mit geſpannter Büchſe dicht hinter einem niederen Salzbuſch, und vor meinem inneren Auge ſtiegen all die Abſcheulichkeiten auf, die mir von den Schäfern über gerade dieſen Meiſter Dingo in der letzten Zeit erzählt waren. Wie er in die Schafheerden einbräche, und ſo erbarmungslos zwiſchen den Lämmern würgte, wie er die einzelnen Schafe von der Heerde abſchnitt, und ihnen ohne weiteres die Kehlen abbiß, wie er — doch das genügte — ich war feſt entſchloſſen ihn umzubringen.

Meiſter Dingo kam indeſſen gerade auf mich zu, und obgleich er manchmal ſtehen blieb und lauſchte, ſo geſchah es doch wohl gewiſſermaßen nur aus einer Art Inſtinkt, nicht weil er hier in dieſer Wildniß irgend eine beſondere Gefahr fürchtete, und dann windete er ſtets links die Schlucht hinauf oder rechts hinunter; vor ihm, nahm er an, daß Alles ohne dieß ſicher ſeyn müſſe. Manchmal aber blieb er ſtehen, ſtreckte erſt den rechten, dann den linken Hinter-

Digitized by Google

lauf aus, machte dann einen Katzenbuckel, gähnte, dehnte und schüttelte sich, und schien sich an dem heiteren sonnigen Morgen so wohl zu befinden, wie sich nur Einer seines Geschlechts je an einem solchen Morgen befunden hatte — und dabei stand der Hund jetzt keine 25 Schritt von dem, auf ihn gerichteten Lauf einer Büchsflinte — eine Spitzkugel war, mit fünf Grad Pulver dahinter, und das Zündhütchen durch den aufgezogenen Hahn lebhaft bedroht, auf ihn gerichtet, und er streckte und dehnte sich. Näher und näher kam er heran — er war keine fünfzehn Schritt mehr von mir entfernt — und jetzt legte er sich auf die Erde, rieb sich den Rücken an einer dort vorragenden Wurzel, streckte sich wieder, warf den Kopf links und rechts herum, sprang dann auf, schüttelte sich den Staub ab, und setzte sich dann plötzlich, fast dicht vor mir hin, als ob er hätte sagen wollen — „so, ich habe ja Zeit, ich brauche mich ja nicht zu übereilen."

Sah der Hund aber aus wie ein kaltblütiger Lämmermörder? — schien dieser Dingo von Gewissensbissen gepeinigt, über schreckliche, im Dunkel der Nacht verübte Thaten? — war er nicht vielleicht noch ein junger unverdorbener Hund, der sich bis jetzt in stiller Zurückgezogenheit von Heuschrecken, Käfern und Manna genährt hatte? wanderte er nicht

Digitized by Google

vielleicht hier in tiefen Betrachtungen verloren einſam umher — unſere Gelehrten kratzen ſich, wenn ſie über etwas nachdenken, hinter den Ohren, und Dingo that gerade in dieſem Augenblick daſſelbe — er ſuchte ſich mit dem rechten Hinterlauf in etwas unbequeme Stellung hinter die letzte Rippe zu kommen. Bei dieſer Bewegung hatte er aber den Kopf nach mir herumgedreht, zufällig begegneten meine Blicke den ſeinigen, und er vergaß in dem Moment jedenfalls das, was ihn gejuckt hatte, ſey das nun eine Idee oder ein Floh geweſen, denn raſch und aufmerkſam, mit geſpitzten Ohren wandte er ſich nach mir hin. Mein Finger lag am Stecher, das feingenommene Korn meiner Büchſe gerad in ſeinem Auge, ein Zucken meines Fingers, und — doch nein — es war kein böſer Hund, nur ein leichtſinniger, und ich konnte es nicht übers Herz bringen, an dieſem wunderherrlichen Morgen, mit den blauen langerſehnten Bergen im Hintergrund, Blut zu vergießen. Aber warnen wollt' ich den Burſchen, in Zukunft beſſer auf ſeiner Hut zu ſeyn; durch eine leiſe raſche Bewegung brachte ich den Lauf der Büchſe ein paar Linien höher, und als ſich mein Korn gerade in dem rechten Ohr des Dingo verdunkelte, berührte mein Finger den Stecher.

Das Ganze hatte natürlich nicht den zwanzigſten

Digitized by Google

Theil der Zeit genommen, den ich hier gebraucht habe, es zu erzählen. Mit Blitz und Schlag des Gewehrs war Meister Dingo aber auch auf eine bösartige Weise aus seiner sonntäglichen Ruhe aufgeschreckt worden; einen hohen Satz machte er in der ersten Ueberraschung, von der Erde auf, und dann floh er, ohne auch nur ein einziges Mal sich umzuschauen, fortwährend aber mit dem Kopf schlenkernd — es mochte ihm wohl das halbbewußte Gefühl kommen, als ob ihn Jemand am Ohre hätte — so rasch ihn seine Beine trugen, die flache Schlucht hinauf, und war bald darauf hinter den niederen Büschen verschwunden. Sein Ohr hatt' ich übrigens getroffen, denn auf den weißbezuckerten Anisbüschen saßen hie und da einzelne kleine Tropfen Schweiß, die er in größter Eile abgeschlenkert.

Dienstag den 17. Juni verließ ich endlich den hier gen Süden strömenden Murray, und wandte mich westlich den Hügeln zu, die etwa dreißig Meilen von dem Fluß ablagen. 34 Meilen hatt' ich bis zur ersten Ansiedlung von da, denn auf dieser ganzen Strecke ist kein Tropfen Wasser zu bekommen, selbst gegrabene Brunnen sollen nur Salzwasser geben. Eine Nacht also noch draußen, und ich betrat wieder einen civilisirten und theilweis cultivirten Distrikt. Außerdem sehnte ich mich aber auch jetzt mehr als

Digitized by Google

je nach Adelaide, um nur wenigstens erst einmal aus meinen halbabgerissenen Kleidern und in frische neue Wäsche zu kommen. Es ist ein höchst unbehagliches Gefühl, wenn man nur ein Hemd hat, und soll dann „große Wäsche" halten. Bei meinen Beinkleidern wurde es ebenfalls schon zur groben Schmeichelei sie nur noch so zu nennen, denn ich glaube wahrhaftig, es saß mehr selbst eingenähter grauer Zwirn als ursprüngliche Wolle darin, und die verschiedenen Flicken erinnerte an ein romantisches Zeitalter. — Socken besaß ich nur noch in der Erinnerung und an dem linken Knöchel, und hätte ich mir in diesem Aufzug in Deutschland einen preußischen Thaler wechseln lassen, würden mich die Leute jedenfalls gefragt haben, wo ich ihn her hätte.

Den Tag marschirte ich etwa zwanzig Meilen und lagerte unter einem dichten Laubzelt, das ich mir aus den dickbelaubten Malleybüschen mit meinem Messer gehauen — Feuerholz war ebenfalls in Ueberfluß da, und ich verbrachte eine ziemlich angenehme Nacht, obgleich es gegen Morgen ein wenig an zu regnen fing. Schon gleich nach Dunkelwerden hatten sich übrigens, über den noch ziemlich fernen Hügeln, schwere Gewitterwolken gesammelt, und es blitzte und donnerte nach Westen zu die ganze Nacht. Ich hatte

Digitized by Google

dabei ſchon ziemlich feſt darauf gerechnet, am nächſten Morgen ohne Frühſtück weiter zu marſchiren, als ich aber mit Tagesanbruch meine Decke und ſonſtigen Effekten geſchultert, und kaum eine Viertel Meile marſchirt war, ſah ich, gerade wo die Malleybüſche aufhörten, und die weite, nur mit zerſtreuten niederen Büſchen bedeckte Ebene begann, mehre Känguruhs äſen, und beſchloß raſch auf dieſe Jagd zu machen. Ich warf Alles, was ich trug, ab, ſah nach meiner Büchſe, und ging nun richtig Känguruhpirſchen.

Bei den erſten beiden, an die ich mich anzuſchleichen ſuchte, war das Terrain nicht ganz günſtig, und ſie entflohen mit rieſigen Sätzen, nicht lange darauf ſah ich aber den weißen Bauch eines Dritten, und konnte, etwa zwanzig Schritt auf der Erde fortkriechend, einen kleinen dichten Buſch gerade zwiſchen mich und das Wild bringen. Dieſe Gelegenheit benutzte ich raſch, und war auch dadurch im Stande, bis auf etwa fünfzig Schritt anzukommen. Das Känguruh hatte ſich, als ich anlegte, gerade wieder zum Aeſen niedergebogen; als es die Kugel erhielt, zuckte es in die Höh und fiel, ohne weiteren Sprung zu thun, auf den Rücken.

Um übrigens nicht viel Umſtände zu haben, und da ich doch keine Proviſionen mitzuſchleppen gedachte, ſchnitt ich ihm die Haut längs dem Rücken auf, nahm

Digitized by Google

dort die beiden Fleiſchſtreifen herunter, ging nun wieder zu meinem Feuer zurück, an dem ich herrliche Kohlen hatte, und ſchmorte mir meinen Braten, deſſen zartes Fleiſch mir auch wohl ohne meinen, allerdings etwas bedeutenden Hunger, vortrefflich geſchmeckt haben würde.

Digitized by Google

## 6. Der Adelaide-Distrikt.

Etwa zwei Uhr Nachmittags betrat ich die ersten Hügel des Adelaide-Distriktes. Hui, wie der Wind über die kahlen und spärlich mit ewigen unverwüstlichen Gumbäumen bewachsenen Berge herüberpfiff! Wie kalt und frostig mir der Regen in das Gesicht schlug, und wie ich mich stemmen mußte gegen den scharfen Luftzug, der mich manchmal fast in meine Bahn zurückgeschoben hätte, und mich mehr als einmal wirklich aufhielt! O wie schön sich die mattgrau und grüne Landschaft, von den grauen Wolken überhangen, von einem scharfen Südwest gepeitscht, in der früh einbrechenden Dämmerung ausnahm — es war eine wundervolle Scenerie. Doch ich will nicht ungerecht seyn: hier wuchs Gras — die Hügel waren grün. Seit langen, langen Monaten hatte das müde Auge diesen Trost eines grünen Hanges entbehrt! Dürr genug sah der Boden freilich aus, die häufigen Regen hatten ihm aber Feuchtigkeit genug

Digitized by Google

gegeben, und das Gras wuchs ziemlich üppig — wenigſtens kam es mir üppig vor, denn ich war gar nicht mehr gewohnt zwei Grashalme nebeneinander ſtehen zu ſehen.

Um vier Uhr etwa, während es regnete, was vom Himmel herunter wollte, erreichte ich die erſten Häuſer — Norton's public house — und befand mich jetzt etwa neun Meilen von der erſten deutſchen Colonie — der Murray lag hinter mir, und ich hatte wenigſtens den beſchwerlichſten und gefährlichen Theil der Reiſe glücklich beendet.

Füglich fange ich mit dieſem Diſtrikt einen neuen Abſchnitt an, denn ich wurde ſchon in dieſem meinem erſten Nachtquartier in den Hügeln aus meinem alten Waldleben herausgeriſſen, und meine ganze Umgebung verrieth, daß ſich hier andere Intereſſen begegneten, als nur die des Schafzüchters und Stockkeepers. So langweilig mir aber auch manchmal die Unterhaltung von Rindern und Pferden, und die höchſt genaue Beſchreibung von gewiſſen einſt beſeſſenen und jetzt verloren gegangenen Zugochſen geweſen war — Beſchreibungen in denen mit der größten Wichtigkeit verhandelt wurde, ob das rechte oder linke Horn heruntergebogen, ob der rechte oder linke Hinterfuß weiß geweſen wäre, und das R, womit der eine auf der »off« Hüfte gezeichnet war, nicht

nach unten zu einen kleinen Haken gehabt habe u. s. w. — so hatte ich dabei doch immer gedacht, sie seyen besser als die Goldgespräche in Californien, wo es wieder und wiedergekäut wurde, wenn sie heute in der, morgen in jener Ecke einen Stein aufgenommen oder einen Felsenspalt aufgebrochen hatten, und dann ein Stückchen Gold von einer viertel oder halben Unze, oder von zwei, drei oder sechs Unzen aufgefunden hatten u. s. w., und ich war wirklich froh, doch jetzt, halb in der Wildniß, wenigstens mit solchen Gesprächen verschont zu bleiben.

In dem einen Zimmer brannte ein Kaminfeuer, um das sich eine Masse Arbeiter und einige der kleinen Krämer aus den nächsten Häusern gesammelt hatten, denn es war gewissermaßen ein kleines Städtchen, in das ich heute Abend eingelaufen. Während im „Parlour" ebenfalls ein Feuer angezündet wurde, gesellte ich mich zu der „Schaar," um mich erst einmal wieder ein bischen auszuwärmen, und zu hören, was die Leute eigentlich zu sagen und zu erzählen hatten.

„Ein Stück von sieben Unzen haben sie in den Ophir-Diggings gefunden," betheuerte ein alter Mann, der ein Zeitungsblatt in der Hand hielt, und sich nur eben die Brille auswischte, den neugierig ihn Umstehenden noch viel größere Wunderdinge zu erzählen.



Digitized by Google

„Californien, bei allem was da lebt," dachte ich, mit einem leiſe gemurmelten Fluch, „plagt denn die Leute hier mitten in Auſtralien der helle Teufel, daß ſie von weiter nichts reden können, als dem verdammten californiſchen Gold?" Der Leſer muß entſchuldigen, daß ich ſo derbe Sachen dachte, es iſt Einem aber zu verzeihen wenn man unwirſch wird, weil man eben aus lauter Goldgeſprächen nur in lauter Unterhaltungen von unglücklichen Rindern und Schafen eingetaucht zu ſeyn ſchien, um bei den Beinen wieder mitten in Goldgeſprächen herausgeholt zu werden.

„Ophir-Diggings — Ophir-Diggings" — ich hörte von weiter gar nichts, und vermuthete erſt, daß es ein neu entdeckter Creek in Californien ſey. Bald ſollte ich aber darüber enttäuſcht werden, und mit einer gewiſſen wehmüthigen Reſignation hörte ich die alle in Feuer und Flammen ſetzende Nachricht, daß nun auch in Auſtralien Gold entdeckt ſey und gewaſchen werde. „Darum alſo Räuber und Mörder," konnte ich mit Karl Moor ausrufen — darum durch endloſe Gumwälder und dürre Ebenen Hunderte von Meilen weit hiehergegangen, um zu hören, daß auch in Auſtralien Gold gefunden würde. Mir hatte aber dafür gebangt; ſchon damals, als ich durch den Goulbourne-Diſtrikt und die Yaſſiſchen

Digitized by Google

Berge mit der „königlichen Post“ hindurchgerädert wurde, zeigten die dortigen Gebirge die unzweifelhaften Spuren von Gold — wenigstens glich die ganze Gegend — die Vegetation natürlich ausgenommen — ungemein jenen quarzdurchstreuten Strecken, die ich, ach zu oft, in Californien durchwandert hatte. Dieß war aber noch nicht von der Goulbourne-Gegend berichtet, und das erste Gold hatte man in Bathurst-Distrikt, nördlich von Sidney gefunden.

Den guten Leuten hier wurde es auch gleich auf eine höchst fühlbare Weise deutlich gemacht, daß sie sich in einem Goldland befänden, denn die Tonne Weizen war urplötzlich von 15 Pfd. St. für 2000 Pfund auf 30 Pfd. St. aufgeschlagen, und man befürchtet jetzt natürlich das äußerste.

Ich war froh, als ich endlich der geräuschvollen Stube entfliehen und mich in das stillere Parlour zurückziehen konnte. Beiläufig möchte ich aber hier noch bemerken, daß mir keineswegs mein Anzug den Vorzug einräumte, mit einem andern Gast, einem Mr. Scott, Stationhalter am Murray, das beste Zimmer des Hauses zu theilen — ich sah schlimmer aus als die Ochsentreiber und Schäfer, die sich im tap-room herumtrieben, der Wirth hatte aber ausgefunden, daß ich der Mann sey, von dessen Canoefahrt er schon, wie er mir sagte, in den Zeitungen

Digitized by Google

geleſen, und behandelte mich jetzt auf das freundlichſte. Er war früher Sergeant bei der Polizei geweſen, und gab uns an dieſem Abend einige ſehr intereſſante Skizzen aus der früheren Epoche der Colonien, wo die Polizei noch fortwährend im Kampf mit den Buſchrähndſchern lag, und manche Scharmützel mit ihnen und gefährliche Expeditionen hatte ſie einzufangen und unſchädlich zu machen.

Die Nacht regnete es in Strömen, und ich konnte mir in der That gratuliren, ein Obdach gefunden zu haben. Am nächſten Morgen ſaßen wir eben beim Frühſtück, als ein kleiner Junge hereingeſprungen kam, uns anzuzeigen, draußen habe ſich eben ein ſchwarzer Schwan niedergelaſſen — allerdings ein höchſt ungewöhnliches Ereigniß hier in den Hügeln. Ein Fell hatte ich erſt, und da ich gern zwei mit mir nehmen wollte, ſo griff ich meine Büchsflinte auf und ging hinaus. Der Schwan ſaß wirklich kaum hundert Schritte vom Haus entfernt, und ich drückte den Büchſenlauf auf ihn ab, das naſſe Wetter machte ihn aber verſagen, und als der Schwan hiernach aufſtieg, ſchoß ich ihn mit dem Schrotlauf herunter. Mit der andern Haut rollte ich dann dieſe zuſammen in meine Decke, bezahlte meine Zeche und wanderte dem über die Hügel aus Leibeskräften herüberwehenden Südweſtwind gerade in die Zähne.

Digitized by Google

Die Gegend hier war ächt australisch. Die Vegetation natürlich nichts als Gumbäume — ewige, unverwüstliche Gumbäume, das Land selber wellenförmig und mit ziemlich gutem Graswuchs bedeckt. Immer aber noch nicht die Spur von Cultur, denn die Nachbarschaft um Nortons her erhielt und unterhielt ihre Bevölkerung nur durch eine dicht dabei gelegene Kupfermine. Endlich, etwa um 11 Uhr, sah ich die ersten Fenzen die gepflügtes Land umgaben, sah ich wieder einmal braune gerade Furchen, und drüben am Hügelhang, wo das kleine niedere Häuschen aus einem dunkelgrünen Gumgebüsch freundlich vorragte, ging ein Mann — ich war noch wenigstens tausend Schritte von ihm entfernt, aber ich hätte darauf schwören wollen, daß es ein Deutscher war — bedächtig hinter seinen sechs Ochsen und einem Pflug spazieren, und eine Frau marschirte vorn und leitete alle sieben.

Ich befand mich hier an der äußersten Gränze des sogenannten Angas-Park, d. h. einem ziemlich weitläufigen Distrikt, den ein Engländer Angas ausschließlich an Deutsche verpachtet hat. Jeder hat da sein kleines Häuschen auf seine eigene Section gebaut, und ohne das Ansehen einer Dorfschaft zu haben, befindet man sich doch plötzlich in einem vollkommen angebauten Distrikt, der die Kreuz und Quer

Digitized by Google

von Fenzen durchzogen iſt, und beim erſten Anblick ſchon deutſchen Fleiß und deutſche Ordnung in tauſend und tauſend Kleinigkeiten verräth.

Das erſte Haus oder vielmehr die erſte Hütte, die in meinem Weg lag, ſtand dicht an einer Fenzecke, von der die Fenz ſich hier quer über den Weg hinüber zog, und erinnerte mich lebhaft an mein Erdzelt oder meine Köhlerwohnung, wie ich's beſſer nennen könnte, die ich mir damals mit dem jungen Hühne zuſammen am Sacramento halb in die Erde gegraben, halb mit Zweigen überbaut hatte.

Die Frau war zu Haus, d. h. ſie war eben hereingekommen, um Saatbohnen ins Feld zu holen, und ſchien ziemlich erſtaunt, einen Deutſchen in einem ſolchen Aufzug, mit Büchſe und Meſſer zu ſehen. Sie waren aus der Magdeburg'ſchen Gegend, und erſt ſeit kurzer Zeit hier ohne weitere Mittel hergekommen; natürlich mußten ſie ſich kümmerlich genug durchzuhelfen ſuchen. Dazu kam nun noch, daß die Ausſaat heuer durch die rieſig hinaufgegangenen Getreidepreiſe für den armen Anfänger auch kaum zu erſchwingen war, und mit dem ungewohnten Leben, halb in der Erde drinn, in Schmutz und Unordnung — und die Frau ſchien weit beſſere Tage geſehen zu haben — was Wunder, daß ſie mit einem ſchlecht unterdrückten Seufzer ſagte: „Ich wollte, wir wären

Digitized by Google

wieder in Deutschland. Die Nacht wären wir hier bald fortgewaschen," meinte sie dann, und zeigte auf die eine Ecke ihres Hauses hin, an der ich die Spuren frischer Ausbesserungen erkennen konnte — „der Regen hatte die Mauer unterspült, und auf einmal kam das Wasser mit einem förmlichen Sturz herein. Sie können sich unsern Schreck denken; mein Mann hat heute Morgen nun draußen einen Graben herumgezogen, und die Wand wieder verklebt; aber wie lange wird's halten! Ach, wenn man das alles so in Deutschland wüßte, ehe man weggeht, man besänne sich doch zweimal!"

Ich sprach ihr Muth ein; der erste Auswanderer hat stets mit tausend Schwierigkeiten zu kämpfen, die er nie vorhersehen konnte, und die er selbst nicht geglaubt haben würde, hätte es ihm jemand wirklich vorhergesagt. Sie schüttelte aber mit dem Kopf, und meinte, es wäre doch in Deutschland besser. Und gewiß ist's in Deutschland besser, wenn — wenn wir nur einen Doktor fänden, der uns einmal so recht von Grund auf heilen könnte.

Die Frau bot mir, trotzdem, daß sie in Eile schien, erst freundlich etwas zu essen an, da ich aber mehrere Plätze in Angaspark besuchen und den Abend noch gern Tanunda erreichen wollte, dankte ich ihr und marschirte weiter. Etwa eine Stunde

Digitized by Google

ſpäter, während ich rechts und links überall kleine freundliche Wohnungen hatte liegen ſehen, kam ich an eine Farm, in die ich jedenfalls einmal hineinſchauen mußte. Von außen ſah ſie nämlich ganz genau aus wie einer unſerer kleinen deutſchen Bauerhöfe mit Scheunen, Ställen, Schuppen ꝛc., und ich blieb erſt ein paar Minuten ordentlich überraſcht ſtehen. Mir war faſt, als ob ich jetzt gar nicht in Auſtralien wäre — als ob mich ein guter Genius plötzlich in Gedankenſchnelle zurück zur Heimath geführt hätte, und nun gleich — aber die verwünſchten Gumbäume — ich war doch in Auſtralien!

Auf dem Hof ſchirrte der eine Knecht die Pferde ein. Das war deutſches Pferdegeſchirr und ein deutſcher Wagen, ich hätte darauf ſchwören wollen, und die Magd kam aus dem Stall, und hatte eine ehrliche deutſche Miſtgabel in der Hand; ich mußte jedenfalls einmal in das Haus gehen. Ich ſprang über die Fenz, ging über den Hof, öffnete die Hausthür — die Klinke daran war unter keiner Bedingung in Auſtralien gemacht, und es ſollte mich gar nicht wundern, wenn ſich meine lieben, in dieſer Hinſicht wirklich großartigen Landsleute die ganze Hausthür mit von Deutſchland gebracht hätten — und klopfte an.

„Herein.“ Ich ſtand mitten in der Stube, und

Digitized by Google

hier lieber Leſer, wenn du einen recht deutlichen Begriff von dem haben willſt, was ich ſah, mußt du mich einen Augenblick ſtehen laſſen, und in das erſte beſte Bauernhaus in Deutſchland, das du am Wege findeſt, hineingehen; ſo ganz akkurat, mit Ausſehen und Geruch, war es in dem kleinen ſtillen Gemach, das ich betrat. Still nun gerade nicht ſo ganz, denn der eine weißhaarige, rothbäckige und äußerſt ſchmutzige kleine Bengel, den die am Ofen ſitzende alte Großmutter auf dem Knie hielt und ihm einen Löffelvoll Pappe beizubringen ſuchte, ſchrie aus Leibeskräften, und hatte ſich glücklich ſchon ſämmtliche Kleidungsſtückchen bis unter das Kinn hinaufgeſtrampelt. Die alte Großmutter ſelber war aber ein ſo treues und vorzügliches Exemplar einer alten deutſchen Bauerfrau, wie du es nur ſelber im Herzen von Deutſchland finden könnteſt, und ich bin feſt überzeugt, daß alles, bis auf Stecknadeln und Schuhbänder, ächt an ihr war, und noch kein engliſcher oder auſtraliſcher Artikel, ſey das von Zeug, Wäſche oder Schuhwerk, ihren Körper berührt hatte. Das aber nicht allein: Ofen, Stühle, Tiſche, Schränke, Fußbank, Spucknapf, irden Geſchirr, eiſerne Töpfe, die Teller mit Sprüchen beſchrieben, die Näpfe mit Verſen aus dem Geſangbuch, die großen Truhen mit den grünen Roſen und gelben Vergißmeinnicht —

Digitized by Google

kurz alles, alles war deutsch, und wenn man in Sachsen oder Preußen eine wirkliche Bauerstube mit der Wurzel herausgenommen, sorgfältig in Baumwolle eingepackt und nachher wieder hier ausgesetzt hätte, nicht treuer hätte sie ihren Charakter beibehalten können.

Die Frau war in der Kammer und machte Betten, kam aber herein, als sie hörte daß ein Fremder da sey. Der Mann ackerte im Feld. Sie setzte mir gleich Thee, Brod und Schweineschmalz auf den Tisch, und ich mußte nun vor allen Dingen essen, und dann wollten sie wissen, ob ich gerade von Deutschland käme und wie es dort aussähe. Sonderbar, von allen Deutschen, die ich im Ausland — und ich verstehe hier unter Ausland nicht etwa Schleiz und Lobenstein, wie das in Deutschland selber immer der Fall ist — gefunden habe, interessiren sich die Männer nicht im mindesten für ihr altes Vaterland, nur die Frauen sind es stets, die sich darnach erkundigen. Aber, lieber Gott, ich konnte den guten Leuten selber nichts von der Heimath erzählen; seit länger als einem Jahr hatte ich keinen Brief, und die letzten Berichte, die ich gesehen, lauteten nur eben, daß Deutschland — wollte sagen Preußen, Oesterreich, Bayern, Württemberg, Reuß-Greitz, Hannover, Sigmaringen, Sachsen ꝛc.

Digitized by Google

vollkommen ruhig wären. Damit schienen sie übrigens auch ganz zufriedengestellt, erkundigten sich aus welcher Gegend in Deutschland ich käme, und frugen mich, ob ich Schulzens in Radegast kenne. Leider mußte ich das verneinen; wir kamen aber bald auf wirthschaftliche Gegenstände zu sprechen. Die Leute waren schon 6 oder 7 Jahre im Land, hatten ihr Grundstück, wenn ich nicht irre, 14 Jahre mit Vorkaufsrecht zu 4 Pf. Sterl. den Acker, gepachtet, und befanden sich recht wohl. Allerdings war das Land nicht so besonders, und sie hätten für das Geld an vielen Stellen weit bessern Boden und wohl auch noch günstigere Lage bekommen können. Als sie aber damals herkamen, hatten sie gar nichts, und waren froh, als ihnen Angas eben die Bedingungen stellte, unter denen sie eingetreten waren. Das nämliche habe ich an vielen der verschiedensten Stellen gehört.

Mr. Angas hat allerdings gerade die Deutschen mit seinen Landpachten vorgezogen und begünstigt, und er ist deßhalb von vielen ein „Wohlthäter" der Deutschen genannt worden. Er wußte aber recht gut warum er es that und noch thut. Die Deutschen sind ihm die besten Arbeiter — es sind jedenfalls die fleißigsten und ausdauerndsten, und durch sie kann er am festesten darauf rechnen daß er den übrigen Theil seines Landes, außer den vorzüglichen

Digitized by Google

Pachten die er daraus zieht, werthvoll gemacht bekommt. Ist ihm Geld fällig, so rechnet er 15 Procent Zinsen darauf, und das Land hat er stets als Hypothek; und daß er die Zinsen einzutreiben weiß, hat er schon durch mehrfache Pfändungen bewiesen. Trotzdem ist er, wie ich fest überzeugt bin, ein Freund der Deutschen, das eigene Interesse macht ihn dazu, und das eigene Interesse regiert ja nun doch einmal, man mag dagegen sagen was man will, die Welt. Convenirten ihm die Irländer besser zu seinem Land, so könnten die Deutschen nur ruhig zusehen wo sie anders unterkämen. Das sind übrigens auch stets die festesten und besten Contracte, wo das Interesse beider Contrahenten so gleich als möglich vertreten ist — Capital und Arbeit stehen sich dann nicht mehr gegenüber, sondern reichen einander die Hand.

Noch in viele Häuser und Farmen ging ich den Tag, und obgleich hie und da einzelne über die so rasch wechselnde Witterung und die vielen Gefahren klagten denen das Getreide, besonders in den Ebenen durch heiße Winde oder zu große Dürre oder Nässe, ausgesetzt ist, so sah ich doch im Durchschnitt daß die Leute hier wenigstens ihr Fortkommen fanden, und manche sich schon ein Eigenthum gegründet hatten, das sie sich in der Zeit und mit den Mitteln in Deutschland wohl nimmer gegründet hätten. Ganz

Digitized by Google

zufrieden ist der Deutsche wohl grundsätzlich nie, und Streitigkeiten mit den Nachbarn, Viehpfändungen u. s. w. kommen alle Augenblicke vor. Das Resultat blieb aber immer dasselbe — zuerst harte Arbeit, unendlich viel Schwierigkeiten zu überkommen, alte Gewohnheiten abzuwerfen, neuen Sitten sich anzufügen, dann aber auch Lohn für harte Arbeit und das späte Alter gegen Noth und Sorge gesichert. Nun fragt sich's freilich immer wie sehr das Herz eben nicht nur an alten Gewohnheiten, nein auch an alten Freunden, an seinen Lieben, vielleicht überhaupt an der alten Heimath hing, und ob es gar nicht mehr dort möglich war sich ein Fortkommen zu sichern, daß man sich so von allem was Einem lieb und theuer war losreißen, und in kalte, fremde Erde verpflanzen mußte. Manchmal — und wie oft! — wird ein etwas besseres Leben viel zu theuer gerade durch die Auswanderung erkauft, und der Mensch kehrte oft, o so gern! in die alten, selbst drückenden Verhältnisse zurück, wo er wenigstens die hatte mit denen er Leiden und Freuden theilen konnte. Das sind aber Sachen die jeder mit sich selber auszumachen hat, die aber doch bedacht werden sollten so lange es eben noch Zeit ist.

Ich besuchte an diesem Tag noch verschiedene kleine Farmen, und fand manche recht wohnlich

Digitized by Google

eingerichtet. Ihr deutscher Ursprung ließ sich bei keiner verkennen. Mir aber that es unendlich wohl wieder einmal, nach so langer Zeit, die deutsche Sprache, und nicht nur an einem Ort, sondern rund um mich her zu hören; es rief gar so liebe alte Bilder wach. Das sollte ich noch mehr finden als ich Abends nach dem kleinen, fast durchaus deutschen Städtchen Tanunda kam.

Die Strecke von Nortons Platz bis Tanunda war allerdings nur 15 engl. Meilen, ein Marsch den ich recht gut in 3½ bis 4 Stunden zurücklegen konnte, ich hatte mich aber so lange eben in Angas Park und auf den verschiedenen Farmen aufgehalten, daß es schon Nacht wurde als ich noch wenigstens fünf Meilen von Tanunda entfernt war. Doch auch das war keine große Entfernung, und ich wanderte rüstig vorwärts.

Auf der Straße begegnete mir ein Karren mit zwei Leuten. Ich fragte den ersten auf englisch wie weit ich noch bis zu dem Städtchen hätte. Die Antwort lautete in gutem ehrlichen Deutsch: „Es wird wohl sechse sin." Als ich Deutsch mit Deutsch erwiederte, wurde der Mann gesprächig, freute sich daß er einen Landsmann auf der Straße fand, von dem er übrigens kaum den Schatten sehen konnte, und versicherte mich, es sey bloß „drei Viertel Weges"

Digitized by Google

nach Tanunda. — Ich weiß heute noch nicht wie weit das seyn sollte.

Etwa sieben Uhr Abends erreichte ich Tanunda, und konnte allerdings in stockfinsterer Nacht wenig genug von dem Ort zu sehen bekommen. Das Wirthshaus — natürlich ein deutsches — fand ich aber bald, denn wo der liebe Gott den Arm hinausstreckt — wie sie bei uns sagen — hängt der Wirth auch freundlich eine Laterne daneben.

Der Wirth in Tanunda war überhaupt ein freundlicher Mann, der ein recht gutes Wirthshaus, das Tanunda-Hôtel, hielt, und gar wundersam war mir zu Muth als ich, gewissermaßen mit einem Sprung aus dem Busch und zwischen den Blacks heraus, mitten hinein in rein deutsches Leben und Treiben zu sitzen kam.

Nach dem Abendbrod füllte sich der Raum um das im Kamin knisternde Feuer; ein junger deutscher Arzt und mehrere Kauf- und Handelsleute, der Apotheker und noch einige andere, einen kleinen Schneider nicht zu vergessen der hier mit wohnte, lauter Deutsche, kamen herein, und ein lebhaftes Gespräch über tausend Dinge, hauptsächlich über das neu entdeckte Gold, entspann sich. Ich hielt mich ziemlich zurück, ich war etwas zu abgerissen, um viel da mit einreden zu können, und fühlte mich nicht gerade

Digitized by Google

aufgelegt den Leuten meine ganze Geſchichte zu erzählen.

Zu viel hatte mir aber ſchon Dr. Behr in San Francisco und ſpäter Fritz Meyer in den Minen von dem wunderlichen Leben und Treiben in Tanunda erzählt, als daß ich mich nicht gern länger zwiſchen den Leuten hier aufgehalten hätte; vor allen Dingen mußte ich jetzt aber erſt hinunter nach Adelaide, wo ich Briefe zu finden erwartete und meinen Koffer wußte. Nachher konnte ich immer nach Tanunda zurückkehren. Ueberhaupt gedachte ich mehrere kleine Abſtecher in die deutſchen Diſtrikte zu machen.

Den nächſten Tag hatte ich einen kurzen Marſch von 16 engl. Meilen vor mir, bis nach Gawlertown, und auf dem Weg dorthin wohnen ebenfalls wieder ſehr viele Deutſche. Von Gawlertown aus ging ich am folgenden Morgen mit der Poſt nach Adelaide. Es ſind das noch etwa 26 engl. Meilen und die Poſt legt ſie in fünf Stunden zurück. Abends, vor Gawlertown, warf ich fröhlich meinen Wanderſtab von mir, übernachtete in einem deutſchen Wirthshaus, und raſſelte am nächſten Vormittag, auf halsbrechend ſchlechten Wegen, in die Reſidenz des Adelaide-Diſtrikts — das langerſehnte Adelaide hinein.

Das Land war von Tanunda aus noch ziemlich gut, Lyndock-Valley iſt ſogar einer der fruchtbarſten

Digitized by Google

Theile von ganz Südauſtralien, und hat auch — die ewigen Gumbäume als einzige Vegetation abgerechnet — eine ziemlich romantiſche Lage. Einige ſehr hübſche Farmen ſah ich unterwegs. Gegen Gawlertown zu wird der Boden aber immer ſchlechter, obgleich das Thal des Gawler ſelber noch viel gutes Land bietet. Hinter Gawlertown begann die ſogenannte Gawler-Ebene — mageres Weideland ohne Bäume. Auf 18 Meilen weit konnten wir ſchon die Maſten der noch 5 Meilen hinter Adelaide im Hafen liegenden Schiffe ſehen. Die Straßen wurden nach Adelaide zu etwas beſſer, d. h. härter, denn die Unebenheit derſelben hat ihr durch die humoriſtiſchen Kutſcher den Namen der „Nußknackerſtraße" gegeben; die Häuſergruppen wurden dichter, links und rechts zeigten ſchon größere Gebäude die Nähe einer bedeutenden Stadt an, und Schlag 10 Uhr Morgens fuhren wir unter munterem Hörnerklang unſeres Poſtbegleiters, der wirklich mit vieler Fertigkeit die „Fahnenwacht" blies, in Adelaide ein und vor die Poſt.

Unterwegs hatte ich unter meinen Reiſegefährten einen Deutſchen gefunden, der mit der etwas eigenthümlichen Miſſion nach Adelaide ging, ſeine ihm fortgelaufene Frau wieder „einzufangen", wie er ſagte. Beiläufig möchte ich hier bemerken daß mir das Weglaufen der Frauen in Auſtralien eher einer anſteckenden



Digitized by Google

Krankheit als etwas anderem zu gleichen scheint, denn wie eine Epidemie ist die Wuth von ihren Männern fortzulaufen durch das ganze Land verbreitet. Unter je drei Stationen die ich am Murray traf, hörte ich auch sicher auf einer von einer durchgebrannten Frau. In Tanunda wurden, an dem Abend wo ich dort war, drei neue Fälle erwähnt — der genannte mit unter ihnen — in Gawlertown zwei andere, und in Adelaide sollte ich bald das wunderlichste vernehmen. Es ist wahrhaftig eine gewagte Geschichte sich in Australien eine Frau zu nehmen. Wie soll das nun werden wenn erst einmal Eisenbahnen im Lande sind? Wäre ich hier verheirathet, ich würde meinen ganzen Einfluß aufbieten den Bau von Eisenbahnen zu verhindern.

Der Deutsche machte mich mit den Lokalverhältnissen der Stadt ein wenig bekannt, und ich suchte nun vor allen Dingen die Firma Meyer und Noltenius auf, dort meine Briefe und Koffer in Empfang zu nehmen. Ich schämte mich fast in dem Aufzug in dem ich mich befand in irgend ein anständiges Haus zu gehen, es konnte aber nichts helfen — in wenigen Stunden war ich im Stande das abzuändern. Ich fand auch die Firma, Hrn. Meyer wie Noltenius, aber — weder Briefe noch Koffer waren für mich eingetroffen!

Digitized by Google

Da stand ich nun zum dritten Mal, seit ich Deutschland verlassen, ohne alle Habseligkeiten. Einmal war mir das in Valparaiso geschehen, als mir der Talisman die ganze Bescheerung mit nach San Francisco genommen, einmal in San Francisco selber als ich aus den Minen zurückkam und meinen ganzen Kram ausgeplündert fand, und nun hier. Ich mußte zuletzt wahrhaftig lachen als ich mir überlegte in welch verwünschte Lage ich wieder hineingekommen. Es war aber auch kein Spaß, und doch tragikomisch. Von den beiden Herren wurde ich nichtsdestoweniger auf das herzlichste aufgenommen, und sie erboten sich in freundschaftlichster Weise alles für mich zu thun was in ihren Kräften stehe. Ich mußte mir eben vor allen Dingen neue Sachen anschaffen, und dieß geschah. Das ließ sich also ersetzen, daß ich aber keine Briefe von Deutschland fand, das ließ sich nicht ersetzen. So lange schon hatte ich keine Nachricht von dort erhalten!

Die Stadt jetzt vor allen Dingen nach neuerer Garderobe absuchend, sollte ich freilich gleich eine ihrer Schattenseiten kennen lernen; der Schmutz in den Straßen war in der That schaudererregend, und nur längere Gewohnheit konnte die Einwohner von Adelaide gegen solche zum Spazierengehen eingerichtete Schlammbäder gleichgültig machen, Adelaide ist aber

Digitized by Google

freilich noch eine junge Stadt, und man darf nicht zu große Anſprüche an ſie machen.

Nach einem etwas großartigen Maaßſtab iſt Adelaide dabei ſehr weitläufig angelegt, die öffentlichen Gebäude liegen nach allen Richtungen wild durcheinander zerſtreut, ſo daß man oft förmliche bahnloſe, noch total unbebaute Strecken durchwandern muß um zu ihnen zu gelangen; dennoch hat ſie bis jetzt nur eine Hauptſtraße, die zur einen Hälfte den Namen Hindley und zur andern Rundleſtreet führte. Selbſt dieſe Straße hat keine Trottoirs, und wäre es nicht daß ein ſehr wohlthätiges Geſetz allen Gaſthäuſern gebietet Nachts eine brennende Laterne vor der Thüre zu haben, und daß ſehr viele Gaſt- oder Schenkhäuſer in Adelaide ſind, ſo würden die Straßen auch in völliger Dunkelheit liegen, denn eine Stadtbeleuchtung beſitzt Adelaide nicht, weder durch Gas noch Fiſchthran. Auf dieſe Weiſe hat es aber der Staat ſehr ſchlau eingerichtet, daß er nicht allein kein Geld für Beleuchtung ausgibt, nein, im Gegentheil ſich durch die zahlreichen, und vielleicht gerade zu dieſem Zweck ausgegebenen Schenklicenzen die Straßenbeleuchtung noch ſogar bezahlen läßt. Gewiß ein eigenes Mittel durch den Spiritus oder Geiſt auf die Erleuchtung der Staatsbürger zu wirken!

Nichtsdeſtoweniger herrſcht in dem kleinen Adelaide,

Digitized by Google

das eigentlich seiner Entfernung von der Küste wegen kaum eine Seestadt genannt werden kann, ein besonders jetzt durch den Getreide- und Mehlhandel ziemlich belebtes Geschäft. Freilich schien sich die Handelswelt — und besonders die deutsche — eben in einer Art Krisis zu befinden, da mehrere Häuser in letzter Zeit fallirt hatten und andern eben dasselbe für die nächsten Monate prophezeit wurde. Letzteres scheint aber nicht in Erfüllung gegangen zu seyn, und ich will hoffen daß sich die Deutschen dort wieder recht bald von den allerdings ziemlich bedeutenden Verlusten, die viele von ihnen erlitten, erholen mögen. Thorheit ist übrigens was von manchen behauptet wurde: daß durch diese Bankerotte der gute Name der Deutschen untergraben würde — erstlich sind sie dazu viel zu einzeln vorgekommen, und dann ist der englische Geschäftsmann viel zu vernünftig um das was einzelne betrifft auf alle überzutragen.

Gerade damals herrschte große Aufregung durch das Steigen und Fallen der Getreidepreise, die ganz durch den Sidney-Markt beherrscht wurden, und man sah den Nachrichten von dort stets mit der größten Spannung entgegen. Der Preis des Weizens war, durch die ersten Nachrichten von Gold, zu fabelhaft hinaufgegangen um nicht den Spekulationsgeist der Kaufleute aufs äußerste anzuspornen.



Digitized by Google

Eines that mir aber wieder recht leid auch in Auſtralien, und zwar mehr hier in Adelaide als in Sidney ſelber zu finden, weil es hier eben mehr dazu gab den Stoff zu nähren — die Uneinigkeit meiner Landsleute. Freilich konnte es auch nicht mehr überraſchen, es war leider keine außergewöhnliche Erſcheinung, und hätte mich wundern müſſen, wäre es anders geweſen — aber weh thut es Einem doch und ein ordentlicher, oh recht bösartiger Fluch ſcheint auf unſerer armen Nation zu ruhen, ihre Zerfahrenheit nicht allein zu Hauſe, im eigenen Neſte zu hegen und zu pflegen, ſondern auch noch mit wirklich ängſtlicher Sorgfalt in fremde Welttheile hinüberzutragen, und hei, wie das Unkraut da wuchert auf dem fremden üppigen Boden. In Nordamerika iſt der Teufel gar unter ihnen los, in Chile hacken ſie auf einander, ebenſo in Californien — hier ſollte ich das Alles nur beſtätigt finden, und der einzige Platz bisher, wo ich meine deutſchen Landsleute wirklich einig gefunden habe, war auf Tahiti — dort lebte aber auch nur Einer, und ich ſtehe für Nichts, wenn ein Zweiter hinzu kommt.

Vor einiger Zeit fühlten die Deutſchen in Adelaide einmal das Bedürfniß auch einen deutſchen Leſeverein zu gründen, aber es wurde dabei gleich vor allen Dingen das gethan, was am wirkſamſten war einen ſolchen Verein von vornherein zu vernichten:

Digitized by Google

es wurde eine große Committee gewählt, und man entwarf die beengendsten Statuten mit scharfer Abstimmung. Anstatt einem solchen Verein sein nothwendigstes Lebensprincip, die freie Luft, zu gönnen, daß jeder anständige Deutsche, der sich nur ordentlich im Verein betrug, Zutritt dazu haben konnte, wurde das ganze Unternehmen gleich von vornherein Parteisache, und noch dazu Sache der schwächern Partei. Das Ende konnte nicht ausbleiben; noch ehe die ersten Zeitungen eingetroffen waren, wurden sie schon wieder abbestellt, uud der deutsche Leseverein starb in der Geburt.

Was nun überhaupt die deutsche Literatur in Adelaide betrifft, so bestanden, als ich dort ankam, noch zwei deutsche Zeitungen. Hrn. Dr. Otto Schomburg gebührt die Ehre, das erste deutsche Blatt am stillen Meer gegründet zu haben — die „Südaustralische Zeitung." Mitredakteure hierzu waren Dr. Mücke von Berlin und ein Herr Dröge in Adelaide — Dr. Mücke ging aber nach Tanunda, Otto Schomburg später auf sein eigenes Land bei Gawlertown und Herr Dröge machte die Zeitung. Später gründete Herr Reimer ein anderes Blatt die „Adelaide deutsche Zeitung," bald sahen aber Beide ein daß zwei deutsche Blätter unmöglich neben einander bestehen konnten, wo schon die Existenz eines einzigen

Digitized by Google

ungewiß war und die Parteien kamen zu einem Vertrag, nach dem Herr Reimer die Südauſtraliſche Zeitung an ſich kaufte und nun allein noch die „Adelaide deutſche Zeitung“ fortbeſtand. Die erſtere war bis jetzt mit deutſchen, die letztere mit lateiniſchen Lettern gedruckt worden, und die erſteren gingen jetzt mit auf die letztere über. Trotz einem beſtimmten Vertrag mit Herrn Dröge hatte aber dieſer Herr, wie ich ſpäter hörte, wieder beabſichtigt, oder auch wirklich in's Werk geſetzt — ich habe es nicht mehr erfahren können — einen Zuſchuß der Regierung für Ankündigungen, der ihm früher für ſein Blatt geſtattet worden, und der rechtlicher und ſelbſtverſtandener Weiſe auf dem Verkauften hätte bleiben müſſen, auf's Neue zu einem andern Blatt zu verwenden. So viel iſt ſicher, Herr Reimer hatte ſich der Zeitung wieder erledigt, denn die letzten Nummern die ich von der Adelaider deutſchen Zeitung ſah waren von einem Herrn Eggers als verantwortlicher Redakteur unterzeichnet.

Sonſt exiſtirte von deutſcher Literatur — die Spenerſche Zeitung ausgenommen die Herr Paſtor Kavel bekommt und ich glaube einem Exemplar der Weſer und Kölniſchen Zeitung — Nichts in Adelaide — keine Leihbibliothek oder Buchhandlung gibt es ſelbſt, wo deutſche Bücher zu bekommen wären. Sidney hat ſich denſelben Vorwurf zu machen, denn auch

Digitized by Google

dort wird keine deutsche Zeitung gehalten, ja dorthin dringt nicht einmal die Spenersche. Die Deutschen dort glauben allein an Gott und den Sidney-Morning-Herald.

Die einzige gesellschaftliche Verbindung die unter den Deutschen in Adelaide besteht, ist die Liedertafel. Der Gesang ist noch das einzige gute Element das sie zusammenhält. Sie haben recht tüchtige Sänger dabei, und ich will nur wünschen daß dieß Unternehmen bestehen und erfreulichen Fortgang haben möge. Ich war leider nur ein einziges Mal im Stande der offenen Liedertafel beizuwohnen, doch gehört der Abend zu den angenehmsten die ich in Adelaide verlebte, und das will viel sagen, denn ich habe recht liebe Freunde dort gefunden.

Was die Lage Adelaidens betrifft, über die einige Auswanderungsbücher so riesig gefabelt haben, so kann sie nur der Mangel an Häfen in Südaustralien entschuldigen. Adelaide liegt zwischen der sogenannten lofty range — einer Hügelkette die sich ziemlich von Süd nach Nord in das Land hineinzieht, und der Seeküste — von beiden einige englische Meilen entfernt, in einer Ebene, und das kleine Flüßchen oder der große Bach der vorbeifließt, und dem einige so entsetzliches Unrecht gethan haben ihn schiffbar zu nennen — ja ich glaube es sind sogar schon Litho-

Digitized by Google

graphien erſchienen mit Dampfſchiffen darauf — heißt der Torrens. Fünf Meilen von Adelaide entfernt liegt Port Adelaide, ein kleines Schmutzloch am Nordarm, d. h. einem Arm der See die ſich hier heraufſtreckt, und in den oder aus dem Schiffe nur mit einem Wind hinauskommen können. Die größten Schiffe können zwar hier einlaufen, der Transport der Waaren von hier aus aber nach Adelaide hinauf, auf Karren und im Winter, bei grundloſen Wegen, iſt das traurigſte was ſich denken läßt, und viele Güter, die unbeſchädigt eine Seereiſe von vier bis fünf Monaten ausgehalten hatten, haben ſchon in der kurzen Strecke mehr Schaden gelitten als vorher beim Einſchiffen, Transportiren und Ausſchiffen. Erſt in ganz neueſter Zeit iſt eine Eiſenbahn dorthin in Angriff genommen.

Die Straßen Adelaidens ſelber verſchmähen jedes Pflaſter, und ſo entſetzlich im Sommer, und beſonders während der heißen Winde, der Staub ſeyn ſoll, ſo furchtbar iſt in der naſſen Jahreszeit der Schmutz. Freilich iſt die Stadt auch noch jung, und es hat bis jetzt wohl an Geld- und Arbeitskräften gefehlt. So viel iſt aber ſicher: die jetzige Goldmanie Sidney's kann ihr für ſpäter nur Vortheil bringen, und der ſolidere Bau der ihrem Wohlſtand zum Grunde liegt — die Agricultur — wird das jetzt

Digitized by Google

noch freilich unbedeutende Städtchen rasche Fortschritte machen lassen.

Gerade in der Zeit in welcher ich mich in Adelaide befand, war gewissermaßen auch eine Krisis in den Verhältnissen der arbeitenden Classen eingetreten, und zwar keineswegs zu deren Gunsten, denn die Burra-Burra-Mine, die sonst Tausende von Arbeitern beschäftigte, hatte in diesem Augenblick, rückwirkend, eine Masse von Arbeitskräften in die Stadt geworfen, während die dabei so rasend unerwartet erhöhten Getreidepreise sicher nicht dazu dienten einen solchen Uebelstand weniger fühlbar zu machen. Die entsetzliche Dürre dieses Sommers hatte nämlich das Vieh, das keine Weide mehr fand, so zurückgebracht daß alle Arbeiten des Holz- und Sandholens für die Minenarbeiten, wie der Erztransport selber, aufhören mußten, und dadurch natürlich eine gewaltig große Zahl von Arbeitern brodlos wurde. Die bedeutenden Regen, die aber schon damals fielen als ich dort war, trieben das Gras mit Macht heraus, neues Vieh wurde dabei vom Murray herunter geschafft, uud während oben die Arbeiten wieder angegriffen werden, zieht zugleich Sidney eine Menge von Arbeitskräften in seine Berge, dort nach Gold zu suchen. Das Mehl ist ebenfalls wieder auf einen, zwar noch ungewöhnlich hohen, aber doch zu erschwingenden

Digitized by Google

Preis zurückgefallen, und der Arbeiterstand in Adelaide hat für den Augenblick sicher wieder weit bessere Aussichten. Ueberhaupt kann der Handwerker, der sich auch im schlimmsten Fall einmal der gewöhnlichen Handarbeit nicht schämt, wohl stets auf Beschäftigung rechnen, und wenn er auch nicht gleich all seine Träume realisirt findet, braucht er doch keine Angst vor Kummer und Noth zu haben.

Was die Bergwerke Südaustraliens, besonders die weltberühmte Burra-Burra-Mine betrifft, so ist darüber schon so viel von Leuten geschrieben welche die Sache verstehen, daß ich recht gut darüber schweigen kann. Der grundlosen Straßen und des schauerlichen Wetters wegen habe ich die Burra-Burra nicht einmal besucht. Es ist auch dort oben nichts was zu meinen Zwecken paßt. Den Bergbau selber versteh' ich nicht; die Gegend ist öd und trostlos, und ich hätte nur Geld und Zeit an den Besuch der etwa 180 Meilen entfernten Minen verschwenden können, ohne zu rechnen daß man auch noch außerdem auf einer australischen Post seinen Hals jedesmal in unberechenbare Gefahr bringt.

Kupfer ist übrigens nicht das einzige was Südaustralien an Metallen hervorbringt. Mr. Osmond Gilles, ein geborner Engländer zwar, aber auch Hamburger Bürger, der sich jetzt schon seit langen

Digitized by Google

Jahren in Auſtralien aufhält, beſitzt eine ungemein reiche und ſilberhaltige Bleimine in Glen Osmond, die ihre 75 Proc. Blei und aus der Tonne Erz 25 Unzen Silber liefert. Eben auf dieſem Mr. Gilles' Land, am Onkaparinga im Mount Barker, iſt auch Gold gefunden und gewaſchen worden, die Sache hat ſich aber bis jetzt noch nicht rentirt, ich weiß nicht ob die zu großartige Anlage der Wäſcherei mit den bedeutenden Nebenausgaben, oder der geringe Goldertrag ſelber die Urſache geweſen iſt. Möglich iſt das letztere, da die Adelaide-Berge nicht hoch ſind, und ich kaum glaube daß ſie bedeutende Goldlagen enthalten werden. Nichtsdeſtoweniger wird ſpäter einmal im Adelaide-Diſtrikt jedenfalls Gold gefunden werden, denn der Gawlerfluß, der Onkaparinga, der Torrens und mehrere andere kleine Bäche oberhalb Tanunda ſind ſicher goldhaltig; nur ob es die daran gewandte Arbeit bezahlen wird kommt auf den Verſuch an.

Da mich das Schulweſen der Länder, die ich beſucht habe, beſonders intereſſirt, ſo bat ich Hrn. v. Schleinitz, der das Verdienſt hat eine recht wackere deutſche Schule in Adelaide gegründet zu haben, um einige Notizen darüber, dieſe nachher auszuarbeiten. Herr v. S. hat mir das aber ſo vollſtändig gegeben daß ich ſeine eigenen Worte unmöglich verbeſſern kann, und ſie hier folgen laſſe:

Digitized by Google

## Unterstützung der Schule und Kirche von Seiten des Staates in Südaustralien.

Die unbegrenzte Religionsfreiheit, man könnte sagen, Ungebundenheit welche hier herrscht bedingt auch die Lehrfreiheit der Schulen in jegliger Beziehung. Von Seiten des Staates findet keinerlei Beaufsichtigung zur Zeit statt. Das Volk kann glauben was es will, und die Kinder erziehen und unterrichten lassen wie es will, die Regierung bekümmert sich nicht darum.

Die Schule ist vollkommen unabhängig von der Kirche, die Lehrfreiheit ist von Seiten des Staates gewährt bis zu den äußersten Extremen, und nur in soweit, als religiöse Congregationen innerhalb ihrer selbstgeschlossenen Disciplinen, Kirche und Schule überwachen, befindet sich die Schule, innerhalb dieser verschiedenen Kreise bald in einer größern, bald in einer kleineren Abhängigkeit von der Geistlichkeit.

Schulen die außerhalb einer solchen Religionsgesellschaft selbstständig auftreten, finden ihre Stütze nur in dem Vertrauen des Publikums.

Geldunterstützung vom Staate wird sämmtlichen Schulen, Gemeinden und Religionsgesellschaften — sogar den nicht christlichen — zum Aufbau von Gotteshäusern und Besoldung der Priester und zwar in folgender Art gewährt, wenn sie darum petitioniren.

Digitized by Google

## Schule.

Die Unterstützung der Schule besteht darin, daß dem Unternehmer für jedes Kind über sechs Jahr, dessen regelmäßiger Schulbesuch nachgewiesen ist, fünf Schilling per Quartal ausgezahlt werden. Dieselbe Unterstützung wird gewährt, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, was in der Schule gelehrt wird, d. h. ob sie eine reine Elementarschule ist, oder ob die höheren ja die höchsten Wissenschaften gelehrt werden. Hierbei ist noch zu bemerken, daß die Unterstützung erst dann eintritt, wenn zwanzig Kinder die Schule regelmäßig besuchen, auch fällt sie wieder weg, so bald die Schülerzahl unter zwanzig sinkt.

Keinerlei Examen wird von dem Unternehmer oder Lehrer von Seiten des Staates verlangt, das Criterium seiner Befähigung basirt in dem öffentlichen Vertrauen.

Will Jemand eine Schule gründen, so hat er sich damit gar nicht erst an die Regierung zu wenden, sondern er kann beginnen wo und wann er will — erst dann wenn er um die staatliche Unterstützung einkommt schickt er eine von den Eltern oder Vormündern der Kinder unterzeichnete Declaration ein, worin diese sagen daß sie ihre Kinder zur Erziehung dem Herrn so und so anvertrauen wollen. Eine Magistratsperson muß dann mit unterschreiben, daß er die Namen und Wohnorte der oben unterzeichneten

Digitized by Google

Perſonen kennt, und daß für die alſo verlangte Schule die nöthigen Vorkehrungen zu einem Schulraum getroffen ſind.

Von dieſer Zeit an muß der Lehrer aber auch ein, in der Art ihm genau vorgeſchriebenes Buch halten, worin er zuerſt die Namen der Kinder aufführt, dann beſonders einträgt wie viel über und wie viel unter ſechs Jahr alt ſeine Schule beſuchen und genau jeden Tag bemerkt welches Kind dem Unterricht beigewohnt und welches gefehlt hat. Zwanzig Tage wird dabei als die angenommene Zahl von Tagen für den monatlichen Schulbeſuch geſtellt. Aus dieſem Buch muß er nach dem Schluß jeden Monats einen, von ihm unterſchriebenen Auszug einſchicken.

Eine hiezu beſonders beauftragte Magiſtratsperſon hat allerdings dann und wann die Schulen zu beſuchen, aber es geſchieht dieß auch nur deßhalb die vom Lehrer angegebene Zahl zu controliren — mit dem übrigen hat ſie Nichts zu thun.

Nur ganz unfähigen Lehrern wird, wenn ſich das herausſtellt, die Unterſtützung entzogen, Schule zu halten wird aber auch ſelbſt dieſen nicht verboten. So lange es noch Leute gibt, die einem ſolchen Subjekt die Kinder anvertrauen, mag die Schule beſtehen, denn Schule zu halten wird als ein Geſchäft, ſo gut wie jedes andere, betrachtet.

Digitized by Google

Unterstützung vom Staat erhalten gegenwärtig (1851), 28 englische und zwei deutsche Schulen, eine in Adelaide, die andere in Tanunda. Von den letzten verlangt die Regierung nur, daß die Kinder englisch lesen und schreiben lernen. Die englische Kirche erhält keine besondere Unterstützung für die Schule; die englischen Methodisten, die freie schottische Kirche und die deutschen altlutherischen Gemeinden verweigern grundsätzlich jede Unterstützung von Seiten des Staates für Schule und Kirche anzunehmen, um jeglichen Vorwand der Einmischung in ihre religiösen Angelegenheiten abzuschneiden.

Das gegenwärtige System ist übrigens zu unsinnig, als daß es nach Zusammentritt der neuen Kammern von langem Bestande seyn könnte. Nur Schulen mit über zwanzig Kinder erhalten, wie schon gesagt, Unterstützung vom Staat, obgleich, besonders auf dem Lande, dadurch die Eröffnung von Schulen fast unmöglich gemacht wird, denn gerade die Schulen mit kleiner Schülerzahl, bedürfen der Unterstützung am meisten, und diese erhalten Nichts.

Da, auf der anderen Seite, bei Gewährung einer Unterstützung, nicht die mindeste Rücksicht darauf genommen wird, ob die Schule eben nur eine Elementarschule ist, oder ob auch höhere Wissenschaften in ihr gelehrt werden, so zieht der Lehrer, welcher sich



Digitized by Google

auf die einfachsten Anfangsgründe beschränkt, den doppelten Vortheil, daß er ohne fremde Hilfe, also ohne Kosten, die Schule leiten kann, und daß er zweitens, weil er im Stande ist das Schulgeld billiger zu stellen, auch eine größere Zahl von Schülern an sich zieht, und somit eine größere Unterstützung erzielt.

Schulzwang findet durchaus nicht statt — jeder Vater kann seine Kinder in die Schule schicken oder nicht, der Staat bekümmert sich nicht darum. Die größte Regelmäßigkeit des Schulbesuchs findet daher innerhalb der verschiedenen Gemeinden statt, wo der Geistliche einen entscheidenden Einfluß auf die Gemeindemitglieder ausübt.

Die höheren Schulen in Südaustralien sind folgendermaßen vertreten:

1) Das von der englischen Hochkirche gestiftete St. Peters-Collegium. Ganz nach Regeln der englischen Collegien zu Oxford ꝛc. gegründet — 45 Schüler.

2) Durch zwei englische Privaterziehungsanstalten für Knaben — etwa 80 Schüler mit 40 Pfd. St. per Jahr.

3) Durch die deutsche Schule in Adelaide nach dem Plan der höheren Bürgerschulen Deutschlands eingerichtet und zwar für Knaben und Mädchen, in zwei getrennten Klassen — mit 33 Knaben und 22 Mädchen.

Digitized by Google

4) Eine Pensionsanstalt für junge Mädchen mit 11 Pensionären, Töchter reicher Familien.

In allen anderen Schulen lernen die Kinder nur nothdürftig Lesen, Schreiben und etwas Rechnen.

Kirchenunterstützung:

Dieselbe zerfällt in zwei Momente:

a. Unterstützung zur Erbauung von Gotteshäusern. Bis zur Höhe von 300 Pfd. Sterl. erhält jede Religionsgesellschaft eben so viel Geld aus den öffentlichen Fonds, als sie selbst aus eigenen Mitteln zusammen bringt, und bei der Bank deponirt. Deponirt eine solche Gesellschaft z. B. 200 Pfd., so beträgt die Unterstützung oder der Zuschuß des Staates gerade so viel — deponirt sie aber 300 und mehr, so steigt der Zuschuß nicht über 300.

b. Zur Besoldung der Priester. Diese Unterstützung wird nach der Anzahl der in einem Gotteshause wirklich an Mitglieder der Gesellschaft vergebenen Plätze berechnet, und beträgt 15 Schilling per Platz jährlich.

Dieser letzte Punkt, der sogenannte church grant, ist gegenwärtig zur Parteifrage geworden, indem es als das Criterium eines liberalen, d. h. eines Oppositionsmitgliedes des Parlamentes für Südaustralien erachtet wird, gegen den Grant zu stimmen, dagegen aber für eine größere und besser geordnete Schulunterstützung sich auszusprechen."

Digitized by Google

Die Wahlen der „Parlamentsmitglieder“ nahmen überhaupt kurze Zeit darauf, die Aufmerksamkeit und Zeit der Stadt und Umgegend ausschließlich in Beschlag. Von allen Wirthshäusern und sogar von vielen Privatwohnungen flatterten Flaggen und Fahnen, und der church grant schien in der That die einzige Achse um die sich das für oder gegen bei den Candidaten zu drehen schien. Sehr oft hörte man die Worte „Ja ich weiß daß der Mann eher zu irgend sonst etwas als zum Parlamentsmitglied taugt aber — er stimmt gegen den church grant. „Mr. Peacock Esqr.“, wie er sich selbst genannt haben soll, und noch mehrere Andere kamen auf diese Art ein, und besonders waren die Methodisten thätig, ihren Gemeindemitgliedern durchzuhelfen und sie wurden auch populär, da sie eben, ihren Religionsansichten nach, keine Einmischung des Staates in die Kirche, selbst nicht zu ihren Gunsten, dulden wollen — um sich nicht später vielleicht auch das Gegentheil müssen gefallen zu lassen.

Das Volk wollte von dem Kopfgeld, wenn ein Sitz in der Kirche eigentlich mit dem Namen belegt werden kann, nichts mehr wissen und die Aufregung bei den Wahlen war so toll wie sie nur je in England gewesen seyn kann. Ganz auf amerikanische Art gab man sich dabei nicht die geringste Mühe

Digitized by Google

seinen eigenen Candidaten herauszustreichen und zu loben, dazu fehlte es auch vielleicht bei Vielen an Stoff, nein man begnügte sich mit der viel leichteren Methode den der Gegenpartei herunter zu reißen und schlecht zu machen, und hiezu schienen beide Parteien einen Ueberfluß an Material zu finden. Diese Manie des Antichurch-grants hatte denn auch die Folge daß eine Zahl von Volksvertretern gewählt wurde, deren man sich nachher schämte und von denen, schon während meines Aufenthalts dort, Mehrere aufgefordert werden sollten, freiwillig wieder auszutreten — sie werden sich aber hüten.

Von den, in der Zeitung gelieferten Wortschlachten gebe ich nur hier eine Probe, und zwar wörtlich, die Danksagung eines durchgefallenen Candidaten an die, die sich für ihn bemüht hatten.

„Meine Mit-Colonisten — ich danke Euch für die wirklich herzliche Unterstützung, die Ihr mir in dem verflossenen Kampfe geleistet habt, und obgleich Eure Bemühungen nicht mit Erfolg gekrönt wurden, so war doch die Niederlage, unter den Umständen, eher eine Ehre für uns, als eine Schande.

Ich wünschte in der That gewählt zu werden, aber auf den Schultern der arbeitenden Klasse, die ihre Freiheit eben nüchtern und vernünftig gebrauchten; mein Ehrgeiz erstreckte sich jedoch

Digitized by Google

nicht so weit, meine Wahl den werthlosen Stimmen eines trunkenen Pöbelhaufens verdanken zu wollen.

Capt Hall nennt seine Wahl den „Triumph des Princips über Vorurtheil" ich nenne es den Triumph des „Biers über Gehirn"

Euer ergebener

William Giles."

Die Ueberschrift hierzu lautete: „An die liberalen und unabhängigen Wähler des Port-Adelaide-Distrikt" und Mr. Giles sollte, in diesem Fall, gegen den Church grant stimmen. Beiläufig gesagt gehörte er natürlich einer der Gemeinden und zwar, wenn ich nicht irre, selber als Geistlicher an.

Was die Vergnügungen Südaustraliens oder vielmehr Adelaidens betrifft — denn in dieser Hinsicht concentrirt sich die geringe Kleinigkeit von Vergnügungen wirklich nur auf Adelaide — so sind sie beschränkt genug. Das Theater ist noch das einzige was darauf Anspruch machen könnte zu den Vergnügungen gerechnet zu werden, wenn man sich nicht nachher jedesmal über das weggeworfene Geld ärgern müßte. Sie haben nur zwei gute Schauspieler dort, die Herren Koppin und Lazar, die beiden Unternehmer. Mr. Koppin ist wirklich vorzüglich, kann es aber nicht allein erzwingen. Sie führen Lustspiele auf, machen aber nur zu oft Trauerspiele daraus.

Digitized by Google

Drei deutsche Gasthäuser sind in Adelaide — Brinkert, Pohlmann und Grootegut — ich wohnte im erstern, und befand mich dort so wohl wie man sich eben in einem australischen Gasthaus befinden kann. Ein anderer Deutscher, Schmidt, hat ein viertes ganz nach englischer Art eingerichtet, und wird auch fast ausschließlich nur von Engländern besucht. Englische Wirthshäuser sind in Adelaide wie Sand am Meer: man beleuchtet, wie ich schon früher einmal erwähnt habe, die Stadt mit ihnen.

Vor kurzer Zeit etablirte sich auch ein feines französisches Café, **Restaurant Parisien**, John Bull wollte aber davon gar nichts wissen, und der französische Restaurant mußte sein Geschäft wieder schließen. Das einzige vernünftige und ruhige Haus wo man jetzt Nachmittags oder Abends hingehen kann, ohne fürchten zu müssen von Betrunkenen belästigt zu werden, ist das Café National, von zwei Deutschen gehalten, und es erfreut sich das auch einer sehr bedeutenden Kundschaft.

Die Wahlkämpfe dauerten indessen in Adelaide fort — man sah und hörte fast von nichts weiter reden und selbst das Gold war für den Augenblick in den Hintergrund gedrückt — schimmerte aber doch durch. — Die nach Sidney bestimmten Schiffe waren voll von Passagieren.

Digitized by Google

In Adelaide machte ich übrigens, in der kurzen Zeit meines dortigen Aufenthalts, noch einige sehr interessante Bekanntschaften. Se. Excell. der Gouverneur von Südaustralien hatte wahrscheinlich durch die Zeitungsartikel, von meiner glücklichen Ankunft gehört und da er sich besonders für eine spätere Schiffbarmachung des Murray interessirte, ließ er mich zu sich rufen.

Dort lernte ich auch den Colonial-Secretär Herrn Sturt kennen, der zuerst den Murrumbidgee und Murray hinunter mit einem, besonders dazu vom Staat ausgerüsteten Zug ging, und so weit in die australische Wüste vordrang, bis sich die Blacks weigerten ihn weiter zu begleiten. Er verlor damals mehrere von seiner Partie, war selber unendlichen Beschwerden und Gefahren ausgesetzt, und soll sich dabei auf vortreffliche und ausgezeichnete Weise benommen haben. Ich freute mich sehr, seine persönliche Bekanntschaft machen zu können, und es sind das Lichtblicke auf einer so langen Wanderung wie der meinen, manchmal solchen Männern begegnen und ihnen die Hand drücken zu können.

Vom Gouverneur, den ich in Begleitung des schon früher erwähnten Mr. Scott vom Murray besuchte, wurde ich auf das freundlichste aufgenommen, und schrieb nachher, auf seine Veranlassung, einen

Digitized by Google

kurzen Artikel über die mögliche Navigation des Murray im South-Auſtralien-Regiſter.

Sehr intereſſant war mir ebenfalls die Bekanntſchaft eines Mr. Moorhouſe, des Protectors der Adelaide-Blacks, an den ich von Hrn. Paſtor Meier in Tanunda empfohlen war, und der mir auf das freundlichſte nicht allein jede gewünſchte Auskunft gab, ſondern mich auch ſogar in die Schule der Blacks einführte, dort den Lectionen beizuwohnen.

Der auſtraliſche Schwarze, der allerdings die Haut des Negers aber dabei nicht wolliges ſondern langes bald krauſes bald glattes Haar hat, iſt ebenfalls aus einer Vermiſchung der malayiſchen mit der äthiopiſchen Race, wenigſtens dem äußeren Anſehen nach, entſtanden und jetzt, in ſeinem Urzuſtand, das wildeſte, ſchmutzigſte und falſcheſte Weſen was ich wenigſtens unter Indianerſtämmen noch gefunden habe. Beim erſten Anblick ſcheint er auch die wenigſten geiſtigen Fähigkeiten zu beſitzen, denn ſeine Wohnungen ſind ſo primitiv, wie nur möglich — ſeine Waffen einfach und roh gearbeitet, ſeine ganze Bekleidung nur bei kaltem Wetter eine aus Opoſſumfellen zuſammengenähte viereckige Decke. Er bedient ſich nicht einmal der Bogen und Pfeile, wie faſt jeder andere Stamm und kennt kein höheres Weſen zu dem er beten kann — er fürchtet bloß einen Teufel. Trotz

Digitized by Google

alle dem aber glaub' ich kaum daß es einen wilden Stamm auf Gottes weiter Welt giebt der eine beſſere Auffaſſungsgabe beſitzt, als eben dieſer anſcheinend ſtumpfſinnige Wilde, oder einen der beſſer weiß mit ſolch unvollkommenen Waffen als er führt, umzugehen, und der dabei ſo charakterfeſt an ſeinen Sitten und Gebräuchen hält und nicht der Civiliſation der Weißen ſondern nur der Gewalt derſelben, jeden Fuß breit ihr ſtreitig machend, weicht.

Schon am Murray war ich zuerſt erſtaunt, die ungeheure Fertigkeit zu ſehen, mit der ſie die leichten, roh gearbeiteten Speere ſchleuderten, und wie ſicher ſie ihr Ziel trafen; dann überraſchte mich wieder die Leichtigkeit, mit der ſie durchgängig die engliſche Sprache auffaſſen, während die Engländer ſelber, die ſchon Jahre lang zwiſchen ihnen lebten, kaum einzelne Worte ihrer Sprache behalten hatten.

Hier in dieſer Schule ſollte ich denn auch wiederum beſtätigt finden, daß dieſe Nation keineswegs ſo der Cultur verſchloſſen iſt, als man, dem erſten Anſehen nach, glauben ſollte, und wie Viele behaupten wollen.

Der Lehrer derſelben war gefällig genug die verſchiedenen Branchen der Erziehung mit einigen ſeiner beſten Schüler — es waren dieß vier Knaben und ein Mädchen, vorzunehmen und er bat mich deßhalb

Digitized by Google

ſie leſen zu laſſen. Aus einem neuen Teſtament das er mir reichte ſchlug ich zufällig das erſte Capitel des Evangeliums St. Johannis auf, und ſagte es dem erſten Knaben. Jedes hatte ſein Buch vor ſich und fand raſch die bezeichnete Stelle.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort" — las der eine Knabe mit wirklich großer Fertigkeit, der zweite nahm den zweiten Vers, und ſo fort, das Capitel durch — die Ausſprache ſämmtlicher Kinder war vortrefflich; trotz dem daß in ihren Sprachen einige Buchſtaben unſeres Alphabets fehlen, hatten ſie ſich den engliſchen Accent ſchon vollkommen angeeignet und laſen ſogar mit weit mehr Ausdruck als wir es in unſeren Dorfſchulen finden.

Ich frug den Lehrer ob die Kinder nun auch verſtünden was ſie läſen, und ſtatt der Antwort begann er ſie über den Sinn des Capitels zu befragen. Ich muß geſtehen, ich war begierig die Auffaſſung des Satzes, über den Fauſt ſo lange grübelte bis endlich ſogar der Pudel ungeduldig wurde, von den Lippen auſtraliſcher Schwarzen erklären zu hören. Mit der Erklärung haperte es aber, und ich glaube kaum daß ſich Fauſt damit begnügt haben würde. Die Kinder hatten übrigens recht gut behalten, was ihnen früher einmal darüber geſagt war. Das Wort bedeutete

Digitized by Google

hier Christus und war, der Erklärung nach, nicht etwa eine Eigenschaft des Heilands, ein geistiger Begriff, sondern nur ein anderer Name; — wie er der Heiland, der Erlöser und Gottes Sohn hieß, so hieß er hier das Wort. Die Indianer sind Kinder und müssen mit freundlicher Hand über solch schwierige Stellen hingeleitet werden.

Unterdessen, daß einige die Bibelstellen erklärten, hatte ein anderer eine vor ihm liegende Tafel aufgenommen und malte sich einen weißen Schwan ab, der an der Wand vor ihnen abgebildet hing. Natürlich hatte er noch keine Festigkeit in der Hand, die Umrisse genau und scharf anzugeben, aber das Auge faßte jede Abweichung der Linien treu auf, und wenn auch roh, so konnte doch Jeder der die Zeichnung des Schwarzen sah, auf den ersten Blick sehen, daß das Bild einen Schwan vorstellen sollte — und das ist mehr, als sich manchmal von Bildern civilisirter Menschen sagen läßt.

Das Nachahmungstalent scheint überhaupt vorherrschend bei ihnen, und das mag ihnen auch beim Schreiben von so großem Vortheil seyn. Ich sah die Schreibbücher mehrerer Knaben, die erst wenige Jahre, und in den Jahren nur immer einige Monate, in die Schule gingen, und ein paar waren dabei, die wahrhaftig besser schrieben als ich selber — wenn ich

Digitized by Google

mir noch ſo viel Mühe gäbe. Könnte man Knaben ſowohl wie Mädchen nur auf längere Zeit an die Schule und auf immer an ein ruhiges bürgerliches Leben feſſeln, ich zweifle nicht im mindeſten daß ſich Alles aus ihnen machen ließe, aber der eingeborene wilde Geiſt hat zu ſehr die Obergewalt, die Cultur kann nichts dagegen ausrichten. Der Schwarze Auſtraliens hängt überhaupt zu ſehr von plötzlichen Eindrücken ab, weder Zukunft, Drohungen ſeiner Zauberer vielleicht ausgenommen, noch Vergangenheit kümmern ihn viel, nur was ihm der Augenblick bringt das erfaßt er, dem gibt er ſich mit ganzer Seele hin und verwünſcht gleichgültig ſcheint es ihm zu ſeyn, ob das dann eben zum Guten oder Böſen iſt. Mögen ſie daher noch ſo lange in der Schule geweſen ſeyn, noch ſo viel darin gelernt haben, noch ſo gute Fortſchritte machen, zuckt ihnen einmal wieder der Gedanke an die alte Freiheit, an das frühere wilde fröhliche Buſchleben durch den Kopf, ſo iſt es mit der ganzen Civiliſation im Nu vorbei, europäiſche Begriffe wie Kleider werfen ſie mit einmal von ſich, und ſpringen mit tollem Jubelſchrei in ihr altes wildes Leben zurück — und die Lehrer bleiben daheim und ſchütteln trauernd und verzweifelnd die Köpfe.

Auch Zählen und Rechnen ließ der Lehrer die Kinder, und zwar auf eine ſehr praktiſche, leicht

Digitized by Google

begreifliche und anschauliche Weise mit Kugeln, die je zu zehn auf einer gewissen Reihe von Drähten aufgezogen waren, und hin- und hergeschoben werden konnten.

Eine Menge Bildertafeln, die an den Wänden herum hingen, und zum Schulgebrauch bestimmt waren, schienen die kleine schwarze Gesellschaft übrigens am meisten und zwar ganz allgemein, zu interessiren. Es waren dieß kleine Abbildungen von Menschen und Thieren mit Unterschriften, einzelne Tafeln die den ganzen Proceß des Ackerbaues vom Urbarmachen des Feldes bis zur Ernte darstellten, andere die von Viehzucht und Jagd handelten ꝛc., und die Kinder konnten dabei nicht allein genau das angeben was das Bild bedeute, sondern auch was die Unterschrift sey, und welche Farben es habe, und während einzelne dieß erklärten standen Andere schon ganz aus freien Stücken da, und zeichneten sich die Sachen ab, die sie am meisten interessirten.

Den Schluß dieser kleinen Prüfung machte ein Versuch in der Geographie, der aber natürlich nur höchst unvollkommen seyn konnte. Die Karte gab nur eben die Umrisse der verschiedenen Welttheile an, diese wußten sie nun allerdings zu nennen, auch anzugeben wo sie sich selber in Australien befänden, und wo Osten, Westen, Süden und Norden sey.

Digitized by Google

Schwerer wurde ihnen die Angabe Sidney's und ſie mußten erſt nach und nach darauf hingeführt werden; doch iſt das ja auch kaum von ihnen zu verlangen wo ſich bisher der Begriff der ganzen Welt bei ihnen nur auf die kleine Länderſtrecke beſchränkt hatte, die ſie ſelber bewohnten, und den ſchmalen Landſtrich der rings herum daran grenzte. Wie ſollten ſie jetzt gleich die ungeheuere Größe und Ausdehnung der Erdkugel faſſen und begreifen können. Nichtsdeſtoweniger iſt aber damit doch ein Anfang gemacht, und ſie werden ſchon mit der Zeit mehr und mehr darauf hingeführt werden.

Was aber iſt bis jetzt das Reſultat aller dieſer Verſuche und dieſes Koſtenaufwandes geweſen, die ſchwarzen Stämme zu civiliſiren? — Leider nur ein ſehr geringes; ſie wollen ſich einmal nicht civiliſiren laſſen und die Verſuche bei Erwachſenen fielen nun ganz troſtlos aus. Die Miſſionäre verließen in Verzweiflung ihre Stationen und ſahen zu ſpät ein, daß ſie eine ſolche enorme Anzahl von Seelen dem böſen Feind zum Opfer gebracht hätten. — Ihrer Lehre nach — ich meine eben die einzelnen unſerer chriſtlichen Sekten — ſind die Wilden nämlich noch einer gewiſſen Seligkeit nach dem Tode fähig, ſo lange ſie es eben nicht beſſer wiſſen; iſt ihnen aber erſt einmal die Lehre vom Chriſtenthum und einem alleinigen

Digitized by Google

Gott verkündet worden, nach Gottes Gebot, und haben sie dieselbe zurückgestoßen, dann verfallen sie, laut Zeugnissen von Methodisten, Baptisten und andern -isten, zur gerechten Bestrafung dem bösen Feind und sind rettungslos verloren. — Es ist doch eine wunderliche Geschichte um solche Lehren — wenn man dem glauben wollte, (und thut man's nicht so schimpfen sie Einen ungläubig) so hätte der Teufel keine besseren Agenten auf der ganzen Welt, als gerade die Missionäre, denn wie viel tausend Seelen hätten sie ihm auf diese Art nicht allein schon in Australien geliefert.

Da es mit den Erwachsenen also gar nicht ging, wurde ein Versuch mit den Kindern gemacht, und diese besuchten im Winter auch, wo sie in den Schulen warme Kleidung Decken und gutes Essen bekamen, dieselben pünktlich genug, im Sommer aber stoben sie wieder nach allen Richtungen hinaus, und standen dann ganz unter dem alten Einfluß der alten Männer ihres Stammes, deren Worte sie mit der angeborenen Ehrfurcht lauschten.

Von den Knaben ließen sich dabei immer noch eher einige bereden, auf kürzere oder längere Zeit auszuhalten, die Mädchen aber liefen rettungslos davon, so bald sie nur einmal ein gewisses Alter erreicht hatten, und waren dann auch nie wieder zurückzubringen.

Digitized by Google

Die eigene Sitte, der eigene Aberglauben, der in dem jungen Herzen zu tief Wurzel schlägt, um leicht wieder ausgerottet werden zu können, trägt hier die meiste, wenn nicht die alleinige Schuld. Das Mädchen wird, wenn noch ganz jung, oft schon bald nach der Geburt, irgend einem Mann verlobt, und bis zu ihrer Mannbarkeit ist es dem Stamm ziemlich gleichgültig wo sie sich aufhält — so bald die aber eintritt, fordert der Bräutigam seine Braut, und der Stamm ruft sie zurück, während ihr die Zauberer desselben mit augenblicklichem Tod oder mit siechender Krankheit drohen, sollte sie dem Befehl nicht Folge leisten.

Solcher Mahnung können sie dann nicht widerstehen, und mag ihr Herz für den Augenblick noch so sehr an der nach und nach zur Gewohnheit gewordenen Cultur hängen; sie werfen Alles von sich und gehorchen dem Befehl.

Ein auffallendes Beispiel hiervon erzählte mir der Lehrer. — Sie hatten ein Mädchen von klein auf in die Schule genommen — die sie vier Jahre lang regelmäßig besuchte und bedeutende Fortschritte machte. Nachher kam sie zwei Jahr zu dem Missionär in Dienst, und dann zwei Jahre in das Gouvernementsgebäude — sie wurde überall gut gehalten und freundlich behandelt, schien ihre alten Gewohnheiten total

vergessen und sich dem neuen Leben angewöhnt zu haben; sie trug gern europäische Kleider und verkehrte sogar wenig mit ihrem Stamm, wenn er sich dort aufhielt. Nach acht Jahren warf dieses Mädchen aber, das vollkommen englisch sprach, die christliche Religion angenommen und Alles gelernt hatte was sie zur Haushaltung brauchte, Gewohnheiten wie Kleider zu gleicher Zeit von sich und lief wieder, wie sie Gott erschaffen, und wie sie vor acht Jahren dem Busch entnommen war, in den Busch zurück.

Es soll gerade dieser Fall alle die, die sich mit der Erziehung und Civilisation der Schwarzen beschäftigten, ungemein entmuthigt haben, und auch das steht besonders und mit so böser Einwirkung der wirklichen und dauernden Cultur aller wilden australischen Stämme entgegen, daß sie sich nicht an feste Wohnhäuser gewöhnen mögen. Wo sie ihnen selbst gebaut wurden machten sie sich nichts daraus sie zu benutzen, und sehr häufig habe ich am Murray frische indianische Lagerfeuer draußen im Freien und nur wenige hundert Schritte von verlassenen Hütten früher dort wohnender Weißen, gesehen, und das manchmal sogar bei schlechter Witterung. Mag sie Aberglauben oder Gott weiß was sonst davon zurückgehalten haben, aber sie zogen es vor lieber im Freien zu schlafen, ehe sie unter Dach und Fach gingen.

Digitized by Google

Um sich davor zu wahren, und solche Rückfälle zu verhindern, ist das Protektorat nun allerdings auf einen anderen Ausweg gefallen, der auch vielleicht, wenigstens für eine kleinere Zahl ausreichend seyn wird, ob er aber erstens mit der gewöhnlichen Humanität Stich hält und nicht eher auf eine Art europäischer Völkerbeglückung hinausläuft, mag dahingestellt bleiben.

Sobald Mädchen wie Knaben nämlich, die in der Schule ihre Erziehung erhalten, mannbares Alter erreicht haben, verheirathet man passende Paare mit einander und diese werden dann nach Lincoln Point glaub' ich heißt der Platz, hinübergeschafft, wo ihnen die Regierung eine gewisse Strecke Land und Ackerwerkzeuge gibt und ein Häuschen hinstellt, das sie nun bewohnen, und ihr Land selber bebauen sollen. Die Gegend aber wohin sie gesandt werden liegt auf einer Halbinsel und der Landweg ist ihnen durch dort wohnende feindliche Indianerstämme abgeschnitten. Sie können also nun schon einmal nicht in ihr altes Leben zurück und müssen, mögen sie wollen oder nicht, Europäer spielen. Dieß ist übrigens ein ganz neuer Versuch, der Erfolg muß erst lehren wie er ausfallen wird. Ich, meines Theils, glaube nicht gut, denn solcher Zwang kann auf die Länge der Zeit keinen günstigen Einfluß ausüben, und will der Mensch

Digitized by Google

erſt einmal die Feſſeln abwerfen, die ihm ſolcher Geſtalt aufgelegt ſind, dann findet er auch wieder Gelegenheit dazu. Findet er ſie aber nicht und halten die Ketten, dann iſt er eben unglücklich und die Frage iſt dann, dürfen die Weißen ſolchen Zwang ausüben und machen ſie die Indianer dadurch nicht noch viel elender, als ſie in ihrer Wildniß, in ihren alten Sitten und Gebräuchen geweſen wären.

Die hier in die Schule gehenden Kinder waren alle anſtändig gekleidet — die Jungen in Hemden und Hoſen und die Mädchen in lange blaue Röcke — ſie mußten ſich natürlich auch reinlich halten, d. h. reinlicher als ſie es in ihrem Urzuſtand gewohnt geweſen waren — aber die Naſen — die entſetzlichen Naſen.

Mr. Moorhouſe war aber auch noch außerdem freundlich genug, mir zur Durchſicht und zu Auszügen ſein Journal für kurze Zeit anzuvertrauen, was er ſeit 1839 über die Indianer und ihre Verhältniſſe geführt und worin er eine Maſſe Notizen über ihre Sitten und Gebräuche eingezeichnet hatte. Natürlich verſäumte ich nicht von der Güte deſſelben Gebrauch zu machen und habe viele höchſt intereſſante Sachen darin gefunden.

Einige ſehr angenehme Tage verlebte ich hier mit den Herren Noltenius und Charnock, die mich

Digitized by Google

auf ihr freundliches Landhaus nach Kenſington, dicht bei Adelaide, einluden, und wo ich einige Tage und die meiſten Abende verbrachte; die Zeit der Abfahrt rückte aber heran, und die letzten Tage machte ich noch einen kleinen Abſtecher nach Macclesfield, zwiſchen 25 und 30 Meilen von Adelaide entfernt, theils das dortige Land zu ſehen, das ich viele hatte rühmen hören, theils einen Herrn Sutter — einen Vetter des californiſchen Capitäns Sutter — kennen zu lernen, der Ritt gereute mich wahrlich nicht.

Macclesfield liegt in der Hügelreihe, die ſich zwiſchen Adelaide und dem Murray, von Süden nach Norden hinauf zieht. Dieſe Hügel hatten aber ungemein fruchtbares Land, zu deſſen beſter Gegend der nicht weit von dort entfernte Barkershill und das deutſche Dorf Hahndorf gehören. Das Land beſteht aus Hügeln und Thälern und iſt ziemlich dicht bewaldet — aber immer und ewig nur mit Gumbäumen; dennoch gab das Unterholz hier dem ſogenannten „Buſch“ einige Abwechſelung. Die kleinen buſchigen Kirſchbäume, deren Laub einige Aehnlichkeit mit dem des Nadelholzes hat, wie der kaktusähnliche Grasbaum ſtanden an manchen Stellen ziemlich dicht, und veränderten wenigſtens das ſonſt gar ſo entſetzlich monotone Grün der Gums; hie und da ſproßten auch ſchon ein paar Blumen auf, aber eine „Gegend“

Digitized by Google

wollte doch nicht zu Stande kommen; nur von der lofty range aus, über die Ebene zurück in der Adelaide liegt, mit dem Meer zum Hintergrund, bietet ſich dem Auge ein lieblicher, ja wirklich großartiger Anblick.

Hier liegen noch ſehr bedeutende Strecken unbebaut, das Land iſt aber auch hoch genug hinaufgetrieben, und wo irgend werthvoll ſchon nicht mehr unter vier und fünf Pfd. Sterl. per Acker zu bekommen. Macclesfield ſelber iſt ein kleines, erſt entſtandenes Landſtädtchen, das ſich aber, des guten Bodens wegen der es umgibt, bald heben wird. Häuſer nach Häuſern entſtehen, mehr und mehr Menſchen ſiedeln ſich dort an und die Berge ſind dort noch wenig unterſucht und können noch manche mineraliſche Schätze enthalten.

Auch Herr Sutter hat nachgraben laſſen, beſonders Kohlen zu finden, die für Adelaide von wirklich unſchätzbarem Werth ſeyn würden, bis jetzt aber noch weiter Nichts als eine allerdings vortreffliche weiße Thonerde gefunden, aus der er jetzt ausgezeichnete und gut gezahlte Feuerziegeln brennt.

Dieſe Hügel bieten auch noch dadurch für den Ackerbau größere Vortheile als die Ebenen, da ſie faſt vollſtändig gegen heiße Winde geſchützt liegen,

Digitized by Google

wie auch nie ſo viel von zu großer Näſſe leiden können. Ebenſo iſt das Trinkwaſſer hier beſſer, als in den meiſten Stellen des Adelaide-Diſtrikts, wo es in der Nähe Tanundas ſogar jetzt in der Regenzeit ſalzig war, und manchmal in heißen Sommern kaum genießbar ſeyn ſoll.

Digitized by Google

## 7. Tanunda.

Von Adelaide aus machte ich aber auch noch außerdem einen Abstecher, und zwar nach Tanunda zurück, dessen Leben und Treiben mir zu interessant gewesen war, mich mit den wenigen Stunden meines Aufenthaltes damals, als ich nur flüchtig durchpassirte, zu begnügen.

So ging ich denn eines Mittags, trotz vorheriger Warnung meiner Freunde, mein Leben, das mir bis daher oft fast wunderbar erhalten, nicht so leichtsinnig wieder neuerdings auf einer australischen Post auf's Spiel zu setzen, auf die mail-office d. h. dorthin, wo die Postkarren mit menschlicher Fracht geladen und abgeschickt werden, ließ mich einschreiben, bezahlte mein Passagiergeld vorher — eine höchst nöthige Einrichtung für das Bestehen dieser Marterkarren, denn das zehnte Mal liefern sie ihre Passagiere gar nicht an Ort und Stelle, und haben sich selber doch auf die Art gesichert — und stieg auf.

Digitized by Google

Vier magere Pferde — wir waren neun Perſonen auf dem offenen Karren — zogen an, und im Galopp ging es über die „Nußknackerſtraße“ gen Gawlertown, das Ziel unſerer einſtweiligen Beſtimmung. Der Kutſcher war, wie er ſelber ſagte, früher einmal Capitän eines Schooners geweſen, und ſuchte nun ſeine Pferde, welche ſehr phantaſtiſche Namen wie: Morgenſtern, fliegender Fiſch, Schönheit, Büchſenkugel ꝛc. hatten, mit einer wahren Unzahl von Seeausdrücken zu überreden den Galopp, in den ſie im Anfang, wie aus Verſehen, gefallen, und der ihnen ſchon lange leid that, noch etwas beizubehalten. Mit der Peitſche wußte er dabei gar nicht umzugehen, und hatte bald das obere, bald das untere Ende des Stiels in der Hand, womit Morgenſtern wie Schönheit gleich unparteiiſche Riſſe bekamen. Sieben Meilen weiter wurden die Pferde gewechſelt, und wir bekamen Jenny Lind, Robert Peel, Känguruh und Red Rover vor die Achſe. Auf Robert Peel zerſchlug er ſchon die erſte Viertelmeile den Peitſchenſtiel, und wären nicht die Jenny Lind und Red Rover geweſen, wir hätten die nächſte Station im Leben nicht erreicht. Känguruh machte ſeinem Namen Ehre, ſprang aber negativ — er knickte immer hinten in die Kniee.

Schon auf dieſer Station mußten wir ein paar

Digitized by Google

Meilen zu Fuß gehen, obgleich der Boden eben und trocken war; die Thiere konnten's nicht erzwingen, wie uns unser Kutscher sagte, und er wollte sehen daß er in der nächsten Station noch ein fünftes Pferd voran, dazu bekäme. Das war aber nur Täuschung, er wollte uns blos bei guter Laune erhalten. Die dritte Station war kurz, die Pferde schienen etwas besser, und wir gingen nur ungefähr eine Meile. Auf der vierten Station sollte uns aber gezeigt werden was eine australische Post vermöge, und der Kutscher selber mochte wohl etwas ahnen, denn als wir die vier magersten Kracken die ich in meinem Leben gesehen, eingespannt bekamen, und die der Groom, nur wie zum Spott, vorn hielt, damit sie nicht weglaufen sollten, sagte er, sich hinter die Ohren kratzend: »now my troubles begin — stand by the haliards« (Jetzt geht meine Noth an — steht bei den Fallen).

Er hatte recht — wie ein Jou-Jou-Spiel gingen wir die ersten vier Meilen hinauf und wieder herunter vom Wagen, und wenn wir hundert Schritte gefahren waren, konnten wir fest darauf rechnen daß wir wieder eine halbe Meile laufen mußten. Endlich bekam ich das aber satt; dieser Schuft von Eigenthümer hatte unser Geld genommen und versprochen uns durch die „Mail" an den Ort unserer Bestimmung zu schaffen, und jetzt sollten wir auf dem ebensten

Digitized by Google

Weg laufen daß er nur seinen Karren zur rechten Zeit dorthin brachte um wieder neue Schlachtopfer aufzuladen. Ich weigerte mich nicht allein wieder abzusteigen, sondern beredete auch leicht die andern meinem Beispiel zu folgen, und wir erklärten nun dem damit allerdings nicht einverstandenen Kutscher daß wir „nicht mehr an Land gehen wollten."

Eine Meile ging die Sache auch gut, bergunter und auf hartem Weg machten es die vier Pferdeskelette möglich uns in einem „sanften Träbchen", vorwärts zu bringen, sowie aber der Boden nur wieder eben und dort auch, des verhaltenen Regens wegen, etwas weicher wurde, „legten wir wieder bei", und der Kutscher erklärte uns, wenn wir nicht abstiegen und zu Fuß gingen, könnten wir die ganze Nacht da sitzen bleiben; wir dagegen versicherten ihm, wir hätten nicht das mindeste zu versäumen, und würden mit dem größten Vergnügen bis nächsten Mittag aushalten, ehe wir jetzt in Nacht und Nebel neben einem bezahlten Wagen herstolperten. Als er sah daß wir unerbittlich blieben, peitschte er wieder auf die armen Thiere los, und ich kann wohl sagen, daß ich den Weg zehnmal lieber gelaufen wäre, als das arme Vieh so mißhandeln zu sehen, es galt aber hier ein Princip zu vertreten, und — wir blieben sitzen. Vorher hatten wir dem Kutscher gesagt daß

Digitized by Google

wir aussteigen und den ganzen übrigen Weg gehen wollten, dann sollte er uns aber erst erklären daß er uns nicht mehr weiter zu bringen vermöge, und wir uns mit unserm Passagiergeld an den Unternehmer halten könnten; das wollte er nicht, und es blieb uns jetzt nichts weiter übrig als unser Wort zu halten.

Die Pferde kannten jedoch kein Princip um das sie sich kümmerten als ihren Magen, der war ihnen leer, und das an der Deichsel gehende Thier stürzte endlich auf vollkommen ebenem Wege. Die Deichsel des zweirädrigen Karrens schlug herunter, und die Mehrzahl der Passagiere schoß nach vorn. Ich hatte die Sache schon eine halbe Stunde kommen sehen, und meinen Fuß gegen den Vordersitz gestemmt gehalten. Den schönsten Sprung machte aber ein kleiner Chinese, den wir mit an Bord hatten: wie aus einer Pistole geschossen fuhr er über den Kutscher weg, mit dem Kopf gerade in das arme Pferd hinein, und ein Glück daß er das Pferd traf, er hätte sich sonst den Schädel sicherlich auseinander geschlagen.

Wir halfen dem armen Teufel von Kutscher jetzt das Pferd vom Geschirr frei machen und auf die Beine bringen, und ließen ihn dann sehen wie er mit seinem Karren und den andern Thieren vorwärts kam; wir Passagiere aber wanderten nun in das noch

Digitized by Google

etwa sechs Meilen entfernte Städtchen, das wir zwischen 9 und 10 Uhr wohlbehalten erreichten.

Der Unternehmer dieser königlichen Postbeförderung heißt Chambers, und es ist eine allbekannte Thatsache daß er in dieser theuern Futterzeit keines seiner Thiere füttert, sondern sie nur, sobald sie aus dem Geschirr kommen, halbtodt vor Müdigkeit, auf die Weide jagt, wo das Gras eben kaum zum Vorschein gekommen ist. Er hat selber in Adelaide geäußert daß es ihm nicht so hoch kommt wenn ein Pferd dann und wann stürzt, als wenn er sie alle füttern sollte, und daß er lieber das erste riskirte als bei dem andern die gewisse Ausgabe hätte. Die Regierung schiert sich aber den Teufel darum; wenn ihr der Mann nur die Briefsäcke zur rechten Zeit an Ort und Stelle liefert, nachher mag er die Passagiere in solcher Art offen bestehlen und sein Vieh zum Tode mißhandeln. Dieser Chambers schlägt dadurch natürlich eine Masse Geld zusammen, und gehört daher — „zu den geachtetsten Bürgern Adelaidens." Hol' der Henker solche Schufte.

Die Nacht blieb ich in Gawlertown, von wo ich nur noch 16 Meilen bis Tanunda hatte; natürlich ging ich diese jetzt gleich von Anfang bis zu Ende zu Fuß, und sparte dabei das Postgeld; die Wege

Digitized by Google

waren hier noch schlechter als von Adelaide aus, und steile Hügel — ich hätte doch laufen müssen, und mich dabei noch weit mehr geärgert als die paar Shilling werth waren.

Am nächsten Mittag erreichte ich Tanunda, bezog im Tanunda-Hôtel ein kleines Stübchen und richtete mich so bequem als möglich ein.

Tanunda — nach dem indianischen Ortsnamen so genannt — ist ein kleines Städtchen von einigen hundert Einwohnern, mit den Gebäuden allerdings etwas im englischen Geschmack, der Bevölkerung aber, ein Paar einzelne Fälle vielleicht ausgenommen, total Deutsch. — Mir war es übrigens ein merkwürdiges Gefühl, in einem fremden Land und Welttheil, wie auch in einer englischen Colonie, so urplötzlich lauter Deutsche und in der That ein rein deutsches Leben und Schaffen um mich zu finden; manchmal mußte ich mich wirklich ordentlich besinnen, besonders wenn ich so überall kleine Gruppen in den Straßen stehen sah, und Alles Deutsch reden hörte, ob ich denn auch wirklich in Australien sey. Es war aber doch nun schon einmal nicht anders, und ich gewöhnte mich zuletzt auch daran — ich glaube, ich hätte mich gewöhnt, wenn sie Chinesisch gesprochen hätten, denn so schnell von einer Sprache in die andere geworfen zu werden, wie mir das in den letzten Jahren in

Digitized by Google

Einem fort gegangen, macht Einen zuletzt gegen alles Derartige ziemlich gleichgiltig.

Tanunda ist aber nicht allein seines Deutschthums, sondern auch seiner Religionsparteien wegen merkwürdig, und mir lag besonders daran, das Nähere über diese zu erfahren. Die wichtigste, wenigstens die bedeutendste Gemeinde unter diesen ist die A. Kavelsche oder altlutherische, die jedoch in der letzten Zeit einen ziemlich bedeutenden Stoß in ihrer Einigkeit durch einige simple Rechenfehler erhalten hat. Früher gehörten die Gemeinden Tanunda, Hahndorf, Langmeil und Lightspaß, lauter deutsche Ortschaften, zu einander und zu einer Kirche. Da hatte, ich weiß selbst nicht einmal, ob im Frühjahr dieses (1851), oder im Herbst vorigen Jahres, Pastor Kavel den unglückseligen Gedanken, den Untergang der Welt auf Tag und Stunde vorher prophezeien zu wollen, und er war dabei leichtsinnig genug, die Zeit nicht etwa einige tausend Jahre hinaus zu schieben, sondern den Leuten dicht auf die Haut zu rücken. Das Resultat war dasselbe, was der berühmte Prediger Miller in den Yankeestaaten hatte — der liebe Gott that den Leuten eben nicht den Gefallen, die Welt zu der bestimmten Stunde aus den Angeln zu heben, und Alles ging seinen bestimmten Gang fort, nur die Kavel'sche Kirche nicht.

Digitized by Google

Zu der prophezeiten Stunde soll damals die ganze Gemeinde hinausgezogen seyn nach einem kleinen Creek, etwa zwei Meilen von Tanunda, und eine halbe Meile von Langmeil, dort den Messias zu erwarten. Statt dessen kam ein starkes Gewitter, das sie tüchtig auswusch, und Abends schliefen sie wieder, statt im Paradiese, in ihren Betten.

Auf die Gemeinde machte das aber einen bösen Eindruck; die Leute hatten fest darauf gerechnet, mit zerstört zu werden, und fanden sich jetzt alle wohl und gesund — einige kleine Erkältungen vielleicht abgerechnet — und so weit von der ewigen Seligkeit entfernt, als je. Durch die nicht eingetroffene Prophezeihung wurde aber auch zugleich ihr Glaube an den Propheten selber erschüttert, und ein Theil der Kavelschen Gemeinde fiel von Kavel ab. So wählte sich Langmeil den Pastor Meier, einen frühern Missionär der australischen Indianer, zum Pastor, und nur Hahndorf und Tanunda, vielleicht auch Lightspaß behielten den echten Glauben, da die Meier'sche Gemeinde den sobaldigen Untergang der Welt stark bezweifelte. Hr. Pastor Kavel rückte ihn aber indessen unverdrossen auf den Uebergang von 1899 — 1900 hinaus.

Was man in Tanunda selber — (d. h. der ungläubige Theil der Bevölkerung, denn Tanunda wird

Digitized by Google

in Heilige und Weltkinder eingetheilt) über die Gemeinde und ihren Glauben sich erzählt, grenzt an das Fabelhafte, und man muß sicherlich vorsichtig im Glauben dieser Berichte seyn, denn ich fürchte fast, daß die Weltkinder da Manches übertrieben haben. Dem Religionswahnsinn ist freilich Nichts unmöglich. Jedenfalls wollte ich mich selber so viel das überhaupt in der kurzen Zeit möglich unterrichten, und besuchte deßhalb Hrn. Pastor Kavel, von dem ich auch auf das Freundlichste aufgenommen wurde.

Ich war gerade zu einer sehr interessanten Zeit nach Tanunda gekommen. Hr. Pastor Kavel hatte sich nämlich erst vor einigen Tagen mit seiner Wirthschafterin trauen lassen, und es war hierbei der sehr eigenthümliche Fall vorgekommen, daß, obgleich Hr. Pastor Meier in Langmeil und ein anderer Pastor, Hr. Mücke, der eine freisinnigere Gemeinde, auf die ich nachher noch zurückkommen werde, in Tanunda gegründet hat, Beide von der Regierung ordinirt waren, Hr. Pastor Kavel doch keinen dieser Herren für würdig oder befähigt hielt, die Trauung an ihm zu vollziehen, und deßhalb mit seiner Braut nach Adelaide fuhr, sich dort von dem Civilgericht copuliren zu lassen. Hiermit war nun seine Gemeinde auch nicht recht einverstanden, weder mit der Civilehe, obgleich er sich nachher, in Tanunda angekommen, noch einmal von Einem



Digitized by Google

des Vorſtandes einſegnen ließ, als auch mit der Ehe ſelber — wobei die Leute meinten, er hätte auch ſelbſt in einer ſolchen Sache „den Schein" vermeiden ſollen. Wenn man aber bei Heirathsſachen immer erſt die ganze Gemeinde fragen wollte, würden am Ende wenige zu Stande kommen — wenigſtens nicht ſo, daß ſie beiden Theilen behagte, und ſolche Sachen muß Jeder immer am beſten ſelber wiſſen.

Der nächſte Tag war ein Sonntag, und es verſteht ſich wohl von ſelber, daß ich die Kavel'ſche Kirche beſuchte, nach der ich zum Hrn. Paſtor zu Tiſche geladen war. Der Gottesdienſt war natürlich der altlutheriſche, aber mit einer enormen Zahl von Geſangbuchsverſen und Bibelſtellen. Das Singen hörte nicht auf, und wenn ich auch keineswegs meine Meinung als unfehlbar hinſtellen will, ſo glaube ich doch wahrhaftig auch nicht, daß unſerm Herrgott daran gelegen ſeyn kann, jeden Sonntag das halbe Geſangbuch vorgeſungen zu bekommen. Ich mußte an dem Tag 32 Geſangbuchsverſe ſingen — und der Text? Ich bin feſt überzeugt, daß die Leute, die jene Lieder geſchrieben haben, denn gedichtet kann man ſie nicht wohl nennen, die beſte Abſicht dabei hatten, und daß ſich ihr innigſtes Gefühl dabei ausſprach, es bleibt aber doch immer ſchwierig, „allerheilſamſten" z. B. in zwei Sylben zu ſingen oder zu ſprechen.

Digitized by Google

Herr Pastor Kavel predigte gut und fließend — d. h. mit gut will ich nicht etwa sagen, daß ich mit dem Sinn der Predigt einverstanden war — er sprach aber wie aus innerster Ueberzeugung — und ich will das zu seiner Ehre glauben — und sprach so, daß ich auch wohl begreife, wie er gerade die Klasse von Menschen, mit der er zu thun hat, dem, was er da sagte, gewinnen konnte. Sonst aber war seine Predigt ein Extract des Unduldsamsten, was man in irgend einem Glauben nur vorbringen kann. — Nur sein kleines Häufchen von Auserwählten war es, dem das Himmelreich einst offen steht, und einen Satz seiner Predigt werde ich nie vergessen. „Die, so wirklich nach Gottes Wort handeln, aber nicht den rechten Glauben haben, sind, mögen sie so gute und Gott sonst wohlgefällige Thaten thun, als sie wollen — rettungslos verdammt und gehen zum Teufel. Ja Gott wird solche Menschen, gerade um ihrer guten Thaten willen, nur noch um so mehr hassen, weil er eben dieselben als eine Art von Heuchelei ansieht — da sie den Glauben nicht haben.“ Und das sollte ein Gott der Liebe seyn.

Diese Predigt war sauber zwischen eine unbestimmte Anzahl von Capiteln aus der Bibel und die vorgenannte Zahl von Gesangbuchsversen eingepackt; mir wurde aber unheimlich dabei — ich bin sonst

Digitized by Google

nicht gerade sehr ängstlich, aber mir schnürte es fast das Herz zusammen, wenn ich daran dachte, Gott könnte mich vielleicht auch mit zu diesem kleinen Häuflein rechnen, das da vor allen Dingen verlangte, selig zu werden und die Millionen des Erdballs schonungslos in die Hölle stieß — ich verlangte in dem Augenblick absolut mit den Anderen bergunter zu gehen. Ich bin übrigens fest überzeugt, daß Hr. Pastor Kavel eine ungefähre Idee hatte, weß Geistes Kind ich sey, und es ist wohl möglich, daß er wenigstens einen Theil der Predigt zu meinem eigenen Besten hielt, damit ich einsähe, in welcher entsetzlichen Gefahr ich schwebe, oder, wenn das nicht anschlüge, mir vorzeitige Warnung meiner einstigen Bestimmung in einem sehr warmen Klima zu geben; jedenfalls wußte er, daß ich kein Altlutheraner sey, ich hätte mich sonst gleich bei meinem ersten Besuch ihm als solchen vorgestellt, und die natürliche Folge davon war meine spätere Verdammniß, mit der er mich also freundlich genug bekannt machte.

Doch wie dem auch sey, für einen Verdammten nahm er mich, als ich nachher zu ihm zu Tische kam, so gastlich und herzlich auf, wie er es mit einem Rechtgläubigen nicht hätte besser thun können, und sein kleines junges Frauchen war eben so — ich kann es ihm gar nicht verdenken, daß er den Junggesellen-

Digitized by Google

stand eben Jungesellenstand seyn ließ, und sich für sein Alter eine freundliche und menschliche Existenz sicherte. Auf Religionsgespräche wollte er übrigens in seinem Hause nicht eingehen und wußte sie auf sehr geschickte Art stets abzuleiten — ich kann ihm das auch gar nicht verdenken, ich hätte es eben so gemacht, so was gehört auf die Kanzel, aber nicht in's Haus; ich verdachte ihm aber die Masse Gebete und Capitel aus der Bibel vor und nach Tische — so etwas gehört ebenfalls auf die Kanzel, und wenn man sich auch das mit in's Haus nimmt, so ist das eben nur eine Geschmackssache.

Ueber die Religion der Kavel'schen Gemeinde, ihren Glauben an ein bald bevorstehendes tausendjähriges Reich, auf ihre eigene und alleinige Auserwähltheit kann und will ich Nichts sagen — es ist dieß eben ein Glauben, eine Religion wie jede andere, und so lange die Leute nur wirklich dem, was sie da beten, auch von ganzer Seele ergeben sind, und mit inniger Ueberzeugung daran hangen, so sehe ich nicht ein, warum ihr Glaube nicht ein eben so guter seyn sollte, wie jeder andere. Ihre Irrthümer werden sie schon einsehen, wenn wir da oben einmal zusammenkommen.

Die Gemeinde hält sich übrigens sehr streng abgeschieden — der Artikel 1 ihrer Kirchenordnung sagt:



Digitized by Google

„Die Gemeinde geht von dem Grundsatz aus, daß nur Die als wahre Glieder der Kirche betrachtet werden können, welche nicht meinen, aus eigener Vernunft und Kraft an Jesum Christum glauben zu können, sondern die vom h. Geiste durch das Evangelium berufen, mit Seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt sind und in demselben erhalten zu werden trachten.

„Zu unserer Verwahrung aber gegen alle Donatistische und Novatianische Irrsale wollen wir hierbei zugleich ausdrücklich auf den 8. Artikel der Augsburgischen Confession, so wie auf alle, ein Gleiches besagende Stellen in den übrigen symbolischen Büchern unserer evangelisch-lutherischen Kirche verwiesen haben.

„In die Kirche und Gemeinde werden, nach sorgfältiger Prüfung, nur Diejenigen aufgenommen, welche die heilige Schrift als Gottes Wort, ferner die Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche, wie solche in dem kleinen Kathechismus Luthers und der unveränderten Augsburgischen Confession ausgesprochen ist, als schriftgemäß, und als Lehre der Kirche anerkennen, die übrigen 5 symbolischen Bücher der lutherischen Kirche weil sie mit den beiden erstgenannten übereinstimmen, auch als Glaubensbekenntnisse der Kirche und Gemeine gelten lassen, so nach Kräften durchlesen wollen, nnd mit dieser Kirchenordnung einverstanden sind."

Digitized by Google

In ihrer Gemeinde verfahren sie dabei ebenfalls gegen abtrünnige oder unordentliche Mitglieder streng genug, die Gesetze lauten wenigstens so, und ich glaube auch nicht, daß ihnen in dieser Hinsicht ein Vorwurf zu machen ist. Art. 10 sagt:

„Die Kirchenzucht, die, wie sich von selbst versteht, schriftgemäß geführt werden muß, erstreckt sich über alle Glieder der Gemeinde, ohne Ansehen der Person, des Ranges, Alters und Geschlechts."

In Fällen der Kirchenzucht gibt es drei Grade der Bestrafung: der erste ist nur Zurückweisung vom heiligen Abendmahl auf eine kurze Zeit, „um Raum zum ernstern Nachdenken und tieferer Buße über eine stattgefundene Uebertretung zu verschaffen"; 2) öffentliche Vorstellung vor der Gemeinde und Vorhaltung der begangenen Sünde, und 3) „Ausschließung aus der Gemeine und unter Umständen Uebergabe an den Satan, öffentlich vor der Gemeinde, im Fall der Sünder seiner Uebertretung völlig überwiesen ist, dieselbe aber hartnäckig leugnet oder unbußfertig fortsetzt, Matth. 18, 17. 1. Corinth. 5, 1—5 und V. 13. 1. Timoth. 1, 20. Siehe auch die alte lutherische Holstein-Schleswig'sche Agende."

Die Altlutheraner haben in dieser Hinsicht einen förmlichen Dualismus und glauben steif und fest an den »gentleman in black.«

Digitized by Google

Zu den Rechten der Gemeinde gehört auch nach Artikel 11 das folgende:

„Prediger und Aelteste sollen ihr Amt nur unter fortgesetztem Anrufen um den Beistand des h. Geistes verwalten, und jedes Gemeindemitglied hat ein Recht, sie ungefragt, ob dasselbe dazu berechtigt sey, darauf aufmerksam zu machen. Hebr. 10, 24. 25."

Artikel 11 könnte mit Nutzen in eine unserer neuen Constitutionen aufgenommen werden.

Die Gemeinde von Langmeil hat, glaube ich, ziemlich dieselben Artikel beibehalten. Herr Pastor Meier dort ist übrigens ein Mann, der sich schon tüchtig in der Welt herumgeschlagen, und besonders eine Zeit lang das trostloseste aller Geschäfte betrieb, die australischen Indianer zur christlichen Religion überzuführen und sie dabei zugleich zu civilisiren. Er gab es endlich, als er einsah, daß doch an diesen verzweifelten Stämmen Hopfen und Malz verloren sey, auf, und übernahm die Predigerstelle bei dieser Gemeinde. Außerdem hat er sich aber auch mehrfache Verdienste durch die Herausgabe mehrerer kleinen Schriften erworben, deren eine die Sprache der Stämme behandelt, mit denen er in Verkehr gewesen, und die andere ihre Sitten und Gewohnheiten.

Dieß sind nun die „Heiligen" Tanunda's, diesem gegenüber stehen aber auch noch die sogenannten „Welt-

Digitized by Google

kinder", und nach Artikel 1 der Kavel'schen Kirchenordnung läßt sich denken, daß sie nicht viel von den anderen Gemeinden — deren Unduldsamkeit dabei sprichwörtlich geworden — zu hoffen hatten. Die Weltkinder sind aber auch natürlich nicht alle einerlei Meinung, es sind Katholiken und Protestanten dabei; dann Freisinnige — d. h. solche, die den lieben Gott einen guten Mann seyn lassen und schlicht und einfach ihre eigenen Wege gehen, oder Deisten, die eben nur an einen Gott glauben und den heiligen Geist mit wirklich schauderhafter Gleichgiltigkeit betrachten ꝛc. — Dann aber auch gehören zu diesen „Weltkindern" und zwar in einem nicht geringen Theil solche, die allerdings nicht mit der Alles vor sich aus dem Weg werfenden Kavel'schen Gemeinde gehen wollen, die aber doch noch an ihren alten Gebräuchen hängen und, obgleich hier Weltkinder genannt, in manchen Gegenden Deutschlands zu den strengsten Kirchgängern und den eifrigsten Gesangbuchversſängern gehört haben würden.

Das riesige Werk nun, diese verschiedenen Exemplare von „Christen" alle unter einen Hut, oder doch wenigstens in eine Kirche zu bringen, unternahm Herr Dr. Mücke aus Berlin, der sich hier in Südaustralien niedergelassen hat. Er gründete eine freisinnige oder freie Gemeinde und ist jetzt in Tanunda

Digitized by Google

Paſtor. — Natürlich ſtehen ſich Kavel und er auf das Feindlichſte gegenüber, denn wenn auch Dr. Mücke keineswegs gegen den andern Glauben, ſondern nur für den ſeinigen kämpft, ſo verträgt ſich das natürlich nicht mit den Grundſätzen der Gegenpartei, und es ſollen da manchmal ſehr erbauliche Sachen vorfallen. Herr Dr. Mücke hat übrigens außerdem einen äußerſt ſchwierigen Stand, denn er will im Kleinen ausführen, was, wenn es im Großen ausführbar wäre, vielleicht zu einem Segen des Menſchengeſchlechts, wenigſtens doch ein ſehr bedeutender Schritt in der Cultur deſſelben ſeyn würde. Er will ein Gewirr von Secten in einander ſchmelzen, die nach allen Seiten hinausſtarren, und das Reſultat iſt ihm leider Gottes leicht genug zu prophezeihen. Es wird ihm nicht gelingen. Der einen Partei iſt er nun einmal, wenn ſie auch keine Altlutheraner ſind, nicht orthodox genug — ſie erinnert ſich mit einer ſtillen Sehnſucht ihres Paſtors in Deutſchland, der ihnen doch von der Kanzel herunter den Text tüchtig las, wenn ſie gefehlt hatten, und — alle Wetter, wie hatte der die Bibel los, „und was 'ne Stimme hatt' er" — „da kunne mer noch ſo fäſt ſchlofen," ſagte mir einmal ein Sachſe, „der ſchrich Eenen uff."

Und die andere Partei — die Freiſinnigen, die Dieſten — ja du lieber Gott, mit denen iſt das

Digitized by Google

wieder eine ganz kitzliche Sache — die hören wohl recht gern einmal, auch von einer Kanzel herunter, daß sie recht haben, und daß man dem lieben Gott auch „im Geist und in der Wahrheit" und nicht bloß durch äußern Prunk dienen könne, aber das ist auch Alles — das Kirchengehen ist ihnen kein Bedürfniß mehr, eben so wenig mögen sie viel Geld ausgeben, Kirche und Prediger zu unterhalten, und das Resultat bleibt dasselbe, sie werden gleichgültig. Der Pastor, der sich der Religion gewidmet hat, besitzt außer dem zu diesem Zwecke verwandten Geist auch einen Körper, der gekleidet, gegen das Wetter geschützt, und einen Magen, der befriedigt seyn will, und das Wort, „der Mensch lebt nicht vom Brod allein," läßt sich auch eben so wohl umdrehen und auf den heiligen Geist anwenden.

Doch genug von den religiösen Secten und Verhältnissen dieses kleinen deutschen Oertchens, das solcher Art seine eigenen Interessen, inmitten einer englischen Bevölkerung vertritt und behauptet. — Aus der Kirche auf den Acker ist nur ein Schritt, und ich athme noch einmal so frei, als ich wieder frische Luft schöpfe, um mich aber, und über mir den klaren sonnigen Himmel sehe.

Tanunda ist besonders ein kleines ackerbauendes Städtchen und hat ziemlich gutes Land in seiner

Digitized by Google

Nähe. — Die Bevölkerung ist dabei fleißig und — eine Hauptsache in diesem Erwerbszweig — ausdauernd, und Hunderte, die mit wenig oder gar keinen Mitteln hieher gekommen sind, haben sich jetzt schon ein kleines Besitzthum gegründet, und leben zufrieden, oder doch wenigstens sorgenfrei. Der deutsche Fleiß, den auch die Engländer gut genug zu schätzen wissen, spricht sich besonders hier an manchen Stellen aus, wo z. B. die Kavel'schen Gemeinden bei ihrer ersten Ankunft für sehr theures Geld keineswegs gutes Land gepachtet oder gekauft haben, wo wenigstens unter mehr praktischer Leitung mit ein klein wenig mehr hausbackener Erfahrung und ein klein Bißchen weniger Beten für geringere Summen jedenfalls besseres Land zu bekommen gewesen wäre, wo die Leute dabei sogar noch mit Schiffsschulden anfingen, und sich nichtsdestoweniger in noch gar nicht so langen Jahren nicht allein schuldenfrei gearbeitet, sondern auch noch einen Sparpfennig erübrigt und Vieh und Werkzeug angeschafft haben.

Ich bin aber total gegen ein Pachtsystem, wenigstens gegen ein Pachtsystem auf lange Jahre, denn wenn es auch für den Augenblick einen Vortheil zu bieten scheint, indem Leute, die mit sehr geringen oder gar keinen Mitteln anfangen wollen, dadurch Hilfe bekommen, bis sie selber einmal flott werden,

Digitized by Google

so hat es doch auch wieder unendlich viele Nachtheile, und ein Ackerbauer, der in einem fremden Lande beabsichtigt, sich eine einstige Heimath zu gründen, sollte sehr vorsichtig seyn, wie er sich in ein weitläufiges Pachtsystem, noch dazu ohne Vorkaufsrecht, einläßt. Das Beispiel habe ich hier an Hunderten von Plätzen gesehen, wo die Pächter allerdings ihre Aecker bestellten, weil sie eben leben und den Zins herausschlagen mußten, sonst aber auch nur die allernothwendigsten Verbesserungen anbrachten, ja sich scheuten einen Nagel einzuschlagen, weil sie ihn ja doch, wenn sie einmal wieder fortgingen, „dem Eigenthümer lassen müßten." In Hütten habe ich sie wohnen sehen, wo es mich gedauert hätte einen Hund hineinzujagen, und ihre Ausrede war — „je nun, die zwei Jahr behelfen wir uns schon, und nachher müssen wir ja doch hinaus." Fruchtbäume werden aus eben dem Grunde nicht angepflanzt, und überhaupt jede Verbesserung — von Verschönerungen nun ganz abgesehen — unterlassen, die erst auf einige Jahre hinaus Nutzen bringen würde.

Die Felder muß er aber cultiviren — er muß von jedem seinen Zins geben, also will er auch aus jedem seinen Nutzen ziehen, dadurch aber trägt er natürlich zur Cultur der Gegend selber mit bei, und was ihm, wäre er Besitzer eines noch so kleinen

Digitized by Google

Eigenthums, gerade zum Vortheil gereichen würde, das ist jetzt, so bald er später einmal dort Land in der Gegend kaufen will — sein eigener Schade — er treibt sich das Land selber in die Höhe oder muß eine ganz andere Gegend aufsuchen, und dort wieder von vorn anfangen. Ein Pächter fühlt sich auch nie auf seinem Lande wohl; er gehört dort, wie er recht gut weiß, nicht hin, und so wie sein Pachtcontract abgelaufen ist, muß er weiter ziehn, ist er ein Fremdling auf dem Boden, den er Jahre lang bearbeitet und geerntet hat. Hat Einer aber auch nur das kleinste Stück Land zum Eigenthum, so arbeitet er mit viel größerer Lust und Liebe daran; jedes, was er daran thut, thut er für sich selber; von jedem Baum, den er pflanzt, weiß er, daß er auch die Früchte ernten wird, und das Land ist mit einem Worte seine Heimath, und später einmal die Heimath seiner Kinder.

Die Gegend um Tanunda herum ist fruchtbar genug, doch läßt sich, des ungewissen Klimas wegen, gar kein durchschnittlicher Ertrag der Ernten bestimmen. Ich habe Bauern gesprochen, die mir versicherten in dem einen Jahr 40 und im zweiten 15 Buschel Weizen vom Acker geerntet zu haben; heiße Winde oder zu feuchte Witterung sprechen dabei ein sehr gewichtiges Wort, und die größte Vorsorge

Digitized by Google

dagegen kann Nichts ausrichten. Die heißen Winde haben schon ganze Ernten zerstört, und gerade im Adelaide-Distrikt kommen sie sehr häufig vor — doch machen einzelne Jahre darin auch einen Unterschied. Während solchen Windes soll die Luft ordentlich erstickend seyn und der Staub so wirbeln daß man in Adelaide manchmal nicht über die Straße sehen kann, und Alles in den Zimmern, trotz fest verschlossener Fenster und Thüren, dicht mit feinem Staub bedeckt wird.

Der Weinbau wird übrigens einmal, gerade wie in Neu-Süd-Wales, ein sehr bedeutender Erwerbszweig für das Land werden, denn Tausende von Aeckern, die nicht besonders zu Weizen und selbst weniger für Weideplätze geeignet sind, werden treffliche Weinberge geben. Die dort gezogene Traube soll ausgezeichnet süß und saftig seyn, und der davon gekelterte Wein, von dem ich mehrere Sorten gekostet habe, ist wirklich vortrefflich. Jetzt liegt das Ganze aber freilich noch im Entstehen, und die Weinbauern, die den Bau ordentlich begonnen haben, sind noch bei den Versuchen, welche Reben sich am besten für Südaustralien eignen werden. Herr August Fiedler bei Tanunda gibt sich besonders Mühe in dieser Hinsicht und hat schon einige, wirklich ausgezeichnete Sorten gezogen. Der merkwürdigste Wein, den ich dort

Digitized by Google

koſtete, war ein von einer Muskateller-Traube gekeltertes Getränk, das den frappanteſten Ananasgeſchmack hatte. Er hat ebenfalls Rheinwein, Medoc und mehrere andere Sorten gezogen, und die meiſten ſolcher Art, daß ſie das beſte Reſultat für ſpätere Jahre erwarten laſſen. Von dieſem, wie Ananas ſchmeckenden Wein nahm ich mir ein kleines Fläſchchen voll mit nach Deutſchland, und trotz dem, daß ich es ſpäter lange mit mir in einem heißen Klima herumführte, behielt der Wein doch ſeine volle Güte, — nur der Ananasgeſchmack hatte ſich, als ich das Fläſchchen nach einem Jahr etwa wieder öffnete, verloren.

Handwerker gibt es von allen Arten in Tanunda, und alle ſind faſt Deutſche; Handwerker ſtehen ſich überhaupt auch ziemlich gut in Auſtralien, beſonders wenn ſie nicht jeder Zeit, oder gleich im Anfang nur allein auf ihrem Handwerk beſtehen und dann und wann einmal etwas Anderes ergreifen wollen, bis ſich eine Ausſicht wieder für ihr eigenes Geſchäft findet. Ein Maßſtab für den Lohn iſt aber nicht gut anzulegen, da dieſer eines Theils wechſelt, andern Theils dadurch ein ganz anderes Verhältniß erhält, daß nicht immer auf Arbeit zu rechnen iſt, und der Arbeiter eine Woche vielleicht einmal ziemlich hohen Lohn erhält, eine andere aber müßig

Digitized by Google

gehen muß. Macht er nun seine Berechnung nach dem allerdings guten Lohn für das ganze Jahr, so ist es sehr leicht möglich, daß er sich höchst bedeutend dabei verrechnen könnte.

In Tanunda sind drei deutsche Kaufleute, eine deutsche Apotheke, zwei deutsche Aerzte und anderthalb deutsche Gasthäuser.

Anderthalb in sofern, als das eine, das Tanunda-Hotel, ganz von Deutschen (der Wirth heißt Müller) gehalten wird. Das andere hält ein Engländer Namens Johnson — das Alliance-Hotel — der übrigens sehr gut Deutsch spricht, und eine sehr hübsche junge deutsche Frau hat. —

Am nächsten Montag war ein Ball, ein deutscher Ball in Tanunda, und obgleich ich selber nicht tanzen kann, interessirte es mich doch natürlich, demselben beizuwohnen. Die Musici dazu waren von Adelaide verschrieben worden, hatten aber Abhaltung bekommen, und es mußten daher ein paar andere, nothdürftig genug, in der Gegend aufgetrieben werden. So ein deutscher Ball in Tanunda ist aber keine Kleinigkeit, der dauert nicht bloß von Abends sieben oder acht Uhr bis Morgens, so lange die Leute tanzen wollen, sondern gleich auch noch mit über den nächsten Tag hinüber, in die andere Nacht hinein. Unter zwei Tage wird dort gar nicht angefangen.



Digitized by Google

Am erſten Abend, als der Tanz gerade beginnen ſollte, und etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang ging ich mit jenem deutſchen Arzt, dem Dr. Pabſt, etwa 1½ Meile von Tanunda ab in den Buſch, wo er das alte Grab eines Indianers wußte. Ich wünſchte gern ein vollſtändiges Gerippe eines der Eingebornen mitzunehmen, und wir hatten beſchloſſen, das Grab zu öffnen. Es iſt dabei immer einige Vorſicht nöthig, obgleich den Tag über keine Schwarzen in der Nähe geweſen waren; man weiß nicht, wie und wo die ſchwarzen Burſchen herumkriechen, und ſie könnten Einem leicht einmal zur unrechten Zeit auf den Hals kommen. —

Wir fanden das Grab und begannen unſere ſchauerliche Arbeit — der Boden war leichter Sand und wir rückten raſch vorwärts — mein Spaten ſtieß bald auf etwas Hartes — die Indianer begraben ihre Todten nicht tief — doch es war noch nicht das Gerippe, — wir kamen erſt zu dem Holz, mit dem ſie gewöhnlich die Leiche bedecken. Das Licht einer gewöhnlichen Laterne leuchtete uns, und der Modergeruch der aus der feuchten Erde, zu der wir jetzt kamen, emporſtieg, war widerlich. Ich warf einen Theil des Holzes heraus und arbeitete weiter.

„Hier muß der Kopf liegen," ſagte der Doctor, „das hineingeſteckte Holz iſt das Zeichen;" wir gruben

Digitized by Google

nach, aber vergebens — das ganze Holz warfen wir aus dem Grab, die ganze feuchte Modererde, bis wir auf den harten, und augenscheinlich noch nie berührten Unterboden kamen. Dort lag altes Laub, jedenfalls mit den Theilen des früher auf ihnen ruhenden und dann verwesten Körpers zersetzt, aber kein Gerippe — die Schwarzen hatten das schon, wie es bei manchen von ihren Stämmen Sitte ist, selber herausgenommen und verbrannt, und wir waren geprellt. Der Doctor fluchte auf die Hallunken, „denen man selbst im Tode nicht mehr trauen könnte," und ich packte Spaten und Sack, den wir uns zum Hineinlegen der Gebeine mitgenommen hatten, zusammen, mein Begleiter griff die Laterne auf, und wir wanderten, mit dem Erfolg unserer nächtlichen Sendung natürlich höchst unzufrieden, in das nahe Städtchen zurück.

Fröhlicher Lärm schallte uns von dort entgegen, Violine, Trompete und Clarinette spielten jedes in seiner eigenen Tonart einen rauschenden Galopp, die Paare wirbelten im Kreise herum, der Saal war festlich erleuchtet. — Aus dem Grab auf den Ball — der Abstand war zu gewaltig, und ich brauchte wirklich erst einige Minuten, bis ich mich recht in meine neue Umgebung hineingefunden hatte. Die geputzte fröhliche Schaar schwang sich indessen bei

Digitized by Google

dem entsetzlichen Dreiklang rasch und mit leuchtenden Blicken im Kreise herum, und in einem behaglichen Seitenstübchen fand ich eine andere Gesellschaft „ehrbarer Staatsbürger" versammelt, die sich hier bei einem Gläschen Medoc des doppelten Genusses — der Musik und des Tanzstaubes erfreuten. Hier waren die „Honoratioren" versammelt, Doctor und Apotheker, Pastor und Schulmeister, Kaufmann ꝛc. — ja das sind ja wohl bei uns die „Honoratioren", nur daß wir noch bei uns Bürgermeister und Zollbeamten dazu rechnen. Hier in diesem glücklichen kleinen Städtchen kannten wir aber derzeit weder die einen noch die anderen — Zollbeamte existirten hier aus dem einfachen Grunde nicht, daß das Städtchen mitten im Lande lag, und Gerichtsbarkeiten waren ebenfalls nicht da — nicht einmal Polizeidiener — gewiß ein höchst außerordentlicher Fall in einem deutschen Städtchen. Die Einwohner fühlten das aber auch und hatten, wie sie mich versicherten, ernstlich petitionirt, eine Polizeistation nach Tanunda zu bekommen, was ihnen auch gnädigst versprochen war, und die Diener der Gerechtigkeit wurden mit Sehnsucht für nächste Zeit erwartet.

Zu gleicher Zeit hatten sie, beiläufig gesagt, auch darum petitionirt, nach Tanunda einen Gerichtssitz und eine Magistratsperson gelegt zu bekommen, wozu

Digitized by Google

die Stadt ſelber und die dicht bevölkerte Umgegend allerdings berechtigte — Angas hatte aber darum zu gleicher Zeit nachgeſucht, und wenn auch ſein Diſtrikt lange nicht ſo viel Seelen und beſonders nicht auf einen Platz concentrirt, aufweiſen konnte, war doch ein Nutzen für die Colonie mit dem »Courthouse« verbunden, und Angas hatte ſich viel zu verdient um die Colonie (d. h. um ſich ſelber) gemacht, um deßhalb nicht in dieſer Sache einen Vorzug zu verdienen. Angas ſollte das Courthouse und die Tanunder die Polizeidiener bekommen.

Zur Ehre der Tanunder ſey es übrigens geſagt, daß ſie, — außer was der geſellſchaftliche Umgang im natürlichen Lauf der Dinge mit ſich bringt, indem ſich die, auf gleicher Bildungsſtufe Stehenden doch immer zu ſuchen und zu finden wiſſen — keinen weitern Unterſchied zwiſchen Honoratioren und „Gevatter Schneider und Handſchuhmacher," zur Schau tragen. Es herrſcht ein höchſt freundlicher und auch geſelliger Ton zwiſchen allen Ständen, ja weit freundſchaftlicher habe ich ſämmtliche Deutſche untereinander gerade hier in Tanunda, als in Adelaide ſelber gefunden. So geſchah es denn, daß wir hier einen recht vergnügten Abend verlebten, und wenn ich auch nicht ſelber tanzte, ſo ſah ich doch gern die fröhlichen Paare, und die hübſchen lächelnden und in ihrem

Digitized by Google

Himmel vergnügten Gesichter der jungen Frauen und Mädchen, von denen Tanunda eine recht gesegnete Gottesgabe aufzuweisen hat.

Weil nun aber doch einmal Alles verkehrt seyn muß in Australien, so wollte Tanunda natürlich auch keine Ausnahme bieten, und die Prügelei, die auf deutschen Volksbällen immer zum Schluß kommt, machte hier den Anfang.

Am nächsten Morgen, als eben die Sonne über den nächsten Berghügeln emporstieg, stand ich auf, rüstete mich zur Abfahrt und wanderte, gleich nach dem Frühstück, als noch die meisten Tanunder kurzer Ruhe pflegten, sich einestheils von den überstandenen Strapazen des letzten Abends auszuruhen, anderseits auf die des nächsten vorzubereiten, einen schmalen Waldweg folgend, gen Gawlertown, das ich etwa Nachmittags zwei Uhr erreichte, aber nicht betrat, sondern links liegen ließ, einen kleinen Absteher nach „Buchsfelde" zu machen, wo sich die Brüder Schomburg aus Preußen — Richard Schomburg auch schon durch seine früheren Reisen mit seinem älteren Bruder, in Guiana bekannt — angesiedelt hatten. Den einen der Brüder, den Dr. Otto Schomburg, hatte ich schon in Adelaide kennen gelernt, und wurde von den lieben Leuten auf das Herzlichste aufgenommen.

Digitized by Google

Buchsfelde liegt am Gawlerfluſſe — ein kleiner Bach, der im Sommer, wie faſt alle auſtraliſche Bäche, zu laufen aufhört — und iſt eine förmliche kleine deutſche Colonie, die dem wackeren Leopold von Buch zu Ehren von Schomburgs Buchsfelde genannt wurde. Uneinigkeit herrſchte aber ſchon damals unter den verſchiedenen Bewohnern, und ſoll ſeit der Zeit noch viel ſchlimmer ausgebrochen ſeyn, ſoviel Schomburgs ſelber thaten, Frieden zwiſchen den Leuten zu halten.

Schomburgs haben hier eine Sektion Land, und obgleich ſie im Anfang — an das Land ſelber, wie an die harte Arbeit nicht gewöhnt — noch dazu mit vielem Unglück, ſchlechter Erndte und krankem Vieh zu kämpfen hatten, ſo zeigen ſie doch jetzt, was der Wille des Menſchen vermag, wenn er einmal, mit ruhiger Ueberlegung, auf ein vorgeſtecktes Ziel feſt gerichtet iſt. Was ſie früher mit fremder Hülfe beſtellen ließen, und was ſchlecht gerieth, das haben ſie jetzt ſelber angegriffen, und die Saat ſtand vorzüglich, ihr Vieh befindet ſich vortrefflich, ein Garten, den Richard Schomburg in ziemlich großem Maaßſtab und mit unſäglicher Mühe und Arbeit angelegt hat, iſt ſeiner Vollendung nahe, Wein und Fruchtbäume ſind gepflanzt, mehre Gebäude, die ſie größerer Bequemlichkeit wegen begonnen haben, werden

Digitized by Google

auch wohl noch dieſen Winter beendet werden, und ſie können ſagen, daß ſie in dem fremden Lande, nach dem Abſchied von der Heimath, das Schwerſte überſtanden haben. — Es iſt aber immer die Heimath nicht, und dem gebildeten Manne bietet ein wilder Welttheil nie das, was es dem, nur für ſeine perſönlichen Bedürfniſſe ſorgenden Arbeitsmann bieten kann, und der erſte hat doch ſo viel tauſendmal mehr dafür verloren. Eine Rübe iſt weit leichter verpflanzt, als eine Roſe; die eine wird, wie ſie da eben iſt, aus dem Boden gezogen und wo anders wieder eingeſteckt und eingedrückt — nach dem erſten Regen oder der erſten Gießkanne voll iſt ſie zu Hauſe — an der Roſe müſſen erſt die tauſend und tauſend Wurzeln und Faſern, die nicht beim erſten Ausnehmen etwa ſchon gewaltſam abriſſen, auch noch abgeſchnitten werden, ſie für die ihr beſtimmte enge Behauſung zugänglich zu machen, und das thut der armen Roſe oft ſo entſetzlich weh — aber ſie grünt und blüht deßhalb doch, und treibt, wenigſtens in den nächſten Jahren, die ſchönſten Knospen und Blumen.

Wenn Richard Schomburg übrigens ein ausgezeichneter Gärtner iſt, ſo vereinigt ſein anderer Bruder Otto, alle drei Facultäten in ſich, denn außer dem, daß er Feld und Garten mit beſtellt und als

Digitized by Google

Architekt und Vieharzt hilfreiche Hand leiſtet, hat er eine ziemlich bedeutende mediciniſche Praxis in der Umgegend, beſonders als Geburtshelfer, iſt dabei zum Friedensrichter ſeines kleinen Diſtrikts ernannt worden, und wird nächſtens, wenn ſich die Buchsfelder erſt eine Kirche gebaut haben, was jetzt im Werke iſt, auch predigen. — Das heißt praktiſch.

Zur Charakteriſtik der Deutſchen in Auſtralien glaube ich aber zwei Fälle nicht unerwähnt laſſen zu dürfen, die gerade damals dort vorfielen. Es war eben in der ſchlimmſten Aufregung der Wahlzeit, und zwar ſollte der Diſtrikt auf der andern Seite des Gawler am nächſten Tag ſeine Stimmen ſammeln. Wir ſaßen beim Abendbrod, als der eine der Brüder einen Augenblick hinausgerufen wurde. Lachend kam er wieder herein und erzählte uns, was er geſollt. Draußen war ein Deutſcher gerade von über dem Creek drüben geweſen, und hatte ihn gefragt, was der Zettel bedeute, den er den Nachmittag bekommen. Es war dieß eines der gewöhnlichen vom Magiſtrat jedes Diſtrikts ausgeſtellten Papiere, durch welche die verſchiedenen Wähler von der Zeit der Wahl in Kenntniß geſetzt und aufgefordert wurden, derſelben beizuwohnen.

„Und muß ich da gehen?“ frug der Deutſche — d. h. ungefähr, verlangt es die Polizei? —

Digitized by Google

Herr Schomburg erklärte ihm, daß er allerdings nicht polizeilich gezwungen werden könne, daß es aber seine Pflicht als Bürger sey, seine Stimme ebenfalls für die Wahl eines Vertreters abzugeben, damit die wirkliche Meinung der Majorität bekannt würde, und nicht vielleicht die Minorität in der öffentlichen Meinung bloß deßhalb ihre Wahl durchsetze, weil sie eben die „fleißigere" gewesen sey. —

„Ah so" hatte der Mann gesagt — „na ich will sehen, ob ich kann."

Er konnte aber nicht, denn er war am nächsten Morgen ganz schön zu Hause — er mußte ja nicht.

Der andere Deutsche, von dem sie mir erzählten, hatte in der letzten deutschen Revolution in seinem kleinen Ort eine sehr bedeutende Rolle gespielt, er war ein Licht gewesen, ein Stern, zu dem viele aufgesehen und von dem sie Besserung ihres Zustandes erwartet hatten. Damals hatte er Deutschland glaub' ich rasch verlassen müssen und war, wenn ich nicht irre, eben nur der Gefahr entgangen, verhaftet zu werden, oder hatte doch pecuniäre Verluste erlitten — kurz, ein Haar in der Sache gefunden. Als der hier zur Mitwahl aufgefordert wurde, sagte er sehr entschieden: —

„Wählen? — ja — einmal meine Finger in so einer Geschichte gehabt und nicht wieder — Namen

Digitized by Google

unterschreiben? — ne, kann nicht aufgeführt werden — der Teufel weiß, was sie nachher damit machen, und dann haben wir wieder die alte Komödie." — Er ließ sich das nicht ausreden. —

Armes Deutschland.

Leider konnte ich mich nicht auf längere Zeit in diesen lieben Familien aufhalten, denn wenn ich wirklich noch mit dem beabsichtigten nach Sidney und Manilla ging, so hatte ich eben keine Zeit mehr zu verlieren; ich wollte mich doch auch noch etwas in Adelaide selber umsehen, und einige Briefe schreiben. Am nächsten Morgen neun Uhr brach ich auf, um noch vor dem Abend Gawlertown zu erreichen, und von dort aus am nächsten Morgen um fünf Uhr mit der Post nach Adelaide fahren zu können, stolperte im Dunkeln — es war eine wahre Stockfinsterniß, durch den Gumwald und über eine unbestimmte Anzahl von Fenzen weg, denn ich verlor den Weg unter den Füßen, behielt aber, da es sternenhell war, meine Richtung bei, und erreichte etwa ein viertel auf elf Gawlertown. Dort übernachtete ich und war am nächsten Morgen um 10 Uhr in Adelaide.

Unterwegs passirte weiter nichts Außerordentliches, als daß wir eine alte Dame mit auf der Post hatten, die in jedem Wirthshaus, an dem wir hielten, und wir hielten eben an jedem, einen »nobbler gin

Digitized by Google

hot« zu ſich nahm, und außer ihr noch zwei Männer, die nach den neuentdeckten Sidney-Goldminen wollten, und von denen der eine feierlich erklärte, es ſey dadurch — was ihn beſonders verleitet habe, ſeine bisherige gute Beſchäftigung zu verlaſſen — nur eine ſchon lange verkündigte Prophezeihung der heiligen Schrift wahr geworden, und er fange jetzt an, feſt überzeugt zu werden, daß Auſtralien wirklich das „auserwählte Land“ ſey.

Dem religiöſen Fanatismus iſt noch Nichts zu wahnſinnig geweſen.

In Adelaide ſtand mir übrigens eine angenehme Ueberraſchung bevor; während ich in Tanunda war, hatte ſich nämlich mein Koffer, mit demſelben Schooner der ihn zum erſten Mal hätte bringen ſollen, und jetzt ſeit der Zeit die Fahrt hin und zurück ſchon zum zweiten Mal gemacht — eingeſtellt. Man kann ſich denken, mit welcher Freude er von mir begrüßt wurde. —

Digitized by Google

## 8. Die Indianer Australiens.

Ich darf aber nicht eher wieder in See gehen, bis ich dem Leser die versprochene Skizze über die australischen Stämme gegeben habe — er wird manches Interessante darin finden.

Nach dem ersten Eindruck zu urtheilen, sind die Urbewohner Australiens sicherlich das vom Schöpfer am meisten vernachläßigte Volk, denn eine häßlichere, schmutzige Race läßt sich kaum denken. Ja selbst bei näherer Bekanntschaft wird man sich nur in sehr seltenen und einzelnen Fällen mit ihnen befreunden können, und dennoch besitzen sie weit mehr Fähigkeiten, als man ihnen, einer flüchtigen Bekanntschaft nach, zutrauen möchte.

In früheren Beschreibungen dieser Race fand ich z. B. zum Vorwurf angerechnet, daß sie keine ordentliche Hütten bauten und nicht einmal Bogen und Pfeile hätten, eine Waffe, die sonst der ärmste der Stämme anderer Indianer nicht entbehrte und doch

Digitized by Google

liegt eine volle Entschuldigung eben dafür in der Natur ihrer eigenen Verhältnisse wie des Landes, in dem sie leben. Wohnungen macht ihnen ihr Klima entbehrlich, ihre Lebensart unpraktisch, denn Nomaden die sie sind wandern sie, so weit ihre Jagdgründe reichen, fortwährend von Ort zu Ort. Den Regen wissen sie dabei durch geschickt aufgestellte Stücken Baumrinde abzuhalten, und gegen Kälte ist ihre derbe Natur abgehärtet. Bogen und Pfeile haben sie aber nicht, weil das Holz ihrer Wälder nicht elastisch genug zu Bogen ist, während sie mit Hülfe ihres Wurfstocks die kleinen spitzen Speere gerade so sicher und weit schleudern, wie einen Pfeil. Die Indianer der Pampas führen auch keine Bogen, aber ihre Bolas sind eine wohl noch gefährlichere Waffe.

Die australische Race selber scheint eine Mischung der Neger und Südsee-Insulaner, wenn nicht Neger und Malayen, doch ist ihr Charakter auch nicht über den ganzen australischen Continent gleichmäßig ausgesprochen, denn theils der Ausdruck ihrer Züge ist verschieden, theils sogar ihre Farbe, die von schwarz zu kupferbraun wechselt. Ihr Haar ist rabenschwarz und theils glatt, theils lockig, aber nie wollig, wie bei den Negern, und sie reiben es sich ungemein gern mit Fett ein. Ueberhaupt spielt das Fett bei ihnen eine sehr große Rolle, und das Nierenfett ist gerade

Digitized by Google

die Trophäe die sie ihren überwundenen Feinden entreißen, und durch das sie, wenn sie sich damit einreiben, die geraubte Stärke des Besiegten auf sich überzutragen meinen. Wie der nordamerikanische Wilde, der seinen zu Boden geworfenen Feind nur scalpirt und oft nicht einmal tödtet, habe ich viele Beispiele erzählen hören, wo Schwarze und auch hie und da Weiße, mit nur aufgeschnittenem Leib und des so werthvollen Fettes beraubt, noch eine ganze Strecke gelaufen — Schwarze sogar manchmal durch einen Fluß geschwommen sind — aber sterben mußten sie am Ende doch.

Jetzt, wo ich Australien hinter mir habe, schreibe ich auch mit großer Gemüthsruhe über die, das wenigste zu sagen, unangenehme Angewohnheit dieser wilden Stämme, damals aber, als ich den Murray hinunter durch ihre Mitte zog, war mir gar nicht so wohl zu Muthe, und ich weiß mir einen Morgen noch recht gut zu erinnern, an dem ich mich ordentlich untersuchte, ob ich mein Bischen Fett noch richtig bei mir hatte.

Es ist dabei außerordentlich, auf was ein Reisender durch die Welt in den verschiedenen Theilen derselben Alles zu achten hat, und wie viel verschiedene Theile seines Körpers er nach und nach, je nachdem er ein Land verläßt und ein anderes betritt, in Gefahr

Digitized by Google

bringt. Die nordamerikaniſchen Indianer wollen, wie bekannt ſeinen Scalp, die auſtraliſchen das Nierenfett — in Deutſchland verlangen ſie einen Heimathſchein, oder ſie nehmen die ganze Perſon — auf der Inſel Luzon trachten ſie den Reiſenden nach den Waden — einzelne afrikaniſche Stämme nehmen blos die Kinnbacken und die Neuſeeländer den ganzen Kopf — man wird zuletzt ordentlich confus bei dieſen verſchiedenen Bedürfniſſen.

Was das Ausſehen dieſer Indianer betrifft, ſo war ich darin vielleicht ein wenig verwöhnt, und kam gerade aus den Südſee-Inſeln mit einem Vorurtheil gegen dieſe ſchwarzen ſchmutzigen Stämme an, dennoch aber glaube ich kaum, daß ihnen der größte Schmeichler ſagen könnte, ſie wären ſchön gewachſen, und wenn auch einige, beſonders von den Männern, einen ſchöngeformten Oberkörper, und einen, manchmal ſogar edel ausſehenden Kopf haben, ſo ſind Beine und Arme meiſtens widerlich dünn und abgemagert, und die Frauen ebenfalls ſelten ſchön gewachſen. Man kann darüber auch ein ganz richtiges Urtheil fällen, da ſie keinen ihrer Reize verhehlen.

Sonderbar iſt es dabei, daß ſich die Männer weit eher dazu bewegen laſſen Kleider anzulegen, als die Frauen; die letzteren werfen gewöhnlich Alles wieder ab, und ſelbſt in Adelaide wo ſie gar nicht

Digitized by Google

unbekleidet erſcheinen dürfen, tragen ſie eben nur ihren Opoſſumfellmantel um ſich hergeſchlagen. Die Männer gewöhnen ſich leicht und gern an Hoſen und Hemden, nur Schuhe mögen ſie nicht, und betrachten alles Derartige mit gründlicher Verachtung. Unter den tauſenden von Frauen übrigens die ich in den auſtraliſchen Wäldern geſehen habe, glaube ich nicht daß drei hübſche waren, oder wenn ſo, hatten ſie ſich jedenfalls hinter eine Schmutzkruſte ſorgfältig und mit Erfolg verſteckt gehalten.

Die Sitten und Gebräuche dieſer Stämme jedoch genau kennen zu lernen, dazu gehört ein jahrelanger Aufenthalt zwiſchen, und genauer Verkehr mit ihnen; zu dem erſten hatte ich aber keine Zeit, und zum letzten, meines Nierenfettes wegen, gerade keine beſondere Luſt. Trotzdem zog ich, wo mir das nur irgend möglich war, die genaueſten Erkundigungen über die Stämme ein, und erfuhr manchmal auch mehr wie mir ſelber lieb war von ihren Sitten. Das Intereſſanteſte aber darüber erhielt ich in Adelaide von dem Protektor der ſüdauſtraliſchen Indianer, Herrn Moorhouse, der mir ſein ſeit 1839 geführtes Journal zur Durchſicht überließ, und mir erlaubte Notizen daraus zu nehmen.

Seine Bemerkungen erſtrecken ſich hauptſächlich auf die Adelaide-Stämme und einige Theile vom



Digitized by Google

Murray — vom Bonnsee niederwärts bis Murrunda, und da ich dieſe Theile ebenfalls ſelber beſucht hatte, intereſſirte es mich um ſo mehr. Der Leſer findet vielleicht an einem kurzen Auszug aus dem Ganzen Gefallen, jedenfalls aber manches Neue darin über dieſe wilden der Cultur ſo wenig zugänglichen Eingeborenen.

Ihre Sitten und Gebräuche werde ich ſpäter zuſammenſtellen, und mich jetzt erſt einmal vor allen Dingen an das Journal halten.

Die hauptſächlichſte Schwierigkeit ſcheint von Anfang an, bei der Civiliſation der Indianer, darin beſtanden zu haben ſie zu vermögen ihre beweglichen Wohnungen aufzugeben, ſich wirkliche Häuſer zu bauen und ein Stück Feld zu beſtellen. Damit wäre aber auch freilich Alles überwunden geweſen, denn wenn der Indianer erſt einmal ſein altes Leben aufgegeben und ein neues begonnen hat, führt ihn ſchon hierin ein Schritt nach dem anderen immer weiter und weiter hinein. Dazu wollten ſich denn auch die Stämme ſo viel Verſuche mit ihnen gemacht wurden, unter keiner Bedingung verſtehen, und ſelbſt während ſie Eſſen und Kleidung bekamen gingen ſie nur mit größtem Widerwillen, und eben ſo lange, als ſie ſich derſelben nicht entziehen konnten, an die Arbeit.

„Um Adelaide herum hielten ſich 1839 circa 540 Eingeborene auf, die aus fünf Stämmen beſtanden.

Digitized by Google

Einer lebte auf Muliakki (dem ſogenannten Millner Eſtate und beſtand nur aus 20 Seelen; der zweite, der Wirra-Stamm wohnte an den Ufern des Para-Fluſſes und beſtand aus 120 Seelen; der dritte nördlich von Adelaide bis zum Berg Tenible, und beſtand aus 80 Seelen; der vierte, Patpunga, an der ſüdlichen Küſte, vom Berg Tenible bis nach Rapid-Bay, und beſtand aus 90 Seelen; dieſe ſprechen alle faſt die nämlich Sprache; der fünfte, Ramong — an den Ufern von Encounter-Bay — an den oberen Theilen des Alexandiner-See's, und beſtand aus 230 Seelen. Die Hälfte von dieſen iſt mit veneriſchen Krankheiten behaftet. Sie ſagen die Krankheit wäre von der Küſte gekommen; Entzündungen, Rheumatismus und Magenſchwäche kommen ebenfalls vor.

„Die Zahl der Murray-Indianer von Ponunda bis zum Nordweſt-Bend, eine Entfernung von etwa 120 Meilen, iſt ungefähr 300.

„1840, Jan. 25. Bob, der Gefangene iſt wieder ein vollkommener Eingeborener geworden; er iſt faul und ſehr unverſchämt — das Gefängniß ſcheint eine ſchlimme Schule für ihn geweſen zu ſeyn. Er kann unter keiner Bedingung zum Arbeiten bewogen werden.

„14. Febr. Mr. Honocks Schäfer von den Eingeborenen mit Speeren getödtet.

„Eine Frau wegen Kindesmord vor Gericht geſtellt

Digitized by Google

— will auf keine der an sie gerichteten Fragen antworten.

„25. Mai. Großes Fest zu Ehren der Königin Viktoria — 100 Mützen, 120 Hemden, 100 Kleider vertheilt, nachher Examen der Kinder und später Festessen — 283 Indianer gegenwärtig.

„Um die Kinder in der Schule zu halten bekommen sie etwas Reis und Zwieback, und wenn sie lesen, und ordentlich aussprechen können, erhalten sie eine Decke und ein Kleid. Suppe mit frischem Fleisch und Erbsen ist ihr Leibessen.

„Im Jahr 1840 zählten die Schwarzen (Blacks) 271 Männer, 178 Frauen und 183 Kinder.

„Ein Gesetz wurde erlassen, welches den Weißen das Abfeuern von Schießgewehren, Indianer zu erschrecken, verbietet, da sie, wenn sie so oft feuern hören ohne dadurch Schaden zu leiden, die Furcht vor den Schießgewehren verlieren, und den einsam wohnenden Schäfern dann auch dieser letzte Schutz genommen würde.

„Ein Indianer am Murray gibt seiner Frau einen wilden Hund zum Aufheben, ein Weißer, Robert Gauger Esqr. Colonial treasurer läßt diesen Hund, aus irgend einer Ursache, erschießen; Indianer kommt zu Haus, findet den Hund todt, und rennt seiner Frau den Speer in die Seite daß die Frau starb.

„1841, 2. August. Ein Stockkeeper am Fluß Lyth

Digitized by Google

vermißt ein Kalb und geht, da er Verdacht auf in der Nähe campirende Indianer hat, zu deren Lager; mit noch zwei Begleitern dort angekommen sieht er auf dem Feuer etwas braten, das er für sein Kalb hält, und beschuldigt den Indianer des Diebstahls. Dieser schlägt ihn mit seinem Speer, und der Stockkeeper schießt ihn nieder. Des Ermordeten Tochter sagte aus, das Gebratene sey ein Känguruh gewesen. Der Stockkeeper hieß Roach.

„Scharmützel am Rufus Creek mit 49 Europäern und 150 Indianern.

„Am 20. Febr. befanden sich auf einem Flächenraum von 2800 Quadratmeilen 650 Eingeborene, etwa 1 also in je 4½ Quadratmeilen.

„Die Blacks sind manchen Krankheiten ausgesetzt, wie besonders Entzündungen jeder Art und ihren Folgen. Am häufigsten wird Hals und Lunge bei ihnen angegriffen, wahrscheinlich eine Folge des steten Draußenliegens in Nässe und Kälte. Die nguya oder Blattern haben auch schon unter ihnen gewüthet, wie das Aussehen vieler beweist.

„1843. 1840 war die Zahl der in der Stadt wohnenden Blacks 159,

| | |
|---|---|
| 1841 | 249, |
| 1842 | 296, |
| 1843 | 405. |

Digitized by Google

„Diese Zahl streift von 100 Meilen nach Norden 60 Meilen nach Süden und fast 200 Meilen nach Osten, bis nahe zur Vereinigung des Rufus mit dem Murray. Am Murray sind die Männer und Frauen an Zahl ziemlich gleich. Im Adelaide-District sind 150 Eingeborene, 70 Männer, 35 Frauen und 41 Kinder, Murray-Blacks in Adelaide 200 — von diesen 85 Männer, 53 Frauen und 62 Kinder.

„8. Juli 1843. Viele Zusammenstöße mit den Schwarzen. — Diese plündern viele Hütten und binden die Hutkeeper — haben aber keinem ein Leid zugefügt.

„Die Mädchen, die von Europäern erzogen sind, werden in gewisser Zeit durch die Zauberer aufgefordert zu ihrem Stamm zurückzukehren, und mit dem Tode bedroht, wenn sie dem Aufruf nicht Folge leisten.

„Man kann bei den Indianern die mit den Weißen in Berührung gekommen sind, drei verschiedene Stadien annehmen. Wenn sie dieselben zuerst sehen, sind sie harmlos, und den Weißen selten gefährlich. — Bald aber weicht dieses Vertrauen — was gerade nicht besonders zu Gunsten der Weißen spricht — anderen Gefühlen — sie gehen nie ohne ihre Waffen, und sind fortwährend auf ihrer Hut — fortwährend gerüstet — erst nach längerem Zusammenseyn mit den Weißen legen sie dann diese Scheu wieder ab, und mit ihr auch die Waffen.

Digitized by Google

1844. Zahl der Indianer.

| | „Solche die in stetem Umgang mit den Weißen leben: | abgesondert, oder selten mit Weißen: |
|---|---|---|
| Adelaide-Distrikt | 300 | — |
| Encounter-Bai | 230 | 100 |
| Morunda | 300 | 200 |
| Port Lincoln | 60 | 340 |
| Hull-River | 30 | 40 |
| | 920 | 680 = 1600. |

„An der Königin Geburtstag waren gegenwärtig

| | | |
|---|---|---|
| 1840 | 283 | Indianer |
| 1841 | 374 | „ |
| 1842 | 400 | „ |
| 1843 | 450 | „ |

„Komisch sticht dagegen das Verzeichniß derer ab die die Schule besuchen. Nur höchst unregelmäßig haben sich die Kinder und selten Erwachsene dazu bewegen lassen, sowie aber ein Festessen stattfindet, sind sie alle da, und nur die größte Entfernung, oder vielleicht zu späte Kenntniß des bedeutungsvollen Tages, kann sie davon zurückhalten. In Essen und Trinken sind diese Blacks groß, und es ist fabelhaft, was sie manchmal an Lebensmitteln in sich hineinschlagen können.

„Die Nachricht von solchem Schmaus muß sich aber besonders 1845 wohl verbreitet haben, denn an

Digitized by Google

dieſem Tage waren in Adelaide 1041 Eingeborene verſammelt. 384 vom Adelaideſtamm, 207 von Encounterbai und 450 von Wellington — vom Alexandrinerſee.

„Hundert Decken wurden an dieſem Tag an die Eltern vertheilt, die ihre Kinder zur Schule ſandten. Täglich beſuchen die Schule im Durchſchnitt etwa 9 Knaben und 10 Mädchen — immer aber nur kurze Zeit, währenddem andere dafür eintraten.

„Weiße haben am Murray mehrere Indianer erſchlagen und die Körper wieder ausgegraben und verbrannt, den Mord geheim zu halten.

„Den 5. September 1845 ein ſchwarzer Knabe verhungert gefunden.

„Eigenthümlich iſt es bei den Eingeborenen, daß ſie in ihrem Naturzuſtande nie etwas von ungeſunden Zähnen wiſſen, bis ſie fünf oder ſechs Jahre mit den Weißen zuſammengelebt.

„Am 6. December 1845 — Nancy, ein Mädchen im Governmenthouſe, ging mit ihrem Mann fort und konnte unter keiner Bedingung bewogen werden zurückzukommen. Der junge Mann wollte nicht einmal eine ihm gebotene Anſtellung in der berittenen Polizei annehmen. Die Frau iſt 19, der Mann 20 Jahr alt.

„Als die draußen wohnenden Indianer erfuhren der, auf einer Reiſe begriffene Protektor käme auch ſie zu beſuchen und ihre Kinder zum Schulbeſuch

Digitized by Google

mitzunehmen, schafften sie diese über den Fluß hinüber, und die wenigen, deren Eltern er bewogen hatte sie ihm zu überlassen und die er zu diesem Zweck mitnahm, entwischten ihm wieder unterwegs.

„1846. Am 30. März versuchte der Protektor Kinder von Murray herunter zu holen, aber die Wilden versteckten sie im Schilf. Nur zwei bekam er, die ihm fünf Meilen folgten, dann aber auch wieder in den Busch flüchteten.

„Im Mai grassirte der Keuchhusten unter den Kindern der Weißen, die der Schwarzen blieben aber vollkommen frei davon und konnten auch nicht angesteckt werden.

„Kinder gaben, was sie an Kleidern oder Decken erhalten, augenblicklich an ihre Eltern.

„Im Hospital waren 1847: 86 an Influenza leidend, 41 an Hautausschlag.

„1848. Am 27. Januar wurde ein Europäer Namens Thomas Adams durch den Deputy-Registrator mit einem Mädchen der Schwarzen, Namens Kubanoto, das zum Flinders-Range-Stamm gehört, ehelich verbunden. Es ist dieß der erste Fall der Art.

„Die Frau bekam eine Sektion Reserveland, (zur Aufmunterung für andere Heirathslustige).

„Ein Mädchen, 18 Jahr alt, verließ die Schule — sie hatte neun Jahre unter den Europäern gelebt, vier Jahre in der Schule, ein Jahr mit einem der

Digitized by Google

Missionäre, zwei Jahre als Dienstbote in der Stadt, und zwei Jahre im Gouvernementshaus — sie warf Alles von sich und lief fort, um wieder, wie vorher mit den Ihrigen im Busch zu leben.

„Mr. Younghusband hatte einen Chinesen als Schäfer angestellt, aber die Schwarzen brachten ihn im Februar um.

„1849. Fünf Eingeborene wurden vergiftet gefunden — man hat deßhalb einen Schäfer im Port-Lincoln-Distrikt im Verdacht. Die Schwarzen hatten mehrmals seine Hütte bestohlen und Provisionen daraus geraubt, und man vermuthet, daß er einen Theil derselben als Lockspeise hingelegt und vergiftet hat."

In letzterer Zeit scheint übrigens der Schulbesuch bedeutend zugenommen zu haben; als ich die Schule sah, waren wenigstens zwischen dreißig und vierzig Kinder gegenwärtig und die meisten sprachen schon ziemlich verständliches Englisch. Sehr zu statten kommt dem Lehrer übrigens hierbei die Verschiedenheit der Stämme, die ihre Kinder hierher schicken und mit diesen die Verschiedenheit der indianischen Sprachen, die oft, dicht aneinander grenzend, kaum Aehnlichkeit miteinander haben. Wollen die Kinder von zwei solchen Stämmen nun miteinander plaudern, so verstehen sie ihre eigene Sprache nicht, und sind gezwungen das Englische als Mittelsprache zu wählen.

Digitized by Google

## 9. Sitten und Gebräuche der südlichen australischen Stämme.

Durch das Eingehen in die Sprache dieser Stämme hat man etwas von ihren Gebräuchen erfahren, was früher nicht geglaubt, oder doch stark bestritten wurde: daß diese Stämme nämlich Territorialrechte besitzen. Familien hatten als Grund- und Erbeigenthum gewisse Striche Land, die von den Vätern auf die Söhne (nie auf die Töchter) mit ebenso großer Regelmäßigkeit übergehen, als Eigenthum in Europa oder irgend einem anderen civilisirten Welttheil. Ja sie gehen sogar noch weiter — dann und wann vertauschen sie ihr Land mit dem einer andern Familie, das ihnen vielleicht günstiger liegt, oder durch Heirathen in andere Familien wünschenswerth erscheint, wie zum Beispiel in dem Fall von King John, der zu dem Distrikte von Adelaide Glinely-Sturtriver und Hurtlewale gehörte und es gegen ngalinga und maitpunga eintauschte. Ein Umstand mit diesem Landbesitz ist hierbei noch bemerkenswerth, einige haben

Digitized by Google

große Strecken Grundeigenthum, während andere gar keins ihr eigen nennen; sie scheinen aber die Ursache dieser ungleichen Vertheilung nicht zu kennen — sie stammt aus zu alter Zeit her und ihre mündlichen Uebertragungen wissen nichts davon.

Was die Nahrung dieser Blacks anbetrifft, so sind sie dabei natürlich einzig und allein auf die Jagd angewiesen — ihre niedere Jagd bleibt aber nicht bei Hase und Rebhuhn oder vielleicht Krammetsvogel stehen, wie bei uns in Deutschland, sondern geht auf Raupen, Larven, Würmer, Käfer, Schlangen, Eidechsen und Gott weiß was sonst Alles herunter. Ich bin fest überzeugt, sie essen was ihnen vorkommt — was es immer auch sey — die erwachsenen Männer wenigstens; für die Frauen und Minderjährigen bestehen aber gewisse Gesetze, die streng eingehalten werden müssen.

So werden Kindern keine Vegetabilien gegeben, weil man glaubt daß sie ihnen schädlich sind. So lange noch an der Brust, darf der Säugling (der übrigens diesen Ehrenposten zwei bis drei Jahre und manchmal noch länger behauptet) die mangalya turlukka — eine Larve aus dem Wattelbaume, — essen sobald die Zähne herauskommen werden ihnen Leber und Muscheln erlaubt, und wenn entwöhnt, also in einem Alter von zwei bis drei Jahren, Vegetabilien und Lunge und Leber der Thiere.

Digitized by Google

Während der Schwangerschaft dürfen die Frauen keine Emus (australischer Kasuar) oder Opossums essen, sonst werden die Kinder krank. Am Murray dürfen sie auch in diesem Zustand keinerlei Art von Fisch zu sich nehmen.

Jungen Männern oder jungen Mädchen ist am Murray ebenfalls, in einem gewissen Alter der Fisch Nelabko untersagt — wie Kinder, wenn sie schon Fleisch essen, eine besondere Art von Enten nicht anrühren dürfen.

Wenn die Frauen einmal über das Alter des Kindergebärens hinaus sind, dürfen sie essen was sie wollen, ebenso die Männer, wenn sie ihre letzten Ceremonien, die sie zu burkas oder vollen Männern machen, überstanden haben. Bis dahin ist ihnen aber ebenfalls Manches verboten. So dürfen die unverheiratheten Männer z. B. nicht essen: Känguruhs, die aus dem Beutel der Mutter genommen sind, die großen Eingeweide der Thiere, das rothe Känguruh oder in manchen Distrikten nur nicht die Vorderblätter desselben — das weibliche Känguruh all der verschiedenen Arten und den wilden Hund. Wenn verheirathet können sie sich an Lunge und Leber delektiren und das Emu essen, und wenn erst einmal Burkas, wie schon gesagt, Alles verzehren was vorkommt.

Digitized by Google

Känguruhs und Emus fangen sie manchmal in Netzen. Diese Netze (die sie übrigens beiläufig gesagt gerade so stricken wie die Europäer) werden auf den Wechsel gestellt, und die Thiere, deren Lager oder Aesungsplatz sie vorher ausgemittelt haben oder wissen, hineingetrieben. Wombats — eine Art Dachs — ersticken sie in ihren Löchern.

Die Zubereitung ihrer Speisen ist ebenfalls sehr einfach — sie dämpfen, nach Art der meisten wilden Stämme, ihr Fleisch und ihre Vegetabilien; nur die Larven der Insekten verzehren sie roh.

Berauschende Getränke haben sie nicht und das einzige künstliche das sie sich machen besteht aus den Blüthen der Banksia, die sie in Wasser legen damit dieses den Honig herauszieht und auflöst — dieses Wasser trinken sie dann.

Ihre Wohnungen bestehen theils aus Büschen theils aus Stücken Rinde — die australischen Bäume schälen sich nämlich großentheils sehr gut — vorzüglich alle Gumarten — die Rinde stellen sie in einen Halbkreis zusammen so daß sich oben die Spitzen in einem gemeinsamen Punkt begegnen, und ein einziger vorgestemmter Stock hält dann das ganze Zelt oder Dach. Dicht davor machen sie das Feuer und natürlich wird die Rinde so gestellt daß sie den Inliegenden wie das Feuer gegen den Wind schützt. Diese

Digitized by Google

Wohnungen können und müssen sie leicht verändern, da sie vollkommen auf die Nahrung angewiesen sind, die sie draußen finden, und wird diese in irgend einer Gegend selten so ziehen sie eben weiter.

Waffen. Die Adelaide-Stämme haben einen Winda, das ist ein sehr großer Speer von acht bis zwölf Fuß Länge mit glatter oder Feuerstein-, Glas- oder eingeschnittener Spitze. Dieser Speer wird auf eine Entfernung von zehn oder zwölf Yards geworfen. Der kleinere oder Raya-Speer besteht aus zwei Theilen, ist von fünf zu sechs Fuß lang und manchmal ebenfalls mit Glas bewehrt. Der obere Theil ist aus dem Theebaum oder sonst schwerem Material gemacht, zu den anderen wird Schilf oder die Stengel des schilfartigen Grasbaums genommen und beide werden mit Harz und Thiersehnen aneinander befestigt. Diesen Speer werfen sie 60—80 Yards.

Der catta wirra ist ein zweischneidiges Holz vier Fuß lang rund und meißelartig zugespitzt und wird gewöhnlich in Gefechten gebraucht wenn sie handgemein werden. Die Wirra ist zwei bis drei Fuß lang, an einem Ende mit einem Knopf oder Kolben versehen und zum Werfen und Tödten des Wildes gebraucht. Das Schild das sie benützen sich gegen die Waffen ihrer Feinde zu schützen ist von Gumrinde gemacht, etwa zwei Fuß lang, breit in der Mitet

Digitized by Google

und nach den Enden ſpitz zulaufend. In der Mitte ſind zwei Löcher durch welche eine Schnur oder Sehne gezogen wird, und hieran hält es der Krieger.

Feuerſteine benutzen ſie entweder ſo, als Meſſer, oder auch mit Harz an einen Stiel befeſtigt (die Kandappe) als Beil oder Meißel — manchmal nehmen ſie auch hiezu ſtatt des Feuerſteins Muſcheln.

Die Murrayſtämme haben dieſe Kandappe nicht, wenigſtens habe ich ſie nie bei ihnen geſehen, überhaupt keine Angriffswaffe im Handgemenge, ausgenommen die Wirra oder Keule. Dann aber ebenfalls den Schild, dort größtentheils aus Holz verfertigt, manchmal mit einem Handgriff hineingeſchnitten, da der Schild in der Mitte dick, aber nur ebenſo breit iſt, die Hand zu decken und, etwa zwei Fuß lang, ſpitz ausläuft.

Außer dieſem haben die Stämme des obern Murray noch die ſchon früher erwähnte Bumerang, ein gebogenes etwa zwei Zoll breites und anderthalb Fuß langes flaches ſichelartiges Stück Holz, das ſie ſchleudern und das, wenn es ſein Ziel verfehlt, in einem kurzen Bogen ſchwirrend wieder zu dem Werfenden zurückkehrt.

Ihre Nadeln fertigen ſie aus den Knochen des Känguruhs oder Emus, und ſchleifen ſie auf einem Steine. Die Netze ſtricken ſie aus den Sehnen

Digitized by Google

verſchiedener Thiere oder aus Pflanzenfaſern, die ſie kauen und durch Reiben der Hand auf dem Schenkel zu Faden bilden.

Ihre Felle, die ſie zu Kleidungsſtücken d. h. Decken verarbeiten wollen, werden aufgeſpannt und mit kleinen Pflöcken befeſtigt, und mit Aſche und Staub eingerieben um das Fett zu entfernen, während man die kleinen nur mit glatten Steinen reibt, ſie weich und elaſtiſch zu machen. Das Kleidungsſtück, wenn beendet, iſt faſt viereckig, wird über die linke Schulter geworfen und an der rechten befeſtigt, ſo daß es den rechten Arm frei und unbehindert läßt. Die Frauen ſchlagen es über den Rücken und die linke Schulter und nehmen es unter dem rechten Arm durch, das Ganze wird dann durch eine Schnur, die über Decke und Rücken geworfen wird, zuſammengehalten. Dadurch bleibt aber eine Art Taſche auf dem Rücken, und in dieſer tragen ſie ſtets die Kinder.

Den Wadna oder Kletterſtock benutzen ſie um die Gumbäume zu erſteigen, und dieß thun ſie auf folgende Art: Zuerſt werfen ſie alle Kleidungsſtücke von ſich und ſtoßen dann mit dem Wadna ein Loch in die Rinde. Dieß erſte machen ſie etwa zwei Fuß vom Boden und ſetzen darin die kleinen Zehen des linken Fußes. Mit dem linken Arm umfaſſen ſie dabei den Stamm, während ſie mit der Rechten



Digitized by Google

wieder ein anderes Loch, und die Wadna ſolcher Art in den Stamm ſtoßen, daß ſie ſich daran hinauf ziehen können. In dieß zweite Loch kommt nun der Ballen des rechten großen Zehen, der Wadna wird wieder herausgezogen zu einem dritten Loch für den zweiten Tritt des linken kleinen Zehen und ſo fort.

Inſektenlarven finden ſie durch den kudna (Dung) der auswärts in den Oeffnungen liegt, aber ſelbſt wenn ſie von der Wurzel inwendig heraufgekommen ſind und ſich feſtgebohrt haben, können ſie es an dem kränklichen Ausſehen der Bäume erkennen.

Der Larvenhaken iſt wiederum ein eigenes Inſtrument, und ſie gebrauchen es um die Larven unter der Rinde der Gumbäume vorzuziehen. Der Haken beſteht aus einem gewöhnlichen, dazu beſonders geſchnittenen Zweig etwa einen Fuß lang. Die Larven oder Puppen die ſich in der Erde aufhalten graben ſie mit dem kurko oder kleinen Spaten aus.

Mit dieſem verſchaffen ſie ſich auch die Muſcheln an den Ufern der Seen oder Flüſſe.

Die auſtraliſchen Indianer ſind aber keineswegs ſo ungeſellig, als man nach allen Beſchreibungen von ihnen glauben ſollte; ſo haben ſie im Frühjahr und Sommer, und auch manchmal im Herbſt, mit verſchiedenen Stämmen vollſtändige Zuſammenkünfte — ordentliche Caffeeviſiten die ſie untereinander geben.

Digitized by Google

Diese Zusammenkünfte sind aber zweierlei Art — entweder zu einem freundlichen Fest oder zu Krieg.

Wenn zu dem ersten Zweck so versammeln sich die verschiedenen Gruppen doch in kriegerischen Stellungen — ihre Körper und Schilde sind mit Kreide bemalt und jeder erwachsene junge Mann trägt einen Speer. Sobald sie sich einander genähert haben, setzen sie sich auf die Erde nieder; sind welche dabei die sich einander nicht kennen, so werden sie förmlich vorgestellt, wobei alte Leute ihren Stammbaum und die Lage ihres Landes den Uebrigen mittheilen. Abends werden förmliche Tänze und Pantomimen, abwechselnd von jedem Stamme aufgeführt. Die Adelaidestämme haben den kuri und palti.

Der Kuri wird nur von den Männern ausgeführt — die Frauen und Kinder sitzen dabei auf dem Boden in einem Halbkreis und inmitten dieses kauert ein burka oder alter Mann mit zwei Stöcken in seiner Hand, dem wirri und katta, schlägt mit diesen den Takt, und singt. Die jungen Männer stampfen und tanzen dabei vor ihm, an ihre Kniee und Gürtel befestigte Strauchbüschel dienen dazu noch besser den Takt zu halten, und sie selber haben sich mit Kakadufedern und Kreidemalereien herausgeschmückt.

Der Palti ist viel geräuschvoller als der Kuri. Die Frauen und Kinder sitzen dabei auf der Erde

Digitized by Google

und ſchlagen mit ihren Händen zuſammengeballte Känguruh- und Opoſſumfelle, die einen hohlen Laut geben, indeß die Männer tanzen und ihre wirris und kattas zuſammenſchlagen oder auch abwechſelnd mit den Frauen ſingen.

Wenn dieſe Stämme in feindlichen Abſichten zuſammenkommen ſo haben ſie — gewiß etwas ſehr Ritterliches — zuerſt am Abend vorher einen Kuri oder Palti, und mit Tagesanbruch am nächſten Morgen beginnt dann der Kampf. Ihre Gefechte werden kaltblütig und grauſam geführt und es ſcheint faſt als ob ſie ſich oft keineswegs deßhalb ſchlagen geſchehene Kränkungen zu rächen, ſondern nur die Tapferkeit und Behendigkeit ihrer jungen Leute zu erproben. Während dem drei oder vier Stunden dauernden Gefecht wird kaum ein Wort geſprochen, oder der geringſte Lärm gehört, außer dann und wann der ſchrille Ruf, wenn Einer einem geworfenen Speer nur eben entgeht, und doch ſind mit den Frauen und Kindern oft hunderte von Zuſchauern dabei.

Freundliche Stämme haben ihre Lager ziemlich nahe beieinander, immer aber in etwas geſchieden und ſo geordnet, daß jeder das ſeinige nach der Richtung zu aufſchlägt, wo ſich ſein Wohnſitz befindet. Mehre Familien liegen häufig in ein und derſelben Hütte, nichtsdeſtoweniger hat aber dann jede ihr beſonderes Feuer.

Die Stämme des Murray nennen ihren Tanz Korro-beri und alle die ich dort geſehen, haben Aehnlichkeit mit dem Palti und Kuri.

Die Regierung der Stämme liegt einzig und allein in den Händen der burkas oder alten Männer; jeder höhere Grad des Alters verleiht dabei mehr Kenntniß und Macht, und jeder wird auch mit entſprechenden Ceremonien angetreten. Die jungen Leute werden bei einem erneuten Altersgrad, auch mit mehr und gewiſſen Graden von Waffen belehnt, ſo daß nur die alten Leute alle die Inſtrumente des Kriegs der Jagd und der Zauberei oder Medicin, tragen dürfen.

Die Frauen und Kinder dürfen nicht all die heiligen oder geheiligten Inſtrumente ſehen, wie z. B. der Bergkryſtall mit dem der Zauberer Regen und Blindheit hervorrufen, oder das Waſſer faulen laſſen kann — ebenſowenig die kadnomarngutta ein kleines ovales Stück Holz, durch das ein Loch gebohrt und eine Schnur gezogen iſt. Wenn dieſes raſch gedreht wird macht es ein brummendes Geräuſch, das man in der Entfernung einer halben Meile hören kann. Die jungen Männer und Frauen wiſſen was das Geräuſch bedeutet.

Die Mädchen werden in ihrer früheſten Kindheit ſchon verlobt und ihrem Mann etwa mit dem zwölften Jahr übergeben. Nahe Verwandte, näher als



Digitized by Google

Vettern und Baſen dürfen ſich nicht miteinander verheirathen, und ſelbſt dieſen wird es nicht immer geſtattet. Die älteſten Männer haben gewöhnlich die jüngſten Frauen und bekommen ſie, indem ſie ihre Töchter dagegen auswechſeln. Wenn eine Frau 35 oder 40 Jahr alt wird, verſtoßen ſie dieſelbe, und geben ſie an einen 26—30jährigen Mann. Junge Männer unter 25 Jahren dürfen ſelten heirathen.

Die Kinder bekommen ihre Namen in der Reihe wie ſie geboren werden als:

| | wenn ein Knabe | wenn ein Mädchen |
|---|---|---|
| Das erſte | Rutameru; | Rutanya |
| das zweite | Warritya | Warriarto |
| dann | Rudnutya | Rudnarto |
| „ | Monartya | Monarto |
| „ | Milartya | Milarto |
| „ | Marrutya | Marruarto |
| „ | Wongutya | Wonguarto |
| „ | Ngarlartya | Ngarlarto |
| „ | Vourna. | |

Dieſe werden den Kindern bei der Geburt gegeben, bald nachher aber wird noch ein anderer Name hinzugefügt, und dieſer zwar irgend einem Gegenſtand aus der Natur, einer Pflanze oder einem Thier entnommen. Dieſen Namen behält das Kind bis es heranwächst, ſich verheirathet, und nach der Geburt

Digitized by Google

des erſten Kindes. Der Vater nimmt dann den Namen ſeines Kindes und hängt das Wort binna oder tpinna an. Als Kabli, der Name eines Kindes, Kablitpinna der Vater von Kabli. Die Mutter wird Kablingangki genannt, von ngangki eine Frau. Der Name von Vater und Mutter wird ſolcher Art bei der Geburt jedes Kindes verändert.

Bekommt aber ein Mann noch Kinder, der ſchon graue Haare hat, ſo fügt er ſtatt tpinna den Ehrentitel burka hinzu, als — Karkalla das Kind Karkalla burka der (alte) Vater von Karkalla. Bekommt er keine Kinder mehr, dann nimmt er einen permanenten Namen an und dieſen zwar, nach Art unſerer Edelleute, von dem Land das ſein eigen iſt, als z. B. Muliaki burka der Eigenthümer von Muliaki.

Vielweiberei iſt häufig, die Frau wird als das Eigenthum des Mannes angeſehen, und ein Mann kann ſich, wenn er den verlangten Formen und Forderungen genügt, bis zu vier Frauen nehmen, deren er ſich dann, wenn ſie alt werden, wieder entäußert.

Zu ihren Heirathsceremonien gehören übrigens bei einigen Stämmen höchſt wunderliche Gebräuche.

Ceremonien. Die männlichen Kinder haben fünf verſchiedene Altersgrade durchzumachen. Der erſte iſt der des Kindes, von der Geburt bis zum zehnten Jahr.

Digitized by Google

Aus dieſem treten ſie in den zweiten oder wilva kundarti, indem ſie mit Blut beſtrichen werden, das man vorher aus dem Arm eines erwachſenen Mannes gezogen. Jetzt dürfen ſie einen Wirri, einen kleinen etwa zwei Fuß langen glatten Stock tragen, Vögel damit zu werfen, ebenſo den kleinen hölzernen Spaten Karko, Würmer und Larven aus der Erde zu graben. Der dritte Grad iſt der der Beſchneidung, was etwa im 14. Jahr geſchieht, und die Ceremonien hierbei ſind folgender Art:

Wenn der Tag angebrochen iſt, an welchem dieſelbe vorgenommen werden ſoll, werden die dazu beſtimmten Knaben plötzlich von hinten gefaßt, dann verbindet man ihnen die Augen, und ſchleppt ſie etwa eine halbe Meile fort. Drei von den Eingeborenen fangen jetzt an zu hinken und zu ſtöhnen und kriechen herum, bis ſie zu Jemand kommen den ſie faſſen wollen, der ſucht zu entſpringen, ſetzt über die Jungen weg und verſucht alles mögliche ihnen zu entgehen. Endlich wird er gefaßt, nicht weit von den Knaben hingelegt, und mit Staub bedeckt. Hat man ſechs auf dieſe Art gefangen und behandelt, dann faſſen ſie die andern und ſchütteln ſie, ziehen ſie an den Ohren und ſchreien hinein und glauben nun daß ſie bezaubert wären. Die übrigen bilden hierauf eine lange Reihe und führen, mit Einem an der Spitze,

Digitized by Google

mehre Evolutionen aus, ſetzen ſich, und ſchnellen wieder in die Höhe. Zuletzt ſtößt der Führer ſeinen Speer in die Erde, Alle faſſen ihn dann an und werfen ſich auf einen Haufen. Nun aber erheben ſich auch die Inſpirirten, werfen die Knaben auf dieſen lebendigen Altar und operiren ſie. Das Ganze dauert ſieben Stunden und die Knaben werden dann eine Strecke, vielleicht vier Meilen weit, fortgeführt und dort, ſtreng vor den Frauen verborgen gehalten, bis ſie vollkommen geheilt ſind. Während der Feſtlichkeit bleibt ſogar ein Mann im Lager um die Frauen und Mädchen dort zuſammenzuhalten. Die Knaben empfangen zu gleicher Zeit eine Decke, Yutna, und der Kopf wird ihnen mit Fett und Farbe eingerieben, ein Band darum gebunden und ein Büſchel Federn hineingeſteckt. Bis zu ihrer gänzlichen Heilung dürfen die jungen Leute keine animaliſche Nahrung zu ſich nehmen.

Der vierte Altersgrad wird mit dem 20. Jahre angetreten, heißt Wilyana und ſeine Auszeichnung beſteht darin, daß dem jungen Mann Rücken, Schultern, Bruſt und Arme tättowirt werden. Ngulta wird er dabei während der Operation genannt, Jellam bombatta wenn die Wunden zu eitern anfangen, Tarkanje wenn ſie gerade geheilt ſind, Mangkawitja wenn ſich die Einſchnitte zu heben anfangen und

Digitized by Google

Bartanna wenn sie ihren höchsten Punkt, jetzt eine Zierde des vollen Mannes, erreicht haben. Jeder Stamm hat dabei einen Unterschied in der Formation dieses Tättowirens, manche machen Risse über die ganze Brust, manche Kreise, manche Halbkreise. So roh ihre ganze Lebensweise ist, so roh ist die Art ihres Tättowirens.

Der fünfte Grad ist Burka — ein grauhaariger Mann.

So ein grauhaariger Mann, wenn sich die Schufte nur ein klein wenig reinlicher halten wollten, sieht aber auch manchmal stattlich genug aus. Bart und Haar lassen sie wild wachsen, und sie haben meistens schöne krause volle Bärte die dem schwarzen Gesicht und lebendigen Augen gar nicht übel stehen. Ein paar solche alte Burschen hab ich am Murray gesehen, die dabei über die ganzen Schultern ebenso dicht wie im Gesicht behaart waren, und es sah ordentlich aus als ob sie ein graues Pelzwerk, eine Art Kapuze, über Kopf und Schultern geworfen hätten. Aber dem Wuchs all dieser Stämme, bei Männern wie Frauen schaden die Arme und Beine. Die Männer besonders mögen manchmal einen noch so schönen Oberkörper haben, die Beine sind gewiß spindeldürr. Ja es kommt sogar sehr häufig vor daß sie auch nicht das mindeste Fleisch haben, sondern nur, wie bei einem Skelette, der blanke Knochen und die dicht

Digitized by Google

anſchließenden Sehnen von der ſchwarzen Haut überzogen ſind. Auch die Frauen haben ſehr häufig ſolcher Art faſt wie abgeſtorbene Arme und Beine.

Eigenthümlicherweiſe haben dieſe Stämme, ſoviel bis jetzt wenigſtens noch bekannt geworden, ſämmtlich keine Religion, nicht die geringſten religiöſen Ceremonien und glauben auch an kein höheres, wenigſtens an kein gutes ſchaffendes und erhaltendes Weſen. Woher die Welt und Alles was ſie umgibt, entſtanden ſei, ſcheint ſie wenig zu kümmern. Einige Weſen haben ſich ſelber und dann andere geſchaffen — ſo wird's wohl gekommen ſein. Aber ſie fürchten dagegen böſe Weſen die ſchädlichen Einfluß auf ſie ausüben können, und haben Zauberer ſich gegen dieſelben zu ſchützen.

Dieſe Zauberer müſſen ſich übrigens, ehe ſie wirklich magiſchen Einfluß ausüben können, vielen Ceremonien unterziehen, und zu einer Periode ſogar von dem Fleiſch junger Kinder, zu einer andern von dem alter Männer eſſen. Es ſcheint aber daß ſie nur ein einzigesmal gezwungen ſind, von jeder Art zu koſten — das genügt dann für zeitlebens.

Nachdem ſie das Alles durchgemacht haben, beſitzen ſie höchſt ausgebreitete Kenntniſſe, als da ſind: Krankheiten heilen, Regen und Hagel machen, Flüſſe bezaubern und ſich ſelbſt in andere Geſtalten verwandeln.

Digitized by Google

Sie glauben an eine Seele oder Geiſt, der getrennt von dem Körper exiſtirt (itpe tukutya); nach dem Tod geht der Geiſt gen Weſten, zu einem tiefen Abgrund, wo die Seelen aller Menſchen zuſammenkommen. Wenn Alle todt ſind kehren dieſe Seelen wieder nach ihrem früheren Aufenthaltsort zurück, gehen zu den Gräbern ihrer verlaſſenen Körper und fragen: „Sind dieß die Körper die früher einmal bewohnt waren?“ Dann antworten die Körper: „Wir ſind nicht todt, wir leben noch.“ Die Seelen und Körper werden aber nicht wieder vereinigt, ſondern die erſteren leben während des Tages in den Bäumen und kommen nur Nachts auf den Boden herab, wo ſie Raupen, Eidechſen, Fröſche und Känguruhratten verzehren. Vegetabilien eſſen ſie nicht, ſterben auch nie wieder, und bleiben ſtets von der Größe eines Knaben von etwa acht Jahren.

Dieſer Glauben rechtfertigt auch die Scheu dieſer Stämme, Nachts ihr Lager zu verlaſſen; ſie bleiben ruhig bei ihrem Feuer liegen und unterhalten dieß fortwährend in Gluth und Flamme, böſe Geiſter wiſſen zu laſſen, daß ſie auf ihrer Huth ſind.

Am Murray nennen ſie den Teufel toh — ebenſo auch äußerſt ſchmeichelhaft, den Weißen (meru iſt ein ſchwarzer Mann) und lutko bedeutet gleich Schatten wie Seele.

Digitized by Google

Einzelne Stämme dort ſcheinen aber das Umgehen der Seelen Nachts und den Teufel nicht ſo beſonders zu fürchten, wenigſtens nicht an mondhellen Nächten. Mehrmals erinnere ich mich daß ſie bei Mondſchein auf den Anſtand, auf Wombats — eine kleine Art Dachs — gegangen ſind, und nur zu gut weiß ich, wie ſie mir ein paarmal Nachts in die Nähe des Lagers gekommen. Weiter oben aber, und dann beſonders nach Sidney zu, rühren ſie ſich nach Dunkelwerden unter keiner Bedingung aus ihren Hütten.

Am Murray haben die Boni Blacks den Ruf bei den übrigen Stämmen, daß ſie, durch Aus- und Einſcharren gewiſſer Sträucher und Gräſer, das Wetter machen können.

Aberglauben oder Glauben — wer vermag über den rechten Unterſchied der beiden Wörter zu urtheilen — haben ſie mancherlei. Das Puingurru iſt ein heiliger Knochen, den ſie manchmal zum Aderlaſſen gebrauchen — eine Art Reliquie — legen ſie dieſen Knochen in das Feuer und brennen ihn zu Aſche, ſo ſoll er tödtlichen Einfluß auf die Feinde ausüben. Wenn zwei Stämme mit einander auf feindlichem Fuße ſtehen und Einer davon wird krank, ſo glaubt man allgemein, daß ein Zauberer des Gegenſtammes die Schuld trägt; iſt aber gar das Puingurru verbrannt, dann bleibt keine Rettung möglich.

Digitized by Google

Sie glauben ferner an eine Art von Ungeheuer, Ruingo, von menſchlichem aber rieſigem Ausſehen. Dieß übernatürliche Weſen ſoll die Macht haben durch die Luft zu fliegen oder die Erde zu gehen — von einer Seite zur anderen. Dieß Ungeheuer fürchten ſie beſonders Nachts, wo es herumſchleicht und auf-paßt ob hie und da ein Feuer erlöſcht; hauptſächlich zum Schutz gegen daſſelbe unterhalten ſie dieſe ſo viel ſie können in lodernder Flamme.

Die Heilung der verſchiedenen Krankheiten liegt einzig und allein den Zauberern ob. Innere Schmerzen, welcher Art ſie auch immer ſeyn mögen, werden überhaupt dem Einfluß irgend einer Zauberei oder Paitya zugeſchrieben. Ein Zauberer kann dieſelbe alſo auch nur wieder heben, und dieſer heilt das Gebrechen, indem er ſeinen Mund an die leidende Stelle legt und — eine Art lebendiger Schröpfkopf — das Blut oder die Paitya ausſaugt. Nachher werden Gumblätter — die ſehr reichhaltig an einem ſtark riechenden-mediciniſchen Oel, Cajaput, ſind — auf den Fleck gelegt, und die Heilung iſt geſchehn — oder ſoll wenigſtens geſchehen ſeyn.

Für Kopf- oder Bauchſchmerzen haben ſie ein anderes Mittel; ſie drücken und kneten den kranken Theil eine Zeitlang bis der Leidende Linderung ſpürt. Manchmal laſſen ſie auch zur Ader, um Kopfſchmerzen oder

Digitized by Google

im ganzen Körper beſtandenen Druck abzuleiten, und zwar ganz auf dieſelbe Art im Arm, wie die Europäer. Der Einſchnitt wird mit einem Stück Bergcryſtall gemacht, dem man noch außerdem übernatürliche Kräfte anrechnet. Verkrüppelung des Körpers ſchreiben ſie dem Einfluß der Sterne zu — oder auch der Mutter, die während ihrer Schwangerſchaft vielleicht verbotene Speiſen gegeſſen hat. Junge Mädchen glauben daß ſie ſchwanger werden, wenn ſie, ihnen in dem Lebensalter unterſagte Fleiſch- oder Pflanzenſpeiſen eſſen.

Die Zauberer thun auch manchmal, als ob ſie dem Kranken Knochen aus dem Munde nähmen, welche die Krankheit enthalten ſollen; oft iſt aber auch die Urſache derſelben, die ſie auf ſolche Art entfernen, vollkommen unſichtbar und wird dann verbrannt.

Wenn Einer von ihrem Stamm ſtirbt, ſo wird der Körper nach einigen Tagen auf die Bahre, das wirkatti gelegt. Dieſes wirkatti iſt rund und ſtrahlenförmig und wird von fünf oder ſechs Männern über die Stellen getragen, wo der Verſtorbene gelebt hat. Unter der Zeit geht Einer unter dem Körper, angeblich im Geſpräch mit dem Todten, und fragt ihn — „wer hat Dich umgebracht? — kennſt Du ihn?“

Digitized by Google

Sobald der Körper sagt „Niemand" hört diese Art von Verhör auf, sobald aber irgend Jemand angegeben wird, geht der Zug fort und man glaubt daß der Todte selbst, durch Ruinyo (einem Geist — der Tod) dazu angeregt, sich herum bewegt. Der angegebene Mörder kann auch gegenwärtig seyn, und ist das der Fall, so wird es so veranstaltet, daß einer der Zweige ihn berührt. Dann entsteht entweder augenblicklich ein Kampf, oder doch wenigstens in ein oder zwei Tagen.

Hiernach wird der Körper von der Bahre genommen und in eine Grube von vier bis sechs Fuß Tiefe gelegt.

Bis vier Jahr alte Kinder werden erst mehrere Monate nach ihrem Tode begraben, sie werden nur sorgfältig eingepackt, und den Tag über von der Mutter auf dem Rücken herumgetragen, die sie dann in der Nacht als Kopfkissen gebraucht. Erst wenn sie ganz trocken und mumienartig geworden sind, werden sie begraben oder in einen Baum gelegt.

Sie begraben die Todten mit dem Kopf nach Westen, zwei Verwandte springen dann oben darauf, fassen sich, wie in einem Paroxismus von Trauer, in die Haare und reißen und balgen sich hin und her. — Bei uns setzen sie sich nur in einen Leichenwagen und binden sich Flor um die Hüte.

Digitized by Google

Noch viele Monate nach der Beerdigung sitzen die Frauen an den Gräbern und wehklagen und zerschneiden sich die Lenden und Brust mit Feuersteinen.

Todtgeborene oder sehr kleine Kinder werden meistens verbrannt; einige Stämme graben auch ihre anderen Todten nach einer gewissen Zeit wieder aus, und verbrennen die Gebeine. Ja an manchen Orten trocknen sie, als Zeichen sehr großer Achtung, die Leichen sogar und setzen sie in Bäume hinauf.

Ihre Zeichen der Trauer sind außerdem noch verschieden. Die Männer schneiden sich Haar und Bart und die Frauen das Haar ab. An manchen Orten legen sie sich auch heiße Asche auf den Kopf, daß sie das Haar bis auf die Wurzeln absengen. Am Rufus, und überhaupt an jenem Theil des Murray, oberhalb und unterhalb dem Rufus, machen sich die Frauen von weißem Thon und dazwischen gekneteten Gras eine Art Mütze, 1½ — 2 Zoll dick, die sie sich, wenn die Masse noch weich ist, aufsetzen, und auf dem Kopf trocken werden lassen. Weiß ist überhaupt ihre Trauerfarbe, und auch die Männer besprenkeln und bemalen sich, zum Zeichen der Trauer, mit weißem Thon. Diese Mützen oder Scalpdeckel, wie man sie besser nennen könnte, werden dann, wenn sie die Frauen wieder abnehmen, auf das Grab des Betrauerten gelegt, und dieses mit Sträuchern,



Digitized by Google

wie mit einer Hütte überbaut, und es ist ein Beweis der Achtung gegen den Verstorbenen, daß Jeder der vorbei geht einen kleinen Strauch oder Zweig auf die Hütte wirft, die zuletzt dadurch ein dichtes Schatten- und Schutzdach bildet. Solche von den Engländern so genannte scullcaps waren es auch, die mich am Murray eben damals verleiteten in die Grabhütte hineinzukriechen.

Die Ursache all der tausend und tausend Kämpfe und Streitigkeiten, die besonders am Murray und Murrumbidgee unter den Blacks vorkommen ist der wahnsinnige Aberglauben, oder vielmehr Unglauben an einen natürlichen Tod. Jeder Sterbefall muß nicht allein die Ursache in der heimlichen Zauberei eines Feindes haben, sondern auch wieder durch Feindes Blut gesühnt werden. Um den Todten sitzen und wehklagen, heulen und schreien die Weiber, und treiben die Männer zuletzt so weit, daß sie in reiner Verzweiflung aufspringen, ihre Waffen ergreifen und hinaus rennen, Blut um Blut zu vergießen. Manch armer unschuldiger Teufel, der ihnen dann gerade von irgend einem andern Stamm in den Weg lief, oder die Nacht nicht gut Wacht hielt, ist als ein solches Sühnopfer erschlagen und sein Nierenfett zu den feindlichen oder vielleicht nicht einmal feindlichen, sondern nur Nachbarfeuern geschleppt worden.

Digitized by Google

Am Lake Victoria und Lake Boni, unter den Rufus-Stämmen ſcheint dieſe unſelige Sitte nicht in ſolcher Kraft zu ſeyn, oder es wird ihr wenigſtens durch einen anderen Gebrauch viel von ihrem feindlichen Weſen genommen.

Bei Leichenfeiern finden nämlich Tänze oder eine Art von Kampfſpielen ſtatt, in denen Blut, wenn auch nur aus einer leichten Wunde, fließen muß, und das ſcheint die Manen des Todten auf vernünftigere Weiſe zu verſöhnen.

Eine andere Idee von einem Zuſtand nach dem Tode herrſcht ebenfalls noch bei ihnen, die aber wahrſcheinlich erſt nach ihrer Bekanntſchaft mit den Weißen entſtanden iſt, wenn wir es nicht als eine Art Offenbarung annehmen wollen. Daß die Seele der Schwarzen nämlich nach ihrem Tode in den Körper von weißen Männern, die ſie jedenfalls für ihnen doch überlegenere Weſen halten, übergehen, und daß deßhalb alle weißen Männer auch früher einmal Schwarze geweſen ſind.

Ueber die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen von Encounter-Bai und des Port Lincoln haben zwei Miſſionäre, beides Deutſche ein paar kleine Brochüren in Adelaide herausgegeben. Allerdings weichen jene von den Adelaide- und Murrayſtämmen etwas ab, aber doch nicht ſo ſehr, dem Leſer noch

Digitized by Google

mehr von dem Leben und Treiben dieſer wilden Stämme vorzuführen, es möchte ihn ermüden. Nur was auf ihren Glauben und ihre Sagen und Legenden Bezug hat will ich, da es jedenfalls von Intereſſe ſeyn muß den Ideen- und Phantaſiegang ſolch wunderlichen Volkes zu verfolgen mittheilen.

Ueber die Encounterbai-Indianer ſagt Hr. Paſtor Meier:

„Nur wenig Krankheiten gibt es, die ſie als die Folgen natürlicher Urſachen betrachten; faſt ſtets halten ſie für den Grund derſelben irgend eine Bezauberung die durch zwei Inſtrumente ausgeübt ſeyn kann. Die Plongge oder Mokani.

Die Plongge iſt ein zwei Fuß langer Stock mit einem dicken Wurzelknopf an dem einen Ende. Sie glauben daß eine Perſon, deren Bruſt leiſe mit dieſem Plongge berührt wird, krank werden und ſterben muß, oder geſchieht das nicht, ſo wird die nächſte Wunde die er erhält, ſey ſie noch ſo leicht, tödtlich. Dieſe Bezauberung geſchieht gewöhnlich Nachts, wenn der Gefährdete ſchläft; lagern deßhalb Stämme dicht neben einander, ſo hält ſtets Einer aus dem Stamm Wacht, ſolche Bezauberungen zu verhindern. Hat ein Mann einen Feind den er zu bezaubern wünſcht, und iſt er im Stand ſich Nachts an ihn hinanzuſchleichen ohne entdeckt zu werden, ſo glaubt er daß er

Digitized by Google

ihn in tieferen Schlaf verſenken kann, wenn er die Hand vor ſeinem Geſicht leiſe bewegt — ſein Gedanke iſt dabei als ob er ein Büſchel Emufedern in der Hand hielt, die vorher in die Feuchtigkeit eines verwesten Körpers getaucht wurden. Auch die nächſtliegenden ſchläfert er auf dieſe Art feſt ein, und berührt dann die Bruſt ſeines Opfers mit dem Plongge.

Der Mokani iſt ein ſchwarzer Stein, etwa wie ein Art geformt, und zwiſchen zwei Hölzer gebunden, die ihm als Stiel dienen. Die ſcharfe Seite des Steins wird gebraucht Männer, die ſtumpfe Frauen zu bezaubern — ſonſt benutzt man es gerade wie den Plongge.

Das ngatunge iſt ein anderes Inſtrument Krankheit und Tod zu verurſachen. Feinde bewachen einander und ſuchen eifrig nach Plätzen wo der Gegner Enten, Papageyen, Kakadu's oder eine Art Fiſch ponde genannt, ꝛc., gegeſſen hat. Vergaß er dabei ſorgfältig all die Knochen die er zurückließ, zu verbrennen, ſo hebt ſie ſein Feind ſorgfältig auf. Hat er aber die nöthige Vorſicht gebraucht, und findet dieſer keine Spur von Ueberbleibſeln mehr, dann muß er ſelbſt für Material ſorgen. Er erlegt dann eines dieſer Thiere, kocht oder brät es, und bietet es freundlich ſeinem Opfer an — vorher aber hat er ein Stück von den Knochen für ſich zurückbehalten.

Digitized by Google

Dieß hebt er ſorgfältig auf und befeſtigt es mit dem Harz des Grasbaums an einem Stück ſcharf zugeſpitzten Känguruhknochen, etwa drei Zoll lang. Das iſt dann das Ngadungage oder Ngadunge was er nun bloß neben das Feuer zu ſtecken braucht um Krankheit und Tod ſeines Opfers herbeizuführen."

Es liegt etwas entſetzlich Boshaftes und Heimtückiſches in dieſen Gebräuchen, und ich glaube auch wahrlich daß nur der auſtraliſche Wilde ſolch feiger Bosheit fähig ſey. Iſt es nicht ein ſchauderhaftes Bild ſich zu denken, wie der ſchwarze Schuft erſt unter einem freundlichen Aeußeren dem auserſehenen Opfer Speiſe bietet, von der er ſchon im voraus den Todeskeim — wie er meint — für denſelben bei ſich trägt, und, wenn der Verdachtloſe dann gegeſſen, ſetzt er ſich in ſtiller Nacht vor ſein Feuer und weidet ſich daran mit dem ſengenden Knochen Saft und Lebenskraft aus dem Körper des Anderen herauszubrennen.

„Wenn Jemand überzeugt iſt daß der Tod irgend eines Freundes oder Verwandten von einer Bezauberung herrührt und Verdacht auf Jemand hat, ſo ſieht er ſich ebenfalls ein ſolches Ngadunge zu verſchaffen und ſtößt dieſes in den Schenkel der Leiche. Es ſoll dieß ebenſo den langſamen ſchleichenden Tod des Feindes herbeiführen.

Digitized by Google

Sollte Jemand sterben ohne daß seine Verwandte herausbekommen können wer die Ursache seines Todes gewesen ist, so schreiben sie denselben einer gewissen Art von Zauberei zu, die sie Melapar nennen. Diesen Namen geben sie auch den Adelaide- und mehr nördlichen Stämmen, und glauben daß sich dieselben in Vögel, Bäume ꝛc., verwandeln können. Jung und Alt fürchten diese Melapar und verlassen deßhalb ihre Hütten nicht gern nach Sonnenuntergang.

Kinder werden, wenn sie sterben, in ziemlich der Art behandelt, wie ich es von den Adelaide-Blacks beschrieben habe, mit älteren Personen haben sie aber eine eigenthümliche Weise. So wie diese sterben werden ihnen die Knie bis an das Kinn hinaufgezogen, — was auch bei einigen der nördlichen Stämme geschieht — und die Hände zwischen die Schenkel zusammengedrückt. Die Leiche wird dann zwischen zwei entzündete Feuer hineingesetzt, so daß sie die Hitze dieser beiden und die der Sonne erhält. Nach einigen Tagen lockert sich die Haut und wird abgezogen, und eine solche Leiche heißt dann grinkari. Diese Gewohnheit mag auch erklären weßhalb der Name grinkari ebenfalls den Europäern gegeben ist, indem deren Hautfarbe in den Augen der Schwarzen einige Aehnlichkeit mit dem also geschundener Körper hat. — Schmeicheln thun die Schwarzen den Weißen

Digitized by Google

mit ihren Benennungen wahrlich nicht — die einen vergleichen sie mit den Teufeln, die andern mit Geschundenen.

Hiernach werden alle Oeffnungen des Körpers zugenäht und das Ganze überreiben sie mit Fett und rother Erde. Der aber, der diese Näharbeit verrichtet, hat wohl darauf zu sehen daß sein Nähzeug auch vollkommen gut im Stand ist, denn er setzt sich dabei manchmal einer keineswegs geringen Gefahr aus. Sollte der Faden nämlich reißen, so vermuthet man daß der Todte das gemacht habe, um zu erkennen zu geben diese Person sey die, die ihn bezaubert habe. Ebenso würde ihn das als den Schuldigen verrathen, wenn seine Nadel nicht ganz scharf wäre, und beim Einstechen das Fleisch — wie es geschieht wenn man einen stumpfen Gegenstand dawiderpreßt — eindrückte.

Ihre Mythologie und ihre Traditionen bieten manches Interessante.

Die Sonne halten sie für eine Frau, die, wenn sie untergeht, die Wohnplätze der Todten passirt. Wenn sie sich nähert versammeln sich die Männer bei den Todten, und theilen sich in zwei Massen, zwischen denen sie durchgeht — Sie laden sie jetzt ein bei ihnen zu bleiben, was sie aber nur auf kurze Zeit gewähren kann, da sie sich wieder für ihren nächsten Tagesmarsch rüsten muß. Für irgend eine gewährte

Digitized by Google

Gunst erhält sie ein rothes Känguruhfell, und deßhalb erscheint sie Morgens in einem rothen Kleid. Der Mond ist ebenfalls ein Frauenzimmer aber nicht wie Diana — sie hält sich lange bei den Männern auf und wird magerer und magerer bis sie zuletzt einem Skelett gleicht. In diesem Zustand läßt sie Nurrunduri dann forttreiben. Sie flieht und verbirgt sich auf einige Zeit; indessen aber ist sie emsig beschäftigt Wurzeln zu suchen, die so nahrhaft sind, daß sie sich bald darauf wieder sehen lassen kann und nun zusehends fetter und fetter wird.

Die Sterne waren früher Menschen und verlassen nur Abends ihre Hütten um sich mit denselben Sachen zu beschäftigen, die sie hier auf Erden getrieben haben. Einige sind bedeutend unter ihnen, wie Pungngane, Waijungngari und ihr Ningarope. Der erste ist in natürlicher Weise geboren, die anderen entstanden auf folgende etwas eigenthümliche Art. Ningarope die sich eines natürlichen Bedürfnisses wegen zurückgezogen hatte, fand solchen Gefallen an den außerordentlich rothen Excrementen, daß sie dieselben zu der Form eines Menschen bildete, und diese kitzelnd zeigten sie Leben und lachten. Es war auf diese Weise sogleich ein Rainjani, seiner Farbe nach, geworden und seine Mutter nahm ihn mit in den Busch und blieb bei ihm.

Digitized by Google

Pungngane, ſein Bruder hatte zwei Frauen und wohnte dicht an der See. Einſt, als er lange Zeit von Hauſe fortgeblieben war, verließen ſeine beiden Weiber die Hütte und fanden Waijungngari. Als ſie ſich ihm näherten, ſchlief er und die beiden Frauen gingen zur Hütte zurück und ahmten den Ruf eines Emus nach. Das weckte ihn, er griff ſeinen Speer auf und ſprang in die Höh' das Emu zu erlegen, als er aber nach der Hütte kam, umarmten ihn die beiden Frauen und baten ihn als ihr Gatte bei ihnen zu bleiben. Pungngan's Mutter aber, hierüber auf's äußerſte entrüſtet, erzählte ihm das Geſchehnee. Pungngane eilte wüthend nach der Hütte ſeines Bruders, fand aber hier Niemanden, da Alles ausgegangen war, Lebensmittel zu holen und legte, ärgerlich darüber, Feuer auf die Hütte indem er dabei ſagte: „Rundajan" was ſo viel heißen ſollte als: bleib, aber brenn' noch nicht gleich. Waijungngari kam Abends mit ſeinen beiden Frauen zu Hauſe und als ſie ſich ſchlafen gelegt hatten fing das Feuer an zu brennen und fiel gleich darauf auf ihre Decken nieder. In Schreck und Furcht aufwachend, warfen ſie ihre Decken von ſich, und flüchteten nach der See. Hier erſt, außer Gefahr, überlegte Waijungngari wie er dem Zorn ſeines Bruders entgehen könne. Er nahm alſo einen Speer und warf ihn an den Himmel hin-

Digitized by Google

auf; dieſer ſtieß oben an, fiel aber wieder zurück. Dann nahm er einen mit Widerhaken verſehenen Speer, warf ihn mit aller Kraft aufwärts, und dieſer blieb oben ſtecken. Hieran kletterte er in die Höhe, und die beiden Frauen folgten ihm. Pungngane aber, der ſeinen Bruder mit den beiden Frauen im Himmel ſah, ſtieg mit ſeiner Mutter augenblicklich nach, und ſeit der Zeit ſind ſie mit einander oben geblieben.

Pungngane und Waijungngari ſchreiben die Indianer auch den Ueberfluß an dem Ponde Fiſch und Känguruh zu, der ihnen zu Theil wurde. Der erſtere fing einen Ponde, riß ihn in kleine Stücken und warf ihn wieder in die See, und aus den kleinſten Theilen entſtanden wieder Pondes. Der zweite machte es eben ſo mit dem Känguruh.

Von den Sternen haben ſie außerdem noch manche Sagen und Erzählungen. Die Milchſtraße ſagen ſie, iſt eine Reihe von Hütten unter denen ſie Aſchenhaufen und aufſteigenden Rauch deutlich unterſcheiden wollen.

Es ſcheint nicht daß ſie irgend eine Sage über den Urſprung der Welt haben, wie das faſt bei allen Nationen der Fall iſt; von den Thieren glauben ſie übrigens, daß ſie faſt ſämmtlich früher Männer geweſen ſind, die irgend eine bedeutende Handlung

Digitized by Google

gethan und ſich dann in eines derſelben oder auch in irgend einen Stein, verwandelt haben. Solcher Art zeigen die Kamingerar an ihrer Küſte mehrere große Steine oder Felſen, deren Name und Geſchlecht ſie beſtimmen. Ein Fels, ſagen ſie, iſt ein alter Mann Namens Lime, auf den Frauen und Kinder nicht treten dürfen; alte Leute nehmen ſich das übrigens heraus — aus alter Bekanntſchaft. Sie wollen an dem Stein ſeinen Kopf, ſeine Füße, Hände und ſeine Hütte und Feuer erkennen. Die Gelegenheit bei der er ſich verwandelte, war alſo: Ein Freund von ihm Palpangye, beſuchte ihn und brachte ihm tinwarrar einen Flußfiſch, mit. Dieſe ſchmeckten Lime ausgezeichnet, und er bedauerte ſelber keinen Fluß in der Nähe zu haben. Da ging Palpangye, den dieß wahrſcheinlich rührte, in den Buſch, holte ſich einen großen Baum, ſtieß dieſen an verſchiedenen Stellen in den Boden und bildete damit die jetzigen Inman- und Hindmarſch-Flüſſe oder Bäche. Lime gab ihm als Zeichen der Dankbarkeit Kanmaris kleine Seefiſche und verwandelte ſich aus lauter Vergnügen in den großen Felsblock, in deſſen Nähe es von der Zeit an immer Schaaren dieſer Fiſche gegeben hat. Palpangye wurde ein Vogel und hält ſich häufig bei dieſen Flüſſen auf.

Sie erzählen noch eine Menge Geſchichten wie

Digitized by Google

die See, die Hitze ꝛc., entstanden ist, es mag aber hier genügen den Ursprung des Regens und der Sprachen anzugeben.

Nahe am Geolina lebte ein alter Mann Namens Kortume mit seinen beiden Freunden Munkari und Waingilbe. Die letzten beide waren viel jünger als Kortume und gingen fischen, und als sie Kuratje und Kanmari fingen, legten sie die schlechteren Kuratje für Kortume zurück und behielten die anderen für sich selber. Der alte Mann, der dieß bemerkte, begann ein Lied: Annaitjeranangk rotjer tampatjeranangk (im Encounterbai-Dialekt wäre es Ngannangk Kuratje tampin; für mich legen sie den Kuratje zurück) worauf Regen anfing zu fallen. Kortume ging dann in seine Hütte und verschloß sie mit Büschen und Munkari und Waingilbe mußten zur Strafe draußen bleiben und naß werden. Die drei wurden in Vögel verwandelt, und sobald Kortume sich hören läßt, so ist es ein Zeichen daß Regen folgt.

Die Sprachen entstanden von einem zänkischen alten Weib. Vor langen Zeiten lebte gen Osten eine alte Frau Namens Wurruri und ging gewöhnlich mit einem großen Stock aus, um die Feuer umher zu streuen, wenn die Anderen schliefen. Wurruri starb endlich. Die Stämme, ungemein froh darüber, sandten Boten nach allen Richtungen aus, die gute Kunde

Digitized by Google

zu verbreiten. Männer, Frauen und Kinder eilten herbei, und zwar nicht um zu wehklagen, ſondern zu jubiliren. Die Raminjerner waren die erſten die über die Leiche herfielen und anfingen das Fleiſch zu verzehren, wonach ſie augenblicklich ganz deutlich an zu reden fingen. Die anderen mehr öſtlichen Stämme kamen ſpäter und konnten nur noch das Innere, wie Lunge, Leber ꝛc., bekommen und ſprachen etwas verſchieden von Dem. Die nördlichen Stämme kamen zuletzt und mußten ſich mit den Eingeweiden und Ueberbleibſeln begnügen, weßhalb ſie eine noch viel verſchiedenere Sprache vor der der Raminjerner bekamen.

Alles dieſes geſchah vor Nurunduris Zeit mit deſſen Scheiden von der Erde ihnen auch die Macht genommen wurde ſich zu verwandeln, und Flüſſe, Hügel ꝛc., zu machen. Da mit Nurunduri eine ganz neue Epoche beginnt will ich hier noch einiges, ſo viel ſich nämlich davon gut wieder geben läßt, anführen.

Er war ein großer rieſiger Mann, lebte im Oſten und hatte zwei Frauen und mehrere Kinder. Einmal liefen ihm ſeine beiden Frauen davon und er verfolgte ſie. Wohin er kam entſetzten ſich die Stämme, denn ſie waren Zwerge gegen ihn. In ſeiner Verfolgung kam er nach dem jetzigen Freeman's knob wo er ſich kurze Zeit aufhielt; der Platz erhielt den Namen Kainjenuar. Aergerlich ſeine Frauen nicht

Digitized by Google

zu finden, warf er zwei kleine Netze Witti genannt, in die See; augenblicklich stiegen hier zwei kleine felsige Inseln empor, die noch jetzt Wittungenggul heißen. Durch Stampfen mit den Füßen und Speere nach verschiedenen Richtungen auswerfen, erschuf er noch mehrere Inseln und Felsvorsprünge, bis er seine beiden Frauen zu Taggong fand. Nachdem er sie tüchtig geprügelt, machten sie es doch möglich ihm noch einmal zu entwischen, und müde einer solchen zweiten Verfolgung befahl er der See auszutreten und sie zu ertränken. Die beiden Frauen wurden in Felsen verwandelt und sind in Ebbzeit noch immer zu sehen.

Mißmuthig und unglücklich zog er sich mit seinen Söhnen nach dem Westen zurück, wo er noch immer als ein sehr alter alter Mann lebt. Als er fortging schlief eines seiner Kinder und wurde zurückgelassen. Als Nurundi am Ort seiner Bestimmung ankam, vermißte er es, und eine Schnur am Ende seiner Maralengk festmachend, warf er dieses nach der Richtung zurück, wo er seinen Sohn vermuthete. Dieser ergriff auch den Maralengk und half sich daran zu seinem Vater hinüber.

Diese Schnur ist noch immer der Führer, durch welchen die Todten ihren Weg zu Nurunduri finden. Wenn ein Mann stirbt so wirft ihm Nurunduri's Sohn, der selber damit hinübergebracht wurde, die

Digitized by Google

Schnur zu, der Todte hält sich daran fest und wird ebenfalls hingeleitet. Wenn er sich nähert so fühlt Nurunduri an dem Zittern der Schnur daß Jemand daran ist, und fragt seinen Sohn wer da kommt. Ist es ein Mann, so ruft der Sohn alle andern Männer zusammen, die durch großes und lautes Geschrei den halb Bewußtlosen wieder zu sich bringen. Sowie er wieder zu sich kommt, nähert er sich traurig und schweigend Nurunduri, der ihm seinen künftigen Wohnplatz anweist.

Gehört er zu Encounterbai oder einem der Gortwinstämme, so darf er in Nurunduri's Hütte wohnen; ist er aber von einem andern Stamme, so wird ihm sein Platz etwas weiter ab angewiesen. Ehe er sich zu diesem Platz verfügt beobachtet Nurunduri genau seine Augen. Wenn ihm die Thränen nur aus einem Auge laufen so ist es ein Zeichen daß er auch nur eine Frau zurückgelassen; wenn von beiden, daß er zwei hatte. Wenn sie aus einem Auge zu fließen aufhören, während sie noch aus dem andern rinnen hat er drei zurückgelassen, und ebenso viel bekommt er von Nurunduri wieder. Alte Leute werden außerdem in seiner Gesellschaft jung und Kranke gesund.

Noch manche andere Sagen haben die Stämme von Port Lincoln, aber sie ähneln einander doch, wenn sie auch verschiedene Namen und Handlungen

Digitized by Google

brauchen. Deutlich geht übrigens aus sämmtlichen Traditionen hervor, daß all' diese Stämme jedenfalls an eine Existenz nach dem Tode, wenn auch nicht an Belohnung oder Bestrafung für gute oder schlechte Thaten glauben. Vermuthen sie ein höheres Wesen dort oben, so ist das nur Eins der Gnade, aber hier auf Erden behaupten sie dagegen allerdings, daß ihnen die Strafe auf dem Fuß folgen kann; sterben sie aber, dann wird nicht gefragt wie sie sich hier betragen haben, sondern sie bekommen wieder ihre gehörige Anzahl von Frauen und fangen das alte Leben, nur an einem andern Ort wieder an.

Aus allem geht aber auch ihr heimtückischer boshafter Charakter hervor. Mord und Verrath sind meistens der Inhalt all dieser Sagen, und sie folgen wohl auch getreulich ihren Vorbildern. Schon die Art wie sie ihre Ehen schließen läßt ein wirkliches Familienverhältniß fast gar nicht unter ihnen aufkommen — Liebe ist ein Wort das sie gar nicht zu kennen scheinen wenn sie auch Anhänglichkeit unter einander haben; das Mädchen wird nicht gefragt ob es den Alten liebt, dem man es schon vor zwölf Jahren zur Frau bestimmt hat, der Mann wird nicht gefragt ob er die Alte mag, die ihm Einer der Burkas, nachdem er vielleicht zwanzig Jahr in glücklicher Ehe mit ihr gelebt, abtritt. Das Gesetz spricht durch



Digitized by Google

den Mund der alten Leute, und die jungen — müſſen gehorchen.

Nur ein einziges Beiſpiel von wirklicher Liebe zwiſchen zwei jungen Leuten kam mir auf meiner ganzen Landreiſe zu Ohren, und das ſchien etwas Außerordentliches, und brachte auch die Schwarzen in ziemliche Aufregung, da es gegen zwei ihrer Geſetze auf einmal verſtieß. Ein junger Mann vom Stamme der Bameres am Boniſee hatte ſich in ein Mädchen der Rengmutkos d. h. der „oberen Stämme" verliebt, und da ſie ſeine Gefühle theilte, ſo holte er ſie heimlich einmal Nachts ab, und nahm ſie mit auf ſein Jagdgebiet, den Fluß hinab. Dieß kam aber bald ſeinem Stamm zu Ohren und er wurde einfach bedeutet, das Mädchen des feindlichen Stammes augenblicklich wieder zurückzuſchicken. Den Befehlen der Burkas durfte er nicht entgegenhandeln, und er that was ihm auferlegt worden. Lange konnte er aber die Trennung von dem, jetzt noch lieber gewonnenen Weſen nicht aushalten, und vierzehn Tage ſpäter holte er ſie ſich zum zweitenmal.

Jetzt aber wurde die Sache ernſthaft; die Alten hielten eine große Berathung, überlegten ſich die Sache gründlich und kamen zuletzt überein, daß ein ſolches Beiſpiel von Ungehorſam unter keiner Bedingung geſtattet werden könnte, daß man den jungen

Digitized by Google

Mann aber auch noch dießmal von Strafe freilaſſen wollte, wenn er die Befehle ſeiner Aelteren ausführte; auf dem nächſten gleichen Vergehen aber ſtand der Tod.

Die beiden Verbrecher wurden jetzt hervorgerufen und ihnen der Beſchluß der Burkas mitgetheilt; der junge Mann aber, dem man zuerſt das Ungeheuere ſeines Vergehens mit grellen Farben vorhielt, und ihn auf den nächſten Grad ſeiner Strafe aufmerkſam machte, aufgefordert, das fremde Mädchen zu ſchlagen bis ſie blute, und wieder zurück zu den Ihrigen zu jagen.

Das war ein harter Spruch, und Rangan, wie der junge Burſche ſeiner Schnelligkeit wegen nach dem Emu genannt war, ſah ſeine Mattiatko traurig an. Dieſe aber wußte daß er dem Befehl Folge leiſten mußte, zog ihr Opoſſumfell feſter um ſich her, und fiel vor ihm nieder. Da nahm er ſeinen Wirri und fing an auf das arme, keine Klage ausſtoßende Weib loszuſchlagen; auf Kopf und Schultern fielen ſeine Streiche hageldicht nieder und Blut floß ſchon aus mehren Stellen, bis ihm die Alten ſelber geboten einzuhalten.

Das Mädchen wurde jetzt aus dem Lager getrieben und Rangan blieb allein in ſeiner Hütte zurück. Sein Stamm hielt an dem Abend einen Corrobery,

Digitized by Google

aber er nahm keinen Theil daran, und als die jungen Leute am nächsten Tag auf die Emujagd auszogen, lag er an seinem Feuer, und schüttelte mit dem Kopf, als sie ihn aufforderten ihnen zu folgen.

Drei Tage blieb er so liegen, und hatte weiter keine Lebensmittel als die, die ihm sein Bruder brachte. Am dritten Tag ging er Morgens in die Malleyhügel, wo er das Thal des Murray oder Runneke wie ihn die Eingeborenen nennen, überschauen konnte und in weiter Ferne, den Strom hinauf, sah er zwei kleine Rauchsäulen emporsteigen — die Rauchsäulen waren für ihn schon drei Tage lang unterhalten worden.

Rangan warf sein Opossumfell über die Schulter, nahm den Speer in die Hand und wanderte in gerader Richtung dem Rauche zu. Mit jedem Schritt besiegelte er sein Schicksal unvermeidbarer — der Tod drohte ihm nicht mehr, er war ihm gewiß, sowie die alten Männer seines Stammes zum drittenmal Gericht über ihn hielten. An den Feuern fand er aber sein schwarzes Mädchen; die Wunden waren noch nicht geheilt, die sein Wirri ihr geschlagen, und doch hatte sie drei Tage und drei Nächte an dem einsamen Feuer seiner geharrt. Als sie seinen Schritt hörte eilte sie ihm entgegen und legte ihren Kopf an seine Brust.

Digitized by Google

Dem Leser mag die Sache, nach all dem früher gehörten, vielleicht ein wenig zu romantisch vorkommen, und doch ist sie wahr. Die beiden jungen Leute verließen ihre Stämme und man hat nie wieder gehört, wohin sie sich gewandt haben.

Digitized by Google

## 10. Sidney im August 1851.

In Taumba hatte ich die Bekanntschaft eines preußischen Schiffscapitains gemacht, dessen Fahrzeug, die Wilhelmine zum Auslaufen bereit und via Sydney nach Manila bestimmt war. Der Capitain, Franz Schmidt, war ein so liebenswürdiger Mann, und wir bekamen, wie ich in Adelaide fand, eine so prächtige Gesellschaft an Bord, daß ich beschloß auf diesem Schiff Sydney noch einmal zu sehen und dann nach Manila zu gehen, von wo ich später leicht Gelegenheit nach dem Cap der guten Hoffnung zu finden glaubte.

In Adelaide war die Goldmanie indeß zum höchsten Gipfel gestiegen; wir machten uns einmal den Spaß ein paar Bekannte mit Messingspähnen auf eine falsche Fährte zu bringen und ich erschrack wahrhaftig selber, wie blind und toll die Leute darauf eingingen.

Digitized by Google

Doch die Zeit unserer Abfahrt rückte heran, und Donnerstag den 17. Juli fuhr ich endlich mit den sogenannten Portkarren — neunsitzige zweirädrige Fuhrwerke, gerade wie die Postkarren — nach dem Port hinunter. — Aber was für ein Weg. — Die Entfernung beträgt nur fünf Meilen und die ganze Strecke ist Ebene; alle Güter müssen dabei auf diesen furchtbaren Straßen herauf nach Adelaide, alles was Adelaide verschifft, hinunter nach dem Port geschafft werden, die Passage ist dabei ebenfalls sehr stark und noch immer hat Adelaide keine Eisenbahn dorthin angelegt, ja noch dachte man kaum an eine solche, und bedient sich indessen solcher Wege.

Bis an die Achse saßen wir oft in Schlamm und Wasser, ganze Strecken lang war der Weg vollkommen überschwemmt und der Kutscher meinte einmal, an einer solchen Stelle sehr ruhig, „wenn ich nicht in das eine Loch hier mit dem linken Rad hineinkomme, und erst glücklich an den Baumstümpfen vorüber bin, die jetzt unter Wasser sind, dann glaub' ich nicht mehr daß wir umwerfen." Das klang tröstlich.

Wir warfen aber nicht um; die Kutscher haben eine Art Instinkt sich durch alle die, ihnen im Wege liegenden Schwierigkeiten hindurch zu arbeiten, und wenn auch furchtbar durchgeschüttelt und mit fast abgerissenen Nägeln — so hatte man sich an den Sitzen

Digitized by Google

anhalten müssen — erreichten wir doch ohne Knochenbruch den Port selber.

Es ist das übrigens einer der traurigsten Hafen die ich auf der Welt gesehen habe, und wenn auch die Schiffe hier ziemlich sicher liegen, da wenigstens keine See stehen kann und sie nur dem über das flache Land daherbrausenden Wind preisgegeben sind, so kann man sich kaum ein schmutzigeres unbedeutenderes Nest denken, als eben dieser Port Adelaide. Große Schiffe kommen dazu noch obendrein bei niederem Wasser in den Schlamm zu sitzen, und sind sie schwer geladen und gerade nicht sehr stark gebaut, so können sie dabei ein Andenken bekommen, das sie im Leben nicht wieder los werden. Dabei hatte Adelaide damals nur einen Schleppdampfer — ich glaube kaum daß seit der Zeit mehr dazu gekommen sind — und selbst der war alt und ausgebraucht, und ewig in Reparatur. Man sprach auch davon einen anderen Hafen oder vielmehr eine Rhede, besonders für größere Schiffe, weiter nach unten anzulegen, da aber die meisten Kaufleute Adelaidens auch Grundeigenthum in Port Adelaide besaßen, fand das noch immer bedeutende Schwierigkeiten.

Wir selber mußten endlich, nachdem wir mehrere Tage auf den Schleppdampfer gewartet hatten, ohne ihn in See laviren, und zwar meilenweis, wie sich

Digitized by Google

gerade der Wind drehte und wir ihn benutzen konnten. Einmal erst in offenem See aber, und eine frische prächtige Brise begünstigte unsere Fahrt, welche eine der angenehmsten zu werden versprach, die ich je gemacht hatte — und auch wirklich Wort hielt.

Der Capitain war ein gebildeter prächtiger Mann — und wie selten kann man das von deutschen Schiffscapitainen sagen, hübsche Gesellschaft noch dazu unter den Passagieren, dabei eine vortreffliche kleine Bibliothek an Bord, Schach, Whistparthieen ꝛc. ꝛc., was wollten wir mehr.

Im Anfang wurde die fröhliche Zeit allerdings auf kurze Tage unterbrochen, über die See kam's in wildem Brausen daher, die Wellen fingen an hoch zu gehen und die meisten unserer Mitpassagiere wurden weit bläßer und bekamen weit längere Gesichter, als sich unter anderen Umständen würde haben entschuldigen lassen. Die Seekrankheit saß mit einem Wort, sich schaukelnd auf den Masten, und grinste vergnügt und höhnisch auf die, über das Verdeck gar trüb und niedergeschlagen hinschleichenden Menschenopfer nieder.

Einen wunderlichen Kauz hatten wir an Bord, einen Bergmann, aber das personificirte Bild der Ruhe und Gemüthlichkeit — und natürlich, als nothwendige Folge davon, dick und wohlbeleibt. Den zweiten Tag, und die See ging hoch, nachdem er

Digitized by Google

schon einen bedeutenden Anfall der Seekrankheit gehabt, hatte er nichtsdestoweniger die Kühnheit mit zum Frühstück herunter zu kommen; als er aber den fetten gebratenen Schinken auf dem Tisch sah, und den warmen Geruch fühlte, stand er langsam wieder auf und sagte mit seiner leisen, bedächtigen, und Wort für Wort abwägenden Stimme — „Ich will doch lieber wieder hinauf gehen — ich möchte sonst unanständig werden."

In allen Winkeln lagen sie herum, ganze und halbe Todte, und erst am 24., wo der Wind bedeutend nachgelassen, und die See sich, der Nähe des Landes wegen, fast ganz beruhigt hatte, kamen sie mit den bleichen abgespannten Gesichtern wieder nach oben, frische Luft zu schnappen. Das gab sich aber bald, und mit ruhigem Wetter kam auch wieder frisches fröhliches Leben an Bord.

Meine Zeiteintheilung war dabei ziemlich regelmäßig — bis zum Mittagessen schrieb ich jeden Morgen — nur an den Tagen wo wir Sturm hatten konnte ich den ganzen Tag am Schreibtisch sitzen, denn der Capitain mußte zu oft am Deck seyn, in der Nähe dieser gefährlichen Küsten, ihm selbst Ruhe zu einer Parthie Schach zu gönnen, und die Passagiere waren gar nicht mehr zu rechnen. — Nach Tisch wurde dann gewöhnlich, wie sich die Passagiere erst

Digitized by Google

wieder in etwas erholt hatten, eine Parthie Schach gespielt oder auch gelesen, und Abends saßen wir bis elf regelmäßig am Whisttisch.

So verging uns die Zeit wie im Flug und wenn wir auch gerade keine schnelle Fahrt hatten, kamen mir die verflossenen Tage, als wir endlich in die schöne Bai von Sidney (und dießmal nicht in der Nacht) einliefen, wie eben so viele Stunden vor.

Wie aber hatte sich Sidney, in der kurzen Zeit meiner Abwesenheit verändert! — Als ich vor etwa vier Monaten den Ort verließ, war es eine zwar geschäftige, aber sonst ruhige und allem Anschein nach vollkommen vernünftige Stadt, in der nicht die geringsten Symptome irgend eines hitzigen Fiebers oder eines versteckten Wahnsinns zu erkennen waren. Alles ging seinen geregelten Gang, und wenn auch dann und wann einmal ein paar ehrgeizige Redner in irgend einem Antitransportationsmeeting einen kleinen Theil der Bevölkerung für ein paar Stunden aufregten, so verlor sich diese augenblickliche Aufwallung doch schon Abends beim Thee wieder, und am nächsten Morgen war keine Spur mehr davon zu finden. Was aber fand ich wieder?

Es wird schwer halten, lieber Leser, dir einen deutlichen Begriff von dem wirklich fabelhaften Zustand zu machen, in dem sich die Leute zu befinden

Digitized by Google

ſchienen, und wie mir ſelber dabei zu Muthe war. — Biſt du ſchon einmal, ſelbſt vollkommen nüchtern, in eine Geſellſchaft etwas angetrunkener höchſt fideler, exaltirter Leute gekommen, in eine Geſellſchaft, wo Alles drunter und drüber ging, wo die Flaſchen unter und die Leute auf den Tiſchen lagen, wo man ſang und jubelte, Reden hielt und einander, ohne darauf zu achten daß der Nachbar das Nämliche that, die wahnſinnigſten Geſchichten in die Ohren ſchrie, und nun ebenfalls verlangte, daß der eben Eintretende all das tolle Zeug auch eben ſo toll mitmachen und ſich, ohne weitere Vorbereitung in den höchſten Grad geiſtiger Aufregung nicht erſt hineinarbeiten, ſondern gleich hineinſtürzen ſolle? — So ungefähr ging es mir, als ich hier nach Sidney kam und ſich Alles, wie im tollen Walpurgistanz der Brockennacht um das flammende Teufelslicht, ſo hier um den blinkenden Götzen des neugefundenen Goldes ſchwindelnd, aber unermüdlich drehen ſah, und wenn ich nicht glaubte daß die Leute all mitſammen verrückt geworden wären, ſo geſchah das nur aus dem einzigen Grunde, weil ich es ganz gewiß wußte.

Man hörte, wohin man ſich wandte, Nichts auf der weiten Welt, als entſetzliche Geſchichten von rieſigen „Nuggets“ (ein mit dem Gold wahrſcheinlich gefundenes Wort, das noch in keinem Wörterbuch

Digitized by Google

ſteht) cradles, licenses, claims und wie alle die geheimnißvollen Sprüche ſonſt heißen mögen. — Alle Berechnungen reducirten ſich auf Unzen und Pennyweights und ein gewöhnliches Geſpräch konnte man mit keinem Menſchen mehr führen.

„Doktor, ich weiß nicht, mir iſt heute morgen ſo unwohl" hörte ich einen meiner Freunde zu ſeinem Hausarzt ſagen. —

„Haben Sie ſchon von dem Rieſennugget gehört" — lautete die Antwort.

„Ja wohl, ja wohl — aber meinen Sie wohl daß ich etwas einzunehmen brauche?"

„Nein bewahre, hundert und ſechs Pfund Troy ſoll er an reinem Gold wiegen.

Ein Orangenmann ſchiebt mit ſeinem Karren durch die Straße und George-Street hinauf, als ob er die Poſt einholen wolle.

»Hallo old fellow — was koſten die Orangen?"

„Letzte Ladung, letzte Ladung gentlemen!" ſchreit der Burſche ſtehen bleibend und ſich den Schweiß von der Stirn trocknend — „morgen fahr ich 'was anderes als Orangen nach Bathurſt hinauf — acht für 'en sixpense — bless your eyes have you seen the nugget?" — — Es iſt zum Verzweifeln.

In Georgeſtreet beſonders bildeten ſich dabei die wunderlichſten Gruppen — vor den Juwelierläden

Digitized by Google

ſtanden die Menſchen und ſchauten in ſtaunender Bewunderung die außerordentlichen nuggets, 40 und 50 Unzen ſchwer an, die eben in den Ophir Diggings gefunden, und hier nun zur Schau ausgeſtellt waren. Sie hießen ſo viel als: „So, ſeht Ihr, ſo ein Stück könnt Ihr auch bekommen, — und vielleicht noch kleiner — wenn Ihr Euch nur augenblicklich Wiegen, Schaufeln, Spitzhacken und alle möglichen anderen Marterwerkzeuge kauft, hunderte von Meilen in die Gebirge zieht, und dort an zu arbeiten fangt, als ob Ihr Euch nach den Antipoden durchgraben wolltet.

Vor der Redaktion des „Morning Herald" ging es noch bunter zu — dort war gerade die Zeitung aufgeklebt, in der der neuentdeckte hundertpfündige Klumpen beſchrieben ſtand, und einige zwanzig Menſchen ſchienen total unbekümmert, was aus ihrem übrigen Körper würde, ſo ſie nur eben den Kopf in die förmliche Schädelpyramide einzwingen konnten, die ſich von gierigen Leſern des goldenen Berichts, um das beklebte Zeitungsbret her, gebildet hatte. Wer bis jetzt noch nicht mit ſich einig geweſen war, ob er in die Goldminen hinaufgehen ſollte oder nicht; dem war der 300 Pfund ſchwere Klumpen in das Gegengewicht geſchlagen, und er machte ſich nun Hals über Kopf auf den Weg, die andern, jeden-

Digitized by Google

falls dort noch ebenso herumgestreuten Klumpen nicht länger unaufgehoben liegen zu lassen.

Eisen — wer hat da behauptet daß im Eisen die magnetische Kraft liege die sie über den ganzen Erdball hin ihre Wirkung ausüben lasse? Gold ist der Zauber der jetzt wie ein böser Fiebertraum über den Weltball zuckt, Gold der Magnet dem sich in diesem Augenblick die Nadeln der ganzen Christenheit zuwenden, und von dem selbst die Heiden angesteckt sind, daß sie Heimath und Freunde verlassen, um in der Fremde elend zu werden.

In der Straße sah es aber noch bunter aus — an einer Menge von Stellen wurden Karren gepackt — unten Fässer und Kisten, oben Wasch- und Quecksilbermaschinen darauf gebunden, und Spaten, Schaufeln und Spitzhacken überall eingesteckt, wo noch irgend ein Luftloch frei geblieben war. Um solche Karren standen dann immer Schaaren von Menschen, staunten die Maschinen an, oder beneideten die Glücklichen, die jetzt schon im Stande waren dem Eldorado entgegen zu eilen — die Glücklichen! — Dray nach Dray, mit allen nur möglichen brauchbaren und unbrauchbaren Dingen beladen, von mageren Ochsen oder Pferden gezogen und ganzen Caravanen abenteuerlich gekleideter Mädchen escortirt, zog die Straßen hinauf, oder hielt vor den öffentlichen Schenkläden,

Digitized by Google

noch einmal und wieder einmal einen letzten Abschiedstrunk zu thun.

Der größte Menschenhaufen sammelte sich aber stets wenn die Post, die Royal Mail, mit lebender Fracht bis in den Gipfel beladen, Abends um 5 Uhr abfuhr — nicht allein Abschiednehmende (und verwünscht gute Ursache hatten sie von denen Abschied zu nehmen die ihren Hals auf einer australischen königlichen Postkutsche in Gefahr brachten) und Glückwünschende, sondern auch Massen von Neugierigen, die wenigstens jene Passagiere noch einmal sehen wollten die in zweimal vierundzwanzig Stunden sich schon wirklich in jenen fabelhaften Regionen befinden würden, gegen die Aladdins-Lampe und Sindbads-Höhle doch immer nur eine alte Rüstkammer abgelegter Juwelierarbeiten war. Wenn diese Leute nachher nach Haus gingen, geschah es gewöhnlich mit dem festen Entschluß ihr Glück nun auch nicht länger förmlich von sich zu stoßen, jede andere Beschäftigung, sey sie auch noch so einträglich, hier aufzugeben und mit erster Gelegenheit selber nach den Minen aufzubrechen.

Unser Schiff hatte indessen mehrere Reparaturen vorzunehmen, die uns hier wohl einige Wochen aufhalten konnten. So sollte der Vormast heraus, neue Backen daranzulegen, und das Schiff mußte auch auf

Digitized by Google

den „Patent Slip" geholt werden, um einige Kupfertafeln, die durch das Verschlingen der Ankerketten losgeworden waren, wieder zu festigen, da sich sonst auf der Fahrt das Kupfer noch weit mehr abgeschält und dann eine bedeutende Reparatur nöthig gemacht hätte, das nicht zu rechnen daß durch das lose Kupfer das Schiff auch bedeutend im Lauf aufgehalten würde. Durch diese letzten Goldnachrichten war aber ein solcher Drang nach den Minen entstanden daß die Post, die nur dreimal die Woche hinaufging, und der Beiwagen ein höchst frembartiger Gegenstand ist, gar nicht alle mitnehmen konnte die sich einschreiben ließen, und man nun schon auf acht und zwölf Tage vorher seinen Platz nehmen und bezahlen mußte.

Der Preis bis Bathurst, etwa 130 engl. Meilen, war bis jetzt 30 Shilling oder 1½ Pf. Sterl. gewesen, durch diese Masse von Passagieren aber die befördert werden wollten, stieg er zu 2 Pf. Sterl. 5 Sh., und als ich mich an dem Tag nicht gleich einschreiben ließ und am nächsten wieder hinkam, zu 2 Pf. Sterl. 10 Sh. hinauf, und dabei nur 14 Pfd. Gepäck frei. Da ich übrigens fest entschlossen war hier in Australien, seit mir doch Zeit genug blieb, die Minen wenigstens einmal zu besuchen und den Charakter derselben kennen zu lernen, wollte ich denn auch keine Zeit länger versäumen, nahm mir einen



Digitized by Google

Platz auf den nächsten Mittwoch in acht Tagen, und wartete nun ruhig meine Zeit ab, bis die Reihe an mich kommen würde.

Indessen verging mir die Zeit in Sidney rasch genug; erstlich hatte ich ungemein viel an meinen Berichten nachzuholen, da ich durch die lange Landreise, in der es mir ja ganz unmöglich gewesen war auch nur eine Seite zu schreiben, sehr bedeutend zurückgeblieben war; und dann fand ich auch hier in Sidney wieder bei den Deutschen, wie in einigen englischen Familien, eine so herzliche Aufnahme, daß mir die Tage förmlich entflogen.

So rückte denn der Mittwoch heran, Abends um 5 Uhr war ich an Ort und Stelle, kletterte, meiner frühern Fahrt nach Albury eingedenk, gleich von Anfang an oben auf den Wagen, wo wir ihrer 16 erwachsene Menschen saßen, und mit dem Rufe all's right, während noch keiner seinen Sitz eigentlich gewiß hatte, zogen die Pferde an und wir schüttelten uns nach und nach in einander.

Bis Paramatta geht die Stagecoach, ein sehr schöner stattlicher Wagen, das sind 15 Meilen. Von da bis Penrith, etwa 18 Meilen mehr, bekommt man eine Art Omnibus, auch noch bedeckt, von da aber fangen die offenen Karren an; die Pferde waren schlecht und die Wagen ebenfalls, und das Ganze

Digitized by Google

in der kalten Nacht eben eine miserabele Fahrt. In der Stockdunkelheit ließ sich natürlich auch nicht viel von der Gegend erkennen, überall am Weg sahen wir aber die Lagerfeuer der in die Minen mit Provisionen und Geräth Wandernden, manchmal fünf bis sechs Feuer zusammen, und mehrmal überholten wir Fußreisende, die mitten in der Nacht rüstig vorwärts wanderten, und dem Anschein nach gar nicht den Tag abwarten konnten um nur erst die Minen — das Gold zu erreichen.

Etwa 9 Uhr am nächsten Morgen begegneten wir vier Männern die aus den Minen zurückkamen — sie rasteten einen Augenblick in demselben Haus wo wir frühstückten. Meine Mitpassagiere fielen gierig über sie her ihnen einen getreuen Bericht vom Eldorado abzupressen; sie waren aber einsylbig, meinten jedoch es sey viel Gold oben, und wer nur tüchtig arbeiten wolle könne schönes Geld verdienen. Die Goldgierigen waren damit vollkommen beruhigt — Arbeiten, bah, was ist das, das versteht sich von selbst — nur Gold. Mir klang die Sache ungemein nach Californien, und ich freute mich auf das Resultat. — „Nur ruhig Blut, Anton."

An demselben Morgen kamen wir zu Mount Victoria, und es war dieß der erste Platz in Australien, wo ich wirkliche Scenerie in einem etwas großartigen

Digitized by Google

Charakter gesehen habe. Mount Victoria ist selber ein ziemlich bedeutender Berg, der schroff und malerisch in einen ihn von drei Seiten umgebenden Kessel hinabläuft und ein weites mit Bäumen dicht bewachsenes tiefes Thal bildet. Die Vegetation ist allerdings dieselbe wie in allen übrigen Theilen Australiens, die ich bis jetzt gesehen habe. Gumbäume, ewige Gumbäume, was eben alle übrigen Landschaften so entsetzlich monoton macht. Hier aber, wo die weitausgedehnten und zurückgedrängten Bergmassen eine weitere Fernsicht gestatten, erhalten die den Hintergrund und die Seitencoulissen bildenden Schichten eine andere sich mehr und mehr ablichtende Färbung und dadurch selbst meine Freunde, die Gumbäume, einen ehrenvollen Platz in dem Ganzen; man vergißt für den Augenblick daß sich ihre Brüder in der Ferne nur mit dem fremden Sonnenlicht geschmückt und farbige bunte Nebelschleier übergehangen haben, um sich ein anderes phantastisches Ansehen zu geben, daß es aber sonst ebenfalls nur ehrliche, mattfarbige gleichblätterige Gumbäume sind.

Der hier eine tiefe Schlucht überbauende Weg scheidet die beiden Thäler mit einer ihm gegenüberliegenden Felskuppe in zwei, wie es scheint, fast gleiche Hälften, von denen der Blick nach rechts hinunter wohlgefällig auf kleinen hineingestreuten weißen

Digitized by Google

Häusern nnd Wohnungen geschäftiger Menschen ruht, während links die noch unberührte, unentweihte Wildniß in all ihrer großartigen Oede liegt.

Unentweiht sag' ich? Der Kutscher erzählte uns eine Anekdote vom Mount Victoria, die mir das Blut in den Adern gerinnen machte. Gerade vor der höchsten Kuppe, die mit steilen und schroffen Felsmassen weit über den unter ihr rauschenden Wald hinaushängt, fuhren wir vorbei, als er nach der höchsten Spitze hinaufzeigte und, sich zu uns umwendend, sagte:

Das ist die Spitze wo sich damals der junge Bursche hinuntergestürzt hat.

Und weßhalb? lautete die fast allgemeine Frage.

„O er soll nicht recht im Kopf gewesen seyn" — sagte einer der Passagiere, der schon einige zwanzig Jahre hier im Lande war und die Verhältnisse wohl genauer kannte, als er selber gern gestehen mochte — „es war damals, als sie hier die Straße bauten, und sie hatten einen jungen Bengel dabei, der immer den Kopf hängen ließ und sich mit den andern gar nicht abgeben wollte. Natürlich waren es lauter Kettengänger, Deportirte, welche die öffentlichen Arbeiten verrichten mußten. Keiner von allen mochte den jungen Burschen leiden, er paßte auch nicht zwischen die Leute, und der Führer hieb ihn manchmal,



Digitized by Google

wenn er, wie er meinte, seine trübe Laune hatte, „daß ihm die Haut vom Rücken hing". Eines Morgens als er auch einmal, ich weiß nicht mehr was, versehen und seine gehörige Portion Prügel bekommen hatte, war er auf einmal verschwunden, und wie wir — wie die Leute hier unten am Wege arbeiteten, sahen sie auf einmal den jungen Menschen da oben auf der Felskuppe stehen. Der Aufseher rief ihm natürlich gleich zu er solle herunterkommen und an die Arbeit gehen, sonst ließe er ihm eine andere Portion aufzählen; der „Verrückte," denn verrückt mußte er gewiß gewesen seyn, schüttelte aber langsam mit dem Kopf, hob dann die Hände in die Höhe u d rief so laut, daß wir es alle mitsammen deutlich hören konnten: „Gott sey meiner Seele gnädig — Gott segne euch alle" — und warf sich von da oben herunter, daß er gleich darauf unten wie ein Wollsack aufschlug!

„Und war er todt?" frug einer.

„Todt?" sagte der Erzähler, und der rauhe Gesell schauderte innerlich ordentlich zusammen, als ihm wahrscheinlich das Bild des zerschmetterten Unglücklichen wieder vor der Seele auftauchte.

„Hier die Brücke sind auch vor einiger Zeit ein Paar hinunter gefallen," sagte der Kutscher, um uns auch die zweite angenehme Nachricht genießen zu lassen.

Digitized by Google

„Ueber das Geländer?“ — ja — da dicht am Geländer hin, wo die kleinen Büsche stehen — es waren zwei die nach Bathurst marschirten. Unterwegs bekamen sie Streit miteinander, und gerade hier fingen sie an sich zu boxen und zu ringen, bis sie dann auch selbander hinunterstürzten und einer gleich todt blieb, und der andere, glaub' ich, nur Arm und Bein zerbrach. Er ist aber wohl auch nachher gestorben.

„Nein,“ sagte da einer der Passagiere, ein bleicher, finster aussehender Gesell, „das war ich selber.“

Wir sahen den Mann alle an, der Kutscher hieb aber in dem Moment in die Pferde, der Weg ging steil bergunter, und im vollen Galopp rissen die Thiere den Berg hinab den schweren Wagen hinter sich her, daß ich alle Augenblick glaubte wir schlügen kopfüber kopfunter den steilen Hang hinunter, und dann hätte ich nicht einen Pfifferling um unser aller Leben gegeben. Wir hatten aber Glück, kamen lebendig unten an und wechselten im Thal die Pferde.

Die Straße glich jetzt einem Jahrmarktsweg — überall Karren, bald mit Pferden, bald mit Ochsen bespannt; überall aber schwer mit Gepäck beladen und mit Zügen von Menschen vor und hinter sich, die also den Minen und damit, wie sie meinten, ihrem Glück entgegenschlenderten. Hier und da fanden

Digitized by Google

wir noch Lagerfeuer am Weg, wo die Karawanen nicht zeitig aufgebrochen oder Einzelne der Treiber ausgegangen waren, das im Wald zerstreute Vieh zusammen zu suchen; an andern Orten rauchten die niedergebrannten Feuer, und Schaaren schwerbepackter Männer, und nicht selten Frauen, sogar mit Kindern auf dem Rücken, trafen und überholten wir auf der Straße. Das Wetter war klar und schön, und die Leute schienen alle bester Laune und voll der reichsten Hoffnungen.

Den Nachmittag, wo wir an ein Stück sehr schlechter Straße kamen, rannten wir mit den beiden rechten Rädern über eine mitten in den Gleisen hochaufstehende Wurzel, und es knackte irgend etwas an dem Fuhrwerk. Der Kutscher stieg ab und sah nach Rädern und Federn; dort schien aber alles in gutem Stand, oder war vielmehr so mit Schmutz bedeckt daß sich gar nichts erkennen ließ. Er stieg wieder auf, gab den Pferden die Peitsche, und im Galopp ging es den steilen holprigen Berg hinunter. Wie wir unten ankamen, fiel die Deichsel — die oben als wir über die Wurzel rasselten, wahrscheinlich eingeknickt war, und wohl nur noch aus Gefälligkeit so lange gehalten hatte aus den Schultern — und wir mußten jetzt beinahe vier Meilen bis zur nächsten Poststation zu Fuß gehen. Wäre sie unterwegs an

Digitized by Google

dem Bergabhang ausgefallen, wir hätten Arme und Beine gebrochen.

Abends, schon eine Weile nach Sonnenuntergang, erreichten wir Bathurst, und stiegen dort im Royal-Hotel bei Mrs. Black ab. Kaum war hier noch Raum zu bekommen, so lagen all die Wirthshäuser voll; ich hörte auch daß die am nächsten Morgen nach den Minen hinaufgehende Post ebenfalls schon gänzlich besetzt sey, und entschloß mich bald den übrigen Weg — nur noch etwa 28 Meilen — zu Fuß zurückzulegen.

Die Gespräche im Hotel zu Bathurst drehten sich natürlich einzig und allein um das schon gefundene und noch zu findende Gold, und so sehr mich der Inhalt selber anekelte, so interessant waren mir doch auch zu gleicher Zeit die manchmal förmlich wahnsinnigen Ansichten Einzelner. Besonders interessirte mich ein englischer Jude, der auf die geheimnißvollste Weise von selbstentdeckten und noch keinem Menschen weiter bekannten förmlichen Goldbergen sprach, um die herum er die Diamanten und andern Edelsteine nur so auflesen könne. Seine Zuhörer horchten ihm im wahren Sinne des Worts mit offenem Munde zu, und ein paar herumgezeigte Stücke Gold setzten seiner ganzen Erzählung die Krone auf. Nicht mehr von Unzen und Pfunden sprachen die Leute, sondern

Digitized by Google

von Centnern, und das ſchönſte dabei war daß ſie ernſthaft blieben.

Ich trank mein Glas Brandy hot, und legte mich nachher ruhig zu Bett, ich hatte morgen eine tüchtige Fußtour vor mir, und wußte nur zu gut was mir in den Minen ſelber an Strapazen und Unannehmlichkeiten bevorſtand; war aber auch dabei feſt entſchloſſen nur eben ſo lange oben zu bleiben, bis ich einen Ueberblick über das Ganze erlangt hätte, und nicht wieder etwa, wie in Californien, mich feſtzuarbeiten.

Mit zwei meiner Mitpaſſagiere auf der Royal-Mail — ich ſollte ſie eigentlich Leidensgefährten nennen — brach ich am nächſten Morgen nach den Minen auf; der Weg war öde und wenig belebt, denn die richtige und nächſte Minenſtraße nach dem Innern führte gar nicht über Bathurſt; dennoch überholten wir viele Drays die ſchwer beladen in die Berge zogen, und hätten den Turon ſelber ſchon früh genug erreichen können, wären meine beiden Wandergefährten nicht ſo entſetzlich ſchlechte Fußgänger geweſen. Der eine beſonders war ein kleines dickes Männchen, und ſo ſchnell ihn auch ſein eigenes Gewicht, immer tief dabei aufſeufzend, bergunter trieb, ſo raſch blieb er zurück wo der Weg nur ſelber eben wurde, und ging es erſt einmal gar wieder

Digitized by Google

bergauf, dann mußten wir andern beiden oft Viertelstunden lang warten um ihn nur wieder in Sicht zu bekommen. Wir ließen ihn aber später ganz zurück, und ich habe ihn nie wieder gesehen.

Mein anderer Begleiter war ebenfalls, wie mir im Anfang schien, ein ziemlich stark beleibter Gesell, mit nur etwas magerem Gesicht, der Schweiß stand ihm aber fortwährend in großen Tropfen auf der Stirn, und er erklärte mir plötzlich er könne nicht eher weiter bis er nicht „ein paar von seinen Hemden" ausgezogen habe. Ein paar von seinen Hemden? Ich sah den Mann ganz erstaunt an, er war aber im vollkommenen Ernst, warf ein paar doppelte Decken, die er ebenfalls noch, fest zusammengerollt, auf dem Rücken trug, auf die Erde nieder und zog sich drei, sage drei wollene Hemden oben ab, wobei er noch, wie er mich versicherte, nur zwei, ein wollenes Ueberhemd und ein Flanellhemd (wahrscheinlich mit noch ein paar Unterjacken) anbehielt. An Hosen, von denen er drei wollene und eine Unterhose trug, wollte er, um sich nicht zu erkälten, keine ausziehen, aber ein paar Strümpfe und ein paar Socken warf er ab, und behielt nur ein paar wollene und ein paar baumwollene Strümpfe an. Auch den wollenen Shawl, den er bis jetzt um den Hals getragen hatte, band er ab. Der Mensch fing an ordentlich dünn

Digitized by Google

zu werden, und ich bin fest überzeugt daß er, legte er die übrigen Viertel- und halben Dutzend Hemden und Hosen ebenfalls ab, gar keinen Schatten mehr geworfen hätte.

Die Nacht lagerten wir in den Bergen, wo wir nur hie und da spärliche und stets schmutzige Wasserlöcher und nicht einen einzigen fließenden Bach mehr fanden, um an einer kleinen Lache wenigstens einen Quarttopf voll Thee brauen zu können. Wir waren am nächsten Morgen, bald nach Tagesanbruch, am Turon.

Schon vorher hatten wir ein paar kleine steile Creeks passirt, in denen ich unten Waschmaschinen rasseln hörte, aber sie hielten ebenfalls kein fließend Wasser, nur stehende Wasserlöcher; ich wollte die Zeit nicht damit versäumen zu ihnen hinabzuklettern und gedachte lieber sie auf dem Rückweg zu besuchen.

Als ich übrigens den letzten Hügelhang, der mich noch vom Turon trennte, hinabstieg, fand ich alle meine Erwartungen erfüllt, alle meine Befürchtungen bestätigt — es war dasselbe Leben und Treiben, dasselbe Haschen und Jagen, derselbe Erfolg, dieselben Täuschungen wie in Californien, nur die Natur noch trauriger, nur die Schwierigkeiten mit Waschen und Arbeiten, wie mir schon damals schien, noch größer.

Das also war der Turon, wohin jetzt Tausende

wie nach einem Eldorado drängten und strebten, das der Platz der allen den auf der Straße Herumlaufenden mit einem goldenen Schein überstrahlt schien, wo ihre kühnsten Hoffnungen und Erwartungen erfüllt werden sollten? Ihr armen Leute, ihr thatet mir in dem Augenblick ungemein leid, und ich ging mit noch einmal so leichten Schritten den Berg hinunter, weil ich nicht mit dazu gehörte, und bald, gewiß recht bald, wieder diesem schauerlichen Aufenthalt Adieu sagen konnte.

Mit dem Eldorado mußte es aber doch nicht so recht richtig seyn, denn zu meinem Erstaunen sah ich gerade an diesem Morgen förmliche Züge von „Miners," mit ihren Wiegen und Handwerkszeug auf dem Rücken, den Turon hinunterziehen, und wie mir einige von ihnen, die ich fragte, sagten, so wanderten sie andern, neu entdeckten Minen zu. „Aber am Turon sollen ja die Minen so ergiebig seyn," warf ich ihnen ein. „Ja, manche Stellen sind schon gut," lautete die Antwort, „und manche haben hier schönes Geld zusammengeschlagen, aber — es kommen ihrer zu viel, und dann ist an vielen Stellen zu viel und an andern wieder zu wenig Wasser — bloß um knappen Tagelohn mag man auch nicht solche Arbeit thun, und wir wollen einmal sehen ob's nicht an „der Welt Ende" besser ist."

Digitized by Google

Die neuen Diggings liegen nämlich an einem Platz der humoristischerweise »the world's end« genannt war, und Hunderte sah ich in den wunderlichsten, manchmal auch traurigsten Aufzügen dorthin strömen, das hier am Turon vergebens gesuchte Glück nun dort endlich und wirklich zu finden — am Ende der Welt mögen sie's wirklich finden.

Nun ist das allerdings das nämliche in Californien, die Leute ziehen dort ebenfalls unermüdlich von einer Bergschlucht zur andern — wo fünfzig kommen, begegnen sie auch sicher fünfzig die gehen, bis jeder das Plätzchen findet wo er seine Arbeit bezahlt zu bekommen glaubt, um endlich die Minen wieder verlassen zu können. Hier aber kam mir das ein wenig früh vor, denn die Zeitungen — o die Zeitungen! — hatten gesagt: die Leute seyen da oben nicht einmal zufrieden wenn sie nur eine Unze den Tag fänden. Nur eine Unze! Ich war zu lange in Californien gewesen um nicht zu wissen was es bedeuten will eine Unze den Tag zu finden, und wie wenige im Stande sind das wochenlang durchzuführen. Ich fand auch bald daß ich mich in meinen Erwartungen über die hiesigen Minen nicht im mindesten getäuscht hatte, und daß sie, ebenso wenig wie die californischen, jene Tausend-und-eine-Nacht-artigen Beschreibungen und Schilderungen verdienten. Es

Digitized by Google

war harte Arbeit gewiß und Lohn dafür ungewiß, wie dort, und die Zahl der Unzufriedenen überwog in das Unendliche die der Zufriedenen. Allerdings sind einige Stellen am Turon welche die dort Arbeitenden außerordentlich gut bezahlen; an der sogenannten »golden point« haben einzelne Partien schon förmliche Vermögen herausgewaschen; trotzdem aber daß einzelne Partien wirklich glänzende Geschäfte machten, und ihr Glück von den dabei natürlich sehr interessirten Handelsleuten und Krämern in alle Welt ausposaunt wurde, arbeiteten andere wieder — und diese bedeutend in der Majorität — dicht daneben, und verdienten kaum ihr Taglohn, während Hunderte am Fluß auf und ab ziehen, hie und da beginnen und wieder aufhören, weil sie eben nicht einmal, oder doch nur spärlich, ihr Taglohn machen können. Waren sie doch keineswegs hier herauf gekommen wie die Hunde zu leben und weiter nichts zu verdienen als was sie, wären sie in Sidney geblieben, gleichfalls verdient und doch ein menschliches Dasein dabei geführt hätten! Viele entschlossen sich also kurz und gut jetzt, da es noch Zeit und Arbeit in Sidney gesucht war, wieder dorthin zurückzukehren, andere versicherten mich sie wollten es noch ein paar Monate mit ansehen, „sie träfen doch wohl einmal einen glücklichen Punkt," und andere meinten wieder: sie

Digitized by Google

gingen unter keiner Bedingung in ihre alten Verhältnisse zurück, ehe sie nicht wenigstens eben so viel gegraben hätten als sie mitgebracht oder ausgelegt. So weit waren ihre Erwartungen schon heruntergegangen.

Das alles nun melden die australischen Zeitungen nicht; sie heben nur die Lichtseite des Gemäldes heraus, und ihr Zweck und Ziel ist dabei auch leicht genug zu erkennen. Menschen wollen sie nach Australien haben, Arbeiter, und die welche durch die bisher von englischer Seite ausgestreuten Auswanderungsschriften nicht hierher gelockt werden konnten, denen soll das Gold den letzten Gnadenstoß geben. Ihren Zweck werden sie auch unfehlbar erreichen, Auswanderer werden ihnen in Masse zuströmen, und Arbeit wird und muß nicht allein billiger werden, sondern sie können auch die jetzt so sehr fehlenden Arbeiter in Masse herüber bekommen — werden das aber nachher zufriedene Menschen seyn? Doch daran liegt ihnen nichts; sie brauchen Schäfer und Hütten- und Viehwächter, Hirten und Weinbauer, Gärtner, Feld- und Straßenbauer, und es läßt sich denken daß sie die Gelegenheit benutzen solche Leute hier herüberzubringen. Die Regierung begünstigt das natürlich so viel sie kann, denn sie hat den Knopf auf dem Beutel, und zieht mit ihren Licenzen eine ungeheure und stets sichere Rente. Je mehr Arbeiter

Digitized by Google

sie in die Minen bekommt, desto mehr müssen ihr die 30 Schilling per Monat zahlen, und wenn Tausende dann auch aufgerieben werden oder erschöpft die Minen verlassen, so erhält man doch stets gute Arbeiter — „der Bien' der muß," sagt der Russe, und der bisherige Miner muß auch, will er nicht verhungern, sobald er nichts in den Minen verdienen kann, Schäfer oder sonst etwas — und dann zwar wenn erst einmal die Stellen überfüllt sind um jeden Lohn — werden.

Ein Hr. Hargreaves, der Entdecker des australischen Goldes, reist jetzt überall im Land umher und sucht und findet auch neue Plätze. Dadurch werden die Gemüther und Phantasien der Goldsüchtigen in ununterbrochener Spannung erhalten. Die wahnsinnigsten Gerüchte können nicht abenteuerlich genug seyn, sie finden Glauben, und der Sache wird nun noch mit fabelhaften Goldadern in Quarzgestein, mit Diamanten, Rubinen und Platina die Krone aufgesetzt. In fieberhafter Aufregung flüstern sie einander, selbst oben in den Minen, dunkle Andeutungen in die Ohren, packen bei Nacht und Nebel mit Handwerksgeschirr und Provisionen auf, und wandern und klettern keuchend über die steilen Gebirge fort, um in einer andern Bergschlucht dieselbe Arbeit, vielleicht mit demselben Erfolg, zu beginnen.



Digitized by Google

Und sind die Minen wirklich so reichhaltig als sie geschildert werden? fragt der Leser. Ja und nein. Einzelne Stellen sind es in der That, im allgemeinen liegt das Gold aber zu sehr zerstreut, und das Waschen desselben ist schwieriger und weniger lohnend als an gleich reichen Stellen in Californien. Das Gold liegt nämlich nicht wie in Californien nur unter der leichten Erde, auf dem Felsen und Thon, oder in den unteren Erdschichten, die erst mit Thon und Kies gemischt sind, sondern es wird schon oben, oft selbst in lockerer Fruchterde — allerdings meist in zu geringen Quantitäten um das Waschen zu zahlen — gefunden. Oben von der äußersten Spitze der Hügelrücken habe ich die Leute die Erde 6 bis 7 Zoll aufgraben und zum nächsten Wasser schleppen sehen, woraus sie noch ihren Tagelohn machten. Das klingt nun allerdings sehr ermuthigend für den der die Bearbeitung selber nicht näher kennt, aber es besteht der große Nachtheil daß das Gold zu sehr zerstreut ist, und es meistens nicht besonders lohnt die ganze Erde zu waschen, um das wenige darin enthaltene Gold zu gewinnen. Dieß scheint mir aber auch, beiläufig gesagt, wiederum ein Beweis der Neuheit des Landes zu seyn: das schwere Gold hat noch nicht, wie in Californien, Zeit bekommen sich zu Boden zu setzen, und liegt durch den ganzen,

Digitized by Google

ſelbſt leichten Boden zerſtreut. Daß es einzelne Stellen, und die hauptſächlich in den Barren der Flüſſe und wahrſcheinlich in den Flußbetten ſelber gibt die ſehr reich ausfallen, und aus denen auch noch ſpäter viel Gold gewonnen wird, bleibt gewiß. Einzelne werden immer noch dort ihr Glück machen, und in kurzer Zeit ein Vermögen herausſchlagen; aber wie viel Tauſende laufen dann dabei her und ziehen mit Nieten ab! Wie viel Tauſende verlaſſen Heimath und Geſchäft um als Goldwäſcher ihr Glück zu machen, und verdienen nicht einmal ſo viel um nur wieder zu Heimath und Geſchäft zurückkehren zu können! Nein, wer hieher, des Goldwaſchens wegen, auswandern will, der ſage nur gleich von vornherein: „Ich bin noch jung, und will einmal ein paar Jahre lang ein abenteuerliches Leben führen, wenn es mir auch im ſchlimmſten Fall ſchlecht dabei geht und ich nichts verdienen kann; vielleicht glückt mir's doch, und ich bekomme dabei zugleich die Welt etwas zu ſehen.“ Ein junger Mann mag es in dieſem Sinne wagen, einer aber der keine Jahre mehr nutzlos zu vergeben hat, ſollte es ſich lieber recht genau vorher bedenken, ehe er ſein Glück oder Unglück in den Minen verſucht.

Doch genug, übergenug über das wer graben gehen ſoll oder nicht. Alles was darüber von

Digitized by Google

Californien gesagt ist, paßt auch hierher, und wenn es den Leser wirklich nicht ermüden würde — was ich aber kaum glaube — das Ganze noch einmal zu hören, kann ich ihm die feste Versicherung geben, ich würde lieber noch einmal einen Monat graben — und ich verschwöre mich sonst nicht so leicht — ehe ich noch einmal all die Rathschläge und Argumente, und sey es auch nur in den flüchtigsten Umrissen, von vorn durchgehen möchte.

Nur das, was die australischen Minen vor den californischen charakterisirt, will ich nicht unerwähnt lassen, weil derlei kleine Züge stets mancherlei Interessantes bieten.

Die Beschreibung der Minenplätze, Zelte, Läden, Waschstellen ꝛc. erläßt mir der Leser wohl, das habe ich alles schon von Californien aus geschildert, und es erleidet hier in keinem einzigen wesentlichen Punkt eine Veränderung. Ueber einzelnen Kaufzelten flattern englische Flaggen statt der „Sterne und Streifen" Californiens, und man sieht im ganzen mehr blaue als rothe wollene Hemden. Sonst war es ganz das alte Leben und Treiben und doch auch wieder in manchen Einzelheiten, besonders Persönlichkeiten so scharf von jenem unterschieden, daß man oft auf den ersten Blick fast unwillkürlich ausrufen mußte: das sind Engländer hier, jenes Amerikaner.

Digitized by Google

Ein sehr vernünftiges Gesetz für die Minen, das übrigens auch schon den Zeltlagern einen ganz anderen Charakter gibt wie in Californien, wo gerade die Trinkzelte den inneren Kern aller der kleinen Minenstädtchen bilden, ist hier in Australien das gänzliche Verbot geistige Getränke zu verkaufen, das gänzliche Verbot etablirter Spieltische, die in Californien schon so unendliches Elend erzeugt, so unendlich viel Blut gekostet haben. Freilich geht es diesem Gesetz, wenigstens dem ersten, wie allen denen die nur von irgend einer Regierung ausgehen — sie werden übertreten, und es soll, wie mir gesagt wurde, eine Menge Stellen geben wo man heimlicherweise Spirituosen verkauft. Spirituosen, wenn einmal erst in den Köpfen, lassen sich aber nicht mehr gut verheimlichen, und so kommt es denn daß besonders an Sonntagen eine Partie Betrunkener, oder wenigstens Angetrunkener herumtaumeln, bei denen die Wirkung wohl leicht zu erkennen ist, die Ursache aber in Dunkel gehüllt bleibt. Zum Entsetzen der Geistlichkeit und der frommen Engländer überhaupt hatte am Sonntag vor acht Tagen ein sehr ärgerlicher Fall stattgefunden. Während nämlich in der Nähe von Oakey Creek ein Geistlicher eine kleine Heerde Schafe um sich her versammelt hatte und ihr „Gottes Wort in der Wüste" predigte, sammelte

Digitized by Google

ſich eine ſehr große Heerde von Böcken, und zwar ganz in der Nähe, um zwei Preis-Borer, die wacker auf einander losſchlugen. Spätere kleine Privatreibereien ſchloſſen die ſonntägliche Unterhaltung.

Mit dem Gold ſelber wird, hier oben in den Minen, weit mehr gewuchert, weit ängſtlicher darauf geachtet als in den Bergen Californiens. Dort exiſtirt wenig anderes Geld als der Goldſtaub ſelber. Alles was man kauft wird mit dem Originalgold bezahlt, und jeder Real, einem Sixpence hier gleich, wird auf die Wage geworfen und abgewogen, wobei natürlich eine Maſſe Gold verloren geht. Hier hat der Miner ſelten ſeine eigene Wage, die ſich in Californien faſt in jedem Zelt findet, ſondern er geht zum Laden und läßt ſich ſein gefundenes Gold dort abwägen, und will er etwas kaufen, ſo verkauft er erſt ſein Gold für baares Geld, und handelt dann mit dem Geld die Waare ein.

Etwas anderes, was der californiſche Händler verſchmäht, fiel mir hier auf: das Breitſchlagen ſelbſt der kleinſten Stücke in denen nur der geringſte Gehalt an Quarz vermuthet wurde. Die Händler legen das Gold auf ein breites Gewichtſtück oder ſonſt ein Stück Eiſen, und ſchlagen es mit einem Hammer breit, ſo daß das Quarz herausſpritzt, natürlich geht aber dabei auch eine Menge feiner Goldſplitter für

Digitized by Google

den Miner verloren, und zwar in des Händlers Taſche, denn dieſer kann ſpäter ſeine Zelterde um das Eiſen herum auswaſchen und findet faſt alles wieder.

Ich traf mehrere Bekannte in den Minen, Mitpaſſagiere von Adelaide, von denen die meiſten ſchon eine Woche oben waren; keiner hatte aber ſchon etwas beſonderes gefunden, oder nur ſeine Arbeit bezahlt bekommen, und während mehrere davon ſprachen ſich bald wieder auf den Rückweg zu machen, waren einige ſchon wirklich gegangen, und auf ihrem Weg nach Sidney.

Die neuentdeckten und ſo ungemein geprieſenen Minen von World'send wollten auch mehrere von dieſen verlocken, ich rieth ihnen aber nach beſten Kräften ab, und verſicherte ſie, nach meinen Erfahrungen in Californien würden ſie in ſehr kurzer Zeit bald hier und bald da von neuentdeckten, entſetzlich reichhaltigen Minen hören, und wollten ſie jedem ſolchen Ruf dann immer gleich folgen, ſo zögen ſie nur einfach im Lande herum, und wenn ſie wirklich an einer Stelle etwas verdienten, ſetzten ſie es auf einem neuen Marſch wieder zu. Einige hielt ich wirklich von dem Marſch dorthin ab, denn ſo ungewiß auch die Arbeit in den Minen iſt, ſo kann der doch immer noch eher auf einen wenigſtens durch-

Digitized by Google

ſchnittlichen Ertrag rechnen, der ordentlich an einer Stelle aushält und Tag für Tag fortarbeitet. Andere wollten ſich aber nicht ausreden laſſen daß an der „Welt Ende" der für ſie beſtimmte Schatz läge, und zogen ab. Ich bin überzeugt daß an dem einen Tag mehr als dreihundert Perſonen den Turon mit Sack und Pack verließen um nach Luiſens Creek, wie der Platz an der Welt Ende heißen ſoll, überzuſiedeln. Einzelne verkauften aber auch ihr ſämmtliches Handwerkszeug und verließen die Minen ganz und gar.

Am nächſten Morgen wanderte ich noch ein Stück am Creek hinauf, und intereſſirte mich beſonders für die eigenthümliche Bearbeitungsart dieſer Minen, wo an vielen Stellen die Leute Erde oben vom Gipfel der Hügel nach dem Waſſer hinunterſchleppten und dort auswuſchen. Es war das aber eine gar mühſelige Beſchäftigung, und ſollte noch dazu, wie mir allgemein verſichert wurde, kaum Taglohn abwerfen.

Die Regierung zieht von dieſen Minen jedenfalls den größten Nutzen; denn erſtens müſſen die Leute die Straßen, trotz der ſtets geprieſenen auſtraliſchen Ehrlichkeit, doch nicht für ſo ganz ſicher halten, da faſt ſämmtliches Gold unter Polizeibedeckung nach Sidney geſchafft wird, wobei die Regierung allerdings für jeden Verluſt ſteht — nur ſonderbarerweiſe nicht wenn die Poſt angefallen und beraubt wird,

Digitized by Google

was jedoch bei der ſtarken Bedeckung und den belebten Straßen ein höchſt gewagtes und gefährliches Unternehmen wäre; dann hat ſie ihre enormen Einkünfte durch die Erlaubnißſcheine zum Graben, und der wichtigſte Nutzen von allem, und der bleibende iſt jedenfalls die ſo ungeheuere Einwanderung die dem Lande, mag die Goldernte nun ausfallen wie ſie will, jedenfalls zuletzt zum Segen gereichen muß.

Die Licenz lautet monatlich für 30 Shilling; dieſer Monat geht aber mit jedem erſten an, und wenn Arbeiter am 10., 15. oder ſelbſt 20. eines Monats in die Minen kommen, ſo müſſen ſie, wenn ſie nicht eine oder zwei Wochen müßig liegen und dann ebenſoviel verzehren wollen als die Licenz koſtete, ſelbſt für die wenigen Arbeitstage die ganze monatliche Licenz bezahlen. Das iſt jedenfalls eine große Ungerechtigkeit. Aber noch mehr iſt in des Commiſſärs Hand, der hier unumſchränkte Vollmacht zu haben ſcheint, gegeben. Für dieſe Licenz kann der Miner nämlich allerdings arbeiten wo er will, wählt er ſich aber irgend einen Platz an dem Ufer eines kleinen Fluſſes oder Creeks, ſo hängt es wieder vom Commiſſär ab wie viel Fuß Raum den Creek hinauf oder hinunter — denn nach den Bergen zu kann der Miner ſo weit hinaufgehen als er will — jener ihm zu geben geſtattet. Das gewöhnliche iſt 6 Fuß per

Digitized by Google

Mann, an reichen Stellen aber — und wer nur je in Minen gearbeitet hat, weiß wie höchſt prekär der Begriff iſt — gibt der Commiſſär nur 4 Fuß, an andern, ärmeren, 8 und 10. Er hat es dabei ganz in der Hand die denen er wohl will zu begünſtigen, und das kann nur auf Koſten der Nachbarn geſchehen. Hoffentlich werden dieſe Willkürlichkeiten mit der Zeit abgeändert werden.

Auch in Californien war etwas Aehnliches, mit den ausgegebenen Erlaubnißſcheinen zu graben, und auch für dieſe wurde das Geld durch Regierungsbeamte eingetrieben, aber dort hatte das Ganze keineswegs einen ſolchen polizeilichen Charakter wie hier, und ging auch in der That nicht auf ſolche Kleinlichkeiten ein, wie der Commiſſär der Turon z. B. Jungen, die ſich dem Zahlen durch die Flucht entziehen wollten, ſelber apportirte. Nichtsdeſtoweniger wurde auch hier wieder kein Unterſchied gemacht zwiſchen Engländern und „Ausländern" was in Californien die Urſache ſo manchen Unheils geweſen war und noch iſt — hier waren alle gleich vor dem Geſetz, die da graben wollten nach edlen Metallen — d. h. die Regierung nahm von Jedem, ohne Unterſchied der Perſon, ihre 30 Shilling.

Fremde waren übrigens auch gar nicht viele hier, und ſchon auf den erſten Blick erkannte man die

Digitized by Google

total engliſche und iriſche Bevölkerung, zwiſchen der ſich nur als Ausnahmen einzelne Deutſche und Franzoſen, und ich glaube gar keine Amerikaner befanden. Eine Maſſe von Galgenphyſiognomien ſah ich hier, wie ich ſie wahrlich noch an keinem Ort der Welt, ſelbſt nicht in Californien, was gewiß viel ſagen will, verſammelt geſehen habe, und dennoch fehlte jene Miſchung der Nationen, die das californiſche Minenleben ſo intereſſant machte, gänzlich, während der magere Baumwuchs, wie die trübgrünen Gumbäume ebenfalls nicht dazu dienen konnte dem Ganzen ein regeres Leben zu verleihen.

Die Engländer ſuchten dabei fortwährend die Ehrlichkeit und Ordnung herauszuheben, die hier in Auſtralien, in Vergleich zu Californien herrſche, wo gerade damals die Vigilance committee ins Leben getreten war; überall hieß es in den Zeitungsberichten „es ſey ſo ſicher, daß man, was man nur wollte vor ſeinem Zelte Nachts könne ſtehen laſſen.“ Dagegen hab' ich auch nichts — ob man es aber Morgens wieder finde, iſt eine andere Frage. Schon damals begannen Diebereien, die in letzter Zeit ſo überhand genommen zu haben ſcheinen, daß ſelbſt die auſtraliſchen Zeitungen die Möglichkeit eines Lynchgeſetzes beſprechen. Sogar während der kurzen Zeit in der ich oben war wurde einem deutſchen Händler

Digitized by Google

und Goldaufkäufer Abends gleich nach Dunkelwerden das Zelt aufgeschnitten und eine Summe von etwa 600 Pf. Sterling in Gold, Silber und Banknoten daraus entwendet; an mehreren Orten wurden Handwerkszeug und auch einzelnes an Kleidungsstücken gestohlen, so daß mehrere der Miner die ich sprach fest beschlossen ihre Zelte während sie zur Arbeit gingen nicht allein, sondern einen Hutkeeper oder Wächter dabei zurückzulassen. Das ist etwas was in Californien an keiner Stelle die ich besucht habe nöthig gewesen ist, und ich habe einen ziemlich großen Theil der dortigen Minen gesehen. Etwas anderes spricht ebenfalls nicht sehr für die so übermäßig angepriesene australische Ehrlichkeit. Die Kaufleute die das Gold aus den Minen nach der Stadt bringen, verdienen sehr bedeutende Procente daran, weil die Wege unsicher sind und deßhalb auch stets eine Masse bewaffneter Polizei die Goldtransporte, da der Einzelne das Gold nicht bei sich zu führen wagt, begleiten. In Californien hat das Gold in den entferntesten Minen gerade denselben Werth als in San Francisco, und es fällt niemanden ein für die Sicherheit eines Transports nach der Stadt irgend Geld auszulegen.

Doch ich bekam die Sache bald satt, rollte meine Decke zusammen und wanderte, wieder froh genug

Digitized by Google

dem fatalen Minenkram so schnell entnommen zu werden, gen Sidney zurück. Vorher besuchte ich noch einige der benachbarten Creeks, die aber alle kein fließend Wasser hatten, sondern wo die Miner nur an den einzelnen Wasserlöchern wuschen und die Erde dazu hinuntertragen mußten. Hie und da kletterten sie an den Felsen herum, kleine Stücke Gold dazwischen herauszusuchen, und bei Einzelnen sollte sich das ganz gut zahlen, im Ganzen aber ist es eine nur höchst unsichere Beschäftigung. Viele verließen auch diese Creeks und gingen entweder nach dem Turon hinüber, oder zogen weiter, die Berge hinein, andere Minen aufzufinden.

Denselben Tag an dem ich die Minen verließ, erreichte ich noch Bathurst, und der Wald hatte hier oben in den Bergen an manchen Stellen etwas freundlicheres, da die Büsche zu blühen anfingen, und besonders die gelbe wohlriechende Wattel, eine Akazienart, manchen Stellen viel gartenähnliches verlieh. Trotzdem daß ich übrigens rüstig zumarschirte, erreichte ich doch erst etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang, also bei völliger Dunkelheit, den kleinen Bathurst-River, der allerdings an manchen Stellen sehr seicht ist, an manchen aber auch tiefe Löcher hat, und da ich die Straße, die, als sie in das Thal hinunter kam, nach allen Richtungen auszweigte, bald verloren

Digitized by Google

hatte, und meinen Curs nur nach den durch das Dunkel herüberſchimmernden Lichtern von Bathurſt ſteuerte, ſo konnte ich auch natürlich in der fauſtdicken Finſterniß keine Furt finden, und kroch ſo lange an den hie und da ſehr ſteilen Ufern hin und her, die ich zweimal faſt hinunter geſtürzt wäre, bis ich endlich ärgerlich wurde — ein ziemlich bedeutender Hunger mochte dazu nicht wenig beitragen — und auf gut Glück in den dunklen Strom hinabſprang. Ich war gegen Näſſe ziemlich gleichgültig geworden, da ich die ganze letzte Nacht im Regen gelegen hatte, und jetzt auch feſt darauf rechnete ſchwimmen zu müſſen, kam aber mit etwa drei Fuß Waſſer ab, und erreichte glücklich das andere Ufer, wo ich mich abſchüttelte, bald darauf bei einem guten Abendbrod im Royal Hôtel ſaß, und der freudigen Nachricht zuhörte, daß auf den nach Sidney gehenden Poſten in den nächſten zwei Wochen ſchon kein Platz mehr zu bekommen ſey, und ich deßhalb die Ausſicht hatte den ganzen ſchauerlichen Weg zu Fuß gehen zu können.

So ſchlimm ſollte es aber noch nicht werden: glücklicher Weiſe war auf der Poſt für den morgenden Tag ein Platz zwar beſtellt, aber noch nicht bezahlt worden, den nahm ich ſogleich in Beſchlag, und raſſelte ſchon am nächſten Morgen wieder der fernen Reſidenz entgegen. Daß wir unterwegs, etwa vier

oder ſechs Meilen von Penrith entfernt, umſchlugen, und zwar zum Glück an einem ſandigen Platz, denn wir hätten ſonſt Alle die Hälſe gebrochen, will ich hier nur flüchtig erwähnen, und nur mit Verluſt eines Rockes, der mir in Penrith vom Wagen geſtohlen wurde, als ich eben einen der, durch das Umſchlagen beſchädigten Paſſagiere in das Haus führte, erreichte ich am andern Morgen Sidney wieder.

In Sidney hatte die Wilhelmine indeſſen ihren Vormaſt ausgenommen und glich mehr einem Wrack, als einem wackeren ſeetüchtigen Schiff; an Auslaufen war deßhalb auch, vor den erſten vierzehn Tagen noch gar nicht zu denken. Außerdem war die Beſtimmung des Schiffes geändert worden; von Manila kamen, die Zuckerernte betreffend, ſehr ſchlechte Nachrichten, deſto günſtiger lauteten dagegen die von Batavia, und da Capitän Smith vollkommen freie Hand hatte, dorthin mit dem Fahrzeug zu gehen, wohin er es für das Beſte hielt, ſo entſchloß er ſich den letzteren Port anzulaufen. Mir ſelber war das ziemlich gleichgültig, ja vielleicht noch willkommener als Manila, denn in Batavia wußte ich erſtens Briefe aus der Heimath, die dort auf mich warteten, und dann kürzte es auch meine ſpätere Fahrt nach dem Cap um wohl 40 Breitengrade, keine Kleinigkeit. Auch der längere Aufenthalt in Sidney gereute mich nicht

Digitized by Google

— ich hatte viele liebe Freunde dort gefunden, und das erregte Leben überhaupt, das in dieſer Periode durch ganz Auſtralien zuckte, mußte für den Fremden ſchon allein vom höchſten Intereſſe ſeyn.

In Sidney kam aber damals gerade die noch immer gährende Nationalfeindſchaft — und auch wohl Eiferſucht — gegen Nordamerika wieder einmal zum Ausbruch. Erſt vor wenigen Tagen war ein Schiff von dort eingelaufen, und der Capitän deſſelben, ein Mr. Harris rückte einen fulminanten Artikel in den Morning Herald, England zum Krieg gegen die Amerikaner via California auffordernd. Es betraf das Lynchgeſetz, beſonders das Vigilance committee, das die Amerikaner einmal wieder gegen einzelne »Sidney coves« in Ausführung gebracht, und worunter »poor Capt. Harris« wie er bald allgemein in der Stadt hieß, ganz unſchuldiger Weiſe hatte leiden müſſen.

Bei dem letzten Feuer verließ dieſer engliſche Capitän, ſeinem Brief nach, ſein Schiff, um dort mit retten und löſchen helfen; auf dem Markt aber, wo er einen der faul da umher ſchlendernden Yankees hatte mit zur Arbeit, und vielleicht mit etwas barſchen Worten, aufgefordert, antwortete ihm dieſer grob, und ließ ein paar Worte fallen daß der Fremde, den er der Ausſprache nach wohl für einen Engländer erkannte, am Ende gar ſelber mit Schuld an

Digitized by Google

dem Feuer sey, und jetzt nicht umsonst so thätig dabei wäre. Wie ein zündender Funke fiel das Wort in die Seelen der Umstehenden; der dritte Mann wußte schon gar nicht mehr um was es sich handele, was vorgefallen sey, er hörte nur dort sey Jemand den man des Brandstiftens beschuldige — vielleicht lag seine eigene ganze Habe in diesem Augenblick in Asche — und der Engländer sah sich plötzlich gepackt und fortgeschleppt — wohin? Der Haufe der die Aufregung sah und nur hörte man habe einen der Brandstifter gefaßt, schrie natürlich, da sein eigener Hals sicher genug dabei war, „hängt ihn an die nächste Laterne," und es läßt sich denken daß einem solchen vermutheten Deliquenten in solcher Zeit, noch bei dem Brande der Stadt, nicht viel Raum zu einer Selbstvertheidigung gestattet wurde. Der „süße Pöbel" ist in amerikanischen Staaten eben nicht besser wie in allen anderen. Die »Vigilance committee« nahmen sich aber, sobald die Bessergesinnten nur erst einmal die Oberhand gewinnen konnten, des Mannes an, und gestatteten ihm natürlich ein ordentliches Verhör, in dem sich dann gleich herausstellte daß er ungerechter Weise aufgegriffen sey. Er wurde sogleich wieder freigegeben und ihm jede, für den Augenblick nur mögliche Entschädigung zugesichert. Die californischen Blätter wollten aber, wie Capitän Harris wenigstens



Digitized by Google

behauptete, dieſen Brief, aus Furcht vor der Vigilance committee nicht veröffentlichen, und das wäre allerdings eine Schmach für die freie amerikaniſche Preſſe; wer weiß aber was da auch noch für einzelne Umſtände dazu gekommen waren, und Capitän Harris erzählte natürlich die Sache von *ſeinem* Standpunkt aus.

Capitän Harris trat nun dieſe Geſchichte in den auſtraliſchen Zeitungen breit — die augenblicklich ein wahres Zeter darüber anſtimmten — und hob vor allen Dingen eine Thatſache vor, die dem Ganzen wieder einen ungemein komiſchen Anſtrich gab. Damals nämlich, als er vom Pöbel gefaßt und vor Gericht geſchleppt ſey, wollte er entweder ſeine Uhr verloren haben, oder ihrer beraubt ſeyn. Endlich freigeſprochen hatte er eine andere Uhr verlangt, die aber, die man ihm als Erſatz geboten, mußte ſich nicht als ſo gut erwieſen haben, als die ſeine, oder er hatte ſelber noch außerdem eine Entſchädigung verlangt — man wurde nicht ſo recht klug aus der ganzen Geſchichte; kurz er war ohne Uhr weggekommen, und der Morning Herald ſtieß in die große Trompete, und verlangte von England: die Sache als einen casus belli anzuſehen, und eine Expedition gegen Amerika auszurüſten, damit England ſeine Ehre und Capitän Harris ſeine Uhr wieder bekämen.

Die Aufregung gegen alle Amerikaner war ſo

Digitized by Google

entſetzlich, daß ich es keinem von dieſen hätte rathen wollen ſich in den auſtraliſchen Minen zu zeigen, er wäre keinesfalls ſeines Lebens ſicher geweſen, denn trotzdem daß die Leute hier förmlich außer ſich über das Lynchgeſetz und die Californier waren, die allerdings den Sidneyern bei Ausübung deſſelben keine Schmeicheleien herüber beſtellt hatten, zeigten ſie Alle ſelber die ſchönſten Anlagen in eben dieſelben Fußtapfen zu treten, und ich würde mich wundern wenn das bis zu dem heutigen Tag noch nicht wirklich geſchehen wäre.

Mit kaltem Blut kann man ſich auch gar nicht auf den Standpunkt einer, ſolche Maßregeln ergreifenden Bevölkerung ſetzen, die endlich, zum Aeußerſten getrieben, das Recht der Selbſtvertheidigung aufnimmt und den Feind, dem ſie auf andere Weiſe nicht beikommen konnte, unter die Füße tritt. Man muß bedenken in welcher furchtbaren Aufregung die Bewohner San Franciscos durch ſteten Feuerlärm, und endlich durch die Feuersbrünſte ſelber, die jedesmal die halbe Stadt in Aſche legten, gehalten wurden; ich weiß ja, in welchem exaltirten Zuſtand ich mich ſelber befand, wenn Abends ſo lange ich in San Francisco war, Feuerlärm geſchlagen wurde, und ich hatte nichts dabei zu verlieren. Ich bin feſt überzeugt, ohne das mindeſte Bedenken würde ich

Digitized by Google

damals meine Stimme zu einem solchen Lynchurtheil über einen ertappten Mordbrenner gegeben haben — und würde es noch thun.

Nur auf ungesetzlichem Wege konnten sich die Bürger von San Francisco der Richter, die sie als ungenügend erkannt hatten, rasch genug wieder entledigen, jenem mehr und mehr überhand nehmenden Unwesen von Brandstiften und Räubereien zu steuern. Wenn sie aber den Zustand in dem sie sich befanden, nicht länger ertragen konnten, und doch einmal eine ungesetzliche That begangen werden mußte, dann war es auch besser das Uebel bei der Wurzel anzugreifen und jener nichtswürdigen Race zu zeigen daß sie nicht mehr auf bestechliche Richter und schurkische Advokaten rechnen dürfte, sie einer nur zu sehr verdienten Strafe zu entziehen. Ich bin auch fest überzeugt daß ein paar solche extempore Gerichte viel segensreicher für die Ruhe und Sicherheit der Stadt wirken werden, als zwanzig gesetzlich auf so und so viel Jahre eingesperrte Verbrecher.

Die Amerikaner dürfen übrigens den Engländern, oder vorzüglich den Australiern nicht allein die Schuld geben, eine Masse von Verbrechern und schlechtem Gesindel nach Californien geworfen zu haben. Das schlechteste Gesindel in ganz Californien sind die öffentlichen Spieler und die, nur mit Ausnahme einzelner

Digitized by Google

Spanier, alle amerikaniſch. Es iſt das eine Verbrecherbande die ſich vom Miſſiſſippi und den ſüdlichen Staaten, Arkanſas, Louiſiana und Texas ſämmtlich nach Californien gezogen hat, wo ſie herrliche Ernten für ihre Thaten erwarten konnte. Dieſen Burſchen fehlte auch nie das Reiſegeld, denn wo ſie ſich das nicht auf rechtlichem Wege verſchaffen konnten, oder es ſchon hatten, war ihnen eben kein Weg zu ſchlecht es zu erlangen, und mit ſolchen Grundſätzen gingen ſie nach Californien, feſt entſchloſſen dort ein Vermögen zuſammenzuſchlagen, und höchſt gleichgültig gegen die Art wie ſie es erlangten, ſofern dieſe eben nicht harte und ehrliche Arbeit hieß.

Darin aber haben die Amerikaner recht, daß ſie eben nicht über den Zuwachs erfreut ſind, der ihnen von dieſer Art Menſchen auch von Auſtralien herübergeſandt wurde, da ſich die engliſchen Diebe noch ſicherlich ganz beſonders bemühten in Ausübung ihres Geſchäfts ihrer amerikaniſchen Brüderſchaft nicht nachzuſtehen. Doch ſind immer noch genug von der Raçe hier in Auſtralien.

Später hatte ich übrigens Gelegenheit, und zwar ſchon wieder hier in Deutſchland, mehrere deutſche Mitglieder der Vigilance committee zu ſprechen, und dieſe gaben mir über den ſpeciellen Fall von Capitän Harris die Auskunft, daß der Mann an einer Stelle,

Digitized by Google

wo er gerade nichts zu ſuchen gehabt, etwas, wie es ſchien von Spirituoſen erregt, gefunden wäre, ſich durch ſeine Sprache aber als einen Engländer gezeigt habe und von der ſtets mißtrauiſchen Bevölkerung ſehr ungerechter Weiſe für einen der Brandſtifter gehalten ſey, während es ſich ſpäter herausſtellte, daß er ſogar wacker mit hatte löſchen helfen. Der Pöbel hatte ihn aber gefangen genommen und würde ihn auch vielleicht gehängt haben, wenn nicht die Vigilance committee glücklicher Weiſe dazu kam und ihn befreite. [1]

[1] Den Leſer intereſſirt es vielleicht ein Certificat für die Mitglieder der californiſchen Vigilance committee zu ſehen. Dieſe Certificate waren gedruckt mit der Ueberſchrift:

Committee of Vigilance
Fiat justitia ruat coelum.

Zur Linken in einem Kreuz von Eichenlaub ſtehen die Worte: be just and fear not (ſey gerecht und fürchte nichts), zur Rechten: »Self preservation the first law of nature (Selbſterhaltung das erſte Naturgeſetz).

Ein Wappen in der Mitte zeigt, mit einem Auge darüber Schwert und Waage durch einen Sternſtreifen, als Zeichen der Union, von einem Bündel fasces mit dem Beil getrennt.

Unter dieſem ſteht: „Dieß ſoll beſcheinigen daß Mr. — — iſt ein Mitglied der Committee of Vigilance der Stadt San Francisco, organiſirt den 9. Juni 1851.

Für den gegenſeitigen Schutz von Leib und Gut, das gefährdet wurde durch die allgemeine Unzulänglichkeit (general insufficiency) der Geſetze und ihrer ſchlechten Ausübung (maladministration).

J. E. Woodworth, Präſident.
Iſaak Bluxome, Secretär.

Digitized by Google

In dieſer Zeit hatten wir in Sidney den ganz eigenthümlichen Fall, daß die Schauſpieler vom Publikum gewiſſermaßen Abſchied nahmen, nicht etwa ein anderes Engagement anzunehmen, oder ſich von der Bühne überhaupt zurückzuziehen, ſondern nur um — in die Minen zu gehen. Als Abſchiedsdebüt derſelben wurde im Royal-Victoria-Theater, »under the distinguished patronage of His Excellency the Governor General Sir Charles Augustus Fitz Roy K. C. H. and the honorable Mrs. Keith Stewart,« wie der Zettel beſagte, das letzte Auftreten der Herren F. und J. Howſon und Hydes und die Aufführung der Oper »The enchantress« von Balfé angezeigt.

Die Vorſtellung wurde an dieſem Abend noch beſonders durch die Gegenwart des Generalgouverneurs und ſeiner liebenswürdigen Tochter, Mrs. Keith Stewart, feierlich gemacht, und als beide in ihre Loge traten, erhob ſich der ſämmtliche erſte Rang, der ſogenannte dress circle, wo die Damen in Balltoilette erſchienen waren, und das Orcheſter begann God save the queen zu ſpielen. Nach dem erſten Vers, der vielfach vom Parterre begleitet wurde, ſetzte ſich das Publikum, der Vorhang ging auf, ſämmtliche Schauſpieler ſtanden auf der Bühne im Coſtüm und drei Sängerinnen, jedesmal mit der vollen Chorbegleitung, ſangen die ganze Hymne.

Digitized by Google

So wunderlich nun die Sitte iſt vor einem Schauſpiel, in Coſtüm eine ſolche loyale Demonſtration zu geben — noch dazu wenn die Mitglieder, wie das hier der Fall war, faſt lauter Seeräuber vorſtellen — einen ſo tiefen aber auch ſchmerzlichen Eindruck macht ein jedes Nationallied, vorzüglich aber das engliſche auf mich. Es iſt etwas Schönes, etwas Feierliches um einen Nationalgeſang, wo ein ganzes Volk in einem reinen Akkord ſeiner Einigkeit, ſeiner Stärke Ausdruck gibt. Mich hat der Yankee doodle der Amerikaner ebenſo gerührt und ergriffen, wenn auch ſeine Töne wild und neckiſch, ja Manchem wohl abſurd und geſchmacklos klingen — iſt es doch das Nationallied eines gewaltigen Volkes, deſſen Väter ſich, bei den Tönen eben dieſes Yankee doodle voll jubelnder Begeiſterung in die Schlacht ſtürzten, für ſich und ihre Kinder die Freiheit und ihre Menſchenrechte loszukämpfen. Denſelben Eindruck würde aber auch die ruſſiſche Hymne auf mich machen, wenn ich ſie von dem Volke jubelnd ſingen hörte, und nur bei der engliſchen ergreift mich noch das wehmüthig traurige Gefühl, daß ein Deutſcher, Haydn, ſie componirte. — Nicht für Deutſchland, nein für ein fremdes Volk ſchrieb er dieſe heiligen Töne — wir Deutſchen brauchen ja keine Nationalhymne — wir ſind ja keine Nation — und es wäre eigentlich zum

Digitized by Google

Verzweifeln, daß wir die Chineſen ſelbſt um das höchſte Gut beneiden müſſen — ein Vaterland zu haben.

Die Oper ſelber, von der es mich eigentlich wundert, daß wir ſie noch nicht auf deutſchen Bühnen finden, denn ſie hat ſehr hübſche Arien und Chöre, ging ziemlich gut, manche Piecen wurden freilich arg mißhandelt, die Hauptparthie aber, die „Zauberin" ſelber wurde von einer Miß Sarah Flower und ſo vortrefflich gegeben, daß ſie damit auf den erſten Bühnen Deutſchlands Furore machen würde. Miß Flower hatte eine wundervolle Altſtimme die freilich etwas durch — Brandy gelitten haben ſoll. Man erzählte ſich von ihr einige wirklich reizende Anekdoten. So ſoll ſie ſich einſt in einer großen Geſellſchaft, nach einiger künſtleriſcher Aufregung auf ein ganzes Sopha voll von Damenhüten gelegt und die Façon derſelben bis „in die Mitte nächſter Woche" hineingedrückt haben, was man, wenn man ihre ſtattliche robuſte Geſtalt und den geſunden Teint ſieht, recht wohl glauben kann. Das Entſetzen der Damen mag grenzenlos geweſen ſeyn. Doch dem ſey wie ihm wolle ſie ſingt vortrefflich, und iſt auf der Bühne eine ganz angenehme Erſcheinung.

Ehe ich aber mit dem Theater ſchließe kann ich nicht umhin dem Leſer noch mit wenigen Worten

Digitized by Google

eine Skizze des „Freiſchutz“ wie auf den engliſchen, das ü verſchmähenden Zetteln ſtand, zu geben; wir müßten keine Deutſchen ſeyn, wenn wir uns nicht für den Freiſchütz, und außerdem noch ganz beſonders für den „Freiſchütz in Auſtralien“ intereſſiren wollten.

„Donnerſtag den 7. Auguſt der Freiſchutz!“ — Der Leſer wird ſich denken können, daß ich mich auf den Abend freute. Wie lange hatte ich keine deutſche Oper gehört! und jetzt ſollte ich ſie hier bei den Antipoden zuerſt wieder finden. — Wir gingen, der Capitän der Wilhelmine, F. Schmidt, und ich, früh genug hin um die Ouvertüre nicht zu verſäumen, und das Orcheſter begann denn auch als wir eben unſere Sitze eingenommen. Aber traurig! die wunderherrliche Ouvertüre wurde auf eine wahrhaft gotteslästerliche, auf eine Samielſche Weiſe mißhandelt, und ein paarmal konnte ich die Melodie kaum wieder erkennen. — Endlich ging der Vorhang auf. Auf der Bühne ſtand eine Scheibe; die Schützen waren ſämmtlich links aufmarſchirt, Max trat zuerſt an und fehlte, dann noch zwei andere Jägerburſche und endlich Kilian, worauf etwas von der Scheibe herunter fiel und er alſo den Meiſterſchuß gethan hatte. Max ging übrigens ſehr fidel zwiſchen ihnen herum, bis endlich der Spottchor ihn ärgerlich machte ꝛc.

Max und Kaſpars Arien (ich muß hier übrigens

Digitized by Google

bemerken daß auch die Namen verändert waren: Max hieß Rodolph, Agathe hieß Linda und Annchen hieß Rose), Rodolphs und Kaspars Arien also gingen so ziemlich und mir wurde weh und weich um's Herz. Die alten lieben Klänge riefen so alte und liebe Erinnerungen in mir wach, und ich hätte Stunden lang den bekannten Tönen lauschen mögen. Samiel rief mich zuerst wieder auf die australische Bühne zurück; er erschien während Marens Arie dicht hinter ihm in einem bengalischen Feuer — wenn ihn Max auch wirklich nicht sah, hätte er ihn doch riechen müssen — verschwand aber bei dem Ausruf: „Lebt denn kein Gott?" bei dem sich Max vorsichtig auf ein Knie niederließ, auf eine so hübsche Art daß ich wirklich davon überrascht war. Er warf sich nämlich auf die Erde und war durch dieselbe im Moment verschwunden. Die Versenkung war mit grauer Leinwand fest bezogen und durch einen Schlitz derselben schleuderte er sich im Nu außer Sicht.

Der zweite Akt begann, außer einigen unbedeutenden Abänderungen wie in Deutschland. Agathe wie Annchen sangen und spielten ihre Rollen recht brav. Eines nur störte mich im Anfang ein wenig: Annchen, obgleich mit einer recht lieblichen Stimme begabt, setzte in den Ensembles und wenn sie allein sang, stets einen halben Ton zu spät ein, das Orchester

Digitized by Google

richtete ſich aber bald darnach, und wir wurden ſo nur ein klein wenig ſpäter fertig. Ehe aber Max erſchien, trat Kilian zu den jungen Damen heran (Kilian war auch mehr als Poſſenreißer gehalten und lief durch das ganze Stück) und erzählte ihnen ſpaßhaft daß nicht Max ſondern er den Meiſterſchuß gethan habe. Sie waren darüber ſehr erſtaunt und Kilian ging ab. Jetzt kam Agathens berühmte Arie die auch von ihr ganz gut geſungen, von dem Orcheſter aber traurig begleitet wurde. — „Er iſt's, er iſt's, die Flagge der Liebe ſoll wehen!" Max trat auf; herzliches Bewillkommen, ungemeine Freudigkeit von beiden Seiten. Das Orcheſter macht einige fremdartige, noch nie im Freiſchütz gehörte Uebergänge, Max ergreift Agathens Hand und führt ſie vor, und — „War's vielleicht um eins, war's vielleicht um zwei, war's vielleicht eins oder zwei, daß du mir nit geweſen treu — Herzallerliebſtes Schatzel denk' a Biſſel nach!" — Mir war als ob mir einer ohne vorherige Warnung einen Eimer kaltes Waſſer über den Kopf gegoſſen hätte. „Die Wiener in Berlin!" rief der Capitän, „bei allem was da ſchwimmt!" und ſah mich dabei mit einem ſo wehmüthig komiſchen Blick an daß ich nicht mehr an mich halten konnte; ich platzte heraus und mußte die Loge verlaſſen, um mich draußen einigermaßen wieder zu ſammeln.

Digitized by Google

Die Wolfsschlucht war gar nicht übel arrangirt und ich habe sie in Deutschland auf manchen kleineren und größeren Theatern schon viel schlechter in Scene gesetzt gesehen. Nur machten die Teufel einen solchen Heidenlärm daß Kaspar bloß im Stande war sechs Kugeln zu gießen; gleich nach der sechsten fiel wenigstens der Vorhang, und ich vermuthe daß er die siebente noch nachher gegossen hat.

Das Publikum war übrigens entzückt und es entspann sich im nächsten Zwischenakt eine sehr lebhafte Unterhaltung zwischen der dritten Galerie und dem Parterre, die theils durch Gesticulationen und halbarticulirte Schreie, theils durch Orangenschalen geführt wurde.

Nach der Wolfsschlucht kam nun eine ganz eigenthümliche Scene die, wenn ich mich nicht sehr irre, der moralisch christliche Sinn der Engländer diesem deutschen Teufelsspuke frommkindlich eingelegt hat. — Der Oberförster, Kaspar, Kilian und die andern Jäger sitzen im Saale. Kilian will, wie der Kasperl im Puppentheater, fortwährend eine lange Geschichte erzählen die anfängt: „Es war einmal ein König," wird aber nicht zu Wort gelassen. Der Oberförster theilt jetzt mit daß er sich nur einer solchen Nacht erinnere wie die vorige, und das sey die in welcher einst ein gottloser Jägerbursche sieben Freikugeln mit

dem Satan gegossen habe. Er erinnerte sich noch seines Aussehens am nächsten Morgen: bleiche Wangen, hohle Augen; er sieht den Kaspar an und fährt entsetzt zusammen: derselbe entsetzliche Mensch steht vor ihm! Kaspar wird wüthend, der Oberförster beschwichtigt ihn aber, erinnert ihn daran wie gut er es immer mit ihm gemeint habe, und fällt endlich vor ihm auf die Knie und bittet ihn um Gotteswillen doch wieder ein guter Mensch zu werden. Kaspar wird gerührt und läßt sich sein Gewehr nehmen. Da erscheint Samiel mitten zwischen ihnen, dießmal jedoch ohne bengalisches Feuer, und berichtet dem Kaspar daß er ihm unrettbar verfallen sey. Nichts desto weniger will Kaspar, als Samiel wieder verschwunden ist, einen letzten verzweifelten Versuch machen und geht mit dem alten Oberförster auf die jetzt im Hintergrund geöffnete Kapelle zu; an deren Schwelle erscheint ihm aber wieder der Feind und wirft ihn höhnisch lachend zurück. Kaspar ist »a gone chicken.«

Hierauf kommt die Scene mit Kaspar und Max. Wunderbarer Weise hat aber Max noch zwei Kugeln übrig und gibt sie dem Kaspar; dann singt Max ein sehr fideles Jagdlied das mit einem Refrain des Jägerchors endigt, und nun kommt der Jägerchor und nachher der Probeschuß. Beim Probeschuß tritt aber Agathe auf ehe der Schuß fällt, versichert auch nicht

Digitized by Google

daß ſie die Taube ſey, und überhaupt herrſcht dabei eine ſo gräßliche Confuſion daß ich, wenn ich nicht vorher gewußt hätte wie die Sache zuſammenhängt, ſicher nicht klug daraus geworden wäre.

Nach dem Schuß kam Kaſpar auf die Bühne und fiel um, erholte ſich aber augenblicklich und intereſſirte ſich ungemein für Agathe, wie er denn auch, trotz ſeiner Schußwunde und noch auf der Erde liegend, den Chor: „Sie lebt," ehrlich mitſang. Dem machte aber Samiel gleich darauf ein Ende; er trat auf, ging auf Kaſpar zu, packte ihn vorne an der Bruſt, ſchleppte ihn auf die nächſte Verſenkung und fuhr mit ihm ab. — Ein Klausner trat übrigens gar nicht auf; Max verſicherte nur ganz einfach der Kaſpar habe ihn zu der ganzen Sache verleitet, er habe nicht die geringſte Schuld, und da ihm das alle auf das Wort glaubten, ſtand auch der augenblicklichen Verlobung mit Agathen oder Linda nicht das mindeſte im Wege.

Das Wetter hatte indeſſen in vollem Ernſt zu Regen eingeſetzt, und bald darauf kamen auch Nachrichten aus den Minen nieder, daß droben mehrere Zoll Schnee liege, die Wege grundlos ſeyen und die Miner für den Augenblick ſehr ſchlechte Geſchäfte machten. Nichtsdeſtoweniger ſtrömte noch eine Maſſe Menſchen hinauf, und jedes dort oben aufgefundene neue Stück forderte auch ſeine neuen Opfer.

Digitized by Google

Die Wilhelmine ſollte indeſſen, nachdem Maſten und Takelage wieder vollkommen im Stand war, vierzig Stück Kühe an Bord nehmen; Ballaſt und Heu mußte ebenfalls eingeladen werden, und es läßt ſich denken daß die Leute von Morgens bis Abends ſtark beſchäftigt waren. Dann und wann gingen ſie Abends an Land, und ließen ſich in dem Fall von dem Capitän kleine Summen von ihrem ihnen gutkommenden Gelde zahlen, ſie waren auch auf dem Schiff ſo vortrefflich, ſowohl vom Capitän als Steuerleuten behandelt worden, von denen ich die ganze Reiſe nicht einmal ein rauhes Wort gehört hatte, die Koſt ließ ebenfalls nicht das mindeſte zu wünſchen übrig, daß es nicht wahrſcheinlich ſchien, ſie würden ein ſo gutes Schiff verlaſſen, in die Minen, und noch dazu in dieſer Jahreszeit, hinaufzulaufen. Gold iſt aber ein gewaltiger Magnet, und eines Morgens — es war ein Montag, und wir dachten in vier bis fünf Tagen etwa ſeefertig zu ſeyn — kam der Steward früh in die Cajüte und meldete: „die ganze Mannſchaft ſey fortgelaufen.“

Die ganze Mannſchaft war nun allerdings nicht fort, denn einzelne, wie der Zimmermann, der Koch und zwei von den Leuten, waren zurückgeblieben, aber neun hatten ſich richtig die Nacht vom Sonntag auf den Montag aus dem Staub gemacht, und uns

Digitized by Google

da allein auf der wohlriechenden Haide sitzen lassen. Der Capitän ging nun allerdings sogleich auf die „Wasserpolizei" die nöthige Anzeige zu machen, und eine Belohnung auf das Wiedereinfangen der Leute zu setzen, und dort machten sie ihm auch starke Hoffnung daß er die Leute bald wieder bekommen würde, da sie alle mitsammen kein englisch sprachen, und von den Wirthen, denen sie doch wieder in die Hände fallen müßten, leicht verrathen würden; das war aber auch alles was sich thun ließ und die Aussicht, den Hafen sobald wieder zu verlassen wo Matrosen fast gar nicht und wenn je, nur zu einem enormen Preis zu bekommen waren, sehr gefallen.

Das Einzige was ich jetzt thun konnte blieb so viel als möglich meine Zeit in Sidney zu benutzen, und von dem Leben und Treiben dort zu sehen, was sich nur irgend sehen ließ.

Die Stadt bot auch manches Interessante, zu dem hauptsächlich immer wieder das Gold den Stoff lieferte — die Hauptstraßen hatten einen ganz andern Charakter bekommen, und die Läden besonders ihr Aussehen auf eine fast wunderbare Weise verändert. In den Ausschnittläden hingen früher gewöhnlich farbige Stoffe zu Damenkleidern, Bänder, Spitzen und alle mögliche andern derartige Sachen geschmackvoll arrangirt und so aufgeputzt, daß sie, besonders



Digitized by Google

für das weibliche Auge berechnet, den größt möglichsten Ueberblick über alle nur erdenkbare Gegenstände gewährten. Von alle dem war auf einmal fast nicht die Spur mehr zu finden, und grau und blau wollene Hosen und Röcke, ja selbst eisenbeschlagene Schuhe, wollene Halsbinden und Unterjacken, wollene Decken und Strümpfe schienen Kattun und Mousselin in ein vergangenes Zeitalter zurückgedrängt zu haben. Hie und da standen schreckliche Gestalten, in vollkommener Minertracht, ausgestopft vor den verschiedenen Läden, im blauen Buschhemd mit Strohhut auf dem Kopf und Spitzhacke in der Hand, und eine wettergepeitschte Maske als Angesicht — entsetzlichen Anblick oft gewährend, mit den verrenkten Gliedern.

In den Eisenhandlungen sah man fast weiter nichts als Spitzhacken und Schaufeln, durchlöcherte Bleche zu Maschinen und kleine Beile, und jeder Laden überhaupt suchte das vornhin und zur Schau zu bringen, was nur möglicher Weise in den Minen verwandt werden konnte. Und davor standen dann die Menschengruppen, discutirten den Vortheil oder Nachtheil der verschiedenen Gegenstände, und kauften und beluden sich mit Sachen, die sie oben in den Bergen gern wieder zu dem Kostenpreis losgeschlagen hätten, wenn sie nur eben Jemand hätte haben wollen.

Was Sidney selbst betrifft, so ist es eine,

Digitized by Google

natürlich ganz im engliſchen Geſchmack angelegte Stadt. Die Straßen ſind faſt durchgängig breit, mit Trottoirs verſehen, mit Gas beleuchtet, und die Hauptſtraßen durch ſo ſchöne und geſchmackvoll arrangirte Läden geziert, wie ſie irgend eine bedeutende Stadt der alten Welt aufzuweiſen hat.

Auffallend iſt nur die enorme Maſſe von Schenkläden, und mit wenigen Ausnahmen beſteht jedes Eckhaus der Stadt aus ſolchen, außer denen die noch in der Mitte der Häuſerreihen liegen. Der Staat bezieht allerdings eine enorme Rente durch ſie, aber ſie tragen auch entſetzlich zur Verderbniß der unteren Klaſſen bei, und an keinem Ort der Welt habe ich Abends ſo viele Trunkene, und beſonders trunkene Frauenzimmer in den Straßen geſehen, wie gerade in Sidney.

Ich bekam eine ausgezeichnete Gelegenheit, die meiſten dieſer Plätze zu beſuchen. Am 12. September meldete einer der Waterpolice-Diener daß ſie einen unſerer Leute eingefangen hätten, und den andern ebenfalls auf der Spur wären. An dem Abend ſollte denn auch eine ordentliche Nachſuchung vorgenommen werden und einige Leute der Waſſerpolice wollten ſich deßhalb verkleidet Abends an Bord einfinden, den Steuermann mitzunehmen und mit dieſem einige der verrufenſten Winkel zu durchſtöbern, wo

Digitized by Google

man die Burſchen einzeln abzufangen hoffte. Natürlich ſchloß ich mich dem Zuge an, und bis nach 12 Uhr Nachts ſtreiften wir in den Straßen herum, und beſuchten nacheinander wohl zwanzig der wildeſten Plätze jener wilden Viertel. Allerdings fanden wir keinen der erwarteten Leute da, aber für mich war die Tour doch intereſſant genug, und ich wurde nicht müde Höhle nach Höhle zu betreten. Muſik iſt in den meiſten, in vielen auch Tanz, andere haben aber auch kleine Vorſtellungen, ähnlich wie die cafés chantants in San Francisco wo ſie Scenen aufführen und obſcöne Lieder ſingen.

Ich zählte an dem Abend ſiebzehn total betrunkene Perſonen (natürlich ohne die, die ſich noch auf den Füßen halten konnten) — und von dieſen ſiebzehn waren vierzehn Frauen.

Mit der gerühmten Sidney-Ehrlichkeit iſt es dabei auch nicht ſo ſehr weit her, denn keine Nacht vergeht faſt, wo nicht Einbrüche verſucht oder ausgeführt werden, und die auſtraliſchen Zeitungen ſind voll von ſolchen Ankündigungen.

Von Moreton-Bai ſollte in dieſer Zeit die Expedition ausgehen, die beſtimmt war das Schickſal unſers unglücklichen Landsmanns, Dr. Leichhardt, zu erforſchen. Von Moreton-Bai aus hatte er ſeinen zweiten gefährlichen Zug angetreten, und man wollte

Digitized by Google

wenigſtens die Gewißheit erlangen, ob, wo und wie er umgekommen; denn daß er ein Opfer ſeiner Kühnheit geworden, konnte kaum noch bezweifelt werden. In neuerer Zeit ſind nun allerdings Nachrichten — aber ich weiß noch nicht wie weit verbürgt — eingetroffen, daß man Gebeine und einen Uhrſchlüſſel unterwegs gefunden habe. Das aber würde noch immer nicht das Untergehen des ganzen Zuges bedingen, jedenfalls ſoll die neu ausgeſandte Expedition, wie ich hier hörte, unverrichteter Sache zurückgekehrt ſeyn, und es läßt ſich das ſehr leicht erklären, denn wohl nur wenige Menſchen gibt es, die Unternehmungsgeiſt und Muth genug haben Leichhardts Fährten zu folgen.

So ſehr die Einwohnerſchaft Sidney's übrigens auch bei meiner erſten Anweſenheit in Sidney Theil genommen an Leichhardts Schickſal, wo wirkliche Verſammlungen gehalten wurden, ihm nachzuforſchen und zu erfahren, was aus ihm geworden wäre, ſo hatte das Gold jetzt faſt jeden andern Gedanken verdrängt — Gold, Gold — man hörte nur von Gold.

Sonnabend den 13. Abends wurden wieder zwei Matroſen eingefangen, die ſich thörichter Weiſe in der Stadt blicken ließen. Die Leute die das Koſthaus hielten, zu denen ſie kamen, verriethen ſie ſelber, das Judasgeld zu verdienen, und ſo nothwendig wir



Digitized by Google

Leute brauchten und ſo ſehr ich wünſchte von hier fortzukommen, ja ſo ſehr ich mich ſelber bemühte zu erfahren ob ich nichts von den Entflohenen hören könne, ſo leid thaten mir die armen Teufel wenn ich ſie erſt einmal wieder eingefangen im Gefängniß wußte.

Viele der „Schlafbaſen," wie deutſche Matroſen der Art Leute nennen, die ein Koſthaus in den Seeſtädten halten und beſonders Seeleute in Schlafſtelle nehmen, machen öfters ein vollkommenes Geſchäft daraus die armen Teufel zu betrügen, wodurch ſie Geld von beiden Partheien einnehmen, und beiden gegenüber, wenn die Sache nicht einmal zufällig herauskommt, vollkommen gerechtfertigt erſcheinen. Zuerſt überreden ſie die Matroſen, natürlich unter vier Augen wo möglich, und unter verlockenden Verſprechungen, zum Deſertiren von ihren Schiffen, ſind ihnen vielleicht gar heimlicher Weiſe mit einem Boot behülflich, damit ſie all ihre Kleider mit fortſchaffen können, die ſpäter, ſelbſtverſtanden, Eigenthum des Wirthes werden, und haben ſie alles aus ihnen herausgepreßt was herauszupreſſen war, und ſie ſo lange wo möglich an einem dritten Ort verſteckt gehalten, bis eine gute Belohnung auf ihr Einbringen geſetzt war, dann gehen ſie ſelbſt zu den Waſſerpoliceleuten, die wieder ihrerſeits ebenfalls Nutzen daran haben,

Digitized by Google

und mit den Wirthen gewöhnlich unter einer Decke ſtecken, verrathen die bis dahin Beherbergten, und werden ſie nicht allein los, unangenehmen Erörterungen auf eine viel bequemere Weiſe zu entgehen, ſondern ziehen auch noch wieder ihr Blutgeld von den Verrathenen, daſſelbe Spiel, da ſie jetzt nun wieder Raum haben, vielleicht an dem nämlichen Tage aufs Neue zu beginnen.

Den 18. waren wir denn endlich ſo weit gekommen, daß wir Ausſicht hatten in einigen Tagen in See gehen zu können. Zu den wieder eingefangenen Leuten hatte der Capitän noch drei engliſche Matroſen angenommen, und die Hauptſache war jetzt die Kühe an Bord zu bekommen. Das geſchah aber mit weit weniger Umſtänden, als ich je vermuthet hätte. Zuerſt wurden ſie dicht zum Schiff an das Werft getrieben, und dort mit einer raſch errichteten Fenz von Stangen und Brettern umgeben, dann kam einer der dazu gemietheten Leute, den Kühen eine Schlinge um die Hörner zu befeſtigen, und er that das wirklich auf die möglichſt ungeſchickte Weiſe mit einer langen Stange, an der das Ende von einer Art Laſſo befeſtigt war, wobei die Kuh jedesmal wenn er mit der Stange nach ihr hin rückte, zurückdrängte, dem gefürchteten Holz aus dem Weg zu gehen. Glücklich einmal die Schlinge um den Kopf oder die

Digitized by Google

Hörner, und das Thier wurde von den ſchon bereit ſtehenden Leuten bis dicht an einen, nahe zum Schiff befindlichen Block gezogen, wo es ſich nicht mehr rühren konnte, bis ihm die neue Schlinge, um es an Bord zu nehmen, ebenfalls um die Hörner, oder wenn es keine Hörner hatte, wie mehrere von der Ladung, um den Hals und eins der Vorderbeine zu legen. Die ſich aus Leibeskräften ſträubende Kuh fand ſich denn bald zwiſchen Himmel und Erde, aber wer nahm Rückſicht auf ihr Austreten — beim Schwanz zogen ſie die dazu bereitſtehenden Matroſen über die große Luke und mit dem »lower away« glitt ſie dann nieder, wo natürlich ſchon alles zu ihrer Aufnahme bereit war, und ſie ſich gleich darauf, feſt an einen ſtarken Pfahl gebunden, in ihrer künftigen „Coye" befand.

Außer dieſen nahmen wir auch noch einige Känguruhhunde an Bord, die der Capitän für ſich gekauft hatte, und die in Batavia einen guten Preis halten ſollten.

Montag den 22. war endlich der zu unſerer Abreiſe nach Java beſtimmte Tag, und nur der, dem in ähnlichen Verhältniſſen der Boden unter den Füßen gebrannt hat, fort — weiter zu kommen, kann ſich von der Ungeduld einen Begriff machen, die mich nicht allein die letzten Tage, nein die letzten Wochen,

Digitized by Google

denn ſieben volle Wochen hatten wir jetzt wieder in Sidney gelegen, peinigten — es waren ja lauter Tage geweſen, der Heimath abgeſtohlen.

Und trotzdem wurde mir zuletzt der Abſchied von Sidney, ſo ſonderbar das auch klingen mag, ſchwer — d. h. nicht von Sidney ſelber, aber von recht lieben, lieben Freunden die ich dort gewonnen hatte. Dazu gehörte beſonders eine engliſche und eine deutſche Familie, die von Rickards und Hötzer, wo der Capitän der Wilhelmine ſowohl wie ich, abwechſelnd faſt alle unſere Abende zubrachten. Auch Herr Dreutler ſowohl als Dr. Mac Kellar hatten mich auf das herzlichſte aufgenommen und Mrs. Rickards Kinder waren mir faſt ſo lieb geworden, wie ich früher geglaubt hatte daß man nur eigene Kinder haben könnte.

Es iſt etwas gar recht Böſes und Schmerzliches um das Abſchiednehmen auf der Welt, wenn es da gilt von lieben Menſchen ſich zu trennen zu denen man ſich hingezogen fühlte, und in deren Nähe es uns wohl und heimlich war; — man zwingt ſich wohl und bleibt äußerlich ruhig, drin im Herzen aber reißt's und arbeitet's und zuckt und zerrt an den innerſten Lebensfaſern. Ich glaube ein ganzer Monat draußen im Freien, in Näſſe und Kälte zugebracht, greift den Körper nicht ſo an, wie ein einziger

Digitized by Google

Abſchied von lieben Freunden — und ich habe einen großen Theil meines Lebens hindurch faſt nichts gethan, als im Freien gelegen und — Abſchied genommen — ich muß wohl eine gar ſtarke, kräftige Natur haben.

Digitized by Google

## 11. Fahrt durch die Torres-Strait.

Unser Schiff lag draußen in der Bai, die Segel an den Raaen, und jeden Augenblick bereit auszulaufen, sobald der Wind nur ein klein wenig günstiger wurde; bis dahin blieben aber auch die eingefangenen Leute im Gefängniß, nicht der Gefahr ausgesetzt zu seyn sie noch einmal zu verlieren. Wenn das Schiff die Anker lichten wollte, wo vorher die Wasserpolice doch noch einmal an Bord kommen sollte, war es bestimmt daß diese die Gefangenen mit an Bord brächte.

Im Gefängniß waren außerdem noch drei Preußen, von dem englischen Schiff Sarah, die gar gern mit uns gegangen wären, Capitän Aymers von der Sarah wollte sie aber nicht freilassen, außer unser Capitän bezahlte die enorme Abstandssumme von 72 Pf. St. Fast die ganze Mannschaft der Sarah saß im Gefängniß, und zwar, weil sie sich unterwegs

Digitized by Google

geweigert hatte zu „arbeiten," d. h. das Schiff weiter zu regieren, wonach sie der Capitän in Eisen legen ließ und hier an die Gerichte ablieferte. Als aber die Sache zur Untersuchung kam, wies sich aus, daß der Capitän seine Leute unterwegs in scheußlicher Weise, oft im Trunk, mißhandelt habe. Nichtsdestoweniger mußten die Gerichte die Matrosen verurtheilen, da sie die Arbeit noch in See verweigert und dadurch alle übrigen Personen an Bord, wie das Schiff selber der größten Gefahr ausgesetzt hatten.

Dienstag den 23. wehte Morgens vom großen Top die preußische Flagge, als Zeichen für die Wasserpolice daß das Schiff segelfertig sey und die Anker lichten wolle. Ein Wasserboot kam indessen langseit die leergewordenen Fässer noch einmal vor der Abfahrt wieder aufzufüllen. Der zweite Anker, der die Nacht als es einmal sehr stark an zu wehen fing ebenfalls noch losgelassen war, wurde wieder aufgeholt, und der Lootse kam in seinem kleinen Boot angefahren. Der Wind wehte vortrefflich — eine starke westliche Brise, und wir konnten, sobald wir erst einmal so weit waren, vor dem Wind aus dem Hafen laufen. Indessen fehlten uns noch die Leute die erst mit der Wasserpolizei eintreffen sollten, und wir mußten tüchtig arbeiten den einen Anker heraufzubekommen.

Digitized by Google

Da ſchoß das Boot um die Spitze des Forts herum und kam raſch näher, und bald darauf ſtiegen die vier Gefangenen mürriſch und beſchämt an Bord.

Die Waſſerpolizei unterſuchte hierauf das Schiff von oben bis unten, ob nicht etwa irgendwo noch entlaufene Matroſen verſteckt wären; in alle Winkel leuchteten oder krochen ſie hinein und kamen endlich, nach einem letzten Beſuch unſeres „Kuhſtalls" heiß und abgemattet wieder an Deck.

Statt daß wir aber nun durch die neu angekommenen Matroſen hätten mehr Hülfe haben ſollen, gab das nur noch mehr Spektakel; — dieſe weigerten ſich nämlich zu arbeiten und wurden vor allen Dingen in das Vorcaſtle eingeſperrt. Zu gleicher Zeit waren auch die Polizeidiener mit der Unterſuchung des Schiffes fertig geworden und revidirten die Leute, wobei ſie bei dem einen, der ebenfalls von der Sarah war, aber dort nicht die Arbeit verweigert, und ſeine ordentliche Entlaſſung bekommen hatte, Schwierigkeiten machte, indem der Capitän der Sarah nur ſein mündliches Verſprechen gegeben und kein ſchriftliches discharge ausgeſtellt zu haben ſchien. So ſchon ſchwach an Matroſen, konnte aber unſer Capitän dieſen, einen der beſten Leute, nicht ruhig gehen laſſen, und fuhr nun, trotzdem daß uns die herrlichſte Briſe begünſtigte, noch einmal an Bord der Sarah,

Digitized by Google

die dicht an der Stadt lag, zurück, vom Capitän Aymers die schriftliche Entlassung zu fordern.

Um aber unter der Zeit nichts zu versäumen beschloß der Lootse weiter hinaus in freies Wasser zu legen, der Befehl zum Ankerlichten wurde gegeben, und schwach wie wir an Besatzung waren, gingen wir an die Arbeit und nahmen die Kette bis auf 15 Faden auf, Ankergrund war 12 und da das Schiff an zu treiben fing wurde das Vormarssegel und große Marssegel gelöst; der Buttenklüver half dabei uns von dem nächsten Schiff, dem wir mit dem noch schwingenden Anker zu trieben, klar zu halten und mit äußerster Kraftanstrengung mußten wir jetzt wirklich die letzten Fünfzehn-Faden-Kette mit dem schweren Anker daran aus dem Schlamm und gegen zwei Meilen Fahrt an, wie wir jetzt jedenfalls durchs Wasser gingen, heraufarbeiten.

Zu gleicher Zeit war der eine Junge, der nichtsnutzigste am ganzen Bord, aus dem Vorcastle heraufgeschlichen und wollte, als wir gegen das Land zu kreuzten und der einen Spitze nahe kamen, über Bord springen; der fand uns aber alle dazu gerade in günstiger Stimmung, und war sicherlich froh als er sich wieder sicher im Vorcastle fand.

Die tollste Verwirrung herrschte indessen an Bord, der Lootse brüllte und schrie die verschiedensten Befehle

Digitized by Google

durcheinander, mit den paar Leuten sollte bald der Anker auf, bald Segel gesetzt oder angebraßt werden und die Leute selber fingen an zu murren und meinten, wenn die vier andern gar nicht arbeiten wollten könnten sie auch überhaupt nicht in See gehen. Trotzdem bekamen wir aber endlich den Anker hoch, wurden von den Schiffen frei und sahen uns bald darauf im tiefen Wasser, wo wir ohne Gefahr, bis zu des Capitäns Rückkehr, hin und her kreuzen konnten. Nicht lange darauf sahen wir dessen kleines Segel auch über die Bai daherschießen — er kam an Bord, der Lootse winkte seinem Boot herbei das ihn wieder zurück nach Sidney führte, die Segel wurden vierkant gebraßt und vor dem Wind glitten wir mit einer herrlichen Brise in die freie offene See hinaus.

Die Hauptsache war jetzt die gefangenen Matrosen wieder zur Arbeit zu bringen, und das geschah auf eine so einfache als schnelle Art. Der Capitän erklärte ihnen daß, wer auf seinem Schiff nicht arbeite, auch nichts zu essen bekäme, und der Anfang wurde damit gemacht daß sie zusehen mußten wie die andern frühstückten. Nun wußten sie wohl recht gut daß sie Capitän Schmidt nicht würde verhungern lassen, daß sie aber auch zu gleicher Zeit, sowie sie hartnäckig auf ihrem Sinn blieben, in Batavia, so

Digitized by Google

lange das Schiff dort lag, wieder eingesteckt würden, und Batavia war ein ungesunder Ort, Gefängnißstrafe dort eine sehr gefährliche Sache. Bald kam also eine Deputation von ihnen und als ihnen der Capitän versprach ihr früheres Vergehen, falls sie sich jetzt nur gut betrügen, zu vergessen, so machten sie sich nun erst einmal vor allen Dingen über das Frühstück her und gingen dann, als ob gar nichts vorgefallen wäre, frisch mit den andern an die Arbeit.

Der Wind war vortrefflich, wurde aber immer heftiger, so daß wir gegen Abend die Bramsegel ein- und ein Reef in die beiden Marssegel nehmen mußten. Wir jagten vor dem Wind einen Ostnordost-Cours um nur erst einmal vom Lande fortzukommen und später, wenn die in dieser Jahreszeit zu erwartenden Passate einträten, mehr Seeraum zu haben.

Den 24. Herrliche Brise — Bram- und Leesegel gesetzt und jetzt NO.-Cours, immer noch vor dem Wind. Die Brise blieb uns günstig, ein paar Tage Windstille in der Höhe von Moreton-Bai drohten freilich unsere Fahrt etwas aufzuhalten, ein Gewitter brachte uns aber eines Abends den herrlichsten Südost-Passat, und mit vollgeblähten Segeln liefen wir auf gen Norden.

Wir kamen jetzt bald in eine Höhe mit den

Digitized by Google

„Riffen" und es wurde Zeit ſich in etwas auf die „Gefahren der Torres-Strait" vorzubereiten.

Ehe ich übrigens unſere Fahrt ſelber weiter verfolge, wird es nöthig ſeyn dem Leſer wenn auch nur einen kurzen geographiſchen Ueberblick über dieſe Straße zu geben, von der er vielleicht noch nicht ein einziges Mal in ſeinem Leben gehört, und die doch ſchon ſo gar viele Menſchenleben und ſo manches gute Schiff gekoſtet hat.

Im Norden von Auſtralien, wenn der Leſer ſeine Karte zur Hand nimmt, läuft eine ziemlich ſpitz ausſehende, aber doch manche lange Seemeile breite Landzunge, deren weſtlichſte und ſchärfſte Spitze Cape York genannt iſt, gegen Neu-Guinea hinauf, und der noch gebliebene Waſſerſtreifen zwiſchen Neu-Guinea oder Papuaſien und Auſtralien wird die Torresſtraße genannt. Dieſe „Straße" bietet aber keineswegs ein glattes offenes Fahrwaſſer, wie z. B. der oft noch ſchmälere „Kanal" zwiſchen Frankreich und England, ſondern iſt nicht allein mit kleineren und größeren Inſeln, Riffen, Sandbänken und Klippen wie überſäet, ſondern gegen das ſtille Meer zu auch noch mit einer förmlichen Mauer von Riffen — die ſogenannten Barrier-Reefs wie geſchloſſen, und dieſe erſtrecken ſich, eine feſte drohende Wand bildend, von dem auſtraliſchen Continent bis nach dem Feſtland



Digitized by Google

von Nord-Guinea hinauf. Nur einzelne ſchmale und wegen der ſtarken Strömung dort nach Nordweſten ſehr gefährliche Paſſagen führen in den inneren Bereich der Riffe, wo das Schiff aber nicht etwa daran denken darf, nach Compaß oder Cours zu ſteuern, ſondern Abends, ja beim erſten Einlauf ſchon Nachmittags, ſeinen Anker fallen laſſen und ſtill liegen muß, bis die nächſte Morgenſonne ſein Fahrwaſſer wieder beleuchtet.

Merkwürdig iſt beſonders die Bildung der Barrier-Riffe, die in ſo eigener Formation, faſt ſenkrecht aus der ungeheueren Tiefe des Meeres bis zur Oberfläche emporſteigen, und während die Brandung, in ununterbrochenem Sturze donnernd gegen ſie anbraust, Jahrhunderten Trotz geboten haben. An der Außenſeite der Riffe und nicht dreißig, oft kaum zehn Fuß von ihnen entfernt, iſt das Waſſer nicht ſelten von ſechs- bis zwölf- und dreizehnhundert Fuß tief, während dicht daneben der weiße Kamm der Koralle ſichtbar wird, und wenn es auch erklärlich erſcheint, wie ſich die Maſſe jetzt gegen die andrängenden Waſſerſtürze im Stande iſt zu halten, ſo bleibt es doch eins der wunderbarſten Räthſel der Natur, wie das kleine Koralleninſekt, dem die Meiſten doch die Bildung des Korallenbaums zuſchreiben, im Stande war ſeine ſchwachen Zellen dort höher und höher zu

Digitized by Google

bauen, während die furchtbare Gewalt der See dadurch gebrochen wurde und nun, kaum Widerstand findend, donnernd und doch vergeblich dagegen anstürmte.

Wie ich eben erwähnte glaubten die meisten Naturforscher — und in vieler Hinsicht hat das auch wirklich die meiste Wahrscheinlichkeit, daß diese Korallenbänke, die fast alle Inseln des stillen und indischen Meeres umziehen und besonders um die Eilande der Südsee solche wunderliche Dämme bilden, durch ein kleines Insekt entstehen, das in rasch aufeinander folgenden Generationen sein steinhartes Nest aus irgend einer besonderen Substanz seines eignen Körpers baut und seine Eier hineinlegt, und so Nest auf Nest, Colonie auf Colonie setzt, bis der gewaltige Bau die Oberfläche des Meeres und damit seine Grenze erreicht, denn Salzwasser ist zu seinem Entstehen sowohl als Bestehen unumgänglich nöthig.

Andere halten aber den Korallenbaum selber für ein wirkliches Seegewächs, dessen Zellen das Koralleninsekt eben nur benutze seine Eier hineinzulegen, seine Wohnung darin aufzuschlagen, und ich muß selber gestehen daß diese Auffassung für mich das Wahrscheinlichere sowohl wie auch den unendlichen Reiz des mehr poetischen hat, für das sich aber auch wieder recht gewichtige Gründe anführen lassen. Wie

Digitized by Google

die Polypen den Uebergang bilden zwiſchen der Thier- und Pflanzenwelt, ebenſo würden die Korallen das Medium ſeyn oder den Uebergang herſtellen zwiſchen der Pflanzen- und Steinwelt, und einen leiſen Uebergang finden wir ja über dem ganzen Erdball hin zwiſchen allen Gattungen und Geſchlechtern — es iſt faſt nichts ſcharf und ſchroff von einander getrennt. Wie alle andern Seegewächſe würden ſie demnach langſam aber ſicher emporſchießen, und ihr ganzes theils baum- theils ſchwammartiges Ausſehen ſcheint dieſe Vermuthung in hohem Grad zu unterſtützen. Wenn wir auch die Möglichkeit nicht ableugnen können, daß ſolch kleine winzige Inſekten im Stande wären eine Maſſe herzuſtellen die ſich, im Waſſer erhärtend, die Feſtigkeit des Granits annähme, ſo müſſen wir dem Inſekt dann auch die Fähigkeit zutrauen, nach einem ungeheuern Maßſtab hin gleich von Anfang an den Grund zu einem Gebäude zu legen, das viele Millionen mal größer als es ſelber war. Wir können dabei kaum mehr einen Inſtinkt annehmen, wo es gilt auf die Länge der Zeit den Druck der Waſſermaſſen zu berechnen, während eine Steinpflanze, wenn wir die Koralle eine ſolche ſeyn laſſen, ſchon in ihrer Natur ſich da feſter in den Boden wurzelt, wo ſtärkerer Druck dagegen eine ſolche Nothwehr verlangt. Die dem Sturm am meiſten ausgeſetzten Bäume

Digitized by Google

haben ſtets die ſtärkſten Wurzeln, und die Steinpflanze würde ein koloſſales Ganzes bilden, während die Maſſe, durch das Inſekt erſt hervorgebracht, aus Millionen kleinen aber einzelnen Theilen beſtehen müßte.

Doch wie dem auch ſey, in dieſe „Barrier-Reefs" führen nur einzelne ſchmale Päſſe, Kanäle könnte man ſie faſt nennen, während im Innern, alſo in dem Strich der unmittelbar zwiſchen Auſtralien und Neu-Guinea liegt, Schiffe faſt überall von fünf bis fünfzehn Faden Ankergrund finden. Außer den richtigen Kanälen aber, d. h. ſolchen die wirklich mit Waſſer tief genug für ein ſtarkes Schiff eine ſichere Einfahrt herſtellen, exiſtiren aber auch noch „falſche Päſſe," d. h. ſolche die von Außen einer Einfahrt gleichen und Fahrzeuge manchmal verleiten ſich ihnen anzuvertrauen, dann aber plötzlich einen Damm von querübergezogenen Riffen zeigen, und dem Schiff den Untergang drohen; denn ſelbſt bis dicht davor finden ſie keinen Ankergrund und Wind und Strömung ſetzen das ſeinem Geſchick verfallene Fahrzeug rettungslos auf die Klippen.

Doch der Leſer wird bald näher mit jener Gegend vertraut werden, und jedenfalls iſt es die intereſſanteſte Seereiſe, die man, zwiſchen dieſem förmlichen Gewirr von Inſeln und Riffen, nur möglicher Weiſe machen kann.

Die hier herrſchenden Winde ſtehen ſchon mit

Digitized by Google

den indiſchen Monſoonen in ziemlich genauer Verbindung, ſo daß ſie fünf bis ſechs Monate des Jahres von Südoſt und die andern Monate — mit einer neutralen Zwiſchenzeit jedes Wechſels — von Nordweſten wehen. Die Paſſage richtet ſich natürlich vollkommen hiernach, denn da auch die Strömung dem Winde folgt, ſo wäre es z. B. im Nordweſt-Monſoon eine reine Unmöglichkeit für ein Schiff aus dem ſtillen in den indiſchen Ocean durch die Torresſtrait zu gelangen, denn mit Wind und Strömung gegen ſich, würde es in dem engen Fahrwaſſer gar bald feſtſitzen und verloren ſeyn. Wir ſelbſt kamen ſchon etwas ſpät in der Jahreszeit, und der September iſt eigentlich gewöhnlich der letzte Monat, mit dem man ſich von hier aus in die Straße hineinwagt, in dem der Nordweſt-Monſoon manchmal ſchon ſelbſt Mitte Oktober eingeſetzt hat. Außerdem iſt eine Fahrt, gerade im Wechſel des Monſoons, auch noch doppelt gefährlich, als nicht allein plötzliche Stürme, ſondern auch dichte Nebel ſehr häufig vorkommen, und ein Fahrzeug dann natürlich in einem Waſſer keinen Fortgang machen kann, wo man ſich keinen Faden weit mehr auf den Compaß verlaſſen darf, ſondern einzig und allein nur nach dem geſteuert wird, was an Klippen und Untiefen rings um das Schiff her, von der Vorbramraae eben zu ſehen iſt.

Digitized by Google

Ein guter Muth und kaltes ruhiges Blut sind aber, wenn der Capitän seine Sache ordentlich versteht, die Hauptsache bei dieser Fahrt, zu welcher sich die Schiffe erst seit einigen Jahren entschlossen haben, und wir Alle glaubten auch wirklich an gar keine Gefahr; die Torresstraße war uns eine Abwechselung in dem monotonen Seeleben, und als solche kann ich wohl sagen daß ich sie mit Freude begrüßte.

Den vierten hatten wir neblichen Wetters wegen, das hier schon anzufangen schien, keine Observation bekommen können, den fünften dagegen kam die Sonne gerade um Mittag herum, voll heraus, und wir fanden uns so nahe den Riffen, daß wir die Nacht gar nicht mehr über denselben Bug konnten liegen bleiben, sondern Abends um 8 Uhr, unter gereeften Marssegeln, über Stag gingen und bis 12 Uhr abhielten; dann kehrten wir bis 4 Uhr wieder um, daß wir uns zu dieser Zeit etwa genau auf derselben Stelle befanden, wie Abends um 8 Uhr, und hielten dann, platt vor dem Wind nach der Richtung zu, in der, des Capitäns Berechnung nach, Raines Island, bei dem wir einlaufen wollten, liegen mußte.

Der Capitän hatte vollkommen recht gehabt — um 9 Uhr Morgens etwa sah ich zuerst, von der Vorbramraae aus die Brandung der großen Bank —

Digitized by Google

der Capitän und Steuermann kamen jetzt nach oben, und wir behielten noch etwa eine halbe Stunde denselben Cours bei, als plötzlich gerade vor uns, am Horizont, zwei dunkle Punkte sichtbar wurden, die wir beim Näherkommen für den „Beacon" von Raines-Insel und ein Schiff, das dicht dabei lag oder segelte, erkannten. Unser Clüverbaum zeigte genau auf den Beacon.

Ein sehr guter Eingang in Torresstrait ist diese Passage, südlich von Raines-Insel. Der Kanal zwischen dieser Insel und dem südlich daran gelegenen „großen Riff" ist etwa vier englische Meilen breit, und das Wasser bis dicht an die Riffe hinan, blau und tief — es soll über 300 und mehr Faden halten. — Als wir näher kamen konnten wir deutlich die Riffe an einem hohen schäumenden Streifen von Wogen erkennen, die hier in ununterbrochener Brandung über die oben zur Oberfläche ragenden Korallen stürmten.

Dem Lande uns nähernd fanden wir daß das Schiff, das wir mit dem Beacon oder Thurm von der Insel zugleich gesehen, keineswegs segelte oder vor Anker lag, sondern fest in den Klippen saß, und zwar durch eine gewaltige See über eine Riffreihe selber weggehoben war und jetzt unrettbar zwischen den brausenden Wassermassen eingekeilt stak. Es war

Digitized by Google

eine Brig, schwarz gemalt, mit weißer Leiste und hohen Bramstengen, das Vormarssegel noch an der Raae und gelöst, das große Marssegel fest, die Bramstengen und Raaen alle noch auf und in der That so gestellt, daß es fast aussah als sey das Fahrzeug hier erst an diesem nämlichen Morgen in seine allerdings verzweifelte Lage gekommen. Jedenfalls konnte es nur erst wenige Tage hier liegen, von menschlichen Wesen war aber keine Spur zu entdecken, keine Flagge stieg auf, kein Zeichen wurde gegeben, die Mannschaft hatte jedenfalls schon das Schiff verlassen, und da ein anderes englisches Schiff — die Bank von England — kurze Zeit vor uns ebenfalls durch „die Straße" gegangen war, ließ sich denken daß diese die Schiffbrüchigen aufgenommen hatte. Die Brig lag etwa eine englische Meile von der kleinen sandigen Insel ab, auf der der Thurm stand.

Dieser Thurm gleicht von weitem einem der gewöhnlichen breiten Leuchtthürme, scheint aber, wenigstens was wir davon erkennen konnten, nur aus Sparrenwerk zu bestehen, denn die Luft schimmerte hindurch. Er bildete übrigens eine vortreffliche Landmark, sich danach zu richten, und kann, seiner Breite und Höhe wegen, ziemlich weit gesehen werden. Die Insel auf der er steht, wird übrigens kaum länger als eine englische Meile seyn und besteht aus Sand,

Digitized by Google

hie und da mit niederem Gestrüpp bedeckt. Nur am westlichen Ende derselben, wo in Lee vielleicht ein guter Platz zum Anlaufen mit dem Boote ist, sahen wir zwei kleine niedere Hütten — möglicher Weise von der Mannschaft der Brig errichtet, oder auch von den Leuten aufgestellt die damals den Thurm gebaut haben. Neben dem Thurm ließ sich ebenfalls noch mit dem Glas ein niederer hausartiger Gegenstand erkennen, von menschlichen oder überhaupt lebenden Wesen — die Möven ausgenommen — aber auch nicht die Spur. Kein Tuch, keine Flagge wehte, keine Seele bewegte und regte sich auf dem weißen Sande auf dem wir hätten selbst mit bloßen Augen einen Hund erkennen können.

Wie sich später übrigens auswies hatte die „Bank von England" auch schon Niemand mehr an Bord gesehen, und die Möglichkeit ist da, daß sich die Mannschaft nach dem festen Lande zu gerettet haben konnte, dort durften sie aber keinesfalls bleiben, sondern mußten ihren Weg nach Westen und nach einer der indischen Inseln suchen; denn diese nördliche australische Küste bewohnen gar wilde bösartige Stämme und die wasserarmen Ufer böten schon außerdem einen trostlosen Aufenthalt.

Es ist beim Einlaufen in solch gefährlichen Platz übrigens gerade kein angenehmer Anblick ein solches

Digitized by Google

Wrack zu finden, deſſen Mannſchaft ſicherlich mit eben ſo guten und frohen Hoffnungen die Barrier-Riffe erreicht hatte, wie wir ſelber, und das Gefühl wird verſtärkt, wenn man die Karte überſchaut, und die merkwürdigſten Beiſpiele von einzelnen Felſen und tiefem Waſſer dabei findet. So iſt in 12° 15′ Breite etwa die Stelle angegeben, wo ein Schiff förmlich auf die Klippen, und zwar gerade zwiſchen 160 und 138 Faden Waſſer gelaufen iſt — es ſoll vorn auf den Riffen geſeſſen haben, während hinten mit der langen Lothleine kein Grund zu finden war — nur noch kurze Strecke zurück würde es mit genauer Peilung 235 Faden Waſſer gehabt haben. Wir hatten übrigens ſchönes Wetter, eine günſtige Briſe und gute Inſtrumente, und unſer Capitän war ſeiner Sache ziemlich gewiß.

So liefen wir denn, dicht unter Raines-Island, die „große Bank" gerade an, als ob wir ſie ſchnurſtracks aufſegeln wollten, hielten in kaum hundert Schritt davon entfernt daran hinauf, und während links und rechts die Brandung der Riffe ſchäumte und brauste, und wir auch zugleich ein paar Stellen mit ſehr grünem Waſſer paſſirten, wo Klippen dicht unter der Oberfläche lagen, hatten wir die Einfahrt, die gefährlichſte Stelle, glücklich hinter uns. Eine halbe Stunde ſpäter etwa ſichteten wir links die

Digitized by Google

Aſhmore-Bank, ein ſchmaler kurzer Sandſtreifen und rechts die Mittelbank — häßliche Plätze von Sand und Felſen, die in einem langen ſeegrünen Streifen hie und da ſelbſt über die Oberfläche hinausragten.

Vor uns lag jetzt das wüſte höhere Land, Hardys-Inſel, zwei kleine kahle Eilande, die wir ſüdlich ließen und auf die nördlichen Riffe der Cockburn-Inſeln zuhielten. Es ſind dieß drei Inſeln von einer weitgeſtreckten Riffbank umgeben, und wir hätten an dieſen hin unſern Weg gar nicht verfehlen können, wäre die Sonne nicht ſchon im Weſten geweſen. Da wir aber gerade auf Weſten zuſteuern mußten, legte ſich der blitzende blendende Schein gerade vor uns, in breiten Streifen aufs Waſſer, und es ſah nun aus als ob die ganze See von lauter Riffen und Bänken durchzogen wäre. Dadurch hielten wir ein klein wenig zu viel ab, die Strömung ſetzte uns auch noch nach Norden hinauf, und plötzlich befanden wir uns in ganz lichtgrünem Waſſer. Allerdings iſt auf der Karte mitten im Fahrwaſſer einmal ſechs Faden angegeben, der Capitän wollte aber ſicher gehn. Wir gingen über Stag, liefen eine Strecke wieder zurück, und hielten dann, dicht bei dem Wind ſoweit ſüdlich wir nur halten konnten, zwiſchen den Hardys- und Cockburn-Inſeln, und zwar in eine Bucht hinein, welche ſich von Cockburns-Inſel noch öſtlich ausſtreckt.

Digitized by Google

Dort, wenn es etwa anfangen sollte die Nacht zu wehen, von den Riffen geschützt, und in 15 Faden Wasser, geiten wir die Segel auf, warfen Anker und lagen bald still und ruhig auf der nur leise schaukelnden Fläche — unsere erste Nacht in der Torresstrait zu verträumen.

Der Steuermann machte übrigens auch noch Anstalten das Schiff gegen etwaigen Ueberfall von Schwarzen, obgleich hier wohl nicht die mindeste Gefahr war, zu vertheidigen. Die beiden Kanonen, die steif und unbehaglich zu ein paar sehr engen Schießlöchern auf dem Quarterdeck hinaussahen, wurden geladen — dießmal aber noch blind, um sie vielleicht gleich das erstemal nicht so sehr anzugreifen, der Wachthabende nahm sich ebenfalls eine Flinte mit an Deck, aber scharf geladen, und über das Deck hingestreut, denn es war der schwachen Brise wegen entsetzlich heiß in den untern Räumen, lag bald die ganze Mannschaft im süßen Schlafe.

Vorzügliche Fische hatten wir übrigens den Tag über gefangen, eine hechtartige Gattung, die bei rascher Fahrt einen, an dem Haken befestigten rothen Lappen mit wahrer Gier hinterschnappten, und ein paarmal sogar so groß waren daß sie die sehr starke Leine mit einem Ruck abrissen. Frische Fische sind schon auf dem Land gut, bilden aber auf der See, wo man,

Digitized by Google

besonders im heißen Klima, nicht so viel frisch Fleisch halten kann, eine wahre Delicatesse.

Den 7. Morgens um 7 Uhr etwa lichteten wir den Anker und gingen mit einer leichten Brise unter Segel. Das gefährlichste Fahrwasser hatten wir aber hoffentlich hinter uns, und der Kanal zwischen den Felsen und Riffen durch, war hier verhältnißmäßig breit, wenigstens konnte man mit solch günstiger Brise allen, von der Bramraae aus leicht zu erkennenden Hindernissen stets noch zu rechter Zeit ausweichen.

Die sichtbaren Inseln und Riffe boten wenig oder gar nichts Interessantes. Hie und da ein kleiner mit niederem Buschwerk bewachsener Platz, den weitgestreckte, von lichtgrünem Seewasser manchmal kaum überschwemmte Korallenriffe, manchmal kahl aus dem Wasser schauende Sandbänke umgaben. So waren zur Linken Arthurs-Inseln, so vor uns die drei kleinen Hannibals-Inseln, so rechts die flachen mit Busch bewachsenen Boydong-Kays und das dahinter liegende „Bushy-Island." Gerade vor uns lagen die Cairncroß-Inseln, und wir fanden dort wieder einen guten Ankerplatz für die Nacht; hatten auch gehofft die Stelle noch früh am Nachmittag zu erreichen, um an Land fahren zu können, der Wind schlief aber fast ganz ein, und die Sonne ging unter,

Digitized by Google

ehe wir Anker werfen konnten. Es war dunkel bis die Segel festgemacht waren. Nichtsdestoweniger beschlossen der Steuermann (Köhler) und ich noch an Land zu fahren, und zu sehen was es eigentlich auf der Insel gäbe; das Boot wurde hinuntergelassen, und wir ruderten dem kaum eine englische Meile entfernten Ufer zu.

Die kleine Insel sah so von weitem, und bei der fahlen Beleuchtung des Mondes, malerisch genug aus — der dichte grüne dunkele Busch von den weißen Sand- und Korallenufern und Riffen umgeben, der wunderlich gefärbte Himmel der darüber hing, und die leise wogende See auf der wir rasch dahinschossen, dazu die dunkelglühenden Feuer auf dem australischen Festland, das den Hintergrund bildete, mit der Neuheit und Oede des ganzen Platzes — doch die Wirklichkeit ließ mir keine Zeit mich Träumen und Phantasien hinzugeben. — Dicht vor uns ragte eine steile Sandbank aus dem Wasser, das hier auch tief genug zu einem Landungsplatz schien — dorthin schoß das Boot, und gleich darauf grub sich der Steven desselben in den weichen Muschelsand.

Der Steuermann war hauptsächlich herübergekommen Muscheln zu suchen, mich interessirte es aber mehr den Baumwuchs der Insel zu sehen, und ich bahnte mir deßhalb vor allen Dingen in das mit

Digitized by Google

tauſend Schlingpflanzen durchwachſene Dickicht eine Bahn.

Hui wie das ſchwirrte und ſurrte und girrte — tauſende von Vögeln belebten die Bäume und das Geſträuch, und überall ſtoben ſie von ihren Plätzen, auf denen ſie ſich für die Nacht niedergelaſſen hatten, durch den ſchauerlichen Spektakel den ich im Unterholz machte, aufgeſcheucht, empor, und ſuchten eine ſicherere, ungeſtörtere Ruheſtätte. Dazu ſtöhnten am andern Ende der Inſel ein paar Waſſervögel, eine Art Kranich wahrſcheinlich, auf ganz eigenthümlich wilde Art und der ganze Platz ſchien von Tauben zu wimmeln. Natürlich hatte ich mein Gewehr mit, da man ja nicht wiſſen konnte ob ſich nicht Eingeborne von dem nahen Feſtlande hier herüber gezogen hätten; zum Schuß konnt' ich aber doch nicht kommen, denn die Büſche waren zu dicht und undurchſichtig.

Nachdem ich etwa eine halbe Stunde in dem Gehölz allein herumgekrochen war, und zur Genüge eingeſehen hatte daß ich hier weiter nichts ausrichten konnte, als mir in dem Geſtrüpp das Hemd vom Leibe zu reißen, brach ich mir nach der helleren Küſte zu wieder Bahn, und hieb mir von all dem verſchiedenen Buſchwerk das ich finden konnte mit meinem Jagdmeſſer ein paar Zweige ab, dieſe am nächſten Morgen bei Tageslicht zu beſehen.

Digitized by Google

Der Steuermann suchte nach Muscheln und ich gab mir auch jetzt Mühe einige zu finden, es war aber zu dunkel. Nur was man so an kleinem Zeug zusammenraffen konnte, nahm ich mir mit und da es auch unter der Zeit ziemlich spät geworden war, machten wir uns wieder auf den Heimweg. Am andern Morgen wollten wir so früh wie es uns der Tag nur erlaubte, aufbrechen, wo wir dann bei guter Zeit unsern nächsten Ankerplatz — eine ziemlich große Insel — erreichen konnten.

Der Mensch denkt und Gott lenkt — ein altes gutes Sprüchwort. — Am nächsten Morgen war die Luft allerdings etwas flau, nichtsdestoweniger wurden, da die Brise ja mit jedem Augenblick frischen konnte, mit Tagesanbruch die Segel gelöst, und die Mannschaft ging dann an das Ankerlichten — eine Arbeit die hier, wo wir bei 15 Faden Wasser nur etwa 50 Faden Kette ausgesteckt hatten, in einer halben Stunde verrichtet werden konnte. So lange die lose Kette eingeholt wurde, ging die Sache auch recht gut, plötzlich aber stockte es — eine der Ankerschaufeln mußte hinter einer Koralle gehakt haben, und es galt nun diese abzubrechen. Mit allen Kräften gingen wir daran; eine gute Stunde hatten wir aber gearbeitet, und zwar was man arbeiten nennt, mit Aufwand aller unserer Kräfte, ohne mehr als

vielleicht ein oder zwei Fuß von der Kette einbekommen zu haben. Endlich wich dieſe ein wenig, aber ganz unbedeutend, und die Frühſtückszeit kam heran, wo wir ſchon gehofft hatten, eine Partie Meilen hinter uns zu haben. Nach dem Frühſtück begannen wir wieder mit friſchen Kräften — kein Mann war an Bord, der nicht mit an der Ankerwinde hing, vom Capitän hinunter, mich natürlich nicht ausgenommen, aber um neun Uhr hatten wir noch nicht einmal zwei Faden gewonnen.

Der Anker konnte übrigens jetzt gar nicht mehr hinter einem Felſen ſitzen, er war gelüftet, die Kette hing gerade auf und nieder und — wir trieben. Allerdings war das Fahrwaſſer eben an dieſer Stelle ziemlich breit, und gerade keine dringende Gefahr zu fürchten, trotzdem iſt aber das Treiben zwiſchen dieſen Bänken und Riffen, von denen nur wenige ordentlich unterſucht ſind, eine mißliche Sache, und wir erneuerten deßhalb unſere Anſtrengungen, den Anker der ja doch nun kommen mußte, herauf zu kriegen. — Aber er kam nicht, und es blieb jetzt gar kein Zweifel daß er etwas gefaßt habe, und beſten Willens ſey es auch mit heraufzubringen. Was nun zu thun? — Den Anker und 15 Faden Kette im Stich laſſen ging doch auch nicht gut, forttreiben durften wir ebenfalls nicht, und halten wollte der Anker auch

Digitized by Google

nicht mehr. Also einen letzten Versuch — was wir mit unendlicher Arbeit gewonnen hatten, die eroberten paar Faden wurden wieder geopfert und der Anker aufs Neue mit einem plötzlichen Ruck losgelassen, damit er das was er vielleicht gefaßt habe, dadurch abstoßen könne.

Der Ruck bebte durchs ganze Schiff, hatte für uns aber nicht den mindesten Erfolg, und unsere Arbeit begann von Neuem. Zoll für Zoll quälten wir jenes entsetzliche Gewicht in die Höhe, und als der Anker wieder gelüftet war ließ der Capitän den andern fallen, damit uns dieser so lange festhielt — Zoll für Zoll, Stunde nach Stunde, und manchmal war es fast als ob er sich nun ganz fest entschlossen hätte und unter keiner Bedingung auch nur eine Linie weiter weichen wollte. Aber wer wußte auch was auf dem Anker saß, und wenn es selbst ein tückischer Seegreis mit seiner ganzen Familie gewesen wäre (wir fingen übrigens an zu glauben es sey ein anderer Anker mit einer Kette), ans Tageslicht mußte er — und er kam auch, aber langsam, nur höchst langsam, und erst um 11 Uhr konnten wir den ersten Schein des aus der Tiefe Herausgeholten erkennen. Und am Ende hatte ich doch recht mit dem Seegreis, etwas Weißes, das möglicherweise sein Bart seyn mochte, ließ sich schon unten in der grünen Tiefe

Digitized by Google

unterscheiden, und wieder und wieder arbeiteten wir an der Auferstehung.

Und was war zuletzt das Resultat unserer großartigen Fischerei — ein kolossaler Muschelfels, so hart daß wir mit einem eisernen schweren Schmiedehammer nicht einmal ein Stück abschlagen konnten, und so fest in den einen Arm des Ankers hineingeklemmt, daß wir jetzt noch nicht wußten wie wir ihn herausbekommen sollten. Endlich, nach mancherlei Versuchen, wurde ein Tau um die eine Flühe geschlagen, der Stein hing in der andern; dieß wurde am Deck festgemacht, und die Kette dann wieder einen Faden nachgelassen. Dadurch bekam der riesige Muschelblock das Uebergewicht, der Anker schlug um und von einem aus vollen Herzen kommenden Hurrahgeschrei stürzte der Seegreis, der sich jedenfalls nahe der Oberfläche in diesen Muschelklumpen verwandelt hatte, von unseren besten Segenswünschen begleitet, in die Tiefe zurück. Was auch früher unsere Ansichten über ihn gewesen seyn mochten, wir waren jetzt viel zu guter Laune ihm etwas Böses zu wünschen.

Die Brise die Morgens ziemlich gut gewesen, war jetzt aber ganz flau geworden, der Mittag ebenfalls herangerückt, und da hier Nachmittags der untergehenden Sonne wegen doch nicht so gut zu fahren ist, und wir am Abend keinen guten Ankerplatz,

Digitized by Google

wenigſtens keinen geſchützten, hätten erreichen können, ſo beſchloß der Capitän den Nachmittag hier liegen zu bleiben und am nächſten Morgen lieber früh aufzubrechen.

Mir war das natürlich um ſo lieber, denn wir behielten dadurch Zeit noch einmal an Land zu fahren und die Inſel auch bei Tageslicht zu beſehen. Mit dem Steuermann, denn der Capitän wollte das Schiff nicht verlaſſen, und vier Matroſen ging ich deßhalb wieder an Land, und dort angekommen zerſtreuten wir uns bald nach allen Richtungen hin Muſcheln zu ſuchen, von denen wir aber weit weniger fanden als wir gehofft, ja erwartet hatten.

Die Cairncroß-Inſeln beſtehen aus zwei kleinen Eilanden; die eine mit kaum einem viertel Acker Flächenraum, die andere vielleicht anderthalb engliſche Meilen im Umfange, und wohl das nicht einmal. Es ſind reine Koralleninſeln mit Muſchelſand und einer leichten Erddecke, durch verweste Vegetation entſtanden, bedeckt, und, obgleich unter einem ſo hohen Breitengrade, kaum mit tropiſchen Pflanzen bewachſen, wenn man nicht einen magnolienartigen Baum dazu rechnet, der eine pflaumenähnliche Frucht trägt. Die Frucht ſelbſt ſieht genau in Geſtalt und Größe ſo aus wie unſere ehrliche deutſche Zwetſche — lieber Gott, die waren jetzt gerade reif und ich bekam

wieder keine davon! — sie ist aber trockener, wenn auch ebenso süß, und ähnelt im Geschmacke mehr der Dattel. Der Baum selbst ist aber keineswegs eine Palmenart, sondern hat in seinem Laube und selbst in der Form und Farbe des Holzes Aehnlichkeit mit der amerikanischen Magnolia. Das war die einzige, wenigstens in dieser Jahreszeit vorkommende Frucht; etwas anderes bot die Insel jedoch in wahrhaft unglaublicher Quantität, eine wunderhübsche weiße Taube mit schwarzen Strichen und Flecken im Gefieder, und hie und da mit einem Anfluge von gelb, wie beim Kakadu — das Weißgelb scheint aus dem nämlichen Farbentopfe genommen zu seyn. Sie bauen ihre Nester auf die einfachste und scheinbar ungeschickteste Art, nur aus ein paar in einander gelegten Stäbchen bestehend, so daß man von unten sehen kann ob Eier oder Junge darin sind; es geschieht das aber sicher der Hitze wegen, damit die Jungen den nöthigen Luftzug nicht entbehren, und ausbrüten müssen sie sich doch auch so lassen, denn sonst wären die Jungen eben nicht da. Ich schoß eine Partie von ihnen und wir fanden sie äußerst schmackhaft.

Sonderbarer Weise ist übrigens nicht ein Tropfen frisches Wasser auf der Insel zu finden, und die Tauben müssen dieses also ebenso gut entbehren können wie die Seevögel.

Digitized by Google

Massen von Seevögeleiern fanden wir, immer zwei und zwei zusammen und zwar mit den spitzen Enden dicht neben einander geschoben, in dem heißen Sande oder den zerbröckelten Korallen, von denen die See hier ganze Bänke aufgewaschen hat. Sie sind der Sonne zum Ausbrüten anvertraut.

Außer einigen anderen Pflanzen, die ich nicht Botaniker genug bin zu bestimmen, fand ich die Casuarine (die englisch genannte Cheoak oder Sheoak) und eine eigenthümliche Baumgattung mit lebendig grünen fleischigen Blättern, die Blätter alle im Kreise um den Stiel, ziemlich rund und nach oben nur etwas spitz zulaufend, deren Zweige, nach Art der Banianen, Schößlinge wieder schräg ab in die Erde sandten und dort Wurzel fassen ließen, daß der Strauch, wie von so vielen Tauen nach allen Seiten hin gehalten, auch im gewaltigsten Sturme unerschüttert stehen bleiben mußte. Ich fand diesen Strauch übrigens nur in der unmittelbaren Nähe des Wassers, und die ausgesandten Wurzelschößlinge liefen nicht wie bei dem Banianbaume senkrecht hinunter, sondern mehr schräg ab, nach außen, und waren schlank, dünn und elastisch.

Gegen Abend als die Sonne nicht mehr so heiß und sengend wie den Tag über niederbrannte, nahmen wir ein Bad — o wie schwamm sich's so

Digitized by Google

herrlich in der kühlen wogenden See, in dem klaren herrlichen Waſſer, und unten, tief unten, in dem wunderbaren Dämmerlichte über den zackigen hochaufragenden Korallenbäumen hin. Wie zog's mich dort hinunter mit unwiderſtehlicher Luſt, einzudringen in die geheimnißvollen dunklen Gänge der Tiefe, und mit gierigen Blicken die Wunder jener uns noch nich erſchloſſenen Welt zu erſpähen; aber — der Athem ging mir aus — leider gehörte ich nicht zu den Amphibien und — war den Ungeheuern der Tiefe noch nicht vorgeſtellt. Der Henker traue den gefräßigen Beſtien, die da keinen Unterſchied machen zwiſchen wahren Amateurs oder bloßen Neugierigen. Ich ſtieg deßhalb wieder, und zwar ziemlich raſch, an die Oberfläche, holte mir eine Lunge voll friſche Luft und ſchwamm dann noch eine Weile an der Muſchelbank umher. Mit Sonnenuntergang waren wir, von einer friſchen Briſe hinübergetragen, wieder an Bord.

Am 9. Morgens ging der Anker leicht und raſch herauf, und als die Sonne eben über den Horizont ſchaute, zu ſehen ob noch Alles beim Alten ſey, fielen unſere Marsſegel nieder, die andern folgten, und von günſtiger Briſe getrieben, glitten wir leicht und raſch über die ſtille, nur leicht gekräuſelte und bewegte See.

Wir hielten heute ziemlich dicht am feſten Lande vorbei, uns jetzt der nördlichſten Spitze des auſtraliſchen

Digitized by Google

Continents nähernd. Der Capitän war den größten Theil der Zeit selber oben auf der Vorbramraae mit der Specialkarte und dem Fernrohr, denn das ist, der starken und unbestimmten Strömungen wegen, die einzige Art wie ein Schiff hier sicher durchgeführt werden kann. Den größten Theil des Tages war ich oben bei ihm, und in der That gibt es kaum etwas Interessanteres für den Laien als zwischen einem solchen Archipelagus von Inseln, Klippen und Riffen durchzusegeln, und dabei in stets wechselnden Bildern Neues auf Neues folgen zu sehen. Dazu dann gerade noch die etwa nöthige Gefahr dem Ganzen seinen vollen Reiz zu leihen, und Gefahr ist allerdings stets bei einer solchen Durchfahrt, das beweisen die vielen Wracks, so daß man fortwährend in einer leichten und gewiß sehr wohlthätigen, jedenfalls höchst angenehmen Aufregung bleibt. Ueberhaupt gehört, meiner Meinung nach, etwas Gefahr mit zu den und zwar nothwendigen Annehmlichkeiten einer Reise, die Scenerie müßte denn so wundervoll seyn daß sie für alles Andere, also auch für diesen Mangel, genügende Entschädigung böte.

Oben von der Bramraae aus sah man aber auch, außer den vorbeigleitenden Ufern, noch manches Interessante, was sonst vom Deck aus total verloren geht. Jeder Fisch der in die Nähe des Schiffes

Digitized by Google

kommt, ist in dem krystallhellen Wasser von oben aus sichtbar, und sehr häufig sahen wir Fische rasch vorbeischießen oder faule Schildkröten langsam und schläfrig durch die klare Fluth rudern; ja ziemlich große Schlangen, sehr hübsch gelb und braun gezeichnet, trieben mehrmals vorüber, die sonstige Monotonie des Wassers zu zerstören. Das Merkwürdigste aber was ich von oben sah, war gleich am ersten Morgen an den Barrierriffen ein Fisch der, als ich ihn bemerkte, dicht vor unserm Bug lag und dann, von dem Schiffe aufgescheucht, rasch nach den Riffen, an denen die Brandung schäumte, hinüber eilte. Der Fisch glich in Form und fast auch in Farbe völlig einer Fledermaus und mochte von einer Flügel- oder Flossenspitze zur andern etwa vier bis fünf Fuß messen und etwa zwei bis zwei ein halb Fuß lang seyn. Am Kopfe schienen ein paar Spitzen auszustehen und er gebrauchte beim Schwimmen die ganze Breite der Flossen — es sah genau so aus als ob er durch die Luft flöge. — Was für Ungethüme birgt die Tiefe, von denen wir noch gar keine Ahnung haben! — Sonderbarer Weise sahen wir hier in der Nähe des Landes, und worauf ich stets gehofft hatte, gar keine Bonitas und nur sehr wenig fliegende Fische — eben so wenig einen Haifisch — diese scheinen tieferes Wasser zu lieben und zu suchen.

Digitized by Google

Den Abend gedachten wir an der Insel Mount Adolphus, in oder vor Blackwoodbay zu ankern, und kamen auch schon Nachmittags zwei Uhr nahe genug um mit dem Fernrohr Rauch und bald darauf auch Schwarze erkennen zu können, die von den Bergen herunter nach einer kleinen gelben Sand- oder Korallenbank zugingen.

Die Insel selbst war ziemlich groß, mit einem 500 Fuß hohen Berge und einer ziemlich weiten und geräumigen Bai, sonst schien sie dieselbe Vegetation zu haben als Cairncroß, nirgends ließen sich Palmen entdecken.

Rechts in der Nähe einer etwa sechs Meilen entfernten Bank konnten wir ein Canoe sehen das im Anfange dort fischte und nachher dem Festlande wieder zuruderte. Auch an der einen Spitze der Insel lag ein Canoe, und es war wohl möglich, daß diese Indianer hier keinen bleibenden Wohnsitz, wenigstens nicht für das ganze Jahr hatten, sondern ebenfalls von dem Continent von Australien hier zum Fischfange ꝛc. herübergekommen waren.

Um drei Uhr rollte und rasselte der Anker in die Tiefe bei etwa acht Faden Wasser, die Segel wurden festgemacht, das Boot war niedergelassen, und wir ruderten, der Steuermann und ich, mit dem zweiten Steuermann und drei Matrosen, dießmal aber

Digitized by Google

gut bewaffnet, dem Ufer und zwar der Landſpitze zu, wo wir die Indianer ſchon warten ſehen konnten.

So viel ſich von weitem erkennen ließ, trugen die Indianer Speere, als wir aber näher kamen, hatten ſie dieſe irgendwo abgelegt oder verſteckt, wehten mit grünen Büſchen und hielten Stücken Schildpatt und Netze mit Früchten in die Höhe und winkten und machten einen wahren Höllenlärm, Alles aber auf die freundlichſte und einladendſte Art.

„Hübſche Einladung das," meinte ein engliſcher Matroſe, den wir mit im Boote hatten, „die Kerle tragen einen Knüppel in der einen und einen Friedensbuſch in der andern Hand — was ſoll man nun glauben?" — Im Durchſchnitt hatten ſie aber gar keine Waffen, und ich ſah auch nicht den mindeſten Grund irgend etwas von einer Landung zu fürchten. Um uns aber auch noch die letzte Sicherheit zu geben, ſprang, ehe wir nur das Boot noch an die ausſtoßende Landſpitze bringen konnten, ein alter Indianer ins Waſſer, ſchwamm heraus zu uns und kletterte, indem er uns dabei halb ſchreiend eine lange Geſchichte erzählte, ins Boot. Er ſchien ſich gewiſſermaßen als Geiſel zu betrachten, und blieb auch, ſo lange wir Andern am Ufer waren, ruhig an Bord.

Der gute Mann hätte das freilich nicht nöthig gehabt, denn mit meiner Büchsflinte und meinem

Digitized by Google

alten Jagdmesser konnte ich mir auch im schlimmsten Falle den Weg allein frei gehalten haben; so war es aber jedenfalls besser, und wir alle schienen schon nach wenigen Minuten die besten Freunde von der Welt, ja brachten sogar die Schwarzen dahin daß sie ihre Frauen und Kinder herbeiriefen und uns diese, mit langer Aufführung von Namen und Stammbaum, vorstellten. Wir wurden mit der ganzen werthen Familie bekannt.

Einige schleppten die auch auf Cairncroß gefundenen pflaumenartige Früchte herbei, andere Muscheln, und ein Dritter zeigte auf unsere Flinten und gab uns zu verstehen daß weiter im Innern etwas zu schießen wäre. Diesem folgten wir, und ich sah auch in der Ferne von denselben weißen Tauben die wir auf Cairncroß-Eiland geschossen; der Thalgrund hier war aber fast gar nicht zu passiren und bestand nur aus Sumpf und den bogenartig sich zwischen einander durchzweigenden Wurzeln derselben Baumgattung die ich auf Cairncroß gefunden. Ein Gericht Tauben war mir nicht werth ein paar Stunden im Schlamme und solchen halsbrechenden Auswüchsen herum zu arbeiten, überdieß wäre es auch vielleicht nicht räthlich gewesen den Indianern einen zu großen Vortheil des Terrains zu gestatten, zu trauen ist immer nicht und Gelegenheit macht Diebe. Wir hatten außerdem

Digitized by Google

heute nicht ſo lange Zeit, da die Sonne höchſtens noch zwei Stunden hoch ſtand, und wir doch ſpäteſtens mit Sonnenuntergang wieder am Bord ſeyn wollten. Ich zog es deßhalb vor lieber in der nächſten Umgebung herum zu ſuchen und den Charakter der Inſel etwas kennen zu lernen. Um aber keine Vorſicht zu verſäumen, ließen wir den Unterſteuermann, den wir gar nicht nöthig hatten vor den Indianern zu warnen, mit den Matroſen im Boote, und ich ſelbſt ging mit dem Oberſteuermanne der ebenfalls gut bewaffnet war, allein zwiſchen die Eingebornen.

Der Baumwuchs war derſelbe wie auf der frühern Inſel, nur ſah ich, von dieſer Seite des Ufers wenigſtens, keine Caſuarinen, dagegen aber wuchs der Pandanus hier, obgleich die Indianer die hochgelbe Frucht deſſelben, aus der ſich die übrigen Bewohner der Südſeeinſeln ihren bedeutendſten Schmuck fertigen, gar nicht zu benutzen ſchienen. Der Boden war durchaus vulkaniſch, mit umher angewachſenen Korallen.

Schon am Feſtlande hatten wir aber an einer Stelle, unterhalb Escape River, etwas am Ufer bemerkt das wir mit dem Fernglas nicht recht ausmachen konnten. Es ſchienen dieß abgebrochene Baumſtümpfe zu ſeyn, und doch ſahen ſie dazu auch wieder

Digitized by Google

zu gelb und zu ſpitz aus. An einer Stelle beſonders ſtanden ſie ſo dicht wie Baumſtümpfe in einem erſt kürzlich urbar gemachten Felde, an anderen Stellen nur zerſtreut, und oben auf den Bergen gar nicht, wenigſtens konnte ich dort keine erkennen. Hier nun ſah ich dieſelben wunderlichen Dinge am Ufer, und hatte jetzt Gelegenheit ſie zu unterſuchen. Es waren feſte Erdhaufen und die Indianer gaben mir augenblicklich, ſobald ſie nur ſahen daß ich dabei ſtehen blieb, eine ſehr ausführliche Beſchreibung derſelben, nur ſchade daß ich auch nicht ein einziges Wort von der ganzen Geſchichte verſtand, denn ihre Sprache hat auch nicht die mindeſte Aehnlichkeit mit der der ſüdlichen Stämme. Die Erdhaufen waren aber jedenfalls durch Ameiſen entſtanden, meiſtens vier Fuß hoch und etwa anderthalb unten im Durchmeſſer. Ein Stück das ich davon abbrach, zeigte deutlich im Innern die Zellen, und die Erde war hart und lehmartig wie mit einer beſondern Feuchtigkeit angemengt. Die Ameiſen ſchienen die Indianer aber — vielleicht um ſie zu verzehren, denn die ſüdlichen Stämme eſſen ſie ebenfalls — herausgebrannt zu haben, die Erde zeigte auch davon noch überall die Spuren.

Vor allen Dingen lag mir jetzt daran zu wiſſen ob ſie auch friſch Waſſer auf der Inſel hätten, denn nur mit dieſem war eine längere Niederlaſſung hier

Digitized by Google

möglich; ich machte ihnen aber kaum begreiflich was ich wollte, als sie mich auch gleich verstanden und mit ihrem Kirri, Kirri, Kirri mir ganz genau die Richtung und Entfernung anzugeben suchten wo sich das Wasser befand. Dieß Kirri, Kirri bedeutet bei ihnen die Bahn die sie zu nehmen haben und die Länge des Weges. Kirri einmal scheint nur eine sehr kleine Entfernung — Kirri Kirri schon etwas weiter, und die Strecke nimmt im Verhältniß zu je mehr sie das Wort wiederholen.

Als wir, ihnen folgend, wieder die kahlen Hügel betraten, kamen uns noch einige Damen entgegen, und ein alter, ziemlich hübsch gewachsener Burka (alter Mann) mit greisem Haar, producirte sich als Vater des einen jungen Mädchens, und holte auch, um sich selber wahrscheinlich in das bestmögliche Licht zu setzen, die beiden Brüder der Kleinen, zwei oberschlächtige breitschulterige Kerle vor, die er uns als „sein eigen Fleisch und Blut" mit wirklich komischen Pantomimen vorstellte.

Auf seine Tochter hatte er aber auch wirklich Ursache stolz zu seyn, denn es war das hübscheste australische Indianermädchen was ich, selbst bei meinem langen Marsche durch das Innere gesehen hatte. Sie mochte 12 oder 14 Jahr alt seyn, war aber vollkommen ausgebildet und zwar klein, aber schlank

Digitized by Google

gewachsen und — etwas sehr Seltenes bei diesen Wilden — reinlich. Ihr Anzug konnte übrigens kaum einfacher seyn — sie trug eine vielleicht vier Zoll breite Schamschürze von Gras und eine dünne Haarschnur, die fest über die rechte Schulter und unter dem linken Arm durchgezogen war.

Ihre Züge hatten dabei den ächt australischen Charakter, das Haar war lockig, aber nicht wollig, die Lippen etwas, doch nur wenig aufgeworfen, die Nase nur sehr wenig, fast kaum merklich, abgeflacht und die Augen zwar dunkel, aber mit einem schüchtern verschämten Ausdrucke, der ihr ungemein gut stand.

Ich beschloß übrigens hier, in Hinsicht der Kleidung, ein Exempel zu statuiren; zum Tausch mit diesen Wilden hatte ich auch, unter andern Kleinigkeiten, ein paar Hemden mitgenommen, und von diesen holte ich jetzt eins aus meiner Jagdtasche und bekleidete eigenhändig die Schöne damit. — Jedenfalls eine eigne Situation für einen verheiratheten Mann, die Noth zwang mich aber dazu, denn von den Indianern selber wußte niemand mit dem wunderlichen Kleidungsstücke umzugehen, und der Steuermann war ebenfalls verheirathet — ich konnte es bei meinem Gewissen nicht verantworten ihn dazu aufzufordern.

Die Kleine gefiel sich sehr gut darin und betrachtete

ſich nun als vollkommen angezogen. Ihre Haarſchnur die ſie trug, tauſchte ich ſpäter für eine Angelſchnur und einige Fiſchhaken ein.

Bald darauf erreichten wir auch die Quellen; ſie befanden ſich an der ſüdlichen Spitze der Bai, ziemlich dicht an der See unten und liefen nicht, ſondern beſtanden nur aus zwei natürlichen ſteinernen Behältern, in deren jedem eine Quelle gerade ſtark genug vorſickerte, dieſelben ziemlich gefüllt zu halten. Etwa hundert Schritte öſtlich befand ſich noch eine dritte, etwas kleinere, in derſelben Art. Bei der ſtärkſten lag eine große Muſchel zum Trinken, die ich mir zum Andenken eintauſchte.

Gern hätte ich nun auch ihren Lagerplatz beſucht, der war aber, wie es ſchien, am andern Ende der Inſel, und ihr ſechs- oder ſiebenfach ausgeſtoßenes Kirri deutete auf eine ziemlich lange Strecke. Die Sonne ſtand dabei ſchon niedrig und ich wollte nicht gern die Urſache ſeyn daß das Boot vielleicht länger als bis Sonnenuntergang hier liegen mußte. Das Schiff lag auch zu weit draußen, um die Nacht am Ufer zu bleiben und am andern Morgen in ihrem Canoe das hier am Ufer lag, überzufahren. Hätte es zu wehen angefangen, ſo konnte ich am Ende auf Mount Adolphus vergnügt ſitzen bleiben.

Ehe wir aber die Inſel verließen, wollte ich ihnen

Digitized by Google

noch gern ein Andenken hinterlaſſen, das ihnen ſpäter vielleicht von Nutzen ſeyn konnte; ich hatte mir nämlich vom Schiffe herüber ein paar Citronen und Apfelſinen mitgebracht und pflanzte dieſe jetzt an der Südſeite der Inſel, im Beiſeyn und zu dem unbegrenzten Erſtaunen der Eingebornen, die ſolche Früchte in ihrem Leben noch nicht geſehen zu haben ſchienen. Eine Apfelſine behielt ich zurück um ſie ihnen zum Koſten zu geben, und ſchnitt ſie in mehrere Theile, wer aber ein Stück davon hatte, wollte es nicht wieder herausrücken und die Andern mußten es ihm halb mit Gewalt abjagen.

Auf Cairncroß-Island, an der Nordſeite der Inſel, wo das dichte Gebüſch beginnt und auf einer kleinen Erhöhung habe ich ebenfalls zwei Apfelſinen und zwei Citronen gepflanzt. Es ſollte mich recht freuen, in ſpäterer Zeit einmal zu hören daß ſie aufgegangen wären und Früchte getragen hätten.

Nach dieſem legten wir uns noch ein wenig in den Schatten uns abzukühlen, dann ein Bad zu nehmen und an Bord zurückzukehren, und dabei tauſchten wir noch von den Blacks einige Fiſchſpeere und eine kleine Wurflanze mit der Midla ein. Unter meinen mitgenommenen Sachen fand ich auch noch einige Papiere mit Zinnober und öffnete eins von dieſen, die rund um uns her gelagerten Stämme

Digitized by Google

damit zu schminken. Die ältesten und ungeschlachtetsten Kerle nahm ich zuerst vor, da ich aber nicht genug Farbe hatte ihnen die ganzen Gesichter zu malen, begnügte ich mich wieder, wie damals am Murray, mit den Nasen und gab diesen eine saubere carfunkelrothe Färbung. Die Bursche sahen kostbar aus und die Nasen leuchteten wie Feuer in den dunklen Gesichtern; sowie die Alten aber ihr Theil bekommen hatten, kamen die Jungen auch heran, und selbst die Frauen wollten nicht soweit zurückstehen an diesem feierlichen Tage mit schwarzen Nasen in der Welt herumzulaufen. — Glücklicher Weise konnte ich Alle befriedigen, und sogar mein kleines Mädchen in dem blauen Hemde kam heran und streckte ihr Näschen vor — es that mir ordentlich leid ihr niedliches Gesicht auf solche Art zu verunstalten, sie wollte es aber ausdrücklich und in ihrer Toilette sollten Damen eigentlich das sicherste Urtheil selber haben — sie bekam die rothe Nase ebenfalls und reichte mir zum Dank dafür drei kleine Muscheln.

Unter der Zeit hatte sich der zweite Steuermann das Vergnügen gemacht sein Gewehr einigemal abzufeuern. Bei jedem Schuß duckte sich der ganze Schwarm, als ob sie nach einem geworfenen Steine ihren Kopf in Sicherheit bringen wollten, lachte aber nachher ungemein gutmüthig selber darüber; überhaupt schienen

Digitized by Google

dieſe Menſchen auch nicht das mindeſte Bösartige zu haben, und ich bin feſt überzeugt daß die erſte Urſache aller Feindſeligkeiten, ja aller begangenen Grauſamkeiten der wilden Stämme die Weißen ſelber waren. Uebervortheilung oder Eiferſucht eines oder des andern gab ſtets den erſten Anlaß, und der Wilde iſt in ſeinem Haſſe raſch und nicht leicht verſöhnlich.

Es wurde indeſſen Zeit an Bord zurückzukehren, die Sonne war ihrem Untergange nahe, und die Frauen und Kinder hatten ſchon ihren Rückmarſch nach dem Lager angetreten. Ich ſprang noch erſt in die See und badete, das Boot war unterdeß flott gemacht und von einer guten Briſe das Segel gefüllt, glitten wir von dem Winde und raſch und fröhlich dem Schiffe wieder zu, von deſſen Gaffel die preußiſche Flagge luſtig im Winde flatterte. Es iſt das die erſte preußiſche Flagge welche die Torresſtraße paſſirt, ja ich glaube ſogar die erſte, welche in Auſtralien geweht hat und ach, mit welcher Luſt hätte ich ihr entgegen jauchzen wollen — wäre ſie nur ſchwarz-roth-golden geweſen.

Beim an Bord fahren hätte ich noch leicht ein Unglück nehmen können; der Steuermann führte ein Zündnadelpiſtol bei ſich, das ihm, gerade als wir uns im Boote zurecht geſetzt, losging und mir von



Digitized by Google

der Büchsflinte die ich in der Hand hielt, den Riembügel mit der Kugel abschoß. Glücklicher Weise kam Niemand von uns zu Schaden.

Den nächsten Morgen, den 10. October, lichteten wir mit Tagesanbruch den Anker und die Segel wurden gelöst; indessen kam aber auch das Canoe vom Lande ab, und die Indianer darin schrien und hielten wieder Schildpatt und ihre geflochtenen Körbe in die Höhe, getrauten sich aber nicht ganz nahe heranzukommen. Ich winkte ihnen endlich mit einem Busche der noch am Cairncroß-Island an Bord lag, und sie fingen nun an zu rudern, ja setzten auch ein kleines Segel von geflochtenen Binsen oder Gras; die Strömung war aber zu scharf gegen sie, und unser Anker schon fast oben. Deutlich konnte ich sie noch in ihrem Canoe erkennen, jetzt fiel aber das Vormarssegel nieder, jetzt das große — das Schiff fing an sich langsam durch das Wasser zu bewegen, und die armen Wilden, die noch gehofft hatten etwas Tabak und andere, für sie gewiß äußerst werthvolle Sachen einzutauschen, blieben weit zurück.

Ihr Canoe war aus leichtem Holze gemacht, etwa 15 bis 16 Fuß lang und an beiden Seiten mit sogenannten Outriggers versehen. Diese Outrigger die wir im Deutschen Außen- oder Luvbaum nennen würden, bestehen aus leichten Stangen, fast wie

Digitized by Google

Schlittenkufen und laufen etwa 4 Fuß, an beiden Seiten vom Canoe, parallel mit diesem, und vorn etwas erhöht. Die Outrigger der südseeländischen Canoes, die sie jedoch nur auf einer Seite haben, waren so gestellt daß sie auf dem Wasser ruhten, diese standen, wenn das Canoe am Lande und in ruhiger See lag, an beiden Seiten gerade weg, und in der Mitte waren Stangen oder Stecken über das Canoe selber gelegt, auf denen sich die Indianer befanden, während Andere vorn und hinten ruderten. In hoher See dienen diese Outrigger natürlich dazu das Canoe vor dem Umschlagen zu bewahren.

Von günstiger Brise geführt hielten wir jetzt, den Mittelkanal wählend, der sicherer seyn soll als die südlich abführende Endeavourstrait, auf die Wednesday-Insel zu, die wir zu Backbord ließen, aber dicht daran hinfuhren. An einer Stelle ist hier das Fahrwasser kaum zwei englische Meilen breit, und links liegen aus dem Wasser vorragende niedere Felsen, und rechts eine nur durch das grünere Wasser erkenntliche Bank — jedenfalls ein höchst fataler Fleck in bösem Wetter. Wir kamen aber auch hier glücklich durch, und hatten nun das Schlimmste hinter uns, und den letzten Felsen, eine kleine Insel, Booby Island genannt, vor uns.

Zurück kam ein Segel in Sicht, da es aber platt

Digitized by Google

vor dem Winde ging, konnten wir noch nicht erkennen was es eigentlich sey.

Booby Island ist übrigens in diesen Meeren ein viel zu wichtiger Punkt, um nicht eine genauere Beschreibung zu verdienen. Diese kleine Insel, mit kaum einem Acker Flächenraum hat ihren Namen von einer ziemlichen Anzahl von Seevögeln, von den Engländern Booby genannt, die hier hausen, erhalten, und besteht jedenfalls aus vulkanischen Felsen. Sie liegt, wenn man von Osten herkommt, am Ausgange der für den Seemann allerdings gefährlichen Torresstraße, und ist von mehren Höhlen fast ganz durchzogen. Diese Insel, die als zu weit abgelegen, von den Indianern der Küste nicht mehr benutzt wird, ist von den Engländern zu einer Niederlage von Provisionen für verunglückte Seeleute und zu einem — Postoffice benutzt worden. Die hier passirenden Schiffe landen, nehmen die Briefe oder Notizen, die sie finden, an sich, und lassen entweder Briefe oder die Anzeige ihrer Fahrt und woher sie kommen und wohin sie bestimmt sind, zurück. Von hier aus, gen Westen zu, ist dann freies Wasser, und man braucht die Nächte nicht mehr still vor Anker zu liegen.

Capitän Schmidt sandte sein Boot hier ebenfalls an Land, während er draußen indessen beilegte, und mit der Strömung langsam vorbeitrieb, und ich

Digitized by Google

bekam dadurch Gelegenheit, die Insel selber zu besuchen.

Die Postoffice ist so einfach, wie eine Postoffice nur möglicher Weise seyn kann, und dabei doch bequemer für das Publikum — nur nicht in seiner Lage — eingerichtet, wie ich noch je eine Briefpost eingerichtet gesehen habe. Man findet dort nämlich gleich Dinte, Feder, Papier und Oblaten und — ist selber Postbeamter.

Das Gebäude selber besteht aus drei von roh abgebrochenen Steinen aufgerichteten, etwa vier Fuß hohen Mauern, die einen vorn offenen Raum von circa fünf Fuß Länge und dritthalb Fuß Weite einschließen, und auf denen oben aus gespaltenen Bretern, sogenannten clapboards, ein kleines Dach schräg aufgelegt ist, das vorn von einer querüber gesteckten Stange gehalten wird, und hinten auf der kleinen niedern Mauer ruht. Inmitten dieses Gebäues steht ein Kasten mit einem, in der Mitte hohen, sargartigen Deckel, und daran die Inschrift:

Postoffice! — Provisions and water in a cave S. E. end of the Island [1].

Hinter derselben ist schräg hinüber ein Flaggenstock in die Erde gesteckt, oder vielmehr zwischen die

[1] Postoffice — Provisionen und Wasser in einer Höhle am Südostende der Inseln.

Digitized by Google

Steine geschoben, und früher hat wahrscheinlich einmal die englische Flagge daran geweht; Wind und Wetter haben diese aber unbarmherzig zerzaust und es hängen jetzt nur noch einige farblose Lappen an dem Stocke.

Ein paar grüne Büsche mit birnblätterartigem Laub, stehen hie und da auf der Insel, und ein paar weiße und gelbe Blümchen versuchten mühsam zwischen den mit dünnen Guano bezogenen Felsen ihr Leben zu fristen, hier und da rankten auch einige Schlingpflanzen an schattigen Stellen fort und krochen über die Klüfte und schroffen Steinmassen mühselig hin; die starren, mit dünnem Guano überzogenen Felsen schauen aber wunderlich genug, jedoch keineswegs wohnlich drein.

Interessant ist ebenfalls die Höhle an der Südostseite — sie ist wohl 14 bis 16 Fuß hoch, oben spitz zulaufend, und geht tief in die Insel hinein. Im Innern aber sieht es wild und wunderlich aus, denn hier liegen bunt aufgehäuft eine Masse Provisionen, die von englischen Schiffen für arme Schiffbrüchige gelandet worden waren. Wasserfässer und Fleischfässer, Kartoffeln und Brodkisten standen toll und unordentlich durcheinander — ein Theil des Fleisches war auch schon verdorben, zwei Fässer standen ganz auseinander getrocknet, frische Provisionen

waren aber seit der Zeit schon wieder hergeschafft, und verunglückte Seeleute können hier recht gut ihr Leben fristen bis ein vorbeisegelndes Schiff sie abholt. Wie ich höre ist auch schon Manchem das Leben damit gerettet worden, und die Engländer haben sich hier zur See, nicht allein durch die Erforschung und genaue Aufnahme der Straße selber — denn die zuletzt darüber erschienene Karte ist vorzüglich —, als auch durch diese menschenfreundliche und praktische Stiftung, ein wahres Verdienst erworben, wofür ihnen andere seefahrende Nationen nicht genug dankbar seyn können.

Nachdem ich die beiden Stellen in der kurzen Zeit, die mir noch übrig blieb, flüchtig skizzirt hatte, um doch wenigstens ein Andenken daran mit fortzunehmen, schifften wir uns wieder ein und hatten in kurzer Zeit unser Schiff erreicht. Die Segel wurden herumgebraßt, Leesegel an beiden Seiten wieder gesetzt, und vor dem Winde gingen wir jetzt mit einer herrlichen Brise nach Westen unserm nächsten Bestimmungsorte Batavia entgegen.

Das Schiff hinter uns war indessen ebenfalls näher herangekommen und barg seine leichten Segel, um ein Boot an die Insel zu schicken. Es war eine Barke, wir konnten aber ihre Signale nicht mehr ausmachen.

Digitized by Google

Von Booby Island ab trieb uns die herrliche Briſe weit in den Indiſchen Ocean, und in ſicheres Waſſer hinein, und wir delektirten uns dabei an den Früchten, die wir von der letzten Inſel mitgenommen hatten. Sie haben genau das Ausſehen wie unſere langen Pflaumen oder Zwetſchen, ſchmecken aber faſt wie friſche Datteln und ſchließen unregelmäßige Kerne faſt wie die Chineſiſche Loquat ein. Manche enthalten nur einen, manche zwei, manche drei und ſelbſt vier; der Baum müßte eine Zierde der Gewächshäuſer werden, und ich ſammelte mir eine ganze Menge der Kerne, ſie ſpäter an den verſchiedenen Orten die ich berühren würde, zu vertheilen. Sehr bekannt konnten ſie dabei auch nicht ſeyn, denn ſelbſt der Direktor des botaniſchen Gartens in Buitenzorg auf Java, Herr Teismann, der wohl den ſchönſten botaniſchen Garten der Welt unter ſeiner Leitung hat, kannte ſpäter weder die Kerne noch den Baum.

Unſer Wind ſollte aber nicht lange ſo gut bleiben, er fing erſt an unſtet zu werden, und dann einzuſchlafen und artete zuletzt in volle entſetzliche Windſtille aus, bei der ſich unſere Kühe, gerade unter der Sonnenlinie und in dem heißen Raum, allerdings am ſchlechteſten befanden.

Verhältnißmäßig waren von dieſen wirklich nur ſehr wenige gefallen und dreizehn oder vierzehn hatten

schon Kälber geworfen, von denen die letzteren jedoch, seit wir das heiße Wetter bekommen und noch dazu knapp mit Wasser wurden, alle todt zur Welt kamen, und den Haifischen süße Beute wurden. Wir selber befanden uns aber sehr wohl dabei, denn die Kühe gaben nicht allein reichliche Milch zu Kaffee und Thee, sondern wir erfreuten uns auch noch ein um den andern Tag an einem wirklich fabelhaften Luxus auf See — an dicker Milch.

Trotz der Windstille war aber die See lebendig genug, und vorzüglich viel Schildkröten und Seeschlangen — wenn auch keine Hydrarchosse — sondern ganz gewöhnlich aussehende, anständige, nicht über vier Fuß lange gelbe Schlangen, mit hellbraunen Querstreifen und Aalschwänzen, die auf dem Wasser gerade so fortkrochen, als ob sie auf dem festen Lande liefen und manchmal den Kopf lauschend über die Oberfläche emporhoben. Furchtsam gemacht tauchen sie unter, und dann zwar senkrecht in die Tiefe, so weit ihnen das Auge in dem krystallhellen Wasser zu folgen vermochte — schnurstracks schossen sie abwärts, und den flachen Schwanz gebrauchten sie dabei wie man das Ruder zum Wricken eines Bootes nimmt.

Den 17. und 18. Windstille — das ist das Traurigste, was Einem, nach Schiffbruch oder Wasser-

Digitized by Google

mangel auf der See begegnen kann. Da lieber einen fliegenden Sturm, als todt und regungslos auf dem eben so faulen, kaum leise wogenden Meer herumzutreiben.

Heute besuchte uns auch ein Hai und wir hingen den Haken mit einem Stück Speck aus — er kam auch heran und roch an den Speck, der sonst seine Lieblingsspeise seyn soll; hatte er aber einen verdorbenen Magen, oder war es ihm auch zu warm für fette Speisen, er wollte Nichts weiter davon wissen. Viele Schlangen sahen wir wieder, und Seekrabben, die seitwärts im Wasser hintanzten, und sich sehr gut zu amüsiren schienen.

Dann und wann mit einer schwachen Brise erreichten wir die Höhe von Timor — die See hatte den einen Tag gar wunderbare, herrliche Farben. Die Tiefe mochte im Allgemeinen kaum mehr als vierzig Faden betragen, und die Farbe blieb deßhalb auch meist, bei klarer Luft, ein lichtes Himmels-Blau, auf dem sich der weiß silberne, leicht zerfließende blinkende Schaum im Sonnenschein wirklich reizend ausnahm. Die wunderbarsten Tinten gießen sich aber bei solcher See bei Sonnenuntergang über die leicht bewegte Fläche — alle Farben schmelzen dann ineinander, und über das Blau hingedeckt, schwimmt manchmal auf dem plätschernden Wasser ein weites

glühendes Netz von blitzender Bronze, das wie die Sonne im Westen sinkt, matter und matter sich färbt und endlich, mit einem fahlen Bleiglanz die ganze Oberfläche des Meeres deckt.

An diesem Abende hatte das Meer die schönste oder auch vielleicht eigenthümlichste Färbung die ich noch je gesehen. Durch den Grund hier hervorgerufen und durch das Brechen der Lichtstrahlen in dem doch noch tiefen Wasser war die Farbe ein reines Dunkelgrün, und der am Bug aufspritzende starke Schaum legte sich wie dicke solide Silbermassen auf den düsteren Grund, und stach wahrhaft prachtvoll davon ab. „Die See ist monoton," sagen viele, „immer dasselbe wieder, immer Himmel und Wasser," ich habe mich aber doch schon eine ganze Weile darauf herumgetrieben und kann Stunde nach Stunde auf die wechselnden wogenden Wassermassen hinaussehen, ich werde nicht müde ihnen zuzuschauen — es gibt aber auch Menschen die das schönste Gemälde betrachten können und doch weiter Nichts darauf finden wie „Gesichter und Bäume," und für die ist dann freilich auch die See monoton und eben nichts weiter als „Himmel und Wasser."

Den 20. bekamen wir eine leichte Brise und — als sich gegen Abend der auf dem Wasser lagernde Duft etwas aufhellte, die Insel Timor in Sicht,

Digitized by Google

die ſich mit ihren hohen Bergrücken und tiefen ſchattigen Thälern, von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne überhaucht, maleriſch genug vor uns ausbreitete. Da liegt nun das Land, und ich kann nicht hinüber, da liegen Thäler und Höhen die des Intereſſanten ſo unendlich viel bieten, und ich muß vorbeifahren, als ob mich die ganze Geſchichte gar nichts anginge — und wenn wir nur noch wenigſtens vorbeiführen, aber nein, hier liegen wir in Todtenſtille, kein Lüftchen bewegt die ſchlaff an den Maſten niederhängenden Segel, das Meer iſt ſpiegelglatt und ſelbſt die ſonſt ſtete Schwellung desſelben kaum bemerkbar und von da drüben blitzen die Feuer der Malayen zu uns herüber, leichte Schwaden ſteigen aus den geheimnißvollen Thälern auf, die ich nie betreten ſoll, und von der weit auslaufenden Landſpitze ſchauen gegen den noch hellen Hintergrund der untergegangenen Sonne die hohen Cocospalmen nach uns her, nicken mit den ſtolzen gekrönten Häuptern und ſagen gute Nacht.

Gute Nacht — ſie haben vortrefflich gute Nacht ſagen, und können den guten Morgen gleich noch hinzufügen — am nächſten Morgen lagen wir noch da, und nur der Strömung konnten wir es danken, daß ſie uns wenigſtens etwas nach Weſten hinüberſetzte.

Digitized by Google

Den 23. hatten wir die Sonne im Zenith — der Thermometer ſtand bei Windſtille Morgens um 7 Uhr 84° um 12 Uhr 91°. Im Raum unten bei den Kühen um 9 Uhr Morgens 106°. Den 26. ſtieg er oben auf 92°, das war aber auch, allerdings oben, in der ziemlich luftigen Cajüte, das Aeußerſte. Dabei fiel nicht ein Tropfen Regen und wir fanden uns mit unſerem Waſſer ſchon ſo weit reducirt, daß die Kühe nicht mehr als zwei Eimer voll den Tag über bekommen konnten — und ſie hätten zehn leer geſoffen. Es ſtürzten auch in dieſen Tagen raſch nach einander drei Stück.

Die See war hier ebenfalls ziemlich todt; einige Delphine kamen zum Schiff, aber nicht in Wurfs Nähe, und Abends ein gewaltiger Hai. Der zweite Steuermann, ein trockener, komiſcher Kauz, hing den Haken mit Speck über Bord, den der Hai beſchnüffeln aber nicht zuſchnappen wollte. Endlich zog er ihn wieder an Bord und meinte, „er wollte den Hai lieber noch ein paar Tage hungern laſſen, nachher würde er ſchon von ſelber kommen."

Montag den 3. November — Windſtille — Windſtille — Windſtille — und ich fange wirklich an einzuſehen, daß unſere deutſche Sprache doch manche Mängel hat. Wenn wir recht ungeduldig werden, und fluchen wollen, ſagen wir „Donnerwetter," das iſt aber höchſt



Digitized by Google

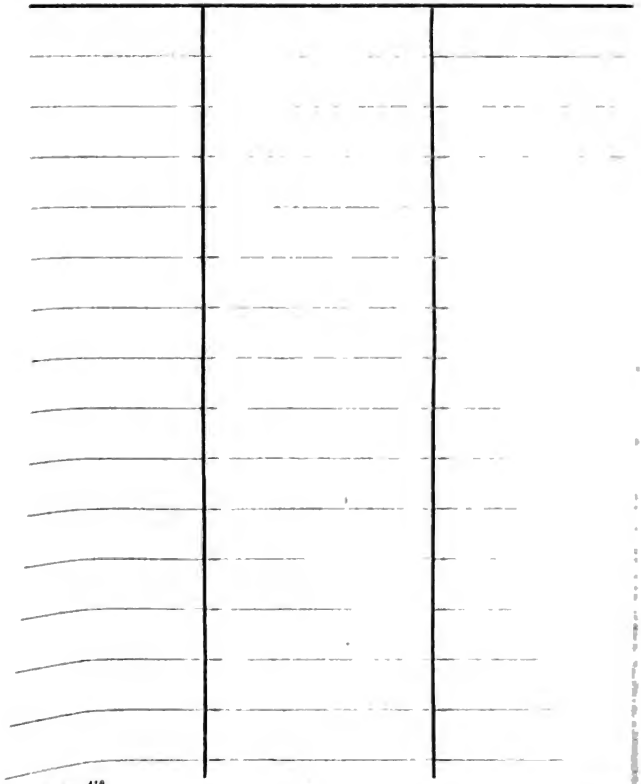
unrichtig, und drückt wenigstens nur einen sehr geringen Grad alles dessen aus, was wir jedenfalls damit ausgedrückt haben wollen. Windstille sollten wir sagen, Windstille, der Begriff ist furchtbar, und ich denke mir jetzt solche entsetzliche Sachen dabei, daß ich, wäre ich so delikat im Schreiben wie die meisten Engländer und Amerikaner, das Wort Windstille von jetzt an nie ausschreiben, sondern nur durch einen — ahnen lassen würde.

Den 4. Nachmittags kam zum ersten Mal wieder — nachdem wir uns volle vierzehn Tage auf eine entsetzliche Art hier herumgetrieben, eine schwache Brise, wurde stärker und stärker, am 7. Morgens früh grüßten uns am Starbordbug die grünschattigen Höhen Javas, und ein neues fröhliches Leben öffnete sich jetzt in all seiner tropischen Pracht dem seemüden Wanderer.

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

**This book is under no circumstances to be taken from the Building**



FORM 410

Digitized by Google

R'D JUL 3 1915

Digitized by Google